Böhmen
v. Schmidl
1843

u. 47 Ansichten

Das

Kaiserthum Oesterreich.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

In zwei Bänden,
mit vielen artistischen Beigaben.

Zweiter Band:

Die Sudeten- und Karpathen-Länder.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.

1843.

Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Bohmen

von

A. Schmidl

Das

Königreich Böhmen.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

Mit vielen Abbildungen.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.

1843.

Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Das

Kaiserthum Oesterreich.

II. Die Sudeten- und Karpathen-Länder.

7.

Das Königreich Böhmen.

Literatur.

K a r t e n. *Bock et Pallach*: Bohemia in 16 circ. divisa etc. — 4° Bl., Prag 1808. K r e y b i c h: Karte des Königr. Böhmen, 1 Bl. Prag 1820; Karte des nördlichen Theils von dem Königr. Böhmen, 9 Bl. Prag 1833; Kreiskarten von Böhmen. 16 Bl. Prag 1824—1835 (Jedenfalls das beste Werk). — Fr. S c h m o l l: Das Königreich Böhmen, 4 Bl. Wien 1804. — Joh. S c h w a b und M. S t e g m a i e r: Karte des Königr. Böhmens in deutscher und böhm. Sprache, 1 Bl. Prag, 1799. — S t r a ß e n k a r t e des Königr. Böhmens, herausg. vom k. k. Generalquartiermeisterstabe, 1 Bl. Wien 1827.

B ü c h e r. A n d r é's Geograph.=statist. Beschreibung von Böhmen, in Ersch's und Grubers Encyclopädie. — A u f s ä t z e, staatswirthschaftliche, mit besonderer Rücksicht auf Böhmen, 8° Göttingen 1802. — Topographische Aufsätze über Böhmen, Prag 1801. 3 Bde. — B i n n e n b e r g: Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königr. Böhmen, 8° Prag 1808. — D l a s k: Versuch einer allgemeinen Darstellung der Naturbeschaffenheit Böhmens, 8° Prag 1822. — G e r l e: Miniaturgemälde von Böhmen, 12° Pest 1828, 3 Bde. mit 25 Kpf.; Bilder aus Böhmens Vorzeit. Burgfesten und Ritterschlösser (in org. Ansichten von Würbs), 10 Lief., 8° Prag 1842. — H o s e r: Das Riesengebirge in stat.-top.= pittores. Beziehung, 8° Wien 1804 3 Thl. mit Kupfer und Karten; 2 Aufl. Prag 1841, 1 Band m. K. — K ö n i g l: Geographie von Böhmen, 8° Prag 1829. — J. K o h l: Kreise in Böhmen, mit Kupfer, 8° Dresden 1842. — J. v. L i c h t e n s t e r n: Umriß einer geogr.= statist. Schilderung von Böhmen, 8° Breslau, 3. Aufl. 1824. — M e i ß n e r: Histor. maler. Darstellungen aus Böhmen, 4° mit 14 Kpfr., Prag 1798. — S. M i c h e l: Das Königr. Böhmen, ein hist.=stat.=top. Handbuch, 8° Prag 1840, 3 Bde. mit Kupfer und Karten. — M ü l l n e r: Statist. und Geogr. von Böhmen, 8° Prag 1805 — J. P o l t: Handbuch der Geogr. von Böhmen, 8° 1813. — P o n f i k e l: Topographie des Königr. Böhmen, 8° Prag 1823—28. 3 Bde. (Allgemeine Uebersicht, Beraun, Saaz=Kreis). — R a i n o l d: Reisetaschenbuch für Böhmen, 12° Prag 1835. — v. R i e g g e r: Material zur alten und neuen Statistik von Böhmen, 8° Prag 1787—94, 12 Stück mit Kupfer, Skizze einer statist. Landeskunde Böhmens, 1794—95, 3 Stück; Archiv der Gesch. und Statist. von Böhmen, 8° Dresden 1792—94. — S c h a l l e r, Topog. des Königr. Böhmens, mit Universal=Register, 17 Bde., 8° Prag 1785—91. — Neu verfertigtes Catastrum des Königr. Böhmen. 4° 1802. — S c h m i d l: Reisehandbuch durch das Königr. Böhmen rc., 8. Wien 1836. — S c h n a b e l: Statist. Darstellung von Böhmen, 8° Prag 1826. — S o m m e r: Das Königr. Böhmen, statist.=topog. dargestellt, 8° Prag 1833 bis 1842 (9 Bde., Hauptwerk). — V o g t: Das jetzt lebende Böhmen, histor.=geograph. Beschreibung aller Schlösser rc., 4° Frankfurt 1712. —

S c h e m a t i s m u s des Königr. Böhmen, 8° Prag (jährlich). Privil. Prager Zeitung. — B o h e= m i a, Beiblatt zur Prag. Zeit., redigirt von Pr. M ü l l e r. —

P e l z e l; kurzgef. Geschichte von Böhmen, 8. Prag 1782. — Palacky: Geschichte von Böhmen, 8° Prag. (bis jetzt 3 Bde.). — S c h n e l l e r: Gesch. v. Böhmen, 8° Dresden 1808. — K. v. W o l t= m a n n, Inbegriff der Geschichte v. Böhmen, 2 Thl. 8. Prag 1815.

Inhalt.

1. Das Land.

2. Das Volk.

3. Der Staat.

4. Topographie.

Das

Königreich Böhmen.

I. Das Land.

Böhmen hat die Gestalt eines verschobenen Viereckes, dessen Winkel nach den Weltgegenden stehen zwischen 29° 59′ 15″ und 34° 26′ 45″ Länge, 48° 33′ 11′, und 51° 4′ 58″ nördlicher Breite. Es wird begrenzt: nördlich von Sachsen, östlich von Preußen und Mähren, südlich vom Erzherzogthume Oesterreich, westlich von Baiern. Böhmen enthält nach der Straßenkarte der Monarchie, welche der k. k. General-quartiermeisterstab 1835 herausgab, 956 geographische Quadratmeilen, nach Blumenbach $952,_{953}$, nach der früheren allgemeinen Angabe 950. Der ersten Annahme gemäß ist es das vierte unter den österreichischen Ländern, größer als Griechenland um 219, als der Kirchenstaat um 144, als sämmtliche deutsche Großherzogthümer um 123, kleiner als Dänemark um 75, als Belgien sammt Holland um 172 Quadratmeilen. Die Umfangslinie des Königreichs beträgt über 191 österreichische Meilen (die kleinsten Krümmungen nicht mitgerechnet) wovon gegen Sachsen 54, Mähren 42, Baiern 36, Preußen 34 und Erzherzogthum Oesterreich 25 entfallen.*) Das Land hat durchgehend natürliche Grenzen, größtentheils Gebirge, indem es gegen Baiern der Böhmerwald, gegen Sachsen das Erzgebirge, gegen Preußen das Riesengebirge in seiner ganzen Ausdehnung, gegen Mähren das Gesenke umgibt, dessen Ausläufer auf der österreichischen Grenze mit jenen des Böhmerwaldes zusammentreffen. Größtentheils folgt die Grenzlinie auch der Gräte der Gebirge, namentlich im Böhmerwalde, Riesengebirge, Gesenke, und selbst gegen Oesterreich zu scheint die Grenze über die höchsten Rücken gezogen, nach den Wasserscheiden zu urtheilen, im Erzgebirge jedoch fällt die Gräte größtentheils einwärts. Bedeutende Aussprünge von dieser natürlichen Linie machen die Bezirke von Asch, Schluckenau und Friedland, welche von dem Grenzgebirge sich jenseits hinabziehen, nach Baiern, Sachsen und Preußen eingreifend. Einige Verwirrung herrscht an der mährischen Grenze zwischen Iglau und dem Thajathale, wo

*) Lohrmann nimmt 64 deutsche Meilen für die Grenzlinie gegen Sachsen an, jedenfalls zu viel. Die meißnisch-böhmische Grenze ließ schon Kurfürst August im 16. Jahrhundert vermessen und demnach beträgt sie von der Höfer Hauptstraße bis zum böhmisch-meißnisch-lausitzischen Hauptgrenzstein am Hochwalde 563,900 Ellen (Dresdner?) also $42,_{18}$ österreichische Meilen.

die Grenzlinie hin und her springt. Die zur Herrschaft Rumburg gehörenden Orte Nieder- und Neu-Leutensdorf, Neuwalde und Josephidorf sind vom sächsischen Gebiete enklavirt, so wie hinwieder Neu- und Altdörfel bei Friedland zum Königreiche Sachsen gehören. Einzelne kleine Landstrecken, die sogenannten Streit- oder Zankhölzer, bei Kühnheide, Satzung, Landwüst, Rathenbach ꝛc. sind noch immer streitig zwischen Sachsen und Böhmen.

Gebirge.

Im Ganzen genommen ist Böhmen Gebirgsland, so gut wie die im ersten Bande beschriebenen Alpenländer, nur mit dem Unterschiede, daß seine Gebirge nicht die Höhe der Alpen erreichen, sondern zu dem Gebirge zweiten Ranges gehören. Namentlich die orographische Beschaffenheit macht aber Böhmen zu einem der interessantesten Länder der Monarchie. Böhmen ist eigentlich ein Hochland, wie das ihm in vieler Beziehung ähnliche Siebenbürgen in der entgegengesetzten südöstlichen Ecke der Monarchie. Es ist ein Hochland, denn der bei weitem größere Theil des Landes hat eine Seehöhe von mehr als 1000 Fuß, nämlich der ganze südliche und westliche Theil bis zur Elbe und Eger. Es ist aber keine eigentliche Hochebene, kein Plateau, sondern durchaus welliges Hügelland, über welches viele einzelne Gipfel und Rücken sich erheben, aber nicht sehr bedeutend. Man nennt gewöhnlich Böhmen ein Kessel- oder Beckenland, was aber zu unrichtigen Vorstellungen Veranlassung gibt, wenn man unter Kessel eine Einsenkung versteht, aus welcher rings die Thalwände mehr oder weniger steil emporsteigen. Dieses ist zwar einestheils der Fall, beim Erzgebirge am auffallendsten, aber die ganze Südostseite des Landes, zwischen Böhmerwald und Sudeten, widerspricht jenem Begriffe, indem sie nur sehr allmählig ansteigt. Weit eher könnte man Böhmen eine große Mulde nennen, insoferne es allerdings eine Einsenkung ist, rings von Gebirgsrändern eingeschlossen, aber auch dieser Begriff trägt nicht so wesentlich zur Erklärung seiner orographischen Beschaffenheit bei, als jener eines Hochlandes. Als solches aber hat es Randgebirge, tief eingeschnittene Wasserläufe und eine allmählige ziemlich gleichförmige Senkung von Nord nach Süd, welche im Ganzen aber nur 300 Fuß beträgt. Eine noch um 700 Fuß tiefere Linie findet sich in dem Elbegebiete, zwischen den Mündungen der Moldau und Adler, wo die Orte Melnik, A. Bunzlau, Sadska, Podiebrad, Kolin, Königgrätz in Seehöhen von nicht mehr als 720, 598, 617, 591, 716, 764 Fuß liegen. Hiermit kann aber nicht die allgemeine Senkung des Hochlandes selbst bezeichnet werden, denn in den tiefen Thaleinschnitten finden sich natürlich noch geringere Höhenpunkte; an der Eger liegen Laum und Budin nur 593 und 444 Fuß, weiterhin an der Elbe Leitmeritz und Lobositz 395 und 475, aber alle diese Gegenden gehören einer eigenen orographischen Bildung an, wovon später mehr.

Zur Beurtheilung der allgemeinen Oberfläche eines Landes tragen die Höhen einzelner Berge wenig oder nichts bei, wie man eben bei Böhmen am deutlichsten sehen kann, welches im Norden so viele einzelne isolirte Berg- und Hügelkegel hat, man muß vielmehr die bewohnten Orte berücksichtigen, welche in der Regel weder auf Bergspitzen noch in der Tiefe der Bergschluchten angelegt sind. Wenn man nun, nach der Gestalt des Landes von Südwest nach Nordost Profile zieht, so erhält man folgende Höhenreihen:

1) Mileschau. Haida. Zwickau. Reichenberg.
1.132. 1.130. 1.092. 1.169.

2) Eger. Karlsbad. Jungfern Teinitz. Lobes. Hauska. Hirschberg.
1.380. 1.202. 1.112. 1.018. 1.442 877.

3) Kuttenplan. Manetin. Lorenziberg von Prag. Hořic. Nachod. Braunau.
1.652. 1.277. 1.012. 952. 1.070. 1.172.

4) Klattau. Stiahlau. Mnischeck. Milin. Zduchowic. Dobřiš. Metluk. Libertsch bei Eule.
1.286. 1.064. 1.166. 1.646. 1.232. 1.130. 1.250. 1.425.
Michowitz. Kammerburg. Kouřim. Černikowic. Reichenau.
1.142. 1.142. 1.214. 1.970. 1.130.

5) Drhowl. Mühlhausen. Seelau. Doly. Landskron.
1.460. 1.376. 1.517. 1.022. 1.103.

6) Prachatitz. Budweis. Wittingau.
1.771. 1.167. 1.385.

7) Hohenfurth. Rosenberg. Gratzen. Schwarzbach.
1.805. 1.620. 1.669. 1387.

Vergleicht man diese Höhenprofile, so sieht man offenbar, daß die Masse des Landes über 1000 Fuß hoch liegt, und die tiefen Einsenkungen an der Elbe und Eger nur Ausnahmen sind, besondere Erscheinungen, welche an dem Charakter des Ganzen nichts ändern können. Von Terrassenbildung ist keine Spur, die Profile haben viel zu wenig Höhenunterschied, und wenn auch das siebente größere Höhen nachweiset, so liegt es nur darin, daß diese Orte in dem südlichen Randgebirge selbst liegen. Am interessantesten ist das vierte Profil, welches fast die Diagonale des Landes vorstellt, von einer Grenze bis zur andern gehend, und so auffallend übereinstimmende Höhen aufweiset. Man sieht, daß Budweis und Wittingau mit jenen Gegenden in gleichem Niveau liegen, obschon man gewöhnt war von einem Budweiser Becken zu reden, was nur in Bezug auf die nächste Umgebung der Fall ist, nicht aber im Verhältnisse zum ganzen Lande.

Der nordöstliche Theil des Landes hat denselben Charakter, nur wird zwischen der Iser und Elbe die Beurtheilung durch das Kegelgebirge erschwert, dessen isolirte Kuppen allerwärts emporsteigen, auch liegen gerade für diese Gegenden weniger Höhenmessungen vor. Im Ganzen dürfte aber die mittlere Erhebung daselbst 900 Fuß nicht übersteigen. Es ist daher irrig, Böhmen als ein Terrassenland darzustellen, von Nordwest ansteigend nach Südost *) wozu wahrscheinlich einzelne Mulden und Einsenkungen veranlaßt haben mögen. Eine Erhebung des Bodens in dieser Richtung besteht zwar, ist aber ziemlich gleichförmig und allmählich, weit entfernt von den bestimmten terrassenartigen Absätzen des Karstes z. B. Bei der Darstellung der Gebirge und Thäler wird sich Gelegenheit ergeben das Gesagte im Einzelnen zu belegen **). Daß Böhmen wirklich ein Hochland, also eine gleichartige zusammengehörende Masse sei, ergibt sich auch namentlich aus der geognostischen Beschaffenheit des Landes (siehe unten) und die sämmtlichen Hauptgebirge des Landes gehören einer und derselben Gattung an, dem Urgebirge nämlich. Da sie nun überdieß unter sich in einem vollständigen Zusammenhange stehen, so sollte man eigentlich nur von einem „böhmischen Randgebirge" sprechen, uud wirklich hat man schon oft sämmtliche Gebirge Böhmens unter dem Namen Sudeten zusammengefaßt. Aber der unwissenschaftliche Gebrauch, Zusammengehörendes zu trennen und namentlich ein und denselben

*) Wie Albrecht von Roon versuchte in „Grundzügen der Erd-, Völker- und Staatenkunde" 2. Auflage Berlin 1838 II. Seite 460, so geistreich und richtig auch übrigens die geographischen Verhältnisse des Landes daselbst geschildert werden.

**) Wird einmal die Vermessung Böhmens, welche so eben beginnt, vollendet, und sowohl die Höhenmessungen des k. k. Generalstabes als die Spezialcharte erschienen seyn, dann erst werden sich mit vollkommener Gewißheit diese orographischen Fragen entscheiden lassen.

Gebirgszug zu zerlegen und einzelne verschieden benannte Glieder aufzustellen, hat sich auch hier thätig bewiesen, und es dürfte vergeblich seyn, dagegen anzukämpfen. Böhmen soll also von vier Gebirgszügen umgeben seyn, deren Vereinigungswinkel ziemlich genau nach den Weltgegenden stehen:

1. Der Böhmerwald, auch Böhmer Waldgebirge genannt, nimmt den ganzen Raum zwischen der Donau und der Eger ein, 27 östetreichische Meilen lang von Südost nach Nordwest. Das südliche Drittel enthält die höchsten Gipfel, wird von den Böhmen Sumawa, von den deutschen Anwohnern „die Karlsberge" von den Geographen auch wohl das „Chinische Gebirge" genannt; das zweite Drittel, den Klattauer und Pilsner Kreis begrenzend, ist der eigentliche „Böhmerwald" Česky Les. Dieser einst so berüchtigte Böhmerwald ist noch jetzt eines der unwirthbarsten, rauhesten und — unbekanntesten Gebirge Deutschlands. Es ist ein Rückengebirge, über welches sich die einzelnen Gipfel noch bis 1.200 Fuß erheben. Der Hauptrücken besteht theils aus felsigen schmalen Kämmen, mit einzelnen aufliegenden ungeheuern Granitblöcken, theils aus breiteren Flächen, meistens mit Torfboden bedeckt. Er sendet keine Wiederlagen aus, wodurch z. B. die Zentralalpen so ausgezeichnet sind, sondern Nebenarme, mit kurzen Verbindungsjochen, welche dann mit den Hauptrücken parallellaufend, Längenthäler bilden. Das Gebirge stellt sich daher wie über einander gethürmte Wellen dar, welche aber häufig steil gegen einander selbst abstürzen, enge tiefe Schlünde bildend. Gegen Baiern zu fällt es steiler ab, die breiteren Längenthäler der Regen und Ilz bildend, welche nur durch eine Reihe von Vorbergen von dem Donaulande getrennt sind. Sein östlicher Abhang fällt natürlich weniger tief, weil er auf dem inneren Hochlande aufsteht; Schwandorf in Baiern z. B. und Klattau liegen in derselben Breite, jenes fünf Meilen vom Fuße des Hauptrückens mit 1068, dieses vier Meilen von demselben mit 1.286 Fuß Seehöhe. Die Hauptmasse erreicht eine mittlere Höhe von 3.500' ist zum Theil mit Urwäldern bedeckt, welche noch keine Axt berührte, und die finsteren Thalschluchten sind eben so viele undurchdringliche Wildnisse. Das zweite Drittel wird kaum mehr 3000 Fuß erreichen, der nördliche Theil noch 2.500. Zwischen Eger und Karlsbad hin findet die Verbindung mit dem Erzgebirge statt, so wie über Waldsassen und Wunsiedel mit dem Fichtelgebirge. Die erstere Richtung ist der eigentliche Zug des böhmischen Hochrandes, in welchem noch Einsiedel 2.285' und nördlich davon Platten, fast unter demselben Meridian auf dem Rücken des Erzgebirges selbst, 2.075' Seehöhe hat. Die Eger hat hier durchgerissen.

Den Ursprung, das stetige Ansteigen des Böhmerwaldes im eigentlichen Sinne, als Gebirge betrachtet, kann man bei dem Passe von Unter-Moldau nach Aigen im Budweiser Kreise annehmen. Dieser Paß erhebt sich kaum 300' über das Hochland, 2.400 über die Meeresfläche. Von hier steigt das Gebirge schon im Schindlauer zu 3.402' empor, und verläuft über die Schönebene, den Hochwiesmat zum Hochficht 4.159, dem ersten bedeutenden Gipfel im Lande selbst, welcher eigentlich die östliche Kuppe des großen Reischelberges, 3.883, ist. Diesen trennt eine Einsattlung vom Plöckenstein. Das Gebirge ist weiterhin ein zusammenhängender Felsenkamm, der aber mit dem Dreisesselberge Böhmen verläßt und erst mit dem Schauereck wieder den Prachiner Kreis betritt, weiterhin größtentheils die Landesgrenze bildet, seine größte Höhe hier erreicht, aber nur mit dem östlichen Abhange zu Böhmen gehört. Die höchsten Punkte des Böhmerwaldes, der Lusen 4228, Rachel 4.557, Falkenstein und Arber 4.530', liegen ganz in Baiern, nur vom Osser, 4.147' liegt der östliche höhere Gipfel in Böhmen. Weiterhin wird die Richtung des Gebirges eine entschieden nördliche, es fällt plötzlich zu niederem Mittelgebirge, selbst zu Hügelland ab, und erst 3 Meilen weiter steigt es im Cerchov

wieder zu 3.360 Fuß empor. Die Verbindung mit jenem wird übrigens in ziemlich gerader Richtung durch einige mächtige Zweige hergestellt, die aber ganz nach Baiern fallen, worunter der hohe Bogen und der Burgstall bei Neukirchen besonders ausgezeichnete Punkte sind. Mit dem Čerchov hängt der Schauerberg zusammen. Hier macht das Thal von Weiher eine tiefe Einsenkung im Hauptrücken, welcher jenseits desselben im Bärensteiner Gebirge wieder ansteigt, im Plattenberge aber nur mehr 2.775′ erreicht. Dieser hohe und steile, zwei Meilen lange Rücken wird nördlich vom Pfriembache durchgerissen. Der Böhmerwald verliert nun immer mehr seinen Charakter als Hochgebirge und wird zum walzenförmigen Rücken, dessen sanft gerundete Kuppen 3.000 Fuß, nicht mehr erreichen. Der bedeutendste Zug bildet im Pilsner Kreise abermals die Landesgrenze, über den Rabenberg, Kroatenberg, dann eine Strecke in Baiern bis zum Dillenberge. Mit diesem tritt der Böhmerwald noch einmal mächtiger auf, vor dem Passe der Eger, zwischen ihm und dem Erzgebirge.

Dieser Hauptrücken des Böhmerwaldes hat, wie schon erwähnt, mehre bedeutende Nebenarme, von denen einige im Allgemeinen jenem an Höhe kaum nachstehend, nur die höheren Gipfel entbehren.

Ein Hauptarm trennt sich bei den Quellen der Moldau von dem Hauptkamme mit dem Schwarzberge 3.729′ und bildet die rechte Thalwand der Moldau südöstlich sowohl, mit dem böhmisch-Röhrenberge 3.379′, dem Tuset 3.324′ u. s. w., als er sich auch an dem linken Ufer verbreitet. Mit dem Schwarzberge hängt nämlich nordöstlich der Antigel 3885′, Knappenberg 3.751′, und das Plateau zusammen, auf welchem sich der Kubani zu 4.356′ erhebt und das sich mit dem Libin 1667′, südlich wendet, mit dem Fuchswiesenberge 3.892′ und Spitzberge südlich, mit dem Lyssiwalde und Chum 3.807′ östlich zum Mittelgebirge sich abdachend. Jenseits des Olschbaches steigt dieses nochmals an auf dem Pleschen, Tuschetschlager 2.825′ und Steinberge. — Gerade nördlich zieht ein Arm vom Schwarzberge über den Jawornik 3.300′, Gallow zum Prachin 1.620′, der einem Kreise seinen Namen gibt. — Mit dem Lyssiwalde hängt der mächtige Planskèr 3.374′, zusammen, der in die Budweiser Fläche abstürzt. — Mit dem Schauerberge hängt östlich das Stockauergebirge zusammen, welches im Losaberge seine größte Höhe erreicht. Der Bärenstein verzweigt sich in derselben Richtung zum Pfrauenberge 2.618′.

Landeinwärts fällt der Böhmerwald, wie schon gesagt, in immer niedriger werdenden parallelen Bergreihen ab, und endet zuletzt in Gruppen von niederen Bergen und Hügeln, wie z. B. das Freigebirge bei Wodnian, das Krasnahora-Gebirge, die Cernahora und Siebenberge an der Grenze des Klattauer und Pilsner Kreises, das Chudenitzer Mittelgebirge.

Die merkwürdigsten einzelnen Gipfel des Böhmerwaldes sind folgende, von Südost nach Nordwest: Der Plöckenstein 4351′ ist zwar in der Höhenreihe des Gebirges nur der dritte, aber der höchste Gipfel in Böhmen, da der Arber und Rachel in Baiern stehen. Er bildet an der Ostseite eine senkrechte Wand von 900′ Höhe, an deren Fuße sich der Plöckensteiner See befindet. Der Plöckenstein ist eigentlich das südöstliche Ende des Felsenkammes, welcher der Dreisesselberg heißt, dessen Gipfel, der hohe Stein 4.141′, aber schon in Baiern liegt. Der Dreisesselberg selbst (dessen Gipfel) macht also nicht die Grenze der drei Länder Böhmen, Baiern und Oesterreich, sondern die Dreieckmark, ein Fels in 4.126 Fuß Höhe, welcher in dem Grenzvertrage von 1765 dazu bestimmt wurde. Der Dreisesselberg erhielt seinen Namen von drei Felsblöcken, die in Gestalt von Sitzen oder Sesseln nahe beisamen liegen und zwischen welchen vor 1765 die dreifache Grenze zusammenstieß,

so daß jeder in einem andern Lande sich befand. — Eine der umfassendsten und herrlichsten Rundsichten in ganz Böhmen hat man vom **Schöninger**, dem Gipfel des Plansker, 3.374'. Ein Fahrweg führt hinauf und Fürst Joseph Schwarzenberg ließ einen 66 Fuß hohen Aussicht-Thurm daselbst errichten. Vom Schneeberge bei Wien bis zum Grosglockner stehen die Alpen vor dem Blicke, vom Böhmerwalde ein beträchtlicher Theil, der Budweiser Kreis mit seinem malerischen Berggewühle und den großen Teichen ist größtentheils zu übersehen.

Noch reicher ist aber die Aussicht vom Gipfel des **Boubin** oder Kubani 4356', welcher ein trigonometrisches Signal trägt. Man übersieht von ihm den Böhmerwald am besten und das Land bis Přibram gegen die Moldau hin. Er steht aber nicht auf dem Hauptkamme selbst, sondern ist ein Arm desselben, von dem Schwarzberge sich trennend und bildet mit dem Hauptrücken das Längenthal der obern Moldau. Der Boubin steigt von allen Seiten allmählig an. — Interessant ist der Lusen, 4.228', durch seine Kuppe, welche eine Stunde im Umfange hält, und aus einem Chaos übereinander gethürmter Granitblöcke besteht. In der Ferne stellt sich derselbe als eine weiße Wand dar. — Der **Karlsberg** 2.871', steigt aus dem Kessel von Reichenstein ungemein steil empor, steht aber gleichfalls in einem Nebenarme. — Sehr interessant ist das Panorama des **Haidlberges** 4.502', von dem gleichnamigen Dorfe an seinem Fuße benannt. Er ist ein bedeutender Bergrücken, der sich am **Falkenstein** aus dem Hauptkamme trennt. — Der **Annaberg** wird von Eger häufig besucht um seiner schönen Aussicht willen, so wie der **Schloßberg** von Engelhaus. — Unter den Vorbergen des Böhmerwaldes zeichnen sich besonders die malerischen **Siebenberge** aus, eine isolirte Hügelgruppe bei Bischofteinitz.

2) **Das Erzgebirge**, so benannt nach seinem Reichthume an Erz, der dasselbe seit Jahrhunderten berühmt gemacht hat, zieht sich von Südwest nach Nordost in einer Länge von 18 Meilen, nämlich von dem Durchbruche der Eger bis zu jenem der Elbe, von 29 Meilen aber, wenn man das Sandsteingebirge hinzurechnet, nämlich bis zur Neiße. Die willführliche Trennung der böhmischen Randgebirge springt hier am deutlichsten in die Augen, denn man weiß nicht, wo man das Erzgebirge soll anfangen oder enden lassen. Will man das Sandsteingebirge besonders aufführen, so schließt jenes mit der Schlucht von Gießhübel, denn der Schneeberg gehört schon zu diesem; in diesem Falle darf man also das Erzgebirge nicht bis zur Elbe führen. Rechnet man aber das Sandsteingebirge zu dem Erzgebirge, so verstößt man gegen den landesüblichen Sprachgebrauch, denn in Kamnitz und Gabel spricht kein Mensch mehr vom Erzgebirge. Aber die Annahme eines „Sandsteingebirges" überhaupt ist verwerflich, denn schon deßhalb kann von einem Gebirge nicht die Rede seyn, da nur mit ein paar einzelnen Kuppen eine Berghöhe erreicht wird. Wollte man durchaus ein Gebirge, so müßte man jene Gegend dem Kegelgebirge (Mittelgebirge) zurechnen, da die Gipfel geognostisch diesem angehören, und der Sandstein selbst nichts als ein wellenförmiges Plateau bildet. Man besteige nur den Schneeberg, und sehe, wie die Aussicht nach West und Ost sich unterscheidet: dort die zusammenhängende Masse des Erzgebirges, hier eine wirre Anzahl isolirter Kegel, deren Fuß eine Landschaft bildet, die im Mittel kaum 900 Fuß Seehöhe hat. Eben dieses Sandsteingebirge stellt sich aber recht deutlich als der Rand eines Hochlandes dar. Allmählich steigt es aus dem sächsischen Tieflande gegen Süden an, und wenn man von Dresden in die sächsische Schweiz fährt, hat man gewiß nicht die Illusion, ein Gebirge zu besteigen: man fährt eine glacisartig sich abdachende Terrasse hinan; Stolpen und Görlitz haben nur 740, 550, in Böhmen aber Neuschloß und Gabel 943 und 777 Fuß Seehöhe, und eben in diesem nordöstlichen Theile Böhmens ist am Charakter eines Hochlandes am wenigsten zu zweifeln.

Das eigentliche Erzgebirge nun, zwischen Elbe und Eger, stellt sich als der walzenförmige Rücken eines Längengebirges dar, welches in Böhmen vom Fuße unmittelbar 1500 bis 2000 Fuß emporsteigt, wodurch es auch immer von imposanter Höhe erscheint, obwohl man die höchsten Gipfel nicht sieht, die gewöhnlich etwas einwärts stehen. Vom Fuße bis zur Höhe stellt es sich theils bewaldet, theils bebaut dar, und nur an wenigen Stellen treten Felsmassen an dem Abhange hervor, am imposantesten am Seeberge bei Eisenberg. Trotz der Höhe von 2.200 Fuß, welche der Kamm überall erreicht, läßt es bis zu dem höchsten Rücken noch immer Feldbau zu, den man auf nördlicheren Gebirgen Deutschlands nicht mehr wagt, auch finden sich auf seinem Rücken überall selbst größere Ortschaften, worunter Zinnwald 2.575, Gottesgab sogar 3.170 Fuß erreichen, das höchste Haus in Böhmen steht aber 3.649′ über der Nordsee am Sonnenwirbel. Die Volkssprache theilt (namentlich sächsischer Seits) das Erzgebirge in das Ober- und Niedergebirge, welche durch die Bockau und untere Flöhe geschieden werden, naturgemäßer zerfällt das Erzgebirge in drei Theile, den westlichen bis Gottesgab, den mittleren bis Moldau und den östlichen bis zur Elbe. Diese drei Theile werden durch die beiden Plateau von Gottesgab und Moldau gebildet; jenes ist das höhere, 3.440 Fuß über dem Meere. Es liegt zwischen Gottesgab und Wiesenthal, trägt die höchsten Gipfel des Gebirges und sendet nach allen Weltgegenden Gewässer ab, namentlich die Pöhl und das Schwarzwasser. Von hier an, eigentlich schon eine Meile westlicher, von Platten, beginnt der ununterbrochene Kamm des Gebirges, auf welchem man stundenlang fortwandern kann, ohne um mehr als 200 Fuß sich zu erheben, wenn man keine der Kuppen ersteigen will. Man findet sogar Hochebenen, fast vollkommene Flächen, von 1½ Stunde Länge, ¾ Stunden Breite. Das zweite Plateau zwischen Moldau, Neustadt und Flöha trägt den Wieselstein als höchsten Punkt des Niedergebirges, die Quellen der Flöha und Weiseritz. In diesem ganzen Zuge von Platten bis zur Elbe bildet das Erzgebirge einen steilen Wall mit sehr wenigen Vorbergen, stellenweise sogar eine Wand, wie am Seeberge 2c., und binnen 1½ bis 2 Stunden kann man unmittelbar aus der Ebene den Kamm des Gebirges ersteigen. Es behält auch fast durchgehends seine gerade Linie von Südwest nach Nordost bei, mit wenigen, Vorgebirg ähnlichen Aussprüngen, welche kleine Buchten bilden. Der erwähnte Seeberg bei Brix springt am weitesten gegen Süden vor, und schließt daher das Erzgebirge scheinbar ab, wenn man im Teplitzer Thal steht. Thäler durchschneiden das Gebirge nirgends, nur enge steile Schluchten stürzen vom Kamme in die Ebene ab, welche denn auch nur von kleinen, im Hochsommer meist versiegenden Bächen bewässert sind. Auf der Nordseite hat das Gebirge eine ganz entgegengesetzte Beschaffenheit *).

Wie schon erwähnt, endet im Westen mit dem Plattenberge bei der Bergstadt Platten dieser Charakter des Gebirges, in wie ferne nun zahlreiche Vorberge herabreichen, der Kamm selbst verworrener wird, und eine große Bucht bildet. Doch steht es in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Elstergebirge, einem drei Meilen langen Zuge, den man durch das Thal der Zwota von jenem abzutheilen pflegt, und der in dem Plateau von Asch endet (oder anfängt), das gleichermaßen nach allen Weltgegenden Gewässer absendet, und mit dem Fichtelgebirge sich weiter verbindet.

Als einziger Nebenarm gehört dem Erzgebirge das Tepler Gebirge an, welches bei Eger sich erhebt und allmählich gegen Saaz verflacht. Vom Böhmerwalde ist es deutlich geschieden durch die Ebene von Haid über Plan, Sandau bis Eger; vom Erzgebirge ist es durch das Thal der Eger geschieden, welche hier durchgerissen hat, wie in dem engen tiefen Paß von Königsberg und Kulm sich klar herausstellt.

---

*) Siehe Schiffner's Beschreibung von Sachsen. Stuttgart 8. 1840.

Wie im Böhmerwalde sind auch im Erzgebirge die höchsten Punkte isolirte Kuppen, die sich nicht sehr bedeutend über den Kamm erheben, meistens Felsengruppen; häufig finden sich auch hier unregelmäßig übereinander gethürmte Felsmassen auf den Höhen.

Die bedeutendsten Gipfel des Erzgebirges von West nach Ost sind folgende: der Kapellenberg bei Schönberg nördlich von Eger, 2.402′; der hohe Stein bei Stein, einer der Gipfel des Elstergebirges, 2.449. Der Rammelsberg (bei Kreibich. Kranesberg?) 3.049′ der Plattnerberg, bei dem Bergstädtchen Platten, 2918′, nicht zu verwechseln mit dem Plattnerberg weiter westlich bei Fribus. Auf dem Gottesgabner Plateau stehen die drei höchsten Gipfel des Erzgebirges nahe beisammen. Auf dem südlichsten äußersten Rande steht der Keilberg, mit 3.937′ (nach Hallaschka), der höchste Gipfel des ganzen Gebirges. Seine eigentliche Kuppe heißt die hohe Wiese und trägt einen kleinen See; diese erhebt sich über eine niedere Terrasse, deren südliche Abstufung der Dirnen- oder Dürrenberg heißt, die westliche Stufe ist aber der Sonnenwirbel. Dieser hat 3.912′ Seehöhe, und trägt ein gleichnamiges Haus, welches also höher steht denn der Brocken, und von wo aus man das 15½ Meile entfernte Leipzig deutlich erkennt. Südlich reicht der Blick bis Prag; die nördliche Abdachung des Gebirges stellt sich sehr interessant dar. Nördlich vom Keilberge stehen die beiden Fichtelberge, aber schon in Sachsen, wovon der große oder südliche 3.826′ erreicht und ein Gerüst trägt. Der Zechengrund trennt ihn vom Keilberge. Nordwestlich endlich steht der Spitzberg bei Gottesgab, mit 3.546′, der dritte höchste Gipfel des Gebirges, wenn man nämlich den Sonnenwirbel und kleinen Fichtelberg nicht als selbstständige Gipfel rechnen will. Die Aussicht vom Fichtelberge ist fast unbeschränkt, von den Saalegegenden bis zum Riesengebirge und zeigt allein 26 Städte. — Einer der höheren Gipfel ist der Kupferberg bei der gleichnamigen Bergstadt, mit 2.864 Fuß. Er steigt isolirt und steil empor, trägt eine Kapelle und beherrscht eine weite Aussicht nach Süden; westlich verdeckt sie der Fichtelberg, nördlich der folgende: Der Haßberg bei Preßnitz ist einer der höchsten Kuppen des Gebirges und besteht eigentlich aus zwei Gipfeln, derer nördlicher 3.135′ hat. Weiterhin sinkt der Kamm des Erzgebirges ein, ohne aber ein Joch zu bilden (Sebastiansberg) und erhebt sich auch im Keilberge bei Natzschung, Beerhübl, Tamich, Bärenstein, nicht besonders. Bei Oberleutensdorf springt aber die lange Wiese vor, von welcher der Liechtenwaldstein zu 2.770′, der Wieselstein aber zu 3 026′ sich erhebt. Im äußersten südlichen Rande des Kammes, an der Grenze des Leitmeritzer und Saazer Kreises steht die runde Kuppe des Stürmers, der ein reizendes Panorama hat. Schon in Sachsen, aber dicht an der Grenze, sind die Lugsteine, isolirte Felsmassen 2.829′. Die reizendste Aussicht auf dem Erzgebirge soll der Glöselsberg gewähren, gleichfalls schon in Sachsen. Der Nollendorfer Paß hat 2.085 Fuß Seehöhe. Noch etwas westlicher steht der Sattel- oder Spitzberg oberhalb Graupen, mit 2.297 Fuß. Er heißt so von seiner Gestalt, indem der Gipfel einen schmalen sattelartigen Kamm bildet, dessen höchster Punkt ein Kreuz trägt. Hier ist die Aussicht gegen Norden und Osten sehr weit, bis über die ganze Dresdner Ebene. Der letzte bedeutende Gipfel ist dann der Tetschner Schneeberg, 2.266 Fuß. Sein Panorama reicht von den Höhen bei Prag bis zum Riesengebirge, über die Oberlausitz bis zu den Leipziger Höhen. Der Schneeberg ist ein mächtiger Gebirgsstock, der aus dem Elbe- und Eulauer Thale östlich und südlich steil ansteigt, nordöstlich langgestreckt eine hohe Terrasse bildet, die an den Rändern durch tiefe Einschnitte sehr zerrissen ist. Nördlich verflacht sich der Berg allmahlig nach Sachsen; hat aber auch hier felsige Vorsprünge, westlich hängt er mit dem Rücken des Erzgebirges bei Oberwald ununterbrochen zusammen und bil-

det recht eigentlich den imposanten Schlußstein desselben an der Elbe. Der Gipfel selbst ist eine mäßig steil ansteigende mächtige Kuppe mit zwei Gipfeln, der nordöstlichen Scheibenkoppe und des südwestlichen eigentlichen Schneeberges.

3. Die Sudeten, Sudeti montes, ein Name, der seit Ptolomäus im Gebrauche ist, obwohl in sehr verschiedenem Sinne. Oft hat man die gesammten Gebirge Böhmens damit bezeichnet, und offenbar wäre dieß am passendsten, gewöhnlich aber versteht man darunter die Ostseite der böhmischen Grenzgebirge. In einer Ausdehnung von 29 Meilen beschreibt dieses große Gebirge einen nach Nordwest weit ausspringenden Bogen von der Neiße bis zur Oslawa. Es ist ein allerdings zusammenhängendes Gebirge, wird aber füglich in vier Theile geschieden, Iser-, Riesen-, Glatzer-Gebirge und Gesenke, von welchem das Riesengebirge den höchsten und massigsten bildet. Im Allgemeinen haben auch die Sudeten denselben Charakter, wie die bisher beschriebenen Gebirge; breite walzenförmige Rücken, welchen einzelne isolirte Kuppen aufsitzen, gewöhnlich aus über einander gethürmten Felsmassen bestehend. Mit dem Böhmerwalde kommen sie darin überein, daß sie einwärts allmählig auf das Hochland niedersteigen, um so steiler aber auswärts abstürzen. Auf der inneren Seite liegen der Hauptmasse auch hier niedrige Arme vor, aber kürzere Längenthäler bildend als im Böhmerwald, und selbst kurze Wiederlagen mit schmalen Kämmen erscheinen hier. Auswärts stürzt die Hauptmasse ohne Vorberge ab und stellt sich ungemein großartig dar, ist aber mantelförmig auf 2 — 4 Meilen von niederen Bergreihen umgeben, welche mit derselben ansehnliche Längenthäler der Bober, der Neiße rc. bilden.

Das Isergebirge oder Lausitzergebirge nimmt von der Neiße bis zum Millnitzbache einen Raum von fast 6 Meilen ein, besteht aus breiten Bergrücken, durchaus mit dichten Wäldern bedeckt. Es gehört zu den rauhesten unwirthbarsten Gegenden Böhmens, voll unwegsamer Sümpfe und ist weit weniger bebaut und bewohnt als selbst das Riesengebirge. Die Theile des Gebirges haben von ihrer Gestalt sehr bezeichnend den Namen „Kämme" und im südlichen Theile des Gebirges zählt man vom hohen Iserkamm bis zur Quelle der schwarzen Neiße sieben solcher paralleler Kämme, an Höhe und Länge abnehmend. Von dem hohen Iserkamme selbst gehört aber nur der nördliche Anfang zu Böhmen, von den Quellen der Iser an verläuft er ganz in preußisch Schlesien. Der höchste Punkt, die Tafelfichte, 4.692', steht auf der Grenzlinie selbst. Zu Böhmen gehören dann die niederen Reihen, Mittel-Iser-Kamm, Welscher oder Wohlsche (Pohlsche) Kamm u. s. w. Jener erreicht noch 3000 Fuß und endet mit dem keuligen Buchberge, dieser ist an seinem südlichen Abhange besonders quellenreich, und verzweigt sich weit nach Süden, die rechte Thalwand der Iser bildend. Es ist einer der höchsten Punkte des Basaltes in Deutschland, aus diesem besteht nämlich seine ganz isolirte Kuppe mitten in Granitgebirgen. Das Panorama der Tafelfichte ist eines der interessantesten in Böhmen, namentlich durch den Ueberblick über das Kegelgebirge. Nach Osten sieht man bis Breslau und die Schneekoppe, nördlich die Lausitz, westlich bis zum Erzgebirge, nach Süden ist der Blick etwas beschränkter.

Das Riesengebirge, montes gigantei, krkonoske hory, reicht vom Isergebirge bis zum Glatzischen, 8 Meilen lang, in einer mittleren Höhe von 3.500 bis 4000 Fuß. Der allgemeine Charakter der böhmischen Gebirge ist hier am stärksten ausgesprochen, ungeheure massige Rücken, mit sehr breiten Flächen „Wiesen" genannt, auch „Plan oder Platte" oder schmalen langen Kämmen, auf welchem die kuppelförmigen Gipfel „Koppe oder Haube" aufsitzen, gigantische Felsmassen, chaotisch über einander gethürmt und geschoben, aber auch aus massigem gleichartigem Fels bestehend; ungeheure Schlünde, „Gräben" trennen die einzelnen Kämme, oft in längere dunkle Schluchten oder „Gründe" übergehend. Bis 3.600 Fuß Höhe ist das Gebirge bewal-

det, höher hinauf befindet sich Knieholz, oft in undurchdringlichen Strecken, die Gipfelflächen sind mit Graswuchs, aber auch mit ausgedehnten Sümpfen bedeckt, jedoch nicht so sehr wie das Isergebirge. Die Anwohner selbst theilen das Gebirge in verschiedene „Reviere“ und es zerfällt in zwei natürliche Theile, den nordwestlichen und südwestlichen. Der eigentliche Kamm steigt aus dem Milnitzthale, welches ihn vom Isergebirge scheidet, zu einem gewaltigen Bergrücken an, eine Meile lang, dessen Gipfelfläche die Elbwiese ist, 4.427′ über der See. Ueber dieselbe erheben sich abenteuerliche Granitfelsen, oft ruinenartig, welche vom Katzensteine bis zum hohen Rade zu 4.841 Fuß sich erheben. Dieser höchste Punkt des nordwestlichen Flügels bietet ein Panorama, welches vor jenem von der Riesenkoppe sogar vielfach vorgezogen wird. Besonders reizend ist der Anblick der böhmischen Seite des Gebirges, allmählich sich abdachend, dunkle Wälder mit herrlichen Wiesen abwechselnd, die von zahlreichen Bauden belebt werden. Man sieht den Milleschauer im Mittelgebirge und den Jeschken, das Isergebirge, die Lausitz bis Görlitz u. s. w. — Südlich steht vom Rade der Krkonoš mit dem Kesselberge 4.539 und Rumelberge, nördlich aber der Spitzberg, und Reifträger, 5.214′. Der Krkonoš ist einer der mächtigsten Kolosse des Riesengebirges, welcher gewissermaßen einen Gebirgsknoten (?) bildet, oder vielmehr den südlichen Hochrand des Hauptkammes der nordwestlichen Hälfte des Riesenkammes abschließt. Er steigt auf 1800′ steil aus dem Elbgrunde auf und stellt sich so imposant dar, daß in älteren Zeiten das ganze Gebirge nach ihm benannt wurde. Vom Rade folgt auf dem Kamme selbst die Sturmkoppe 4.418, der Queerberg oder Mädlberg mit der Mädelwiese. Es ist ein gewaltiger Bergrücken, der aber eine Einsenkung bildet, und durch eine Reihe grotesker Felsmassen sich auszeichnet. Vom großen Rade stürzt südlich der Elbegrund sich ab, so wie nördlich die Schneegruben liegen. Aus einer tiefen Einsattelung, welche die beiden Gebirgshälften scheidet und über welchen der Commercialweg von Friedrichsthal nach Geiersdorf in Schlesien führt, steigt die Sturmhaube zu 4.766 Fuß empor, nach der Riesenkoppe der kenntlichste Gipfel durch seine Kegelform, kahl, mit losen Granitblöcken übersäet. Nördlich von ihr steht der ungeheure Lahnberg, 4.653′ mit der Felsenmasse des Mittagssteines und dem großen Teiche. An den felsigten Kamm des Ziegenrückens, 4.376′ schließt sich der Brunnberg, eine der bedeutendsten Massen des Gebirges, ein fast eine Stunde langer Rücken, dessen beide Enden zwei Kuppen aufstehen, mit 4.878 und 4.862 Fuß Seehöhe. Der Sattel zwischen beiden ist die sehr betretene Verbindung von Hohenelbe nach Schmiedeberg.

Der Kamm heißt nun die weiße Wiese und von dieser steigt die Riesenkoppe (Schneekoppe) empor, deren Messungen von 5.006 bis 5.207, schwanken, der höchste Gipfel des Gebirges. Sie ist zugleich durch ihre Form ausgezeichnet, eine stumpfe Pyramide, welche auf böhmischer Seite äußerst schroffe und felsige Abhänge hat und mit dem Brunnberge den furchtbaren Aupengrund oder Riesengrund, so wie nördlich mit der kleinen Koppe den Melzergrund bildet. Die Gipfelfläche hat 85 Schritte in der Länge, 66 in der Breite und ist mit Flechten und spärlichem Moose bedeckt. Auf dem Gipfel ließ 1688 Graf Gr. v. Schafgotl, kaiserlicher Kammerpräsident in Schlesien, zu Ehren des heil. Laurentius eine runde Kapelle erbauen, in welcher fünf, zuletzt aber jährlich nur drei „Koppentage“ mit Gottesdienst gefeiert wurden. Mehrmals erbrochen und beraubt, wurde die Kapelle endlich 1824 in eine Herberge verwandelt. Oestlich verlängert sich die Koppe in den Forstkamm, 3.818′ dessen äußerstes Ende die schwarze Koppe ist, nordöstlich erstreckt sich noch etwas weiter der Schmiedeberger Kamm nach Schlesien. Das Panorama von der Riesenkoppe hält bei 80 Meilen im Durchmesser und ist nur südlich durch Vorberge beschränkt. Man sieht Josephstadt und Königsgrätz, Görlitz, Sagan, Schweidnitz,

Breslau, Neiße, von den Karpathen bis zum Jeschkenberg und dem Erzgebirge. — Ueber die ganze Länge des Riesenkammes und mitten durch die Kapelle der Riesenkoppe läuft die Grenzlinie, welche theils mit Granitblöcken oder Moorhaufen bezeichnet ist, und an welcher hin der „Grenzweg" führt. — Mit der schwarzen Koppe endet eigentlich der Riesenkamm und das Gebirge fällt gleich um 2.000 Fuß zu niederen Waldrücken herab.

Wenn man die Gebirge zwischen dem Riesengebirge und Gesenke mit dem Namen des Glatzer bezeichnet, so dehnt man den Namen des höchsten Theiles auf das Ganze aus, welches aus mehren deutlich gesonderten Bergreihen besteht. An das Riesengebirge schließt sich zunächst bei Schatzlar das Faltengebirge an, welches südöstlich zur Metau zu einem ziemlich hohen Rücken ansteigt. Nur durch den genannten Fluß getrennt, erhebt sich östlich das Mensegebirge auch die hohe Mense genannt, bis zu 3.282′. Bis Gießhübel bildet es die Landesgrenze, tritt aber dann mit den Seefeldern nach Schlesien über, zugleich mit dem folgenden zusammenhängend. Das Glatzergebirge, der böhmische Kamm der hohen Mense, wird am passendsten von Sommer Adlergebirge benannt, weil der Adlerfluß selbst mit dem größten Theile seiner Zuflüsse an selbem entspringt. Der Hauptkamm dieses Gebirges erreicht auf vier Meilen Länge 3000 Fuß. Nordöstlich ist er von einem Nebenkamme begleitet, der von den Seefeldern aus mit jenem das Längenthal des Adler bildend, an dessen Ostseite ganz in Schlesien als Habelschwerter Kamm verläuft und mit dem Gesenke am Schneeberge sich verbindet. — An der Nordostseite des Faltengebirges findet sich ein der sächsischen Schweiz ähnliches Sandsteinplateau, der berühmte Adersbacher Steinwald, welcher sich südöstlich nach Schlesien hinüberzieht, wo auch dessen höchster Punkt, die Heuscheuer liegt, 2.928′.

Der interessanteste Gipfel dieses Zuges ist die hohe Mense, ein 3.366′ hoher sanft gewölbter Rücken, über welchen die Landesgrenze geht, nur nordwärts steil abfallend. Er ist von den meisten Ortschaften am Fuße leicht zu ersteigen und bietet eine, vorzüglich nach Böhmen schöne Aussicht.

Das Gesenke ist eine mächtige, bis zu beträchtlicher Höhe bewaldete Gebirgsmasse, mit kahlen Gipfeln, ohne jedoch die gewaltigen Steinhaufen des Riesengebirges zu haben. Es fällt gleichfalls einwärts nur allmählig, nach Mähren zu aber besonders steil hinab. Der höchste Punkt ist der Schneeberg, nördlich von Grulich, die dreifache Grenze von Böhmen, Mähren und Preußen durch eine zehn Fuß hohe Säule bezeichnet. Der Gipfel, 4.442 Fuß über dem Meere, hat solche Ausdehnung, daß man am Rande herumgehen muß, um die Aussicht zu genießen. Man sieht von Ollmütz bis Breslau. Der Schneeberg ist einer der bedeutendsten Gebirgsstöcke des nördlichen Deutschlands, von den nahen Ortschaften bald Grulicher-, Spieglitzer-, Glatzer- oder mährischer Schneeberg genannt. Vier Arme laufen von ihm aus und auf seiner südwestlichen Abdachung erheben sich zwei kleinere Gipfel, der Sieh-dich-für und der kleine Schneeberg, über welche die Wasserscheide der Oder und Donau läuft, zugleich Landesgrenze.

4. Den Südostrand des böhmischen Hochlandes bildet ein Bergzug, der von einigen Geographen das „mährische Gebirge," von andern Zdarer Berge, Ždárske Hory" von dem alten Schlosse Ždár, auch alte Berge, stare Hory" vom uralten Bergbau darin, benannt wird. Von jeher herrschte in Bezug auf dieses Gebirge große Verschiedenheit der Angaben, indem sich hier keine so regelmäßigen ausgesprochenen Züge mehr verfolgen lassen. Betrachtet man aber Böhmen als Hochland, seine Grenzgebirge als Randgebirge, so vermindern sich die Schwierigkeiten bedeutend, obwohl sich eben hier, in den weniger bekannten Gegenden des Landes, vor dem Erscheinen einer genauen Spezialkarte mit Terrainverhältnissen, nichts Vollständiges und

Bestimmtes aufstellen läßt. Vor allem muß bemerkt werden, daß das „Hochland" hier nicht mit den Grenzen des Landes abgeschlossen sey, sondern nach Mähren und weit nach Oesterreich übergreife. Das Randgebirge hat hier nicht mehr den ausgesprochenen Charakter eines Gebirgszuges, es steigt von Böhmen nicht sehr bedeutend an, kaum 800 Fuß sich über das Plateau erhebend, und dieß nur stellenweise, auch fällt es nach auswärts in mehren Terrassen ab. Nach den Wasserscheiden zu urtheilen, hält der Höhenzug die Richtung über Gabel, Zwittau, Saar in Mähren, Windig Jenikau, Teltsch in Mähren, Litschau in Oesterreich, Schwarzbach, Gratzen, Puchers, Freistadt und Leonfelden in Oesterreich, worauf derselbe sich an den Böhmerwald anschließt. Gegen Südost scheint dieser Zug mehre Terrassen abzusenken, welche ziemlich bis gegen die Mitte von Mähren vordringen, südlich aber gehört das ganze linke Donauufer bis zum Manhartsberge dieser orographischen Bildung an, und letzterer ist als der äußerste Rand des Ganzen anzusehen. Anfänglich tritt noch ein bestimmter bedeutenderer Gebirgszug auf, von Zippe das Gabler Gebirge genannt, das vom Schneeberge gegen Böhmen ziemlich steil abfallend, östlich von Gabel als Landesgrenze südlich zieht. Es hat ganz den Charakter des Erzgebirges, ein wellenförmiges Rückengebirge, über welches die Gipfel kuppenartig emporragen. Der Wachtberg bei Landskron erreicht 2.282 Fuß. Dieses Gabler Gebirge rechnet Zippe noch zu den Sudeten, welche das Landskroner Thal deutlich von dem Böhmisch-mährischen Gebirge scheidet. Ziemlich auf der Wasserscheide steht der Koslow bei Trübau mit 1826 Fuß. Der bekannte Schönhengst bildet die Grenze gegen Mähren. Von ihm macht der Höhenzug einen Bogen nach Westen, zwischen Zwittau und Polička, wird von der Schwarza an durchbrochen, und hat zwischen Ingrowitz und Kreutzberg eine Reihe bedeutenderer Gipfel, worunter Karlstein mit 2.442, der Tyssnoka 2.532, der Schakowa 2.556, der Kaiserstein mit 2.556 Fuß, letztere aber sämmtlich schon in Mähren. Auch weiterhin läßt sich über Saar gegen Iglau noch ein Gebirgszug verfolgen, der aber im Blaschkower Berge nicht mehr als 2.192 Fuß sich erhebt. Hier endet der ausgesprochene Charakter der Randgebirge und nur die Wasserscheiden geben fernerhin einen Anhaltspunkt, auf deren Linie aber, wie so häufig, gerade die höchsten Gipfel nicht stehen. Gerade westlich vom Blaschkow steht der Winauerberg mit 2.192′, von da würde diese Linie die Richtung von Reichenau, über den Pellecberg 2.249′; dann südlich den Kunasberg 2.133, zwischen den Quellen der Taja, des Kamp und der Luschnitz in Oesterreich, der Lainsitz in Böhmen bis zu dem Steinberge bei Pucher's verfolgen. Von diesem wird die Richtung entschieden westlich; bei Oberhaid ist die südwestliche Ecke des böhmischen Plateaus, wo auch die Moldau zu ihrer Wendung nach Norden genöthigt wurde, die Ausläufer des Böhmerwaldes nehmen das südöstliche Randgebirge auf. — Sieht man aber von den Wasserscheiden ab, so läßt sich ein Höhenzug, der weit mehr den Charakter von fortlaufenden Gebirgsrücken hat, verfolgen vom Winauerberge längs der Grenze, aber doch größtentheils in Mähren und Oesterreich, gerade südlich über Groß-Sieghart's herab zur Donau, wo noch der Jauerling 3.033 Fuß hat.

Alle die bisher beschriebenen Gebirge haben einen ähnlichen Charakter, nur die größere und geringere Höhe macht einen Unterschied. Es sind Rückengebirge, walzenförmig gestreckt, wellenförmig die einzelnen Arme und Zweige übereinander gethürmt, von glockenförmigen oder kugeligen einzelnen Gipfeln überragt. Der Anblick der böhmischen Randgebirge ist daher ziemlich monoton, wo sie aber schroff aus der Ebene ansteigen, imposanter als anderwärts trotz größerer Höhe. Die westlichen und östlichen, Böhmerwald und Sudeten sind ausgezeichnet durch tief eingeschnittene Thäler und Schluchten, welche den Charakter des Erhabenen und Furchtbaren nicht entbehren; die Rücken und Scheitel theils Sumpf, theils Fels- und Klippenboden, ausgezeichnet

durch die kolossalen, Trümerhaufen ähnlichen Felsengipfel, haben nicht die freundlich reizende Natur, welche auf den Alpen neben den großartigsten Scenerien uns so sehr erhebt, und erquickt. Ganz eigenthümlich sind aber dem Isergebirge und Böhmerwalde die kaum noch gestörten, fast undurchdringlichen Waldwildnisse, die hier, im Herzen unseres Erdtheiles, nur ein paar Tagereisen von den Brennpunkten europäischer Civilisation, auf den Reisenden die ergreifendste Wirkung nicht verfehlen können.

Eine reizende Episode in und an den böhmischen Randgebirgen bilden die berühmten Partien der Sandsteinformationen, von denen drei am ausgezeichnetsten sind, die böhmisch-sächsische Schweiz, Klein-Skal und Adersbach. Der Charakter dieser Gegenden ist im Allgemeinen sich ziemlich ähnlich. Die ursprünglich zusammenhängende Masse des Landes ist in zahllose schmale Thäler, enge Schluchten und Klüfte zerrissen, Produkte einer mächtigen Wassergewalt, welche das Gestein in überaus groteske Felsenwände, Pfeiler, Klippen und Kegel von den abenteuerlichsten Formen zerrissen hat. Die Scheitel der Thalwände sind zwar von wenig unterschiedenem Niveau, aber zum Ueberflusse sind noch basaltische Gebilde in isolirten pittoresken Kegeln, Kuppen und Felsmassen darüber emporgetrieben. Von eigentlichem Gebirge ist — wie bereits erwähnt, nicht die Rede, hier vielmehr kann man eine Terrasse füglich erkennen, welche an die Randgebirge angeschwemmt, mit einer mittleren Seehöhe von 1.500 Fuß (die Höhe der Thalwände nämlich) das Plateau des Landes selbst um 3 bis 500 Fuß überragt. Von der böhmisch-sächsischen Schweiz gehört die Hälfte des eigentlichen Elbthales zu Böhmen, aber nur ein kleiner Theil der zahlreichen Nebenthäler und Schluchten, welche hier „Gründe" heißen, die aber zu den interessanteren gehören, nämlich der Kamnitz-, Biele- und Prebisch-Grund mit dem herrlichen Prebischthore. Der höchste Gipfel des Ganzen, der große Winterberg, liegt schon jenseits der Grenze. — Eine weniger berühmte aber sehr interessante Partie von Sandsteingebilden liegt zwischen Ausche und Münchengrätz. Die Thäler von Ausche, besonders bei Hradek, haben ganz den Charakter der sächsischen Schweiz, nur in kleinerem, oder vielmehr weniger groteskem Maßstabe, entschädigen aber dafür durch freie und ungekünstelt gebliebene Natur. Mit dieser Partie steht in Verbindung die durch isolirte groteske Felsmassen kaum übertroffene Gegend von Neuschloß und Birgstein, mit dem berühmten Habichtsteine und dem Swoiker Gebirge (Einsiedlerfelsen). Das sogenannte "Felsenpantheon" von Kleinskal ist eine Reihe von Sandsteinfelsen an der Iser, welche vom Herrschaftsbesitzer durch eine Unzahl mehr oder weniger glückliche Anlagen zu einem großen Park verbunden wurden. — Am berühmtesten, wenn auch der Abgelegenheit wegen nicht am besuchtesten, ist der Adersbacher Steinwald (Adersbacher Gastein), ein Felsenlabyrinth von 2 Meilen Länge, $\frac{1}{4}$ in der Breite, 150—160 Fuß hoch, von Nordwest nach Südost sich erstreckend. Von dem Aspenplane ziehen sich sieben enge Klüfte und Schluchten herab, welche zahllose abentheuerliche Felsklippen bilden, wo die Meta entspringt. Die Eingangsschlucht bei Adersbach ist mit einer Thüre verschlossen. 1242 Schritte lang kömmt man an den grotesken Steinformen vorüber, die nach Aehnlichkeit und Laune benannt sind, Kapuziner, Handschuh, Rathsherr, Galgen, hohler Zahn rc. Am interessantesten ist der Zuckerhut, ein 50 Fuß hoher umgekehrter Kegel, der also mit der Spitze nach unten mitten im Bache steht rc.

5. Das Kegelgebirge. Die bisher beschriebenen Gebirge umgeben das Land an den Grenzen, die nördlichen Kreise werden aber von einer Reihe basaltischer Felsenberge durchzogen, die im Saazer und Leitmeritzer Kreise zu einem zusammenhängenden Zuge sich verbinden und den Namen "Mittelgebirge" erhalten haben. Unpassender kann nicht leicht ein Name seyn! Weder liegt das Gebirge "mitten" im Lande, noch "mitten" zwischen zwei andern Gebirgen, wollte man endlich in Betreff seiner Höhe es

so nennen, so sind alle böhmischen Gebirge Mittelgebirge, da sie 6000 Fuß nicht erreichen, also kein Hochgebirge (nach Ritter) bilden. Am entsprechendsten dürfte der Name „Kegelgebirge" seyn, denn von welcher Seite man es betrachtet, sieht man eine Reihe mehr oder weniger isolirt kegelförmiger Felskuppen vor sich, und kann nach diesem Begriffe von einem Endpunkte zum andern es verfolgen. Das Kegelgebirge beschreibt einen großen Bogen von West nach Ost, ziemlich parallel mit dem Randgebirge, zwischen welches hindurch es aber vom Elbthale östlich bis in die Lausitz hinaus reicht, und hier in Böhmen seine größte Breite, an vier Meilen erreicht. Eigentlich beginnen die isolirten Kegel schon in Baiern im Fichtelgebirge und treten zuerst im Ellbogner Kreise in einer größeren Gruppe felsiger Hügel auf, die zwischen Karlsbad und Podhorzam ihre größte Ausdehnung erhalten hat. Als eigentliches zusammenhängendes Gebirge beginnt es erst an der Eger bei Laun, wo der Hoblik schon 1560 Fuß erreicht, und Kegel an Kegel emporsteigt. Die Richtung ist hier nordöstlich, das Gebirge wird immer imposanter durch Felsmassen, worunter besonders die drei Nachbarn, der Schladniger, Selnitzer Berg und der Boreu oder Biliner Stein sich auszeichnen. Letzterer ist die merkwürdigste Felskuppe des Mittelgebirges durch seine Gestalt, welche Humboldt so auffallend an den südamerikanischen Kotopaxi erinnerte. Er ist nicht ohne Beschwerde zu besteigen, und vielleicht der einzige Berg des Landes, an dem schon zwei Ersteiger verunglückten, die Aussicht aber nicht sehr weit. Nun folgen die Wostraj, Radelstein, mit herrlichem Panorama auf ausgedehnter Gipfelfläche, und der berühmte Milleschauer oder Donnersberg. Es ist der höchste Punkt des Kegelgebirges, 2.634 Fuß hoch, ein ungeheurer Kegel, der 1500 Fuß schroff über seinen eigentlichen Fuß emporsteigt. Der Gipfel ist eine Kuppe von Felstrümmern, welche die Triangulirungspyramide trägt, und das schönste Panorama in Böhmen bildet *). Das Iser- und Riesengebirge, das Erzgebirge, das Fichtelgebirge und im Süden weit über Prag hinaus die mährischen Grenzgebirge bei Iglau, bilden die Rahmen eines reizenden Landschaftsgemäldes. Dicht unter dem Gipfel befindet sich eine kleine Kolonie von Stein- und Mooshütten mit Kapelle und Tanzsaal, in welcher vom Mai bis Oktober eine Restauration etablirt ist. Gewöhnlich besteigt man den Berg an der Nordseite, von Boreslau aus, südlich fällt er äußerst steil uud klippig zu dem Dorfe Milleschau hinab. — Am rechten Elbufer wird das Gebirge immer ausgebreiteter, an Höhe aber schon verlierend. Der Geltsch erreicht nur mehr 2.200 Fuß. Sein Rücken hat eigentlich drei Kuppen, die kegelförmige nördliche, die mittlere höchste, Maistein, die südliche, welche in einer Plattform endet. Von diesem an verliert das Gebirge den Charakter eines zusammenhängenden ausgesprochenen Gebirgszuges, die Kegel werden isolirter, zerstreut. Nördlich findet man den Zinkenstein, Rosenberg 1860'. die Winterberge 1829' (schon in Sachsen). In der bisherigen Richtung nach Nordost trifft man zwei Reihen, den Ronberg 1.757', Sonnenberg, Kleißberg 2.396', die Lausche 2.546'; etwas südlicher steht der Pösig 1.900'. Ganz getrennt von diesen Reihen stehen noch einige Kuppen südlich, vollkommen isolit, aus der Fläche emporsteigend, der Hasenberg 1.295' und Řip 1.494' im Rakonitzer Kreise, am entferntesten aber steht der Kunieticer Berg, bei Pardubic im Chrudimer Kreise 988'. — Alle diese Kegel sind interessant als Aussichtspunkte, so wie schon ihre Form sich auffallend genug macht, und häufig durch Ruinen noch pittoresker wird. Der Geltsch ist am bequemsten zu besteigen und bietet eine schöne Uebersicht des Leitmeritzer Kreises. Weit interessanter ist das Panorama vom Zinkenstein, bis weit nach Sachsen hinein. Er trägt ein Aussichtgerüste und am Fuße der Kuppe befindet sich eine neu errichtete Re-

*) Panorama vom Milleschauer Donnersberge 1 Bl. Folio. Leitmeritz bei Medau.

stauration. — Der Herrnhausberg bei Parchen ist durch schöne Basaltsäulen ausgezeichnet. — Einer der spitzigsten Kegel ist der ganz frei stehende Ronberg, der eine Ruine trägt. — Auch der Pösing hat eine Ruine, die Fernsicht von ihm umfaßt beinahe den vierten Theil von Böhmen Die Lausche oder Spitzberg (oben Hornschiefer unten Sandstein mit Basaltgerölle) ist sehr steil, trägt ein Gasthaus und Aussichtsgerüst. Das Panorama ist eines der reichsten in Norddeutschland, zugleich hat man ein wundervolles Echo. Die Hälfte des Berges gehört übrigens nach Sachsen. Sein Nachbar ist der Hochwald, ein langer Rücken von West nach Ost. Er hat drei Kuppen, deren östliche ein Kegel ist, auf dessen Gipfel ein großer Fels ein Kreuz trägt; es ist der Ilmenstein. — Ausgezeichnet durch seine isolirte Lage, mitten in der Ebene ist der abgestumpfte Kegel Řip (Georgenberg). Er steht von Süd nach Nord, mit einem in der Mitte erhöhten Kamme, steigt von allen Seiten schroff empor, an der Nordseite am steilsten. Der Gipfel trägt die Georgs-Kapelle auf der Stelle des angeblich ältesten slawischen Tempels in Böhmen. Nach der Sage übersah Cech von diesem Berge das Land, das ihm so wohl gefiel, daß er zu bleiben beschloß. Die Aussicht ist in der That reizend, bis zum Erzgebirge und Riesengebirge, südlich bis Prag. Man erblickt die drei Hauptflüsse Böhmens, Elbe Moldau und Eger und zahlreiche Ortschaften. Der Řip ist ein Wahrzeichen fast eines Viertheils des Landes, so weit hin ist er selber erkennbar, obwohl er kaum 1500 Fuß erreicht.

Dem Kegelgebirge kann man auch am füglichsten den Jeschken beizählen. Es ist dieß eine drei Meilen lange, von Südost nach Nordost streichende Bergmasse, deren höchster Punkt, der Jeschken, 3.150 Fuß, ein Panorama gewährt, das schon oft jenem von der Riesenkoppe vorgezogen wurde. Der Jeschken ist sehr beschwerlich zu ersteigen, weil zahllose Felsentrümmer seine Abhänge bedecken. Fast in der Mitte des Gebirges steigt der Gipfel sehr steil empor in Gestalt eines spitzigen Kegels, doch hat er eine ziemlich geräumige steinigte Fläche, deren etwas höherer Rand ein Kreuz trägt

An seinem Fuße ist die überaus merkwürdige Teufelsmauer, ein Basaltgang im Sandstein, der unterhalb Swiatlay anfängt, und nicht weniger als drei Stunden weit fortsetzt. Er ist zwei Klafter mächtig und ragt an der Westseite bis drei Klafter über die Erdoberfläche wie eine Mauer empor. Gleich anfangs setzt er durch den Běrg Horka und verliert sich dann unter dem Sande, und erscheint überhaupt mehr an seinem Ende in Gestalt eines Dammes. Am ausgezeichnetsten ist das Stück zwischen Kessel und Zabet, eine Stunde lang, eine natürliche Mauer, so zwar daß zum Behufe der Straßen und Wege Durchbrüche gemacht werden mußten.

Im Innern des Landes finden sich, wie schon erwähnt, keine eigentlichen Gebirge, nur vom Böhmerwalde reichen einige höhere Ausläufer weit herein. Am bedeutendsten darunter ist der fast sieben Meilen lange bewaldete Brdy oder Baštiny. Sein höchster Gipfel ist der Plešewic, $^1/_2$ Stunde lang, $^1/_4$ Stunde breit. Sein Nachbar, der Komorsko, hat zwei kegelförmige Kuppen, deren östliche die Kanzel trägt, ein Gerüste, von der man eine weite Aussicht hat. (Einzelne isolirte Hügelkuppen werden in der „Topographie“ genannt).

Thäler.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich schon, daß Böhmen nicht reich an Thälern sei. Die tief eingeschnittenen Wasserläufe sind meistens enge Schluchten, welche der Fluß zu seinem Rinnsale sich ausgehöhlt hat, und in denen häufig kaum für eine

Straße Raum blieb. Das ist selbst mit dem bedeutendsten aus allen, dem Moldau thale von seinem Ursprunge bis zur Mündung der Fall, denn mit Ausnahme der Budweiser Ebene ist es selten über ½ Stunde breit, meistens, und auf einer Seite fast durchaus von Felsufern eingefaßt. Nur bei der Elbe kann man von Josephstadt bis Leitmeritz von einem Thale sprechen, welches sich hier und da über zwei Stunden ausbreitet, Anfang und Ende ist gleichfalls eine Schlucht, von Tetschen abwärts fand kaum eine Fahrstraße an einem Ufer Platz genug. Nebenthäler gibt es noch wenigere, ohne Ausnahme sind es Schluchten, von den Nebenflüssen durchbrauset.

Engpässe

hat Böhmen um so mehre, zahlreicher als irgend ein anderes Land der Monarchie. Alle „Gründe" der sächsischen Schweitz, von Adersbach, der Sandsteinformation überhaupt, sind eben so viele Engpässe und unzählig sind die Stellen, wo die Wände nur ein paar Schritte von einander abstehen. Die Adersbacher Kluft ist sogar mit einer Thüre verschlossen, wie schon erwähnt. Berühmt ist der Engpaß „Teufelsmauer," durch welchen die Moldau bei Hohenfurth stürzt.

Höhlen.

In einem Lande, dem der Höhlenkalk fehlt, darf man auch weder große noch viele Höhlen erwarten, indeß fehlt es Böhmen nicht ganz daran, die meisten sind höhlenartige Klüfte im Sandstein. Am berühmtesten ist das „Prebischthor" bei Herrnskretschen in der bömischen Schweiz. Es ist aber keine eigentliche Höhle, so wenig als der sächsische Kuhstall, sondern ein gigantes Felsenthor, nicht eine Brücke über das Thal, wie es oft heißt. Die Wölbung ist 65′ hoch, 80 breit, und ein bequemer Pfad führt auf die Decke. Das Thor steht auf einem Felsenvorsprunge, der an den Prebischgrund hinausreicht und eine interessante Rundsicht gibt. An der Elbe ist die 5′ hohe Hundskirche, ein kleines Felsenloch, durch welches der Weg auf das Belvedere führt. — Im Adersbacher Steinwald ist eine ziemlich geräumige Grotte, in welche der Bach herabstürzt. Unter dem Gipfel des Zinkensteines befindet sich eine fünf Klafter tiefe Höhe, in welcher im höchsten Sommer noch Eis anzutreffen ist *). Im Tetschner Schneeberge finden sich einige Klüfte und unbedeutende Höhlungen. Am Fuße des Grulicher Schneeberges befinden sich zwei kleine Höhlen im Kalksteine, der hier einbricht. Sie heißen die Quarklöcher und bestehen aus mehrern niedrigen verbundenen Gängen, in denen endlich Wasser am weiteren Vordringen hindert. Nicht sowohl Höhlen, als vielmehr zahlreiche Klüfte finden sich in den Sandsteinhügeln zwischen Hauska und Mšeno. Am Fuße des Jeschken ist das Guckslock, in welchem sich einst Jaspisse u. dgl. fanden. Die bedeutendste Höhle des Landes ist die St. Iwan's Höhle (stydlá woda) in dem Berge Skala bei Karlstein. Der Eingang ist ein enger, 1½ Klafter tiefer Schacht, an dessen Grunde eine sehr enge Felsenspalte sich öffnet. Durch diese kriecht man in die eigentliche Grotte, die aber auch nur ein Gang ist, der sich bis zwei Klafter Breite, ein Klafter Höhe ausdehnt, sehr naß und mit Stalaktiten bekleidet ist. Aus dem Schachte zieht sich entgegengesetzt ein zweites ähnliches Gewölbe hin. Bei Smichow, in der Nähe von Prag, ist im Rowina Berge das Prokopi-Loch. Es ist eine ziemlich geräumige Grotte, zu welcher ein schmaler gekrümmter, einige hundert Schritte langer Gang führt. An einigen Bergen hat man, eben so wie am Zinkenstein, die Erscheinung von

*) Im September 1839 fand sich keines vor.

Eis im hohen Sommer bemerkt, ohne daß gerade Höhlen und Klüfte vorhanden waren. So ist bei Schlackenwerth der Rodesberg zwischen welchem und dem Bergstädtler Berge sich eine mit Basaltstücken angefüllte Vertiefung befindet, in der sich Eisstücke bis zehn Pfund schwer (?) finden. Noch in größerem Maßstabe beobachtet man dieß Phänomen unterhalb Leitmeritz am Pleschwic oder Eisberge, an dessen westlichem bewaldeten Fuße bei der St. Johannescapelle, gleichfalls zwischen Basaltstücken.

Bergstürze

sind in Böhmen wenige vorgefallen und nicht von Bedeutung. Auf dem abgestumpften Gipfel des Plissenberges findet sich mitten zwischen einem Chaos von Basalttrümmern eine kraterähnliche Vertiefung von etwa drei Ellen Tiefe, neun im Durchmesser, die wahrscheinlich durch Einsturz entstand. Der bedeutendste Bergsturz ereignete sich 1770 am Ziegenberge nordöstlich von Aussig.

Ebenen.

Böhmen hat in der That mehre Ebenen, wenn gleich von keiner großen Ausdehnung und eigentlich nur größere Ausweitungen eines Flußthales. Im Budweiser Kreise ist die Wittingauer Ebene vier Meilen lang, drei breit, von der Luschnitz gebildet. Budweis selbst liegt in einer Fläche, die zwei Meilen lang, gegen eine Meile breit ist. Der Elbe entlang finden sich mehre Flußebenen. Von Smiřic über Königgraz bis gegen Elbe-Teinitz zieht sich eine Fläche von fünf Meilen Länge, welche bei Königgraz und Pardubitz bis zwei Meilen breit ist, und durch die Thalenge von Opatowitz in zwei Theile geschieden wird. Bei Podiebrad folgt die zweite Elbfläche. Im Saazer Kreise ist die Georgenthaler Ebene, zwei Meilen lang, eine breit, merkwürdig durch ihre Lage unmittelbar am Fuße des Erzgebirges. Es ist eigentlich eine ungeheure flache Mulde, deren tiefste Stelle der ehemalige Kummerer See bezeichnet. Sie enthält vielleicht im ganzen Lande die am meisten horizontale Fläche, zwischen Georgenthal und Barthelsdorf volle zwei Stunden lang, in einer Seehöhe von 600 Fuß. Eine Anhöhe, die ganz einem Damme gleicht, scheidet diese Fläche von einer zweiten kleineren bei Dux, und bei Teplitz findet sich die dritte, noch mehr als Mulde ausgesprochen. Wer von der Höhe des Erzgebirges herab Böhmen betritt, und gerade hier am Fuße der steil abfallenden Höhen diese muldenartigen Thäler erblickt, deren südliche Ränder nur um 4—500 Fuß sich erheben, der wird freilich sehr geneigt seyn, Böhmen für ein Kessel- oder Beckenland zu erklären. Aber jene Muldenthäler sind nur Anomalien in der Bildung des Landes und finden eine natürliche Erklärung in dem Durchbruche der Elbe durch das Erzgebirge. Nimmt man an, daß das böhmische Hochland bis zu den Rändern mit Wasser gefüllt war, so stellt das Erzgebirge die Schleußenwand vor, und an dessen Fuße haben sich tiefe Auswaschungen erzeugt, wie das in der Natur der Sache liegt. Nach erfolgtem gewaltsamen Durchbruche der Gewässer blieben diese Gegenden noch immer jenen Vertiefungen ausgesetzt, welche die Eger, die Bila und alle die vom Erzgebirge herabstürzenden Gießbäche ausrissen. Vielleicht stellte damals der halbe Saazer Kreis bis zu dem Walde Boor und den Höhen von Teinitz, wo jetzt das Hochland ausgesprochen beginnt, eine ungeheure ausgewaschene Mulde dar, und erst die Emporhebung der Basaltberge bildete einzelne Rinnsale, in denen noch jetzt die Flüsse sich fortwinden. Offenbar war auch vormals das Niveau der ganzen Gegend tiefer. Die Gießbäche führten nach und nach solche Massen von Schutt herab, daß das Terrain sich erhöhte. Je ältere Karten man vor sich hat, je größer wird der Kummerer See auf ihnen dargestellt, und schwerlich wäre es vor 500 Jahren möglich gewesen ihn auszutrocknen, wie es jetzt geschah.

Geognostische Beschaffenheit. *)

(Von Dr. Aug. Em. Reuß.)

Wir haben aus den vorhergehenden Blättern ersehen, welch' hohes Interesse Böhmen in geo- und orographischer Hinsicht gewährt, zugleich aber haben wir uns auch überzeugt, wie mangelhaft unsere Kenntnisse, wie irrig mitunter die althergebrachten Ansichten über diesen Gegenstand sind. Leider müssen wir denselben Mangel, die gleiche Menge von Lücken auch in Bezug auf unsere geognostischen Kenntnisse von manchen Distrikten dieses Landes zugestehen, trotz der verdienstvollen Arbeiten eines Gumprecht, Fr. A. Reuß, Grf. Sternberg, Zippe u. s. w., und doch steht Böhmen in dieser Beziehung an Interesse keinem andern Lande nach, ja dürfte vielen den Vorrang streitig machen. Böhmen hat zwar das Eigenthümliche, daß eine lange Reihe von geschichteten Gebilden, von der alten Steinkohlenformation bis zur Kreide, ihm gänzlich mangelt, Gebilde, die in andern, selbst den benachbarten, Ländern in allen ihren Gliedern entwickelt angetroffen werden; dagegen finden wir andere Gesteins-Gruppen in Böhmen in solcher Ausbildung und Ausdehnung, wie sich deren nur wenige Länder rühmen können. Ich brauche nur auf die Kreideformation im nördlichen und mittleren, auf die Braunkohlengruppe und die basaltischen Gesteine im nordwestlichen, auf die Steinkohlenschichten und das silurische System im mittleren Theile des Landes hinzudeuten, um schlagende Beweise dafür zu geben. Betrachten wir Böhmen nicht geographisch, wie es jetzt ist, sondern geologisch, versetzen wir uns in die dunkle Urzeit der Bildung der Erdoberfläche zurück, so mußte Böhmen nach der in verschiedenen Epochen geschehenen Emporhebung der schiefrigen und massigen Gebirge, die das Land umfassen, in seinem nördlichen und mittlern Theile ein weites Becken gebildet haben, dessen Boden theils die sogenannten Urgebirge selbst, theils die silurischen und Steinkohlengebilde zusammensetzten, und welches gegen Norden, nach Sachsen und der Lausitz hin, offen stand. Im Laufe späterer Zeiten schlugen sich nun die mächtigen Massen von Sand- und Kalkstein nieder, die unsere Kreideformation in sich begreift; dadurch wurde ein großer Theil des Beckens nicht nur ausgefüllt, sondern auch das weit kleinere, im nordwestlichen Theile zurückbleibende Bassin gegen Norden hin durch die sich aufthürmenden Sandsteinmassen größtentheils geschlossen. In dem süßen Wasser desselben setzten sich nun die wechselnden Lagen von Sand und Thon ab, mit den mehr oder weniger mächtigen Braunkohlenflötzen — Resten einer üppigen subtropischen Vegetation — und füllten die Vertiefungen des Beckens mehr und mehr aus. Ehe dieser Prozeß noch ganz vollendet war, traten jene überaus heftigen Erschütterungen und Umwälzungen ein, die das Emporsteigen der mächtigen Basalt- und Phonolithmassen des nördlichen Böhmens begleiteten; die älteren Gebilde wurden durchbrochen, zerstückt, zerrissen, gehoben, zum Theile zerstört, unzählige Kuppen und Rücken tauchten empor, zahllose Spalten und Risse bildeten sich, von denen die größeren noch jetzt als die reizenden Thäler der Gebirgsgegenden unsere Aufmerksamkeit anziehen. Zu dieser Zeit entstand auch jene mächtige Spalte, die, als Elbthal, das nördliche Sandsteingebirge bis zur Basis durchschneidet, und sie mag es gewesen seyn, durch welche sich die noch übrigen Gewässer des böhmischen Beckens den Ausweg bahnten. Nur einzelne Vertiefungen blieben noch damit erfüllt, in welchen sich dann, im Laufe späterer Zeiten, die kleinen Depots jüngerer Tertiärschichten bildeten. Die neuesten Veränderungen der Diluvial- und Alluvialperiode

---

*) Zippe: Uebersicht der Gebirgsformationen in Böhmen. Prag. 8. 1831.
" Die Flötzgebirge Böhmens 2c. Neue Schriften d. k. böhm. patr. ökon. Gesellschaft. V. 1. S. 33.
" Geognostische Aufsätze in Sommers Topographie.
Die Schriften von Reuss, Vater und Sohn.

endlich, in welcher aus den Trümmern älterer zerstörter Gesteinsmassen neue, meistens wenig zusammenhängende Gebilde — Schuttmassen — hervorgingen, hat Böhmen mit allen benachbarten und entfernteren Ländern gemein, und sie dauern noch jetzt ununterbrochen unter unsern Augen fort, wenn auch uns, bei unserer ephemeren Existenz, kaum bemerkbar.

Wir wollen nun die einzelnen Gebirgsformationen, ihre Verbreitung und ihre wechselseitigen Verhältnisse etwas genauer beleuchten, um zu einer, wenn auch nur allgemeinen und flüchtigen Uebersicht zu gelangen; die verdienstvollen, aber leider zerstreuten Arbeiten von Zippe haben uns das Material hierzu geliefert. — Wir beginnen mit den ältesten Gebilden, den sogenannten Urschiefern, welche an sehr vielen Orten von körnig-massigen Gebilden mancher Art unterbrochen werden. Diese von den Schiefern in der Beschreibung zu trennen, ist hier unmöglich, da sie zum Theile wirklich gleichzeitigen Ursprungs sind, zum Theile aber ihr Alter noch viel zu wenig erforscht ist, als daß man es zu einer Klassifizirung derselben benützen könnte. Wir müssen daher beide im Zusammenhange betrachten.

Die kristallinischen Schiefer haben in Böhmen eine sehr ausgedehnte Verbreitung: Vorerst setzen sie fast durchgehend die Grenzgebirge zusammen, die Böhmen gleich einem Kranze umgeben, und den mehr oder weniger steilen Abfall des böhmischen Hochlandes nach außen bilden. Das Erzgebirge, von seinem Ursprunge bis zu seinem Ende, östlich von Rollendorf bei Königswald, Tyssa und Raitza besteht durchgehens aus Gebilden, die dieser Klasse angehören. Es steigt als ein steiler Wall aus der Ebene des Elbogner-, Saazer- und Leitmerizer Kreises empor zu einer Höhe von 2.500 bis 3.900 Fuß und bildet einen langen zusammenhängenden Rücken mit wellenförmigen Kontouren. Jedoch müssen wir diesem Hauptrücken des erzgebirgischen Systemes auch noch die Gebirgsmassen zurechnen, welche sich, durch das Egerthal getrennt, über Karlsbad, Schlaggenwald, Schönfeld, Petschau, Marienbad und Tepl in den Pilsner Kreis hinabziehen und erst durch das Uebergangsgebirge begrenzt werden, so wie die inselförmigen Granitmassen bei Alberitz und Petersburg im Saazerkreise, die Gneißmassen von Bilin, Milleschau, Watislaw und Czernosek, den Granit und Thonschiefer von Kutschken und den Gneiß von Ronstock im Elbthale. — Die Hauptfelsart des Erzgebirgs ist der Gneiß in seinen mannichfachen Abänderungen, von Gottesgab anzufangen bis Königswald und Tyßa. Er ist reich an mannichfaltigen Erzgängen und Lagern; hieher gehören die Magneteisensteinlager in der Gegend von Presnitz, die Silbererzgänge von Gottesgab, Weipert, Niklasberg, die Zinnerzgänge von Graupen, die Rotheisensteingänge von Presnitz u. s. w. Am rechten Ufer der Eger gewinnt der Gneiß ebenfalls eine sehr bedeutende Ausdehnung, indem er ein Terrain einnimmt, das von Königswart, Schönficht, Schlaggenwald, Buchau, Luditz, Neumarkt u. s. w. begrenzt wird. Er ist auch hier erzführend, besonders reich aber an Zinnerzgängen und Stockwerken bei Schlaggenwald und Schönfeld. Doch findet sich auch Glimmerschiefer, besonders im Ellbogner Kreise, wo er sich westwärts bis in's Ascher Gebieth, südwärts über Mariakulm, Königsberg u. s. w. bis in die Frais erstreckt, bei Frauenwerth, Katzengrün, Scheibenreuth, Litmitz, Haberspirk u. s. w., so wie auch im Süden von Joachimsthal, wo er von Braunkohlengebilden begrenzt wird. In ihm setzen auch die ehemals so reichen Silbergänge von Joachimsthal, die außer gediegenem Silber, Rothgültigerz, Glaserz u. s. w. noch einen Schatz der schönsten und seltensten Mineralien führen, so wie auch die Bleierzgänge von Bleistadt. Im Eger-Gebiethe, südlich und östlich von der Stadt Eger, kömmt auch Thonschiefer zum Vorschein, jedoch nicht in sehr bedeutender Ausdehnung. Hornblendeschiefer bildet bloß beschränkte Lager, die oft mit Magneteisenstein in Verbindung sind, wie bei Presnitz, Orpes, Oberhals, und Schmiedeberg u. s. w., tritt

aber auch in etwas größerer Masse im Tepler Gebirge, bei Michelsberg, Plan, Auschowitz u. s. w., und mit Serpentin in Verbindung am Kaiserwalde bei Einsiedel und bei Marienbad auf. Auch der Urkalkstein setzt nur vereinzelte Lager zusammen (Kallich, Moldau, Zaunhaus, Witkowitz, Punau u. s. w.

Einen bedeutenderen Antheil, als die eben erwähnten Gebilde nimmt an der Bildung des Erzgebirges der Granit. Er bildet die ganze Strecke im ellbogner Kreise, zwischen Stolzengrün, Heinrichsgrün, Schönlind, Lichtenstadt und Werdsberg, und wird theils vom Glimmerschiefer gegen Norden, theils — gegen Süden — von der Braunkohlenformation bedeckt. Mit dieser Masse steht offenbar der Granit von Karlsbad in unmittelbarem Zusammenhang, der nur durch darüber liegende Braunkohlengebilde verdeckt ist. Er erstreckt sich westwärts bis Ellbogen, östlich bis Engelhaus und Gießhübel, südlich bis Schlaggenwald, südwestlich aber in einem schmalen Streifen bis Königswart, ja noch weiter südlich fort in den Pilsner Kreis. Von ihm ist durch Gneis getrennt die Granitmasse von Petschau, die auch den bekannten Cyanit beherbergt; weiter entfernt ist der Granit von Petersburg, der südlich von Schiefern begrenzt wird, die schon dem Uebergangsgebirge zugehören, nördlich aber von Braunkohlengebilden. Endlich kommen auch in dem Leitmeritzer Antheile des Erzgebirges einige kleine Granitpartien vor, wie bei Lichtenwald, Oberleutensdorf, Telnitz &c.

Weit seltner trifft man Porphyr in den Schiefern des Erzgebirges an und zwar vorzugsweise im Leitmeritzer Kreise. Die größte Ausdehnung hat die Masse rothen Porphyrs, die sich von Niklasberg bis Graupen, vom Kamme des Gebirges bis zum Fuße herab erstreckt. Durch aufgelagerte Braunkohlenschichten davon getrennt, ist der Porphyr, der die Umgebungen von Teplitz zusammensetzt. Außerdem bildet der Porphyr auch eine Menge sehr kleiner Partien, die in einer allgemeinen Uebersicht nicht näher bemerkt werden können, und von denen der bei Flöhe, an der sächsischen Grenze, welcher auch den Wieselstein zusammensetzt, noch der größte ist.

Gegen Nordwesten wird Böhmen durch die Sudeten begrenzt, welche, als ganzes Gebirgssystem betrachtet, eine sehr bedeutende Ausdehnung haben. So weit sie nach Böhmen gehören, nehmen sie die nördliche Hälfte des Bunzlauer und Bidschower und den nördlichen und östlichen Theil des Königgräzer Kreises ein. Auch sie werden zum größten Theile von sogenannten Urfelsarten zusammengesetzt. Sie zerfallen eigentlich in drei Haupttheile, deren westlicher das Isergebirge heißt. Es hat seine Richtung von Südost nach Nordwest und wird durch das Thal des Iserflusses von dem eigentlichen Riesengebirge getrennt. Gegen Südwesten fällt es von dem Jeschken, dem höchsten Punkte im innern Böhmen (3.200′) steil in die Ebene des Bunzlauer Kreises ab. Eben so verflächt es sich nordwärts bei Haindorf, Raspenau und Libwerda in die Ebene der Lausitz. Das herrschende Gebilde ist im Zentralgebiete des Gebirges, zwischen Reichenberg, Gablonz, Przichowiz und Antoniwald, ein grobkörniger porphyrartiger Granit an welchen sich an der West-, Süd- und Südwestseite schiefrige Gesteine anschließen. Dem Granite zunächst tritt Gneiß auf, einen schmalen Strich im nördlichen Theile des Gebirges bildend, und auch dessen höchsten Punkt, die Tafelfichte zusammensetzend. Bei Raspenau enthält er einen Stock von körnigem Kalk und Serpentin. Die nächste Zone bildet ein chloritischer Glimmerschiefer, der aber im südlichen Theile des Gebirges mächtiger auftritt und Massen von Quarzschiefer aufnimmt, deren eine auch die Kuppe des Jeschken zusammensetzt. Er geht in einen talkigen Thonschiefer über, der in den südlichen und südwestlichen Gebirgsabtheilungen sehr verbreitet ist und Lager von Kalkstein und Eisenerze führt. Zu diesem Gebirgssystem gehört auch das ausgedehnte Granitterrain, das aus der Oberlausitz die böhmische Grenze überschreitet und über Hainspach, Rumburg bis südlich von Schönlind, Georgenthal und Warnsdorf sich ausbreitet. Es hängt offenbar mit dem Granite der

Umgegend von Reichenberg zusammen, von dem es nur durch die Braunkohlengebilde des Zittauer Bassins geschieden wird. Hier und da treten darin kleine Gneispartien auf, häufiger aber ist es von Basalt und Phonolithmassen durchbrochen.

Der mittlere Theil der Sudeten, das eigentliche Riesengebirge, ist der höchste und mächtigste Stock der Gebirgskette, theils dem Bunzlauer, theils dem nordwestlichen Theile des Königgrazer Kreises angehörend. Der Hauptrücken des Gebirges besteht auch hier aus Granit, von ganz gleicher Beschaffenheit mit jenem des Isergebirges, und auch mit ihm zusammenhängend. Beinahe den ganzen südlichen Abhang bildet Glimmerschiefer, in der Nachbarschaft des Granites von Granitgängen durchsetzt, sonst auch sehr wechselnd in seiner Beschaffenheit, stets aber sehr arm an Erzen, von denen sich nur etwas Arsenik und Kupferkies im Riesengrunde, nebst Psilomelan, sowie auch Spuren von Bleierzen bei Harrachsdorf finden. Der Glimmerschiefer geht weiter südwärts in talk- und chloritartigen Thonschiefer über, der so wie der Glimmerschiefer zahlreiche Lager von körnigem Sandsteine umschließt.

Die dritte oder östliche Abtheilung der Sudeten, die nördlichen, östlichen und zum Theil auch die südlichen Gegenden des Königgrazer Kreises ausfüllend, bestehen nur zum Theil aus Urgebirgsarten. Hieher gehören vorzugsweise die hohen Mense und das Erlitzgebirge an der östlichen Grenze, dann der Schneeberg mit seinen vier Gebirgsarmen am südöstlichen Ende des Kreises. Die herrschende Felsart ist hier Gneis, der vielfach in Glimmerschiefer und Thonschiefer übergeht, so daß sich keine genauere Grenze zwischen diesen Gebirgsarten ziehen läßt. Auch sie enthalten, wiewohl weniger zahlreiche Lager von körnigem Kalkstein, so wie auch von rothem Thoneisenstein. Am westlichen Abhange des Gebirges treten hie und da Kuppen von Granit und Diorit hervor (Gießhübel, Deschnai, Böhmisch-Czerma). Selbst im flachen Lande, mitten im Gebiete der Kreideformation wird man durch solche isolirte Partien überrascht, deren eine den Pottenstein und die Proruber Berge ausmachen, welche aus einem Mittelgliede zwischen Granit und Gneis zusammengesetzt sind, den andern das Lititzer Gebirge.

An der Westseite von Böhmen erheben sich auch zwei mächtige Gebirgszüge, die größtentheils dem Urgebirge angehören. Der nördliche, das Fichtelgebirge, liegt zum größten Theile auf bayrischem Gebiete, und wir haben nur einige weniger hohe Gebirgsknoten zu betrachten, die das nördliche Ende des Böhmerwaldes einer Seits, das westliche des Erzgebirges anderer Seits mit dem eigentlichen Fichtelgebirge verknüpfen. Ihren südlichsten und zugleich einen der höchsten Punkte bildet der Dillenberg, der aber nur durch eine nicht zu weite Niederung von dem schon erwähnten Tepler Gebirge — einem Zweige des erzgebirgischen Systems — geschieden wird. Der nördliche Theil des hierher gehörigen Gebirges wird durch Granit gebildet, der sich von da weit über die bayrische Grenze hinaus dehnt und nördlich von Asch bis Neuhaus vom Glimmerschiefer, östlich von Kleinkart bis Seeberg von der Braunkohlenformation, südlich bei Liebenstein vom Thonschiefer begrenzt wird. Bei Haslau brechen in ihm die bekannten Egerane. Weiter südwärts bei Waldsassen, Altkinsberg und Losau macht der Thonschiefer wieder dem Glimmerschiefer Platz, der hier, wie schon erwähnt, in dem Dillenberge seine größte Erhebung besitzt.

Der übrige Theil vom westlichen und die südwestliche Seite von Böhmen wird von einem andern sehr ausgebreiteten Gebirge, dem Böhmerwalde, eingenommen. Er erstreckt sich von dem südlichsten Ende Böhmens, von Kaplitz und Rosenberg im Budweiser Kreise bis fast an die Grenze des Ellbogner. Seine zahlreichen Verzweigungen, die sich zum Theil weit in's Land hinein erstrecken und mit den Gebirgen des südlichen und mittleren Böhmens vielfach zusammenhängen, sind schon oben im orographischen Abschnitte näher beschrieben worden. Das Gebirge im westlichen Theile

des Pilsner Kreises besteht theils aus Granit, der hier aber die niedrigern Punkte einnimmt, (bei Roßhaupt, Neuhäusel, Reichenthal, in der Ebene von Plan und Haid u. s. w.) und sich nur selten zu höherem Niveau erhebt, wie am Kroatenberg, Buchenberg, Streuberg bei Tachau; theils aus Gneiß, welcher das höhere Gebirge längs der Grenze zusammensetzt, vom Rabenberge bis nach Dürrmaul. Er geht sehr häufig in Glimmerschiefer über (Haimhausen, Promenhof, Dreihackenau), theils auch in Chlorit- und Thonschiefer. Auch das Pfrauenberger Gebirge hat Gneiß zur Hauptfelsart, der, nebst seinen Uebergängen in Glimmer- und Thonschiefer, auch Lager von Hornblendeschiefer und bei Tachau einen Serpentinstock umschließt. Auch in dem Klattauer Kreise ist Gneis die herrschende Felsart des Böhmerwaldes. Sie setzt zum großen Theile fast alle die zahlreichen Ketten zusammen, in welche dieses Gebirge oben abgetheilt worden ist. Der Gneiß geht sehr oft in Glimmerschiefer über, zeigt überhaupt nicht die deutliche fasrige Textur, wie sie ihm in andern Gebirgen eigen ist. Eben so verfließt er allmählig in die Schiefer des Uebergangsgebirges, welche sich gegen Osten an die Urschiefer anlegen; nur da läßt sich seine Grenze genauer angeben, wo er Granit und Diorit zu Nachbarn hat. Nicht selten stößt man im Gneiß auf Lager von Hornblendeschiefer, bei Schittwa und anderwärts auch auf mächtige Stöcke von Quarzfels und hier und da auf größere und kleinere Massen von Granit.

Der die Nordgrenze des Klattauer Kreises begleitende Gebirgszug besteht ebenfalls aus Gneiß, welcher auch das niedrigere Gebirge zusammensetzt, das die weite Lücke zwischen der nördlichen und südlichen Gruppe des Waldgebirges ausfüllt. Zwischen Neumark, Springenberg und Friedrichsthal wird er vom Diorit und Syenit durchbrochen, die sich von da in's Uebergangsgebirge hinüberziehen.

Die Siebenberge bilden eine inselförmige Partie von Granit, der sich von da nordwärts weiter verbreitend, in den Pilsner Kreis hinüberdrängt, und bis in die Gegend von Haid sich erstreckt.

Seine größte Entwicklung aber erreicht das Böhmerwaldgebirge im Prachiner Kreise, der auch fast durchgehends aus Urgebirgsarten besteht. Gneiß, häufig und unmerklich in Glimmerschiefer übergehend, und Granit sind vorherrschend, doch auch letzterer ist von den Schiefern keineswegs scharf getrennt, sondern beide sind so enge mit einander verflochten, daß sie offenbar nur ein Ganzes ausmachen. Eine größere Ausbreitung gewinnt der Granit besonders an der südlichen Grenze des Kreises gegen Bayern und den Budweiser Kreis hin, wo er am rechten Moldauufer eine große zusammenhängende Masse bildet. Doch auch die nördliche Abdachung des Gebirges hat sehr zahlreiche größere und kleinere Granitpartien aufzuweisen, wie bei Wonschowitz und Křestic, bei Eltschawitz, Czernetitz, bei Zechnitz und Draschitz, bei Jenietz u. a. a. O. — Der Gneiß enthält zahlreiche Adern und Lager von Quarz (Bergreichenstein, Prachatitz) und sehr häufige Urkalksteinlager (Rabi, Wischkowitz, Eltschowitz, Wolin), während der Hornblendeschiefer hier zu fehlen scheint. — So einförmig nun das ganze Gebirge in geognostischer Hinsicht ist, so arm ist es auch in Bezug auf Erze oder andere nutzbare Mineralien. Der Goldreichthum, der Segen des ehemaligen Bergbaues bei Bergreichenstein ist längst verschwunden und erst neuerlichst hat man wieder begonnen einen schwachen Hoffnungsbau darauf zu führen. Zwischen Schwarzbach und Stuben wird ein mächtiges Graphitlager abgebaut, welches im Gneiß liegt.

Die südöstliche Grenze Böhmens bildet das böhmisch-mährische Gebirge, das von den südlichsten Ausläufern der Sudeten, dem Gabler Gebirge, nur durch das Thal von Landskron getrennt wird. Es unterscheidet sich aber von ihnen durch eine ganz verschiedene Richtungslinie, die auf der der Sudeten beinahe rechtwinklig ist, so wie auch auf der des Böhmerwaldes. Auch hier sehen wir den größten Theil, besonders des

östlichen Gebirgsflügels, von Urgebirgsarten eingenommen. Vorherrschend ist wieder der Gneiß, besonders auf den Dominien Richenburg, Policzka, Bistrau und Swoganow; mehr zurückgedrängt ist er im westlichen Flügel, breitet sich aber südwärts im Czaslauer Kreise wieder mehr aus. Häufig geht er in Glimmerschiefer über, der aber nie sehr ausgedehnte Strecken einnimmt und bei Swoganow ein Graphitlager umschließt. Häufige Lager von Hornblendegesteinen und körnigem Kalke (Bistrau, Richenburg, Podol) bringen noch mehr Abwechslung in die Einförmigkeit des Schiefergebirges. Im westlichen Gebirgsflügel, bei Podol verfließt der Gneiß allmählig in den Uebergangsthonschiefer. Alle diese Schiefer werden von häufigen Granitmassen durchbrochen, welche nicht selten gangförmige Ausläufer aussenden. Besonders verbreitet ist er einer Seits am nördlichen Gebirgsabhange bei Policzka, Bistrau, Richenburg und Neuschloß, anderer Seits in den westlichen Gebirgstheilen auf den Herrschaften Rossitz, Przestawlk, Hrochow-Teinitz und Nassaberg. Auch im Granite finden sich körnige Hornblendegesteine, besonders bei Nassaberg und Wcelakow, wahrscheinlich jüngere gangartige Massen. Auch der Porphir fehlt in dem Schiefergebirge nicht, er ist auf den Dominien Nassaberg, Heřzmanmiestec ziemlich verbreitet. Ehemals scheint das Gebirge einen bedeutenden Reichthum an Erzen besessen zu haben; man braucht deßhalb nur auf den früheren Bergbau zu Kuttenberg hinzudeuten, jetzt aber ist bis auf unbedeutende Spuren alles verschwunden.

An das böhmisch-mährische Gebirge einer Seits, an den Böhmerwald andrer Seits schließt nun eine weite Strecke gebirgigen Landes an, die einen großen Theil des südlichen Böhmens, den Taborer Kreis, den südlichen Theil des Kauřimer und Berauner, so wie den östlichen des Budweiser Kreises in sich begreift. Doch nicht nur in orographischer, sondern auch in geognostischer Hinsicht gilt dieser Zusammenhang. Wir finden nämlich auch hier dieselben Urfelsarten herrschend, wie im böhmisch-märischen Gebirge, Gneiß und Granit im mannichfachen Wechsel mit Lagern und Stöcken von Glimmerschiefer, Urkalk, Hornblendegesteinen und Serpentin. Die näheren Verhältnisse sind jedoch bisher noch zu wenig bekannt, als daß man an eine Angabe genauerer Begrenzungen denken könnte.

Im Alter folgen den kristallinischen Schiefern zunächst die sogenannten Uebergangsgebilde, nach der neueren Eintheilung wohl größtentheils dem silurischen Systeme Murchison's angehörig. Sie haben ebenfalls eine bedeutende Ausdehnung und zwar vorzugsweise im mittleren Böhmen. Die südliche Grenze derselben läßt sich auf eine gerade Entfernung von 19 Meilen in einer mehrfach gekrümmten Linie verfolgen, die südöstlich im Streichen der Uebergangsschiefer verläuft. Sie erstreckt sich von Limus bei Böhmischbrod, wo sich das Uebergangsgebirge unter dem rothen Todtliegenden verbirgt, über Skworetz, Strassim, Mnichowitz, Popowitz, Stirzjm, Chotaun, Kameni-Prziwos, Przestawlk, Slap, Knin, Borotin, Duschnik, Wostrow, Lubenitz, Kleinhag, Strzepsko, Skurow, Rozmital, Hwozdina, Stary, Daschitz, St. Adalbert, Miecholup und Groß Petrowitz bis nach Wihorzan westlich von Klattau. Südlich von dieser Linie stößt man fast überall auf Granit oder auf Schiefer, welche an vielen Stellen in die Uebergangsschiefer übergehen. An der Westseite läuft die Grenze über Drasenau, Bischofteinitz und Netschetin bei Ronsberg, wo Trappgesteine die unmittelbare Begrenzung bilden, dann gegen Krzakau und Weska im Norden von Haid, theils von Gneiß, theils von Granit begleitet; wendet sich sodann nordöstlich in die Gegend von Chiesch, stets den Gneiß zur Seite habend, mitunter mit unmerklichem Verfließen in den Uebergangsthonschiefer. Von Chiesch bis Petrowitz im Rakonitzer Kreise stößt dieser an Granit und rothen Sandstein, von da bis Minitz an der Moldau an die Steinkohlengebilde; bis nach Kaunitz macht die Kreideformation und von da bis nach Limus endlich wieder das rothe Todtliegende die Begrenzung.

Das Terrain der Uebergangsformation ist im Durchschnitte gebirgig und verflacht sich an der Ost-, Nord- und Westseite allmählich, während es an der Südseite sich an die Bergzüge des Böhmerwaldes und des böhmisch-mährischen Gebirges anlehnt. Die Hauptfelsart des gesammten Uebergangsgebirges bildet Thonschiefer, der ohne scharfe Grenze in die Urschiefer, besonders den Gneiß übergeht, zuweilen sich aber auch in einen glimmerigen Kalk- und Chloritschiefer (Euler-Gebirge) verliert. Sehr oft zeigt er ein deutliches mechanisches Gemenge und geht in Grauwackenschiefer und endlich in wahre Grauwacke über, die bald zahlreiche zerstreute Lager in dem Thonschiefer bilden, bald größere Strecken einnehmen (Cerhowic, Komarow, Holubkau 2c.). Diese enthalten denn auch Versteinerungen, Trilobiten, Terebrateln u. A. Außerdem finden sich im Thonschiefer mehr und weniger zahlreiche Lager von Alaunschiefer (Radonitz, Chottina, Weißgrün), Stöcke von Kieselschiefer (Dablitz, Aunetitz, Tuchomerzic, Zbirow) und von Quarzfels (Lieben, Hlaupetin, Kossirz, Tocznik, Brzezina u. A. Hieher gehört auch das grobkörnige Quarzconglomerat, welches die herrschende Felsart des Brdywaldes, des Trzemossna, des Zdiar u. s. w. im Rakonitzer und Pilsner Kreise bildet. Der Uebergangskalkstein setzt in der Gegend von Prag einen zusammenhängenden Gebirgszug zusammen, der sich von Prag über Branik, Budnian, Tmain, Slichow, Tachlowitz, St. Iwan, Königshof bis Chodaun im Berauner Kreise zieht, von vielen Dioritmassen durchsetzt wird und zahlreiche Versteinerungen (Trilobiten, Orthoceratiten, Kardien, Euomphalus, Leptäna u. s. w.) enthält. Der Thonschiefer und die Grauwacke werden überdies von mancherlei plutonischen Massen durchsetzt, die besonders in einzelnen Gegenden, wie bei Radnitz, Brzezina, Tocznik, Zbirow u. s. w. häufig auftreten; hierher sind zu rechnen der Diorit (Motol, Przibram, Nezabuditz), der oft mandelsteinartig wird und dann zahllose Mandeln von Kalkspath einschließt (Zdii, Hiskow, St. Benigna 2c.), Syenit (Przíwietic), Aphanit (Przíwietic, Darowa, Brzezina), Porphir (Chomle, Zbirow u. a. m. O.)

Das Uebergangsgebirge ist sehr reich an interessanten und nutzbaren Mineralgattungen, welche fast insgesammt auf Lagern und Gängen vorkommen und an vielen Orten Gegenstand eines ausgedehnten Bergbaues sind. Hieher gehören die zahlreichen Lager linsenförmigen Rotheisensteins, welche zwei parallele Züge im Uebergangsgebirge bilden, den nördlichen im Gebirge von Beraun und Zbirow, den südlichen vom Brdywalde bei Mnischek bis in die Gegend von Stiablau; ferner die Eisenerzlager am Giftberge bei Horzowitz, welche zugleich Zinnober führen; die ehemals goldreichen Gänge von Eule; die zahlreichen Erzgänge von Przibram, welche Kalkspath, Braunspath, Spatheisenstein, Schwerspath, Weiß- und Grünbleierz, Weißspießglanzerz, Cronstedtit, Quarz, Nadeleisenerz, Arsenikspießglanz, gediegen Silber, Schwefelkies, Fahlerz, Silberschwärze, silberhaltigen Bleiglanz, Sprödglaserz, Blende, Rothgüldenerz u. s. w. führen; endlich die Gänge von Mies, reich an Schwerspath, Weiß-, Grün- und Vitriolbleierz und Bleiglanz.

Außer dem, so eben nach seinen Hauptumrissen geschilderten mittleren Uebergangsgebirge finden sich in Böhmen noch einige andere kleine Depots von hierher gehörigen Gebilden, die aber noch weniger erforscht sind. Hieher dürften die grauwackenartigen Gesteine, Thonschiefer und Kalksteine an der Nordwestseite des Jeschken bei Kratzau, Weißkirchen und Pankratz zu rechnen seyn, so wie eine ziemlich ausgedehnte Ablagerung von Thonschiefer, der hier und da Petrefakten beherbergt und von Aphaniten und Graniten durchsetzt wird, im Norden des Prachiner und im Süden des Berauner Kreises in der Gegend von Wopschitz, Wostrow, Martinitz, Gutwasser, Zbenitz, Murowitz, Zaluzan. Sie läßt sich auf eine Länge von mehr als acht Meilen verfolgen und ist ringsum von Granit begrenzt.

Auf das Uebergangsgebirge folgt im Alter zunächst eine andere mächtige Formation,

das rothe Todtliegende und das Steinkohlengebilde, von denen das erste die oberen jedoch nicht überall entwickelten Schichten, das letztere das tiefere Glied der Formation bildet. Sie haben in Böhmen eine sehr bedeutende Ausdehnung, indem sie mehre Becken von beträchtlicher Weite ausfüllen. Der rothe Sandstein tritt meistens an den Rändern derselben, oft in großer Mächtigkeit auf, während die Steinkohlengebilde mehr im Innern der Becken an der Oberfläche erscheinen.

Die Formation ist besonders im mittleren und nordöstlichen Böhmen entwickelt, eine geringere Ausdehnung besitzt sie im südlichen Theile des Landes. Im Rakonitzer Kreise nimmt sie ein Terrain ein, das nordwärts durch die darüber gelagerten Kreidegebilde, südwärts durch das darunter hervortretende Uebergangsgebirge begrenzt wird. Die südliche Grenze verläuft aus der Gegend von Mühlhausen von Kralup längs des Minitzer Thales über Budecz, Rzetowitz, Stelczowes, Duby, Kladoo, Druschnitz, Schillin, Luschna, Sanetz, nach Chmeleschaw, wo die Formation durch den Granit des weit vorspringenden Hubertiwaldes sehr eingeengt wird. Doch läßt sie sich in einem schmalen Streifen über Czistau, Hochlibin und Potworow bis an das Schiefergebirge von Chiesch und Rabenstein, und den Granit von Chmeleschau und Flöhau verfolgen. Die nördliche Grenze zieht sich von Mühlhausen über Radowes, Czernuc, Kmetnowes, Bozcowic, Wrannay, Jungfernteinitz, Bilichow und Krauczow, dann längs des Südrandes des Zban-Waldes über Mutiegowic und Kaunow fort, an welchen letzteren Orten überall Kohlenbergbau getrieben wird. Kleine isolirte Partien des Steinkohlengebirges trifft man am Lisek bei Hudlic, bei Hiskow am linken Ufer der Beraun, in der Mulde von Przilep und endlich in weiterer Entfernung von der Hauptmasse bei Zebrak.

Von den eben erwähnten Depots getrennt durch das Uebergangsgebirge und einzelne Granitmassen sind die Ablagerungen im Pilsner Kreise, in welchem die Steinkohlenformation ebenfalls in bedeutender Ausdehnung erscheint. Am meisten bekannt ist das Becken von Raduic, welches sich gegen Ost und Nordost über Chomle, Swina bis Praschano-Augezd und Mletschic, gegen West und Nordwest bis Krzic, Wranowic, Niemczowic und Lhotka erstreckt. Im mittleren Theile des Pilsner Kreises zieht sich die Kohlenformation in der Breite von zwei Meilen von der Südgrenze des Kreises bei Staab und Merklin bis über die Mitte desselben, indem sie gegen Osten bei Schlowec, Bukowic, Semec, Zrucz, Wobora, Kasenau bis unterhalb Plaß, an der Westseite bei Kostelzin, Wilkischen, Uhlic, Wenuschen, Czemin und Liechtenstein überall vom Uebergangsgebirge begrenzt wird. Nördlich zieht sie bis Hubenau, Loman, Plaß, und allmählich schmäler werdend bis gegen Kralowic. Kleinere Mulden kennt man bei Mies, Breitenstein und Manetin, bei Miröschau und Dobrziw, wo aber Kohlenflötze zu fehlen scheinen. Auch im Budweiser Kreise findet sich, ganz von Urschiefern und Graniten eingefaßt eine isolirte Masse des Kohlengebildes, die sich von Budweis nordöstlich über Woselno, Roth-Augezd, Lhotic bis Kollneg, nördlich bis Hartowitz, Podhrad, Zablat und Lowel, westlich über Podrischt, Wolschowitz, Zabrz und Linden, südlich bis Hrazen und Prabsch erstreckt. Sie hat beiläufig 3½ Meile Länge und 2½ Breite.

Weit mächtiger sind wieder die Ablagerungen im nördlichen Böhmen, welche beinahe ganz vom Ur- und Uebergangsgebirge eingefaßt sind. Das rothe Todtliegende bildet am südlichen Abhange des Jeschken, Iser- und Riesengebirges zuerst einen schmalen Strich, der sich von Kleinskal bis Hlubokay zieht und südlich von Quadersandstein bedeckt wird, ohne sich in die Ebene hinab zu verbreiten. Gegen Osten gewinnt das Gebilde allmählig mehr an Breite, indem es mehr und mehr nach Süden hinabsteigt. Die nördliche Grenze läuft vom Schiefergebirge über Wichowa, Hohenelbe, Mittel-Langenau, Lauterwasser, Freiheit, Glasendorf, Schatzlar und Bober,

wo die Formation am Fuße des Rehhorngebirges nach Schlesien übertritt; südlich aber läßt sich die Auflagerungsgrenze des Quadersandsteins verfolgen über Laab, Pratzkow, Tatobit, Kotelsko, St. Peter, Brzeska, Lhotta, Raudnei, Chotecz, Bielohrad, Borek, Weiß-Rzemessna, Seberle, Nimmersatt, Liebenthal, Lhotta, von wo sie sich südwärts wendet nach Wisoka bei Nachod. Im Südost von dieser Stadt verschwindet das Todtliegende unter einer Decke von Plänerkalk. Oestlich von Nachod endlich überschreitet das Kohlengebirge ebenfalls die Landesgrenze. Jedoch wird es auch in den eben bezeichneten Distrikten nicht selten durch den darüber gelagerten Quadersandstein verdeckt.

Geringer ist seine Verbreitung im Südosten, wo es zwischen Böhmischbrod und Kaurzim auftritt. Es ist hier auf Gneiß gelagert, der bei Chotutic, Wrbiczan, Kaurzim, Zdanic, Krimlow die Grenze bildet, und auf Granit, der an der Westseite bei Swanowic, Launiawic, Wislowka und Limus erscheint. Nur von Limus bis Kaunic machen Uebergangsgebilde die Grenze.

Endlich kömmt noch am Ostrande von Böhmen im Landskroner Thale ein schmaler Strich des Rothliegenden zum Vorschein, was den Zusammenhang des böhmischen Gebildes mit dem mährischen anzudeuten scheint. Urschiefer und Plänerkalkstein bilden seine Einfassung.

Wiewohl die Steinkohlenformation an den verschiedenen Punkten ihres Vorkommens in der Entwicklung ihrer Glieder mannichfaltige Verschiedenheiten darbietet, so zeigt sie im Allgemeinen doch eine große Uebereinstimmung, um nicht zu sagen Einförmigkeit. Am größten ist die Manichfaltigkeit im nordöstlichen Theile von Böhmen, im Bunzlauer, Bidschower und Kaurzimer Kreise. Rothe, mitunter thonige Conglomerate, rothe, zuweilen graue, grünlich-graue oder gefleckte, mitunter glimmerige und schieferige Sandsteine bilden die tiefsten Schichten und enthalten nicht selten Lager von dichtem Kalkstein, (Braunau, Petzka, Tatobit). Sie enthalten nur selten Kohlenflötze. Dagegen finden sich diese gewöhnlich unter der Arkose, einem festen, weißröthlich-grauen, etwas glimmerhaltigen Sandsteine, der das oberste Glied bildend, in besonderer Mächtigkeit auftritt und Schichten weißer grober Conglomerate einschließt. Die zwischen beiden Sandsteinarten eingelagerten, oft mächtigen Kohlenflötze wechseln mit grauem oder schwärzlichem Schieferthon, der reich an Pflanzenabdrücken ist. Solche Kohlenlager findet man bei Hertina, Wodolow, Schwadowitz, Kwalisch, Schatzlar u. a. O.

Die geschichteten Glieder der Kohlenformation werden in den bezeichneten Distrikten häufig von massigen Gebilden unterbrochen und in regelmäßigem Verlaufe ihrer Schichten mannichfach gestört, ja selbst in ihrer Beschaffenheit vielfach umgeändert. Hieher gehören die Basaltite und Mandelsteine und der Porphyr. Erstere bilden den merkwürdigen Kosakower Gebirgszug, der sich westlich bis in die Gegend von Starkenbach, östlich bis über Neupaka hinaus erstreckt. Selbst das Mandelsteingebirge am südlichen Abhange des Jeschken steht damit noch im Zusammenhange. Vorwaltende Felsart ist der oft thonige Mandelstein, bekannt durch die unzählige Menge von Knollen von Achat, Karneol, Chalcedon, u. s. w., welche er umschließt. Selten kömmt vor Basaltit, Porphyr (Liebenau, Tatobit u. s. w.), oder wirklicher Basalt (Kosakow, Bradletz, Kumburg). Im nordöstlichen Theile des Gebietes ist Porphyr verbreiteter, der zwischen Schatzlar und Goldensee einen niedrigen Hügelzug bildet, und am Raben- und Grenzgebirge bei Wiese, Ruppersdorf u. a. O. bei Braunau in hohen Kegelbergen auftritt und selbst bis nach Schlesien hinüber zieht. — Bei Böhmischbrod sind rothe thonige Sandsteine und Conglomerate vorherrschend, seltener weiße Sandsteine. Die dortigen Kohlenablagerungen sind aber nicht von sonderlicher Bedeutung.

Im westlichen Theile von Böhmen ist die Einförmigkeit der Formation viel größer. Die jüngern Schichten bildet im südwestlichen Theil des Saazer und im nördlichen des Rakonitzer Kreises ein rother thoniger mitunter conglomeratartiger, auch kalkiger Sandstein. Die tiefern bestehen aus sehr festem grauem oder eisenschüssigem, mitunter Porzellanerde haltendem Sandsteine, der in Conglomerat übergeht. Er schließt einen an Pflanzenresten überreichen Schieferthon mit vielen thonigen Sphärosideriten und Röthel in zahlreichen Lagern ein; sehr selten ist dagegen der dichte Kalkstein, der sich nur bei Budenitz findet. Besonders häufig und mächtig sind dagegen die Steinkohlenflötze, die oft mehrfach übereinander liegen und im Allgemeinen nur wenige Verwerfungen zeigen. Solche Flötze werden abgebaut bei Hrzedl, Kaunowa, Mutiegowitz, Buschtiehrad, Minitz, Swolinowes, Schlan und an vielen andern Punkten. Plutonische Gebilde fehlen hier fast ganz.

Im Pilsner Kreise mangeln die rothen Sandsteine und Conglomerate ganz. Vorherrschend sind graue grobkörnige Sandsteine, die oft in Conglomerate übergehen, und Schieferthone, die häufig zu Thonstein verhärtet sind, und ebenfalls Sphärosideritknollen einschließen. Pflanzenabdrücke und Baumstämme finden sich darin in überraschender Anzahl. Kohlenflötze sind häufig und mächtig, z. B. bei Radnitz, Wobora, Lititz, Chotikau u. s. w. Als massige Gebirgsarten treten besonders Aphanite, Diorite und porphyrartige Gesteine auf.

Einer noch bei weitem größere Verbreitung, als die eben geschilderten Kohlengebilde, erfreut sich die **Kreideformation** in Böhmen, indem sie den größten Theil des nördlichen und mittleren Böhmens bedeckt. Selbst den das Land im Norden begrenzenden Damm von Urgebirgen überschreitet sie an mehrern Stellen und setzt in das benachbarte Sachsen, Schlesien und die Grafschaft Glaz fort. Aber in der südlichen Hälfte des Landes fehlt sie gänzlich. Sie wird durch den Gebirgsrücken, der sich vom Fuße des Riesengebirges bis zur hohen Menie bei Nachod hinzieht, in zwei Theile geschieden, den viel kleineren östlichen und den größeren westlichen. Der erstere bildet das durch seine zerrissene abentheuerliche Formen charakterisirte Gebirge von Adersbach und Politz, das nordwärts nach Schlesien, südwärts in die Grafschaft Glaz sich hinüberzieht und in der Heuscheuer sich zu einer Höhe von 2.878 Fuß erhebt. Der viel ausgedehntere westliche Theil der Formation nimmt einen großen Theil des Königgrazer, Chrudimer, Bidschower, Bunzlauer, Leitmeritzer und Rakonitzer und nur kleine Partien des Saazer und des Czaslawer Kreises ein; erreicht am Schneeberge bei Tetschen ein Niveau von 2.016 Fuß über der Nordsee und setzt im Elbthale und den angrenzenden Gegenden über die Grenze nach Sachsen fort. Nach Süden hin nimmt sie allmählig an Mächtigkeit ab und endet in unbedeutenden Hügelwänden und wenig mächtigen Bänken.

Von Nachod ausgehend erstrecken sich die Kreidegebilde anfangs in nicht bedeutender Mächtigkeit in westlicher Richtung bis an den Fuß des Jeschken, stets auf dem rothen Sandstein aufliegend. Bei Swietlau erreichen sie das Urgebirge und lagern sich am Fuße desselben bei Chriesdorf, Pankraz und Pass, hier selbst sich zum Gebirge erhebend, das hie und da durch Basaltkuppen durchbrochen wird. Von da erstrecken sie sich immer weiter westlich, zum großen Theil durch den Granit der Lausitz begrenzt, und von stets häufigeren Basalt- und Phonolithmassen durchsetzt. Sie setzen selbst über die Elbe hinüber, dort ihre größte Mächtigkeit erreichend, und sich zu den schönen Felspartien der sächsischen Schweiz aufthürmend. Die westliche Grenze dieses zusammenhängenden Kreidedistriktes läuft von Raitza und Tyssa im Norden angefangen, über Königswald, Tetschen, Kamnitz, Neustadtl, Grabern, Ausche, Liebeschitz, Ploschkowitz, Skalitz, Kamaik, Rzepnitz, Dubkowitz, Milleschau, Kozauer, Lippay, Merzkles, Leskai, Rissut, Merouitz, Jablouitz, Wobolitz, Milay, Potscherad,

Weberschan, Postelberg, Malnitz, Mraiditz, Drahomischel, Tuchorzitz, Litschkau, Oberklee, und von da an den Südrand des Sban im Rakonitzer Kreise. Westlich von dieser Linie finden sich bloß einzelne isolirte inselartige Partien, an denen die dort die Kreideformation im Allgemeinen bedeckenden Braunkohlengebilde durch basaltische Erhebungen zerstört und entfernt wurden; so z. B. bei Teplitz, Telnitz, Dux, Ossegg, Bilin, Luschitz, Tschermich, Kaadan und an vielen andern Orten.

Im Süden läßt sich die Grenze der Formation verfolgen vom Südrande des Sban in die Gegend von Rentsch und Krauczow, dann über Bilichow, Jungferteinitz, Wrannai, Boschkowitz, Kmetnowes, Czernutz, Budohostitz, Radoweß, Mühlhausen, Ober-Berschkowitz, Eitow, Liboch, Melnik, Zahorz bis Elbekosteletz und und Brandeis, von wo aus sie sich allmählig in die Hochebene des Bunzlauer Kreises erhebt. Auch hier finden wir im Süden dieser Linie zahlreiche einzelne Depots auf dem dazwischen hervortretenden älteren Gebirge, besonders den Uebergangsgebilden aufliegend, wie bei Kornhaus, Kruschowitz, Lana, Smetschna, Schlan, Slonitz, Swollinowes, Hostaun, Buschtiehrad, Tuchomierzic, Holubic, am weißen Berge am Lorenzberg und Widowle bei Prag, jenseits der Moldau bei Kobilis, Zdiby, Jungfern-Brzezan, Gbell, Girna u. s. w. — In den Niederungen an der Elbe bei Lissa, Nimburg, Podiebrad wird die Kreideformation von Diluvialgebilden, vorzüglich vom Sandlande bedeckt und dem Forscher entzogen. Dasselbe findet in den oberen Gegenden des Bidschower, Königgrazer und Chrudimer Kreises statt, und nur einzelne unbedeutende Pläner-Rücken ragen aus dem aufgeschwemmten Lande hervor Im Czaslawer Kreise finden wir die letzten Ablagerungen der Kreideschichten, auf Gneiß ruhend, bei Kollin, Neuhof, Sedletz, Kuttenberg und in der Ebene zwischen Czaslaw, Malleschau und Kuttenberg. Im Chrudimer Kreise bildet das Uebergangsgebirge von Choltic, Herzmanniestic und Slatinan, der Granit bei Lukawetz, Schimberg, Skutsch, Richenburg, Lubna, Policzka u. s. f., endlich der Gneiß bei Schönbrunn, Dittersbach, Swoganow den Damm der Kreideformation. Erst an dem hohen Gebirgsrücken an der Ostseite des Kreises, vom Schönhengst bis Wildenschwert tritt sie wieder mächtiger hervor, wird aber östlich bald durch das hohe Schiefergebirge, das sich vom Glazer Schneeberge über Grulich, Gabel und Landskron erstreckt, begrenzt. Zwischen Landskron und Policzka, wo sie auf rothem Sandstein aufliegt, tritt sie nach Mähren hinüber. Weiter nördlich endlich, an der Ostseite des Königgrazer Kreises bildet das hohe Mensegebirge die Grenze derselben.

Die Schichten der Kreideformation lassen sich im Allgemeinen in drei Gruppen sondern, die nicht nur durch den verschiedenen petrographischen Charakter, sondern auch durch die von demselben eingehüllten Petrefakte sich von einander unterscheiden. Die obersten bestehen aus einem, bald grauen, bald gelblichen, bald grobkörnigen, bald mehr feinen meist festen Sandstein, in welchem die Quarzkörner fast ohne Zement gebunden sind. Einzelne Glimmerblättchen sind darin zerstreut. Petrefacten finden sich nur sparsam und sind im Allgemeinen wenig charakteristisch. Dieser obere Quadersandstein wird von dem neueren Geognosten der weißen Kreide parallelisirt. Er findet sich im nördlichen Theil des Leitmeritzer, Bunzlauer, Bidschower und Königgrazer Kreises bedeutend entwickelt. Die schönen Felspartien der sächsischen Schweiz, der Kamm des Schneeberges bei Tetschen, die pittoresken Felsengruppen des Adersbacher und Politzer Gebirges bestehen daraus.

Die mittlere Gruppe wird durch den Pläner, ein thonigkalkiges, meistens mergeliges Gestein repräsentirt. Zuweilen geht es über in einen feinkörnigen grauen Kalkstein, der an vielen Punkten des Leitmeritzer Kreises bei Hundorf, Loosch, Mariaschein, Kutschlin, u. s. w. gebrannt wird, oder er wird zu einem feinkörnigen kalkigen glimmerreichen Sandstein von gelblicher Farbe, wie er im Süden des Leitmeritzer, im

Saazer und Rakonitzer Kreise dem Geognosten fast durchgehends aufstößt (Plänersandstein) oder er nimmt vorzugsweise Kieselerde auf, während der Kalkgehalt zurücktritt, und verwandelt sich in ein tripelähnliches Gestein (weißer Berg bei Prag). Im südlichen Theile der großen böhmischen Kreideablagerung bildet er gewöhnlich die obersten Schichten, da hier der obere Quader fehlt. Im Norden des Leitmeritzer und Bunzlauer Kreises ist er fast stets nur wenig entwickelt, und kommt nur in Form schwacher Bänke unter dem oberen Sandsteine zum Vorschein, im Königgrazer Kreise gewinnt er wieder an Ausdehnung und setzt unter dem Quadersand mächtige Massen zusammen, ja, wechselt nicht selten mit demselben mehrmals ab Sehr häufig liegen Knollen von Eisenkies und Partien von Kalkspath in ihm. Er ist überdies in den kalkigen und mergelichten Schichten (Plänerkalk und Plänermergel) äußerst reich an Versteinerungen, die dagegen im Plänersandstein nur sehr sparsam auftreten.

Der untere Quadersand, ein gelblichter oder graulicher, auch eisenschüssiger, bald lockerer, baldmehr fester Sandstein, meistens von mittlerem Korn, doch auch conglomeratartig, nicht selten sehr glimmereich, in den obersten Schichten oft durch zahllose grüne Körner gefärbt (Grünsandstein), hat im Norden des Leitmeritzer Kreises eine sehr beträchtliche Mächtigkeit. So setzt er die gesammten terrassenförmig übereinander stehenden Felswände zusammen, welche vom Niveau der Elbe an sich bis zu dem Plateau erheben, auf dem das Dorf Schneeberg liegt. Gegen Süden nimmt die Mächtigkeit allmählig ab, so daß er z. B. im Südosten des Saazer Kreises, wo der rothe Sandstein unter ihm hervortritt, kaum 1—2 Klaftern stark erscheint. Der Grünsandstein hat nie eine große Mächtigkeit, er findet sich an vielen Punkten im südlichen Theile des Saazer Kreises, in der Gegend von Kuttenberg, am Landsberg bei Wildenschwert u. s. w. Der untere Quader enthält oft Lager von grauem Schieferthon, schwache Thoneisensteinflötze und endlich Kohlenflötze die jedoch meistens nicht von besonderer Bedeutung sind (Motol bei Prag, Hlaupetin, Girna, Msseno, Neubidschow, Reichenau ꝛc.). Versteinerungen schließt er stellenweise in ungeheurer Menge ein (Tyssa, Laun u. s. w.) während man in ganzen Distrikten auch nur Eine vergeblich suchen würde.

Die Glieder der Kreideformation sind stets deutlich geschichtet. Die Sandsteine bilden mehr oder weniger mächtige Bänke, die durch zahlreiche vertikale Klüfte in senkrechte Pfeiler getrennt werden, worauf die Entstehung der so häufigen pittoresken und abentheuerlichen Felsformen, der oft stundenweit fortziehenden senkrechten Felsmauern beruht. Der Pläner ist meistens dünner geschichtet, ja selbst mitunter schiefrig. Gewöhnlich liegen die Schichten fast horizontal oder haben doch eine geringe Neigung. Eine Ausnahme machen die Punkte, an denen sie von plutonischen Felsarten durchbrochen werden. Die großartigste Erscheinung dieser Art ist die fast senkrechte Aufrichtung der Schichten des Quadersteines, die sich von Hohenstein in Sachsen durch das ganze nördliche Böhmen über Daubitz, Liebenau u. s. w. bis zum Faltengebirge im Königgrazer Kreise erstreckt. Im geringeren Grade treten ähnliche Phänomene in der Nähe der zahllosen Basalt- und Phonolithmassen auf, die im Leitmeritzer und Bunzlauer Kreise die Kreideformation durchbrochen haben.

Das einzige Tertiärgebilde, das in Böhmen einige Mächtigkeit und Verbreitung erlangt, ist die Braunkohlenformation. Jedoch auch diese nimmt keine großen zusammenhängenden Flächen ein, sondern füllt einzelne größere und kleinere Becken aus, die von älteren Gebilden, besonders Urgebirgsarten und Gliedern der Kreideformation, eingefaßt werden. Das größte dieser Becken ist jenes, welches den nördlichen Theil des Leitmeritzer und Saazer Kreises einnimmt und sich bis in den Ellbogner Kreis erstreckt. Es beginnt schon jenseits der Elbe in der Gegend von Politz und Böhmisch-Kamnitz, von wo sich seine Grenze stets in Berührung mit Kreidegebilden

südwärts zieht. Wir haben sie oben näher bezeichnet, als wir die östliche und nördliche Grenze der Kreideformation verfolgten. Oberhalb Leitmeritz, bei Skalitz ändert sie ihre Richtung in die westliche ab und läuft auf die weiter oben schon bezeichnete Weise über Liebshausen und Postelberg bis Tuchorzitz und Litschkau, wo sie die Kreideformation verläßt, um mit dem rothen Todtliegenden in Berührung zu treten. Auf diesem wendet sie sich nun südwärts über Kleinholletitz, Miecholup, Liboritz, Flöhau, dreht sich dann wieder nach Westen, um oberhalb Kriegern und Rudig sich bis in die Gegend von Chiesch zu erstrecken, wo sie an das sich bis hieher ziehende Gebiet des Uebergangsthonschiefers stößt. Ihren Lauf noch immer westwärts fortsetzend erreicht sie endlich bei Luditz, Sichlau und Werschetitz das Gebiet des Karlsbader Granites. Diesen verfolgt sie nun in ihrem Laufe nächst Engelhaus, Satteles, Schömitz bis Rodisfort, wo sie über die Eger geht. Diese begleitet sie in geringer Entfernung, um sie zum ersten Male bei Karlsbad zu überschreiten, aber in sehr geringer Ausdehnung; zum zweiten Male aber bei Falkenau, um sich am linken Ufer bis über Altsattel und Presau auszudehnen. Westlich wird sie vom Glimmerschiefer bei Reißengrün, Haberspirk, Robesgrün und Wintersgrün abgeschnitten. Nordwärts endlich erstrecken sich die Kohlengebilde bis an den Fuß des Erzgebirges, dessen Schiefermasse dort die constante Unterlage bildet. In diesem ausgedehnten Bezirke wird sie von zwei mächtigen und weit verbreiteten basaltischen Gebirgsmassen durchbrochen; einmal von dem Kegelgebirge im Leitmeritzer, das zweite Mal im westlichen Theile des Saazer und im östlichen des Ellbogner Kreises. Doch auch zwischen den zahllosen Kuppen und Rücken, die dieses Gebirge zusammensetzen, fehlt es nicht an einzelnen Partien des Braunkohlengebirges, den übrig gebliebenen Lappen der zerrissenen Schichtendecke.

Ein kleines isolirtes Depot von Tertiärschichten findet sich noch im Westen des eben beschriebenen, von dem es durch den Glimmerschiefer, dessen östliche Grenze wir oben angegeben haben, getrennt wird, also wahrscheinlich ehemals mit ihm zusammenhing. Es wird im Nordwest bei Seeberg, Lohma und Wildstein von Granit, sonst ringsum, bei Kleinhart, Nonnengrün, Katzengrün, Losau, Stabnitz, Eger, Sorg, u. s. w. vom Glimmerschiefer und Urthonschiefer eingeschlossen. Auch im Norden des Bunzlauer Kreises finden sich Braunkohlengebilde, die aber nur eine sehr geringe Fläche bedecken. Sie bilden das südliche Ende des größeren Zittauer Beckens und liegen theils auf Quadersand, theils auf Granit, deren Scheide sie auch bedecken. Sie folgen besonders dem Thale der Neiße über Gersdorf, Grottau und Döhnis.

Endlich stößt man auch im südlichen Böhmen im Budweiser und einem Theile des Prachiner Kreises auf Braunkohlenschichten, die dort die Budweiser und Wittingauer Ebene bedecken, und auf Uebergangsgebirgsarten ruhen, welche auch mitten in ihrem Terrain hie und da zu Tage kommen.

An all' diesen verschiedenen Punkten läßt sich eine große Uebereinstimmung in der Schichtenfolge nicht verkennen. Das tiefste Glied der Braunkohlenformation bildet ein meistens fester, graulicher oder gelblicher, zuweilen conglomeratartiger, auch Porzellanerde enthaltender Sandstein, der eine bedeutende Mächtigkeit erlangt und zahlreiche Pflanzen-, aber um so seltener Thierversteinerungen umschließt. Er findet sich an vielen Punkten des Kegelgebirges, wo durch die Erhebung der Basalte die höheren Schichten oft zerstört wurden, wie am Fuße des Erzgebirges bei Klostergrab, Ossegg, Komotau, im Ellbogner Kreise am Egerufer bei Karlsbad und Altsattl, an letzteren Punkten besonders reich an den manichfaltigsten Pflanzenresten — den Ueberbleibseln einer halbtropischen Flora. Kohlenflötze findet man dagegen in diesem Sandsteine nie. Ueber ihm liegen die eigentlichen kohlenführenden Schichten. Sie sind aus unregelmäßig wechselnden Lagen von plastischem Thon, Schieferthon, lockerem Sand-

stein, losem Sand und Gerölle zusammengesetzt, welchen dann die mitunter 11—12 Klaftern mächtigen, oft mehrfach übereinander liegenden Kohlenflötze eingebettet sind. Das unmittelbare Dach der Kohle bildet gewöhnlich ein schwarzgrauer bituminöser Schieferthon. Die hier und da an Schwefelkies reichen Kohlen sind theils gemeine Braunkohle, theils glänzende Schieferkohle und Pechkohle (Proboscht, Wernstadtl) theils bituminöses Holz (Aussig, Wernstadtl, Egerer Bezirk, Zittau) theils lockere Erdkohle (Becken von Zittau). Selten führt die Kohle Eisenvitriol, Honigstein, Humboldtine u. s. w. Außerdem finden sich in den thonigen Gliedern der Braunkohlenformation Knollen von Thoneisenstein, Eisennieren, Knollen von Hornstein oder Opal, Nieren oder auch ganze Schichten von thonigem Sphärosiderit, versteinertes Holz u. a. m. Die Schichtung der Braunkohlenformation ist im Gebiete des Basaltes sehr unregelmäßig, durch die plutonischen Gebilde mannigfach gehoben, zerstückt und metamorphosirt. Besonders hat dieß Statt am rechten Elbufer bei Proboscht, Wernstadtl, Tauchorzin u. s. f., wo die schwachen Braunkohlenflötze nicht nur durch zahllose Basaltgänge durchbrochen, sondern auch von ungeheuren Basaltmassen überdeckt werden, wodurch nicht wenige der interessantesten Erscheinungen hervorgebracht wurden. Als hierher gehörig sind auch die vielen Erdbrände zu betrachten, die fast stets in der Nähe der basaltischen Massen angetroffen werden. Besonders häufig sind sie im Leitmeritzer und Saazer Kreise (Kulm, Teplitz, Kosel, Saidschitz, Püllna, Hoschnitz, Tschermich u. s. w.) (seltener im Ellbogner Kreise, Lessa bei Karlsbad). Sie bestehen aus buntem gebranntem Sand, ziegelartig gebranntem Lehm, [gebrannten Thonen, Porzellanjaspissen, stänglichem Thoneisenstein und den verschiedenartigsten Schlacken, welche entweder noch erkennbare, wiewohl vielfach zerborstene, gebogene, eingesunkene Schichten bilden oder nur chaotisch zusammengehäufte Trümmermassen darstellen. Nicht selten bilden sie die Decke noch unversehrter Kohlenflötze.

Als der Braunkohlenformation angehörig müssen endlich noch einige zerstreute Lokalbildungen von geringem Umfange betrachtet werden. Hierher sind zu rechnen, die opalführenden Tuffe von Luschitz und Mireschowitz, der bekannte Polirschiefer von Kutschlin bei Bilin, der Süßwasserkalk von Kostenblatt, das pyropenführende Conglomerat von Meronitz, die den älteren Schichten der Formation gleichzeitig sind. Ferner die Süßwasserkalke von Kolosoruk, Tuchorziz, Lipen, Trebendorf u. s. w., die eine Unzahl wohlerhaltener Süßwasserversteinerungen einhüllen; der schieferige Süßwasserkalk von Waltsch mit schönen Pflanzenabdrücken, der Süßwasserquarz von Littmitz, die Bittersalzmergel von Saidschitz und Püllna, der Pyropensand von Triblitz, Podsedlitz, Dlaschkowitz u. s. w.

Nach und selbst zum Theil während der Ablagerung der Braunkohlenschichten stiegen endlich die zahlreichen basaltischen Massen des nördlichen Böhmens aus der Tiefe hervor. Das Gebilde, als Ganzes betrachtet, hat seine Längenerstreckung von Südwest nach Nordost und zerfällt in zwei große getrennte Massen. Die größere nordöstliche, unter dem Namen des Mittelgebirges bekannt, beginnt mit einzelnen Kuppen schon in Schlesien und Sachsen, nimmt einen großen Theil des Bunzlauer, Leitmeritzer und den östlichen Theil des Saazer Kreises ein, was jedoch keineswegs so zu verstehen ist, als ob dieser ganze Distrikt nur aus basaltischen Felsarten bestände. Im Gegentheile trifft man zwischen den bald vereinzelten, bald zu größeren Massen vereinigten Kegeln und Rücken überall Partien der durchbrochenen und gehobenen Gebirgsschichten des eigentlichen Grundgebirges. Nur findet dieß viel seltener statt in dem eigentlichen Gebirgsstocke, der sich von Skalitz, Kameik, Welmin, Milleschau, Mukow, Lukow, Kostenblatt, Borislau im Westen bis Böhmisch-Leipa und Georgenthal im Osten erstreckt, als in dem übrigen Distrikte, in welchem die isolirten Kegel vorherrschen. Die westliche kleinere Gebirgsmasse nimmt den nordwestlichen Theil des Saazer und den

angrenzenden des Ellbogner Kreises ein; sie reicht von Chiesch, Libin, Pomeisl, Maschau, Radonitz, Winteritz, Kaaden im Osten, bis Schönwald, Schlackenwerth, Hand, Rodisfort, Engelhaus, Gießhübel, Buchau im Westen. Doch ist auch diese Hauptmasse von einer großen Menge isolirten Basaltberge umgeben, die sich nordwärts über den Kamm des Erzgebirges nach Sachsen hinüber ziehe, südwärts sich in den Pilsner Kreis erstrecken, westwärts durch den ganzen Ellbogner Kreis über das Fichtelgebirge sich bis weit nach Bayern fortsetzen. Die von den zwei oben begrenzten Basaltgebirgen entferntesten Kuppen in Böhmen sind jedoch der Kunietitzer Berg bei Pardubitz und noch weiter südwärts ein Basaltberg bei Luze im Chrudimer Kreise. Die plutonischen Massen erheben sich aus den verschiedenartigsten Gebirgsarten, aus Granit, (Schneegrube, keulichter Buchberg, Lichtenwald, Telnitz ꝛc.), aus Gneiß (die meisten Berge des Erzgebirges, der Borzen bei Bilin), aus der Kreideformation (die meisten Berge des Bunzlauer und des südöstlichen Theiles des Leitmeritzer Kreises), aus der Braunkohlenformation (das ganze Kegelgebirge am linken Elbufer).

Die herrschende Felsart ist der Basalt, der jedoch die mannichfaltigsten Abänderungen bildet. Am häufigsten ist er grauschwarz, dicht und fest, bald mehr thonig, bald schlackig, bald blasig und mandelsteinartig. Bald ist er in oft sehr regelmäßige Säulen, bald in Tafeln geformt, bald bildet er unförmliche Kugeln. Außer dem nie fehlenden Olivine und Magneteisen schließt er auch sehr viele andere Mineralspecies ein, mitunter in ausgezeichneten Varietäten, z. B. Augit, Hornblende, Bronzit, schwarzen Spinell, Kalkspath, Arragon, Miemit, Quarz, Chalcedon, Glimmer, Rubellan, Schwefelkies, Chabasit, Analzim, Philipsit, Mesotyp, u. a. m. — Fast alle Basalte werden von Conglomeraten begleitet, die sich bei ihrer Emporhebung durch Reibung mit den durchbrochenen Felsarten bildeten und so zahlreiche Abänderungen darbieten, daß ihre Beschreibung die Grenzen dieser Blätter übersteigen würde. Seltener, aber ebenfalls den Basalten angehörige Gesteine sind: Dolerite, basaltische Tuffe, Trappmergel, und mancher bunte Thone.

Nächst dem Basalte finden sich endlich noch Phonolithe in einiger Häufigkeit, welche meistens steile klippige Kegel, seltener langgezogene Rücken zusammen setzen. Sie sind mehr oder weniger schiefrig, schwärzlichgrau, gelblich, grünlich und röthlich, übergehen einer Seits in Basalt, ander Seits in trachytähnliche Gesteine. Ihre fast beständigen Gemengtheile sind Feldspathkrystalle, außerdem führen sie aber nach Hornblende, Sphen, Glimmer, Magneteisen, Kalkspath und ein Heer von Zeolithen von ausgezeichneter Schönheit, wie z. B. Chabasie, Mesotyp, Analzim, Comptonit u. a. m. Sie gehen durch Verwitterung in weißliche oder gelbliche porzellanerdige Massen über. Sie sind offenbar neueren Ursprungs als die Basalte, denn häufig findet man phonolithische Gänge, welche die Basalte und basaltischen Conglomerate durchsetzen. Sehr häufig und besonders interessant findet man sie zwischen Aussig und Tetschen an beiden Elbufern.

Gewässer.

So reich Böhmen auch an fließendem Wasser ist, so hat es doch nur zwei schiffbare Flüsse, und da die meisten Bäche in tief eingerissenen felsigen Rinnsalen fließen, so zieht das Land auch nicht den Vortheil von ihnen, den ihre Zahl vermuthen ließe. Viele Gegenden haben aber auch Wassermangel und insbesondere ist dieß mit Trinkwasser der Fall. Im Saazer Kreise z. B. hat eine große Anzahl von Ortschaften nur hepatische Brunnen und viel müssen selbst Wasser zum Waschen und Kochen auswärts holen. Die Beschaffenheit des Landes selbst, die zahllosen kleinen Mulden eines Hochlandes ließ eine große Anzahl von natürlichen Weihern entstehen, denen nur die

Tiefe abging, um sie „See" nennen zu können. Die Kunst brauchte nur wenig zu thun, um die ungeheure Anzahl von Teichen zu erzeugen, welche Böhmen selbst jetzt noch hat. Sie sind eine große Wohlthat für das Land, weil Schneewasser und plötzliche Regengüsse sich in ihnen sammeln können, welche sonst die Flüsse in ihren engen Betten auf das furchtbarste anschwellen würden. Böhmen kann nicht an so ausgedehnten Ueberschwemmungen leiden, wie Ungarn z. B., aber die Fluthen erreichen eine furchtbare Höhe und sind in den Engthälern um so mehr verheerender. Fast das ganze Land gehört dem Stromsysteme der Elbe und damit der Nordsee an, nur ein paar unbedeutende Bäche eilen der Donau zu. Hauptfluß des Landes ist also

Die Elbe, Albis, böhmisch Labe, von den Anwohnern größtentheils Albe genannt. Die Elbe entsteht durch den Zusammenfluß der Gewässer, welche sich auf den sumpfigen Hochwiesen des Riesengebirges bilden und zwar auf dem Hauptkamme derselben, der Elbwiese, weißen Wiese, Mädelwiese rc. Die meisten Quellen finden sich auf dem Gebiete von Hohenelbe und darunter auch die stärkste Quelle, das Weißwasser, auf der weißen Wiese entspringend am nördlichen Abhange des Brunnberges. Die westlichen Quellen liegen auf der Herrschaft Starkenbach und darunter auch der sogenannte Elbbrunnen, auf der Elbwiese unter dem Veigelsteine, in 4.424, Seehöhe. Diese „Brunnen" bilden den Elbseifen oder Elbebach, der mit dem Elbfall in den Elbegrund sich hinabstürzt und mit mehr als 350 Klafter Gefälle auf 3/4 Meilen unter dem Festungshübel sich mit dem Weißwasser vereinigt. Dieses hatte bis zu diesem Vereinigungspunkt auch den längeren Lauf für sich, fast 5/4 Meilen, mit eben 350 Klafter Fall. Bei den Spaltebauten haben sich alle die Bäche vereinigt, welche am Hauptkamme des Gebirges entspringen, und als ein wilder Bergstrom brauset die Elbe bis zum Städtchen Hohenelbe, mit 500 Klafter auf drei Meilen Fall (von den höchsten Quellen des Weißwassers gerechnet). Hier tritt sie nun aus dem Hochgebirge, wird bei Königinnhof schon zur Holzflöße benützt, und stagnirt bei Hochwasser schon um Königgrätz, was in den ebenen Gegenden weiterhin noch mehr der Fall ist. Hier hat sie auch größtentheils niedrige Ufer, die sie eben bei Hochwasser häufig überfluthet, und sie verändert oft ihr Bett, was kostspielige Uferbefestigungen nöthig macht. Bei Pardubitz trägt sie bereits Holzflöße, und wird bei Melnik durch die Moldau schiffbar. Bis hieher heißt sie im Munde des Volkes die kleine Elbe, und erst von Melnik abwärts die große Elbe. Unterhalb Leitmeritz tritt sie wieder in die Gebirge ein, hat bei Schreckenstein einen Wellenbrecher, die sogenannte Schreckensteiner Furt, durch hereingestürzte Felsblöcke entstanden, dann bei Nestomitz und Kleinpriesen zwei Stromschnellen. Diese Punkte waren sonst für die Schifffahrt nicht ohne Gefahr, wurden aber schon 1779 unschädlich gemacht, als zum Bau der Festung Theresienstadt die Quaderstücke von Tetschen hinauf geschifft werden mußten. Die Stromschnelle bei Priesen ist noch am bedeutendsten, aber die Dampfschifffahrt hat auch hier Verbesserungen veranlaßt. Man hat schon längst bemerkt, daß die Elbe eine geringe Wassermasse hat, im Vergliche zu den bedeutenden Flüssen und Bächen, die sich in dieselbe ergießen, wie sie denn bei niederem Wasser bei Aussig nicht tiefer und breiter ist, als die Moldau bei Prag und man ist daher der Meinung, daß sie eine bedeutende Wassermenge auf ihrem Laufe verliere, durch Eindringen in den lockeren Sandboden. — Die Elbe verläßt Böhmen zuerst mit ihrem linken Ufer am Einfalle des Klappbaches; eine Viertelstunde oberhalb Herrnskretschen, mit dem rechten Ufer eben so weit unterhalb dieses Ortes, kurz vor dem sächsischen Dorfe Schmilkau. Die ganze Länge des Flusses in Böhmen beträgt 40 Meilen, die kleinen Krümmungen ungerechnet, mit welchen die Elbe wohl an 50 Meilen zurücklegen wird, denn von Pardubitz bis Melnik windet sie sich in zahllosen Krümmungen fort, erst weiterhin gewinnt sie ein geraderes Strom-

bett. Das Gefälle der Elbe beträgt von den höchsten Quellen bis Hohenelbe, wo sie aus dem Gebirge tritt:

Vom Ursprunge bis Hohenelbe	auf 1 Meile	1.000	Fuß.
„ Hohenelbe „ Königgraz	„	104	„
„ Königgraz „ Melnik	„	$12_{,2}$	„
„ Melnik „ Grenze	„	$12_{,5}$	„
Im Ganzen also, die erste Strecke abgerechnet	„	$27_{,4}$	„

Ueber die Tiefe und Geschwindigkeit des Flusses sind keine Messungen bekannt geworden.

Nebenflüsse am rechten Ufer.

Erst bei Podiebrad empfängt die Elbe an dieser Seite einen bedeutenderen Zufluß, wie denn überhaupt die meisten und stärksten Nebenflüsse dem linken Ufer angehören. Es ist die Cidlina, welche im Kreise Bidschow am Berge Tabor bei Lomnic aus einer Quelle entspringt und nach dem nächsten Dorfe benannt wird. Sie nimmt namentlich die Teichgewässer von Chlumec auf, bildet selbst den $^3/_4$ Meilen langen Teich von Schehun und fällt nächst dem Dorfe Libic in die Elbe. Ihr Lauf beträgt $7^1/_2$ Meile.

Die Iser ist hier der bedeutendste Nebenfluß. Sie entspringt im Kreise Bunzlau aus zwei Bächen. Die große Iser hat ihre Quellen am Wohlischen Kamme, Dreßlerberge und keulichten Stein, fließt $1^1/_2$ Meile zwischen dem hohen und mittleren Iserkamme (als Grenze gegen Preußen) und empfängt zahlreiche Gewässer von beiden. Unter dem keulichten Buchberge nimmt sie die kleine Iser auf, welche aus den sogenannten Iserquellen auf sumpfigen Wiesen am Hinterberge entspringt, und zwischen dem mittleren Iser- und dem Wohlischen Kamme über die Iserwiese fließt. Auch hier hat also die Quelle des kleineren Zuflusses den Namen des Flusses selbst. Der Fluß strömt nun durch den Isergrund bis Grünthal als Landesgrenze, dann die Kreise Bunzlau und Bidschow scheidend. Nach sieben Meilen betritt sie bei Turnau das Flachland und $14^1/_2$ Meile beträgt ihr ganzer Lauf bis zur Mündung in die Elbe bei Brandeis. — Ihre wichtigsten Zuflüsse sind: der große Milnitzbach; er entspringt jenseits der Landesgrenze am Katzensteine und bildet bis zu seiner Mündung, eine Meile, die Grenze; er empfängt alle Gewässer am westlichen Rande der Elbwiese u. s. w., darunter auch die wasserreiche Mummel. Nicht zu verwechseln mit der oben genannten ist eine zweite kleine Iser, welche am Bärhübel, an der Südseite des Krkonoš entspringt und bei dem Hammerwerke Ernstthal in die Iser fällt. Der Kamnitzbach führt der Iser alle Gewässer von der Südseite des Isergebirges zu, und gleicht an Stärke der Aupe.

Merkwürdig ist der Wruticer oder Forellenbach (Bšowka), welcher unterhalb Melnik bei Schopka in die Elbe fällt. Schon ein ansehnlicher Mühlbach erhält er bei Wrutic, einen bedeutenden Zuwachs durch sieben starke und mehre schwächere Quellen, welche sämmtlich am Fuße eines senkrechten 24′ hohen Felsen hervorbrechen, und das reinste Wasser liefern. Der Bach ist noch etwa eine Meile lang und hat nicht weniger als 103 Fuß Fall, daher er selbst im strengsten Winter nicht zufriert. Er treibt zehn Mühlen.

Die Pulsnitz (Plsnice), gewöhnlich der Polzen genannt, erhält diesen Namen bei Niemes, entspringt an der Südwestseite des Jeschken, vereinigt fast alle Gewässer dieses und des Röhrsdörfer Gebirges, durchfließt das gleichnamige anmuthige Thal und mündet bei Tetschen. Ihr Lauf ist acht Meilen lang.

Der letzte Zufluß dieser Seite ist der Kamnitzbach, welcher noch im Bunzlauer

Kreise im nördlichen Theile des Mittelgebirges entspringt, das Sandsteingebirge in einem sehr engen, tiefen, wildromantischen Thale durchschneidet und bei Herrnskretschen in die Elbe fällt.

Nebenflüsse am linken Ufer.

Der erste erwähnenswerthe Zufluß ist die kleine Elbe, oder Proschwitzer Bach. Als „Keilwasser" entspringt sie am Keilberge und ist ein reiches Gewässer, das bei Arnau mündet.

Die Aupa (Upa, Opawa, Eipel), die Nachbarin der Elbe, nur etwas östlicher auf der weißen Wiese entspringend, stürzt nicht minder steil vom Riesenkamme herab, bildet zwei Fälle, durchbrauset den Riesen- oder Aupegrund und hat auf die ersten zwei Meilen nicht weniger als 340 Klafter Fall. Sie sammelt die meisten Gewässer der Westseite des Raben- und Falkengebirges, erreicht bei Skaliz die Ebene und bei Jaromir die Elbe. Bei dem Dorfe Groß-Aupe nimmt sie die kleine Aupe auf. Von ihrem Ursprunge bis in den Aupengrund hinab, fällt sie 1.476, von da bis Freiheit, zwei Meilen, 1.428 Fuß.

Die Mettau entsteht durch Vereinigung des Merkelsdorfer Baches mit dem Adersbach, der an der Voigtsdorfer Haide entspringt, erhält bei dem Dorfe Mettau ihren Namen, und fällt bei der Festung Josephstadt in die Elbe.

Der Adler (die Adler, Erlitz, Orlice) ist nach der Moldau der bedeutendste Nebenfluß der Elbe, fast so wasserreich als sie selbst. Sie entsteht aus zwei Gebirgsbächen, welche von ihrem verschiedenen Gefälle der wilde und der stille Adler benannt sind, und bei Tinischt sich vereinigen. Der wilde Adler (wysoka Orlice) entspringt in den Seefeldern im Mensegebirge in Glatz, bildet die Grenze in seinem Längenthale bis Nesselfleck und ändert erst nach vier Meilen seine südliche Richtung in eine nordwestliche. Seine klaren Fluthen haben bis Castalowic, wo er die Ebene erreicht, auf zehn Meilen 326 Klafter Fall. Der stille Adler entspringt bei Ober-Erlitz drei Viertelstunden von der March entfernt, und hat auf seinem ganzen Laufe von zwölf Meilen nur 250 Klafter Fall. Da er die Formation des rothen Sandsteines durchschneidet, so werden seine Fluthen nach jedem Regen getrübt. Nach der Vereinigung fließt der Fluß nur mehr 2½ Meile, und fällt bei Königgratz in die Elbe. — Der wichtigste Zufluß des wilden Adlers ist die Alba, die bei Castalowic ihm zufällt.

Die Chrudimka entspringt bei Heralec, nimmt eine Menge kleiner Gebirgsbäche auf, heißt anfangs Woharka, dann Ohebka, nimmt bei Chrudim den starken Bach Wolšinka und ihren eigentlichen Namen an, und fällt bei Pardubic in die Elbe.

Gegenüber von Elbe-Teinitz mündet der bedeutende Bach Daubrawa.

Der zweite Hauptfluß des Landes ist die Moldau, welche aber sowohl nach Wassermenge als Länge ihres Laufes der erste heißen sollte. Bei ihren Quellen findet sich derselbe Umstand wie bei der Elbe. Nicht die höchste Quelle und deren Bach gibt den Namen, denn dieß ist eigentlich der Schwarzbach, der entspringt 3.729 Fuß hoch am Schwarzberg, am Fuße des Vogelsteines, aus Moorgrunde, treibt bei Außergefield die erste Mühle und nimmt sechs kleine Bäche auf, ehe er nach Mährengarten kömmt; hier vereinigt sich mit ihm der mit Unrecht so genannte Moldaubach. Dieser entspringt in der Judenau am Abhange des Tafelberges, bei Buchwald, hart an der Grenze, und nimmt vor dem Zusammenflusse keine Gewässer auf, auch läuft er nur zwei, jener aber drei Stunden. Der vereinigte Bach heißt nun warme Moldau. In der todten Au bei Humwald (Bud),

kömmt die kalte Moldau hinzu, welche in Bayern, zwei Stunden jenseits der Grenze entspringt, und schon als zwei bis drei Klafter breiter schwemmbarer Bach das Land betritt. Sie erhält ihre Zuflüsse unmittelbar aus den höchsten Waldrücken des Böhmerwaldes, und ihre Temperatur ist merklich niederer als des ersten Armes, daher auch der Name. Die Moldau hat, wie alle Gewässer des Böhmerwaldes, eine bräunliche Farbe, selbst bei voller Klarheit, welches den Moorquellen zugeschrieben wird, aber wohl mit Unrecht, denn die Elbe erhält ihr Wasser nicht minder aus Moorboden. Der Fluß ist nun vollkommen schwemmbar geworden, fließt bis Hohenfurth südöstlich, wendet sich dann, und von Rosenberg bis fast zur Mündung bleibt die Richtung im Allgemeinen nördlich. Bei Hohenfurth drängt sich die Moldau durch die Teufelsmauer, eine Schlucht zwischen dem Kienberge und Hirschberge, über eine Viertelstunde lang. An und für sich wäre es eine Stromschnelle, aber zahllose herabgestürzte Granitblöcke erzeugen starke Wellenbrecher und kleine Wasserstürze, deren Tosen man über eine Stunde weit hört. Die ganze Partie ist höchst romantisch. Von Rosenberg bis Budweis, sechs Meilen, ist die Moldau mit Flößen zu befahren, die weiteren 28 Meilen ihres Laufes mit Schiffen, aber die vollständige Schiffbarkeit beginnt erst bei Moldauthein durch die Luschnitz. Die letzten 6½ Meilen, bis zur Mündung in die Elbe, trägt sie auch Segelkähne. Die Gesammtlänge des Laufes beträgt 44 Meilen von der Schwarzbachquelle. Die Moldau hat fast durchgehend ein tiefes Thal, nur etwa fünf Stunden lang fließt sie in der Budweiser Ebene mit etwas flacheren Ufern. Bis Budweis kann man sie in die obere, von da abwärts in die untere Moldau abtheilen, aber selbst jene hat in der Regel einen ruhigen Lauf.

Der Schwarzbach fällt	auf 6.000	Fuß	976
Die Moldau bis Obermoldau . .	„ 2.200	„	320
„ „ „ Budweiser Kreis-Grenze . .	„ 7.000	„	166
„ „ „ Luschnitzmündung	„ 10	Meilen	1.201
„ „ „ Worlik	„ 5	„	126

Selbst im obersten Lauf, im Prachiner Kreise, fällt der Fluß also nicht mehr wie 420 Fuß auf die Meile, bis Worlik schon nur mehr 88.

Schon bei Klingenberg durch die wasserreiche Wottawa verstärkt, eilt sie durch den Prachiner und Berauner Kreis, und wird bei Dawle durch die Sazawa verstärkt. Etwas oberhalb bei Trebnic setzt ein mächtiger Gang von Porphyrschiefer durch das Flußbett, wodurch die Schifffahrt gehemmt wurde, bis 1642 unter Ferdinand III. ein Fahrwasser ausgesprengt wurde. Bei niederem Wasser ist noch immer Vorsicht nöthig, um so mehr, als der Fluß gleich unterhalb eine Wendung macht. Am linken Ufer ragt ein Felsen 30′ hoch empor, welcher eine steinerne Säule trägt mit der Gedächtniß-Inschrift der Erbauung. Bei Königsaal erhält sie den letzten bedeutenden Zufluß durch die Beraunka.

Von Worlik bis zur Sazawa fällt sie auf	6½	Meile	284.
bis zur Prager Brücke	„ 3	„	24.
bis zur Mündung	„ 5	„	90.

Im unteren Laufe hat also die Moldau nur mehr 28 Fuß Gefälle, und auf ihrem ganzen Laufe von 39 Meilen 81,7. Dieses starke Gefälle, und das enge Thalbett erklärt denn auch die bedeutende Höhe, zu welcher der Fluß oft anschwillt, 1625 über dem gewöhnlichen Stand 8 Ellen, 1784 sogar 9 Ellen! 1799 aber 7½, 1820 und mehrmals über 6 Ellen.

Nebenflüsse am rechten Ufer.

Die Luschnitz (Lužnice) entspringt unter dem Namen Lainsitz bei Puchers (Bud), nächst der Glashütte Silberberg, tritt aber gleich nach Oesterreich aus, wo sie die Städte Weitran und Gmünd passirt, dann erst bei Sühnthal wieder eintritt und zwar als Schwarzbach. Hierauf gibt sie einen Theil ihres Wassers in den Kanal Neubach und heißt selbst Altbach, fließt durch den Rosenberger Teich und erst bei ihrem Austritte heißt sie Luschnitz. Sie fließt nördlich bis Tabor, dann macht sie einen weiten Bogen gegen Südwest, und fällt unter Moldauthein in die Moldau. Ihr ganzer Lauf beträgt 16½ Meile, und die letzten 12 ist sie flößbar, was sie durch die Nežarka (Neschartka) wird. Letztere nimmt die Gewässer der großen Teiche auf, welche um Neuhaus im Taborer Kreise bestehen, und entsteht bei Jaroschau aus dem Kamenecká und Počatecka Bach.

Die Malich (Maltsch) entspringt am Sandelberge in Oesterreich, tritt bei Leopoldschlag in Böhmen ein, läuft mit der Moldau parallel und mündet bei Budweis in dieselbe. Ihr ganzer Lauf beträgt sieben Meilen. Durch ihr Thal wurde die Eisenbahn geführt. Gerstner berechnete das Gefälle des Baches von

Unter Haid bis Kaplitz	1⅓	d. Meilen	223 Fuß.
Teindles	2½	„	427 „
Budweis	1¼	„	78 „

Die Sazawa (Sasawa) entsteht an der Mährischen Grenze im Kreise Czaslav aus dem Teiche Ždirsko, macht einen kleinen Bogen südlich nach Mähren, behält aber dann eine nordwestliche Richtung bei, indem sie bei ihrem Eintritte in Böhmen den Namen des Dorfes Sasawa annimmt. Bei Dawle mündet sie in die Moldau. Von ihren Zuflüssen ist die Želiwka und Blanice (nicht zu verwechseln mit dem Nebenflusse der Wottawa) am wichtigsten.

Zuflüsse am linken Ufer.

Die Wottawa entsteht aus zwei Bächen im Prachiner Kreise, dem Moderbache und Großmüllerbache. Jener entspringt am Lusen, dieser am Rachel; beide vereinigen sich nächst dem Dorfe Moder, und das Gewässer heißt dann Widra, von Hirschenstein abwärts Ou und erst bei Unterreichenstein Wotawa (Watawa, Otawa) Es ist einer der stärksten Nebenflüsse der Moldau, der oft Verheerungen anrichtet; namentlich die Hochfluth von 1784 verdankt die Moldau auch nur ihm. Sie theilt den Prachiner Kreis fast in zwei Hälften und mündet bei Klingenberg. — Ihr wichtigster Zufluß ist die Blanice (Blanitz), die aus dem Langenberge bei Goldberg entspringt. Ferner die Wolinka, Lomnice und die Skalice, welche noch heut zu Tage etwas Goldsand mit sich führt.

Die Beraun (Beraunka, auch Mieß, Mze, Střiberka) entspringt gleichfalls im Böhmerwalde, im Pilsner Kreise bei Schönwald. Sie durchströmt den Pilsner Kreis, wo sie von Mieß zuerst den Namen erhält, den Rakonitzer und Berauner Kreis, dessen Hauptort ihr den zweiten, bleibenden Namen gibt. Sie ist vielleicht am verheerendsten von allen böhmischen Gewässern. — Ihre wichtigsten Zuflüsse sind die Rodbuce, Schalotka oder Strela und die Lituwka, ein unbedeutendes aber durch Hochwässer furchtbares Flüßchen.

Endlich mag noch als Zufluß der Moldau der unbedeutende Bruskabach (Brusinka) erwähnt werden, der eine Stunde westlich von Prag bei Weleslawin entspringt. Er fließt durch den Hirschgraben unter dem Hradsin, dann überwölbt durch die neue Gasse. Bei dem Thurme Daliborka bildete er einst einen kleinen

Fall, und da im Altslawischen Prah einen Wasserfall bedeutete, so soll (nach Petzel) Prag seinen Namen daher erhalten haben, nicht von der Bedeutung „Thürschwelle“ jenes Wortes. *)

Die Eger, der dritte Hauptfluß von Böhmen, entspringt in Baiern im Fichtelgebirge und zwar am Heidelberge als Krebsen- oder Kriesenbach. Bei dem Dorfe Wiesenhaide erhält sie ihren Namen und betritt schon nach $2^1/_2$ Meile bei Hohenberg das Land. Sie behält ziemlich stetig ihre Richtung nach Nordost, aber mit vielen Krümmungen, bis sie bei Kaaden ganz aus dem Gebirge tritt. Sie theilt den Ellbogner- und Saazer Kreis in zwei ziemlich gleiche Theile. Bei Falkenau veränderte 1740 der Fluß sein Bett, und ließ im alten Rinnsale nur einen noch bestehenden Teich zurück, man nennt ihn dort daher auch die neue Eger. Um Ellbogen macht die Eger einen Umkreis nach Süden in Gestalt eines Ellbogens, daher der Name. Bei dem Dorfe Dehlau (Delà) (Herrschaft Politz) ragen aus dem Flußbette zwei Felsen, Gößerling und Lohstein hervor, etwa hundert Schritte aus einander, an welchen der Fluß sich schäumend bricht. Bei Hochwasser ist die Stelle für die Flößer gefährlich. Von Klösterle abwärts strömt sie fast durchaus in niedrigen Ufern, tritt daher bei Hochwasser jedes Mal bedeutend über, und läßt Ufersümpfe zurück, die selten ganz austrocknen. Abwärts Laun trennt sie eine Strecke den Leitmeritzer und Rakonitzer Kreis, bildet zwischen Libochowic und Budin eine ansehnliche Insel und fällt bei Theresienstadt in die Elbe. Ihr Lauf beträgt im Lande 23 Meilen mit 171 Klafter Gefälle (nach Dlask), also mit 44 Fuß auf die Meile.

Unter ihren Zuflüssen sind am bedeutendsten: die Zwoda, im Voigtlande entspringend, bei Falkenau mündend. — Die Tepel (Teplà) im Pilsner Kreise (aus einem Sauerbrunnen?) entspringend, bildet den Baderteich (Kammersee), wird durch die Karlsbader Quellen lauwarm, woher ihr Name (tepla woda, warmes Wasser) und fällt eine halbe Stunde unterhalb in die Elbe.

Die Biela (Bela, Bila, Bilina) entspringt im Saazer Kreise, Herrschaft Rothenhaus, auf dem Plateau des Erzgebirges, und ist das einzige etwas bedeutendere Gewässer, welches am Erzgebirge südlich fällt. An sich ist sie auch nur ein unbedeutender Bach, nimmt aber alle weitere östlichere Gewässer des Erzgebirges auf und wird dadurch bei Brix wasserreicher. Von Seestädtel abwärts verliert sie immer mehr an Fall und wälzt träge ihre trüben schlammigen Fluthen dahin. Bei jedem Hochwasser tritt sie aus ihren Ufern und inundirt große Strecken Landes, hauptsächlich bei Seestädtel und Bilin; an ersterem Orte beträgt das Ueberschwemmungsterrain über eine halbe Quadratmeile. Daselbst bildete sie früher den Kummerer See, und erhielt auch ihren Namen erst bei ihrem Austritte aus diesem, da sie oberhalb Görkauer Bach heißt. 1832 wurde aber der See trocken gelegt, der Bila ein gerades Flußbett angewiesen und sie fließt nun über eine Stunde weit in künstlichen Dammufern. Sie versandet ihr Bett ungemein und das künstliche Rinnsal muß alle zwei Jahre geräumt werden. — Ihre Zuflüsse sind lauter Gießbäche, die im Sommer fast ganz versiegen, vom Erzgebirge mit ungeheuerem Fall herabstürzen, eine große Menge Gerölle in die Elbe herabreißen und daselbst ablagern. Die Biela fällt bei Aussig in die Elbe, nach etwa zehn Meilen Lauf, und hat in den unteren sechs, von Brix bis Aussig, kaum 20 Fuß auf eine Meile Gefälle.

---

*) Konstantinus nennt die zweite Katarakte des Dniepers οςροβȣ VI. πραχ ostrowrj prah, Insel-Wasserfall; die Russen sagen porog noch jetzt. Heut zu Tage bedeutet Prah oder Prag nicht mehr „Fall“ sondern Thürschwelle, ob es nicht ursprünglich „Schwelle“ überhaupt bedeutet haben mag? dann erklärt sich die alte Bedeutung von selbst, denn ein Wassersturz findet ja gleichsam über eine „Schwelle“ statt.

Böhmen enthält auch einige, wenn gleich unbedeutende Flüßchen, welche nach kurzem Laufe außer Landes fließen.

Zum Stromgebiete der Elbe gehören: Die weiße Elster. Sie entspringt im Egerlande bei Steingrün, und mündet bei Halle in die Saale. — Die Presnitz entspringt im Saazer Kreis bei Pelina, erhält ihren Namen von der Stadt Presnitz, tritt nach einer Meile schon nach Sachsen, mündet in die Zschoppau so wie die Flöha. Diese entspringt im Leitmeritzer Kreise bei Willersdorf, erhält vom Dorfe Flöha ihren Namen. Auch die Freiberger Mulde und die wilde Weseritz entspringen im böhmischen Erzgebirge.

Stromgebiet der Oder. Am nordöstlichen Abhange des Jeschken entspringt im Kreise Bunzlau die Görlitzer Neisse aus dem Neißbrunnen, nimmt bei Weißkirchen die schwarze Neisse auf, und verläßt nach vier Meilen bei Krottau das Land. (Nach Kreibichs Karte fiele der Ursprung nordöstlich von Reichenberg, unweit der schwarzen Neisse). Sie nimmt die Wittich auf, die im Isergebirge entspringt, und bei Mastrich in die Lausitz tritt.

Stromgebiet der Donau. Die Zwittawa, ein Zufluß der mährischen Schwarzawa, entspringt bei Leitomischl, bildet eine Strecke die Grenze von Böhmen und Mähren. — Die Iglau (Igla, Gihlawa) entspringt im Taborer Kreise bei Reichenau, wo sie mehre Teiche bildet und scheidet eine lange Strecke beide Länder. — Endlich entspringt auch der große Regen noch im Lande, im Böhmerwalde bei Eisenstraß.

Wasserfälle.

Da Böhmen so reich an Flüssen und Bächen ist, die größtentheils auf den steil aus dem Lande ansteigenden Randgebirgen entspringen, so sollte man auch mehr Wasserfälle vermuthen als vorhanden sind. Der Böhmerwald hat einen einzigen erwähnenswerthen Fall, es ist der Abfluß des Deschnitzer Sees, die Riesel genannt. Das Riesengebirge hat zwar einige, die auch durch Höhe ausgezeichnet sind, aber die Bäche sind zu schwach um ein imposantes Schauspiel zu geben, wenn sie nicht eben Thauwetter oder Regen anschwellt. Die Moldau bildet an der Teufelsmauer einen bereits erwähnten sogenannten Katarakt, der aber nicht viel mehr als eine starke Stromschnelle ist, mit Klippen im Flußbette. — Die Elbe bildet mehre Fälle. Das Weißwasser stürzt im Weißwassergrund über drei „Gefälle" herab, deren oberstes das größte ist. Nach einer Gruppe mehrer kleiner Stürze fällt der Bach 40′ hoch in ein Felsenbecken „der schwarze Tümpel" genannt. Der eigentliche sogenannte Elbfall, wird aber durch den im Elbbrunnen entspringenden Arm gebildet. Es ist ein schöner Sturz in zwei Absätzen; zuerst fallen zwei Strahlen über eine 200′ hohe Felswand herab, dann beide vereinigt noch 100′ in einem weiten Bogen. Tiefer im Elbegrunde bildet der Bach unzählige kleine Fälle. Noch höher ist der Fall der Pantsche, die aber oft ganz versiegt; 8—900′ stürzt sie in mehren Absätzen, die ersten 50 Fuß ganz senkrecht. — Bei Harrachsdorf macht die Mummel einen schönen Wasserfall. Im Adersbacher Steinwalde entspringt ein kleiner Bach, der einen Fall bildet, den man durch Anschwellung verstärken kann.

Seen.

Böhmen hat an seinen vielen und großen Teichen so viele künstliche, daß es den Mangel an natürlichen Seen nicht fühlt. Es gibt deren nur wenige, aber ausgezeichnet durch malerische Schönheit. 3.376 Fuß über dem Meere liegt der romantische

Plöckensteiner See, (Grottensee auf Kreibichs Karte) westlich vom Ol. Plom (Bud.) mitten im Urwalde, am Fuß der schroffen Wand des Plöckensteins, welche sich in den Wasserspiegel abstürzt und deßhalb auch Seewand heißt. Er hält 10¹/₄ Joch und 16 Klafter Tiefe, hat keine Fische und wird für die Holzflöße geschwellt. Er ist eine der meist pittoresken Partien des Böhmerwaldes.

Größer ist der Teschnitzer oder böhmische, Eisenstraßer-, auch Lißtrizer-See, im Prachiner Kreise, am Fuße des Oßer, 2¹/₂ Stunde südlich von Deschenitz, berüchtigt durch fabelhafte Sagen. Er hat 600' im Durchmesser, und 64 Joch in der Fläche; auf 80 Klaftern fand man vor mehren Jahren noch keinen Grund. Es scheint, daß er nichts ist als ein ungeheurer Erdfall, mit Wasser ausgefüllt, wie die Teiche des Riesengebirges, nur in größerem Maßstabe. Seine Oberfläche ist oft mit neblichen Dünsten bedeckt, welche erst der Sonne weichen, auch einer stärkeren Bewegung des Wasserspiegels, und als Vorboten des Regens gelten. Das Wasser ist vollkommen klar und nährt Forellen bis zu zwölf Pfund. Der Angelbach entspringt aus dem See bildet einen hübschen Fall, und wird zur Holztrift verwendet, indem der Abfluß durch eine Schleuße statt findet, welche im Frühjahre geschlagen wird. Der See bildet drei buchtartige Arme, ist im Norden und Osten von Waldwildniß umgeben, übrigens von schroffen Felsen, worunter im Süden die imposante Seewand, 720 Fuß hoch. Von dieser schallt eines der gewaltigsten Echo zurück, das Adersbacher übertreffend, denn es hält zehn Sekunden an.

An der Südseite der Seewand liegt ein zweiter See, der Eisensteiner- oder Teufelssee, von 40 Joch, mitten im Walde, ohne Fische. Auch aus ihm steigt die Seewand wie aus dem nördlichen Nachbar desselben, an 600' schroff empor.

Ein kleinerer Bergsee dieser Gegend ist der Lakasee oder Laken, zwischen dem Hohenstock und Lackenberge, reich an Forellen.

Bei dem Dorfe Seehayd auf der Herrschaft Winterberg liegt ein kleiner unbenannter See, mitten in einer ausgedehnten sumpfigen Aue. — Auf der Herrschaft Stubenbach liegt hoch im Böhmerwalde am Fuße des Seerückens ein gleichfalls unbenannter See in einem wilden Felsenkessel. Er hat sieben Joch Fläche, neun Klafter Tiefe, und in seinem natürlichen Felsendamme ist eine Schleuße angebracht, um dem abfließenden Seebach zur Holzflöße zu schwellen.

Der Pfreimt-Weiher ist eine Stunde lang, und an einer Stelle eben so breit, aber er gehört nur mit einem unbedeutenden Theile zu Böhmen, übrigens zu Bayern. Er wird durch die Pfreimt oder Pfreimtsch gebildet, welche bei Betlem im Pilsner Kreise entspringt.

Böhmen hat auch einige unbedeutende Bergseen, wie z. B. der See auf dem Gipfel des Keilberges im Erzgebirge ꝛc. (die Teiche im Riesengebirge liegen schon in Preußen). Uebrigens hat Böhmen eine so große Anzahl von Teichen, daß es dadurch hinlänglich entschädigt wird, und gewiß sind mehre Wasserbehälter, welche man mit dem Namen "Teich" belegt, in der That natürliche kleine Seen. — Der auf den Landkarten noch erscheinende Kumerer-See bei Brix wurde 1823 ausgetrocknet. (Siehe Teichwirthschaft.)

Sümpfe.

Eigentliche größere Sümpfe hat Böhmen gar nicht. Der Serpina-Morast oder die Lauche, bei Seidowitz im Saazer Kreise, wurde 1820 ausgetrocknet. Man zog einen Kanal 5.800 Klafter lang, der 9.835 fl. kostete. Von dem Kumerer See war anfangs noch ein Sumpf zurückgeblieben, der etwa eine halbe Viertelstunde im Umkreise hielt, aber jetzt ist die ganze Strecke bereits vollkommen trocken gelegt. Im

Rakonitzer Kreise bei Doxan ist aber noch der Slatina-Morast vorhanden, der durch häufiges Austreten der Eger entsteht, aber doch auch zuweilen ganz vertrocknet. Um so zahlreicher sind aber die einzelnen kleineren Sumpfstrecken auf den sämmtlichen Gebirgen sowohl als in den Mulden des Hochlandes selbst. Auf den Gebirgen gibt es auch Torfmoore, jedoch nur unbedeutend, sächsischer und preußischer Seits desto mehr. Am größten sind die Moorstrecken um Franzensbrunn bei Eger, am hohen Iserkamme 2c.

Mineralquellen.

Böhmen ist berühmt durch seine Heilquellen und kein anderes Land von Europa hat so ausgezeichnete von so verschiedener Art aufzuweisen. Ueber 160 sind bekannt und darunter sechs weltberühmt: Karlsbad, Teplitz, Eger, Marienbad, Bilin und die Bitterquellen zu Saidschitz 2c. Den ersten Rang behauptet Karlsbad, das über 5.000 Kurgäste zählt. Aus Granit sprudeln 17 Quellen, deren aber nur acht in Bewegung sind, von + 40 bis 59° R., welche täglich nicht weniger als 128.212 Eimer Wasser liefern. Teplitz zählt gleichfalls über 5.000 Gäste und hat gleichfalls 17 Quellen, welche aus Sienitporphyr entspringen und 84 Bäder füllen, von + 25 bis 39° R. Franzensbrunn bei Eger hat 2.000 Fremde bei seinen vier Quellen von + 9 und 10° R. Gegen 200.000 Krüge werden versendet. Marienbad hat 2.000 Gäste und fünf Quellen, gleichfalls von 9½ bis 10½ Grad. Der Sauerbrunnen zu Bilin entspringt aus vier Quellen und wird zu 140.000 Krüge jährlich versendet. Südlich von Brix liegen die Orte Sedlitz, Saidschitz und Püllna, bei welchen Bitterwasser ausgelaugt wird. Im Ganzen versendet Böhmen an 450.000 Krüge verschiedener Mineralwässer.

Klima.

Aus keinem Lande der Monarchie liegen so viele meteorologische Beobachtungen vor, wie aus Böhmen, zum Theil durch die ausgezeichnetsten Gelehrten veranstaltet. Böhmen liegt fast in der Mitte der gemäßigten Zone, hat aber dennoch nur verhältnißmäßig etwas rauheres Klima wegen der hohen Lage des Landes im Ganzen, aber am empfindlichsten ist eigentlich der starke und häufige Temperaturwechsel, der jährlich bis 42 Grade beträgt. Die Ursache davon sind die hohen Randgebirge, und die, wenn auch niederen Bergzüge, die bis in die Mitte des Landes reichen, dann die zahlreichen Wasserspiegel, welche eine beständige Luftveränderung verursachen. Die nördlichen Gegenden sind hier die wärmsten, weil sie durch das Erzgebirge vor den Nordwinden geschützt sind, die südlichen sind rauher durch die höhere Lage und den Umstand, daß die warmen Südwinde schon durch die österreichischen Alpen abgehalten oder abgekühlt werden. Am wärmsten sind die Muldenthäler unmittelbar am Fuße des Erzgebirges, wo bei Komotau sogar die Kastanie reifet. — Für die Mitte des Landes dauert der längste Tag 16 Stunden 18 Minuten, der kürzeste 8 Stunden. Der September ist auch in Böhmen gewöhnlich der angenehmste Monat. Der südliche Theil des Böhmerwaldes wird von Gewittern und insbesondere von Hagelschlägen auf eine furchtbare Weise heimgesucht; letztere sind nicht selten so heftig, daß selbst Waldkulturen zu Grunde gerichtet werden. *) Nach älteren Schilderungen des Böhmerwaldes zu urtheilen, scheint aber das Klima daselbst durch das Lichten der Wälder bereits um etwas milder geworden zu seyn.

---

*) M. Seidl: Ueber die wahrscheinliche Größe des Hagel- und Wasserschadens in Böhmen. Neue Schriften d. k. k. patriot.-ökonom. Gesellschaft. IV. Bd. 1. H. S. 43.

	Stand des						Niederschlag
	Thermometers			Barometers.			
	höchster.	tiefster.	mittlerer.	höchster.	tiefster.	mittlerer.	Zoll
Prag.							
Strnadt aus 23 Jahren	+ 31,5	— 22,8	+ 7,8	28″ 4‴	26″	27″ 3‴ 30⁗	
David aus 40 Jahren			+ 7,9			27″ 4‴ 7⁗	
Krombholz Taschenbuch aus 20 Jahren			„	. . .	. . .	27″ 5‴ 51⁗	17″ 3‴
Schüttenitz, nach Kreibich aus 43 Jahren			+ 7,54				
Rumburg			+ 5,63				
J. Bunzlau 1817—1819			+ 7,5				
Im Neisse Thale	+ 26	— 25					
Hohenelbe aus 16 Jahren . .	+ 23,8	— 21	+ 5,2				32
St. Peter, Riesengebirge 1830 .	+ 23	— 21	+ 4,4				38
Wiesenbaude			+ 1,5				
Schneekoppe			+ 1,5				
Gitschin			+ 7,2				
Königgraz			+ 6,7				26
Landskron aus 12 Jahren . .	+ 29	— 26	+ 6,2				
Plan			+ 8,10	. . .	. . .	26—4—20	
Göttersdorf			+ 5,71				
Tepel 4 Jahre			+ 4,32				
— 10 —	+ 22,4	— 26,2	+ 5				
Reichenbach	+ 26	— 25		26—11	26—5	26—11	
Eger			+ 6			26— 8	
St. Anna bei Eger			+ 5			26— 2	
Neuschloß			+ 7,3			27— 2	
Teplitz							
Smetschna			+ 6,8				
Pilsen 10 Jahre 1822—31 . . .	+ 26,1	— 24,2	+ 7,78				
Krukanitz Pilsner Kreis . . .			+ 6,40				
Rehberg 10 Jahre	+ 27	— 24	+ 4,63				
Wallern			+ 4,7				
Hohenfurt 12 Jahre 1827 — 38	+ 26,8	+ 26,$\frac{1}{5}$	+ 5,19				
Krumau 7 Jahre 1832—38 . .			+ 6,5				

Naturprodukte.

Böhmen ist eines der gesegnetsten Länder der Monarchie, denn es erzeugt alle nothwendigen Bedürfnisse in hinlänglichem Maße mit Ausnahme von Salz und Wein. Am reichsten ist das Mineralreich, welches die größte Mannigfaltigkeit bietet, weniger reich ist die Flora und am wenigsten die Fauna. (Nähere Angaben folgen in dem Abschnitt „Produktion.")

Höhentafel.

In keinem Lande des Kaiserthums sind durch die Bemühungen einheimischer Gelehrten so viele Höhenmessungen veranstaltet worden, als in Böhmen. Die erste Sammlung machte Dlask in seiner Naturgeschichte Böhmens, welche die Grundlage der nachfolgenden Höhentafel bildet, mit Verbesserung einiger Druckfehler. Sämmtliche

Beobachtungen wurden nach der Seehöhe der Prager Sternwarte berechnet, welche aber früher zu niedrig angenommen worden ist, nämlich zu 91.945 Pariser Toisen. Durch Vergleichung dieser Angabe mit zahlreichen Messungen in Sachsen und Schlesien ergab sich, daß dieselbe wenigstens 100 Toisen betrüge, das ist 616 Wiener Fuß, um 50 mehr, als die ältere Annahme. Schon in den letzten Bänden seiner Topographie hat Sommer diese Höhe zur Grundlage aller Messungen genommen, die älteren daher um 50 Fuß vermehrt, und dasselbe geschah bei allen hier aufgenommenen, welche zugleich auf Wiener Fuß reducirt sind. So mühsam diese Arbeit auch war, so gibt sie doch immer noch kein befriedigendes Resultat, weil eben erwähnte Höhe der Sternwarte doch immer nur eine approximative ist.

Die wenigen älteren trigonometrischen Messungen sind im folgenden mit △ bezeichnet, Nivellirungen mit /\, alle übrigen sind barometrische. Der Beobachter wurde namentlich aufgeführt, wo er bekannt war, wenigstens der Autor des Werkes, welchem die Angabe entnommen wurde. Bei den Messungen der norddeutschen Gelehrten lag wahrscheinlich die Dresdner oder Breslauer Seehöhe zu Grunde, diese wurden daher nicht um 50 vermehrt, was auch bei vielen Angaben aus Sommers Topographie nicht geschah, bei denen es wenigstens im Zweifel war, ob nicht schon die neuere Annahme der Prager Höhe als Basis diente; diese letzteren aber, bei welchen nur muthmaßlich diese vorausgesetzt werden konnte, sind mit einem (.) bezeichnet. Die Messungen längs der sächsischen Grenze sind entnommen aus „Albert Schiffner's Beschreibung von Sachsen. Stuttgart 1840" und beruhen auf der Annahme von 315 Pariser oder 323 Wiener Fuß für den Nullpunkt am Dresdner Elbe-Pegel. — Auf Kreibichs Kreiskarten sind viele Höhen, jedoch häufig ohne Angabe der Quelle, verzeichnet, sie blieben gleichfalls unverändert, doch muß bemerkt werden, daß zwischen Hallaschka's Angaben und Kreibich's Karte und in der „Monatschrift" große Verschiedenheit herrscht, jene wurden daher mit „Kreibich's" bezeichnet, Hallaschka's Messungen aus der „Monatschrift" sämmtlich von 50 vermehrt wurden mit — unterstrichen. Es dürften die verläßlichsten aus allen seyn. Die Namen der Kreise wurden abgekürzt, Bud. = Budweis, Buz. = Bunzlau, Chrud. = Chrudim, Pils. = Pilsner rc.*)

---

*) Dlask, Naturgeschichte Böhmens. Prag 1822 I. S. 292.

David, Tringono. Vermessungen rc. des Egerlandes. Abhandlung der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge I. 1827.

„Dreieckvermessungen rc. Prag 1828.

Berghaus: Barometer. Nivellement des Fichtelgebirges. In der Hertha 1826.

Gerstner: Barometer. Höhenbestimmung zwischen der Moldau und Donau. ibid. 9. Band, Seite 49.

Professor Hallaschka: Beobachtete und berechnete Höhenunterschiede mehrer Orte Böhmens, Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums. I. Jahrgang. Seite 42.

Dr. Aug. Reuss: die Umgebungen von Teplitz rc. Prag 1840. (Die Vermessungen von Lohrmann enthaltend.)

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Adersbach	1544.	Kreibich.
Adler, Ursprung des	3534	David.
— Mündung ...	689	
Alba, Ursprung unweit der Scherlingsmühl	2742	Hallaschka.
— bei dem Einfluß in den Adlersbach bei Častalowitz ..	778	"
— bei der Tanndorfer Mühle	1666	"
— bei Rosahütte ..	1160	"
— " Quaßnei ...	1801	"
— " Solnitz an der nördl. Seite .	1007	"
— " Solnitz an der südlichen Seite ..	986	"
Albrechtsried Pr..	2112.	Riemann.
Alexanderbad ..	2766	David.
Altbunzlau	598	Hallaschka.
— (Dechantei 2 Stck)	534	"
St. Anna bei Eger.	1889	David.
Annaberg	1847	"
— der Kirche Pr. ..		Berghaus.
Antigel, Berg ...	3885.	Riemann.
Arber oder Aidweich (in Bayern) ...	4530.	"
	4490	David.
	3974	David.
	4083	Hofer.
Arbesau, Leit....	911	Lohrmann.
Auerschim-Groß Kön.	2054	Sommer.
	1997.	Kreibich.
Aupe, Groß-Kirche	2109	Sommer.
— Ober-, klein, Kirche	2960	"
Aupenbaudenkleine	2960	Hofer.
Aupendorf, Groß.	2146	"
	2059	Kreibich.
Aupendorf klein .	2969	Gruber.
	2935	Kreibich.
Aupenfall	2973	Hofer.
Aurim-Groß ...	1995	Hallaschka.
— Klein	1838	"
Auscha (Pfarrg. ebener Erde)	766	"
Außergefild ...	4270	Sternberg.
	3194	Kreibich.
	3288	Sommer.
— Zollhaus	3244	Hofer.
	4280	David.
Aussig	490	Hofer.
—	409	Lohrmann.
Auwalerberg Kr. .	880	Hallaschka.
Auwal(berg)....	997	"
Baba, Berg bei Jetschan, Leit.	954	Lohrmann.
St. Barbara über Mogolzen	1566	Kreibich.
St Barbara Kapelle bei Dubic Leit.	1014	Lohrmann.
Bärenstein bei Presnitz an der sächsischen Grenze ...	2826	Lohrmann.
	2870	Dechen.
	2811	Riemann.
	2861	Lanckner.
Beerhübel, der, Sz.	2807	David.
Benatek, Schloß Bz. zweites Stockwerk .	752	"
Beneschau (Piaristen Colleg. 1 Stock) ..	1153	Hallaschka.
Berg-Reichenstein Pr.	2286.	Sommer.
	2071.	Riemann.
Berg oder Klein-Stiebnitz gegen Katscher	2724	Hallaschka.
Berg bei Podoll ..	2268	"
Bieložic Leit. ...	1043.	Lohrmann.
Bilin Leit.	618	"
— Sauerbrunnen ..	644	"
Binsdorf	1146	Sommer.
— (Meierhof) ...	1151	Hallaschka.
Bjla (Dorf bei der Mühle)	535	"
Blaschkow Berg bei Polna Časl.	2164.	Kreibich.
Böhmisch-Leippa (Nr. 58)	809	Hallaschka.
— Leippa	704	Sommer.
— Kamnitz	927	Hallaschka.
— Röhrenberg Pr.	3379.	△
	2826.	Riemann.
	3379.	"
— Wiesenthal ..	1745	Hallaschka.
Bonauer Thal Pr. .	136	Riemann.
Boratscher Berg Leit.	1400	Lohrmann.
Borek, Berg bei Nemelkau Kl.	2713	△
	2731	Riemann.
	2731	Sommer.
	2720	Sommer.
Bořen, der, Bilinerstein, Leit.	1683	Lohrmann.
Boubin oder Koubaai.	4356	△
	4305	Sommer.
	3972	Sternberg.
	4286	Haller.
	4255	Riemann.
— Paß gegen den Scherauer-Berg ..	3127	Sommer.
Braunau Kö. ...	1172	"
	1122	Kreibich.
		David.
Branischauer Berg Pils.	2522	David.
Branschau	2034	Hallaschka.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Bras Pils.	1472	David.
Brezina, Berg Pils. .	4386	Sternberg.
— Schloß	1610	
	2158	"
Brezno, 2 Stockwerk	728	David.
Brunist, Glashütte	3924	Hofer.
Brunnberg, Riesengebirge	4879	?
	4829	Kreibich.
— östliche Kuppe . .	4878	Hofer.
— westliche " . .	4860	"
	4862	Kiemann.
Brunnberg, Knieholz Anfang	3842	Gruber.
Brüx (Piarist.Colleg. 1. Stock)	724	Hallaschka.
—	678	Lohrmann.
Buchberg, Keulige Isergebirg	3170	Kiemann.
	380	Hofer.
	3002	?
Budin	444	David.
Budweis	1214	"
Buckowitz, Berg . .	1466	"
Bürstling oder Priestling Herrschaft Stubenbach Pr. . .	3562.	Sommer.
Bzy, Berg	1479	?
Bzy, am Schloßteiche Budw. Eis. . . .		Gerstner.
Cahlan am Plag . .	766	Hallaschka.
Castalowic (Schloß 1. St.)	829	"
Čeradic Sz.	989	David.
Černikowic (königl. Schloß)	1070	Hallaschka.
— (Gartenhaus) . .	925	Hallaschka.
Čerchow, Gebirge, kl.	3350	Sommer.
	3306	Kreibich.
Chlome, Berg bei Melnik	1082	David.
	842	?
Christianenberg Jägerhaus	1503	Hallaschka.
Chlumek Stadt Bid.	671	"
	662.	Kreibich.
— altes Schloß Ber. .	1400	David.
— Stadt Ber	671	"
Chlumec (Gasth. am Ring)	672	Hallaschka.
Chotieschau, Pils. .	1112	David.
Chum, der große Böhmerwald	3807	?
Chumberg, Ber. . .	1382	David.
Chevala (Wirthshaus)	845	Hallaschka.
Convictgebäude (Prag Neustadt Nr. 856.) 2 St.	741	"

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Čakowa Berg Kl. .	1924	Kreibich.
Castalowic, Schloß Kön.	832	"
Cernosek-Klein Leit.	430	Lohrmann.
Čižkow, Schloß, Tab.	1889	Kreibich.
Čižkowic, Leit. .	593	Lohrmann.
Dablitzer Berg Krz.	1664	Kreibich.
Darava Pils. . . .	882	"
Daubrawa Berg Herrschaft Chudenic Kl	2330	
	2279	Sommer.
Dessernik, Pr. . .	2546	Kreibich.
Deschauer Kuppe Kö.	3662	"
Deschneyer große Kuppe	3614	Hallaschka.
Deutschbrod (Colleg. 1 St.)	1357	Kreibich.
Dlauhyberg, Pr. .	1863	Hallaschka.
Dobřiz Ber.	1130	△
Doly, Herrschaft Kirchenburg Chr. . . .	1922	David.
Donnersberg oder Milleschauer, Leit. .	2764	Lusek.
	2641	Linda.
	2612	Hallaschka.
Drahobieschitz, Kreuz hinter Budw. Esl.		Hofer.
Dreieckmark . . .	4126	
Dreisesselberg . .	3976	Gerstner.
	3934	△
	3933	?
	4080.	Sternberg.
Dreisesselfelsen .	4060	Kiemann.
Dreihauserberg bei Cernikowitz . .	1054	△
Drhowl Schloß, Pr. .	1460	Hallaschka.
	1148	David.
Dux Leit.	666	Kreibich.
Eger bei Hohenberg .	1394	Lohrmann.
— bei Klösterle . . .	2028	
— bei Marienberg .	1382	
— " Mühlbach . .	1280	
— an der Mündung der Tepl	548	
— Postelberg	1139	
— Mündung	446	
— Stadt	1280	
	1409?	David.
— Wasserspiegel der	1394	"
— am Brückenthor .	1355	
Egerfluß in Carlsbad bei der Brücke .	1078	
— bei Kaaden . . .	832	Hallaschka.
— Klösterle	868	"
— " Postelberg . .	474	"
— bei dem Einflusse		"
in die Elbe	415	"
Eichwald Leit. . . .	1140	Lohrmann

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Einsiedel im Erzgebirge Grenzbrucke .	2211	Riemann.
— Pils.	2285	David.
Eisenberg, Schloß Saz.	1239	"
Eisenstein Pr. . . .	2294	Kreibich.
— Markt Pr.	2426	Sommer.
— Schloß	2082	Sternberg.
— Wirthshaus . . .	2344	David.
Eisenstrasser oder Deschnitzer See Pr. .	3209	?
Elbe, Wasserspiegel der, bei Königgraz .	686	David.
— Podiebrad	539	"
— "	539	Hallaschka.
— Brandeis	490	"
— Melnik	478	David.
	492?	Sommer.
— Kopiš	446	David.
— Leitmeritz	415	Hallaschka.
— Aussig	381	"
— Tetschen	392?	David.
— Schönpriesen . .	367	Hallaschka.
— Rungstock	358	"
— Großpriesen . . .	"	"
— Tetschen	356	"
— Rosawitz	350	"
— Lauba	345	"
— Mittelgrund . . .	343	"
— Niedergrund . . .	338	"
— Grenze Böhmens am linken Ufer .	328	"
— Herreskretschen .	328	David.
— " .	327	Hallaschka.
Elbbrunnen, Ursprung	4424	Gruber.
	4330	Schweinitz.
Elbegrund, Jägerhaus	2258	Gruber.
Elbogen im Leitm. Kreise	1267	Lohrmann.
— der Berg, östlich davon	1584	"
Elbwiese	4427	Hofer.
Ellbogen	1292	David.
Elbfall	2900	Gruber.
	3874	Schweinitz.
— an der Hütte . .		
Elster, Wasserspiegel der, beim Eintritte in Sachsen	1547	Lohrmann.
Engelhaus, Schodelwirthshaus . . .		Berghaus.
— Trinitat-Kapelle .		"
Engelhauser, Berg	2144	David.
Eschenberg, der, bei Grulich	3128	"
Eula (Dorf, beim Gasthofe)	801	Hallaschka.
Eule, Scheitelfläche der ebenen	3876.	Charpentier.
Farbenberg am Kubani, Pr.	3675.	Sommer.
Faßholzberg (Reichenauer Herrschaft)	2801	Hallaschka.
— Herrschaft Salnitz Kö.	2858	Sommer.
Fichtelberg (sächsische Erzgebirge) der hintere kleine . . .	3801	Lohrmann.
	3876	Gersdorf.
	3792	Charpentier.
	3793	Biemann.
	3828	Winkler.
	3885	Zöllner.
— der vordere Große	3826	Lohrmann.
	3901	Laufner.
	3852	Winkler.
	3819	Biemann.
Flanitz, Quelle der Pr.	3007.	Riemann.
— Wasserspiegel bei Woduian	1304	?
Forst, östlicher Arm des großen böhmischen Schwarzberges	3818	Hofer.
Forstberg (derselbe)	3896	"
	3812	Gruber.
	3782	"
Franz, der große, Mittelgebirge Leit. .	2095	Lohrmann.
Franzensbad . . .	1331	David.
— Gasthof Kaiser von Oesterreich		Berghaus.
Frauenberg (Primda) Pils.	2567	David.
Freiheit, Bid. . . .	1542	Hofer.
	1492.	Kreibich.
Friedberg, Pfarrhaus Budw.	2255	David.
—	2201.	Kreibich.
Friedrichsthal, Bid.	2257	Hofer.
Fuchsberger-Baude	3842	Riemann.
	3827	Gruber.
Fuchswisenberg Böhmerwald . . .	3892	?
Fuchselfichte Gipfel des	3422	Gersdorf.
— Wohlischen Kammes	3706	Zöllner.
Gabel Bunzl.	777.	Gersdorf.
Gablona Ber.	1010	David.
Gabrielenhütte, Eisenwerk Saz. . .	1835	"
Ganghof, Berg, Mittelgeb. Leitm. . . .	1355	Lohrmann.
Gebirge, mähr. böh. bei Karlsstein, Chrud.	2600	Sommer.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.	Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Geltsch, der hohe, Leitm.	2208	David.	Hammer, zwischen der Steg und Edelmühl, Budw. Eisenbahn		Gerstner.
	2210	Sommer.	Hampelbaude, die	3830	
	2127	Hofer.	Hasenberg Leitm. .	1298	David.
Georgenberg, der (Řzp.)	1491	Kiemann.	—	1369	Lohrmann.
	1430	David.	Hassenstein, Sax. .	2036	David.
Guitherz bei Theresienthal Tabo ...	2266	Kreibich.	Haßberg, Erzgebirge bei Varsnitz	3136	Schiffner.
Goltsch (-Jenikau.) Gasthaus bei der Sonn	1163	Hallaschka.	Hauska, Schloß 2 Stck. Bunz.	1442	David.
Gottesgab		Klinger.	Heide, Rothberger bei Tetschen	813	Haller.
— Kirche	3740	Kiemann.	Heidelberg, der im Riesengebirge ...	3176	Kiemann.
—	3170	Hallaschka.	— Gebirge	3127.	Kreibich.
Grabern (Pfarrgebäude)	882	"	— Erzgebirge (Sachsen)	2636	Schiffner.
Granatenschenke, Leitm.	879	Lohrmann.	— im Böhmerwald .	4502	Hofer.
Grasmühle, Budw. Eisenb.		Gerstner.		4508	?
Graupen, Kirche Leitm.	1066	Lohrmann.	Heidelberger Ziegenrücken Riesengeb.	5176	"
Grazer Budw. ...	1669	Kiemann.			
	1670	David.	Heiligenberg, der, bei Priaram, Ber. . .	1850.	David.
Grenzkoppe (Deschnaier oder hohe Koppe)	3664	?	Heiligenkreuz Klat.	1346	"
				1347	Kreibich.
			Helfenburg Pr. . .	2160	△
Gränz- oder Deschnaierkoppe ...	3515	Hallaschka.		2053.	Kiemann.
Groß-Stiebnitz Kön.	2812	Kreibich.	Herrenheide, die, bei Einsiedel ...	2702	David.
— bei dem Walde . .	2809	Hallaschka.	Herrenhaus (Basaltberge bei Steinschönau)	1871	Hallaschka.
Grubenränder der Schneegrube ...	4664	Kiemann.	Herrnskretschen .	376	David.
	4660	Hofer.	Herrnshausberg, der, bei Parchen Leitm.	1874	Kiemann.
Grubensteine ...	4586	Brudlo.			
Grueberg, Schloß Kla.	1871	Sommer.	Heuscheuer-Berg .	2928	Hofer.
—	1924	Kreibich.	Himmelseiffen, Einsattlung zwischen der schwarzen Koppe und dem Forstkamme	4164.	Charpentier.
— Egerland	2039	David.			
Grünberg, der bei Eger		Berghaus.			
Gutwasser, Pr. .	2736	David.	Hinterwiesenberg	4782.	△
	1488	?	Hirschberg 1 St. am Ring	877	Kiemann.
St. Güntherberg, Pr.	3154	Kiemann.	— der, Erzgebirge .	3084	Schiffner.
	2985	David.	—	2846	Lohrmann.
	2689	Kreibich.	Hmolnio Leitm. ...	781	"
Habakladrau ...	2282	"	Hoblikberg, der, bei Laun	1559	David.
Haid-Unter, Bud. .	1963	Sommer.			
Haida, Leitm. ...	1130	"	Hohe Hau Erzgebirge Sax.	2835	
— (Piarist Colleg. 1. Stck.)	1122	Hallaschka.	Hohenhau (Klösterl. Herrschaft)	2836	Hallaschka.
Hammelberg, der, bei Praskowic, Leit.	1700	Lohrmann.	Hohenberg an der bayrischen Grenze .	1449	David.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Hohenelbe Bid.	1538	Riemann.
	1536	Hofer.
— Schloß	1538	Gruber.
	1480.	Kreibich.
	1490	David.
Hohenbruck, Gasthof Kön.	721.	Kreibich.
— Gasthaus Nr. 7 u. 8.	714	Hallaschka.
Hohenfurt Budw.	1805	David.
Hohensteinberg Tabo	2242.	Kreibich.
Hochfiederet, Berg, Pr.	3882.	Riemann.
Hochficht, der, Budw.	4159.	△
	4225.	Riemann.
Hochmark, der, Berg	3686	"
	3668	Sommer.
Hohenstein, der, bei Stein Elb sächsische Grenze	2449.	Lohrmann.
Hohenhein, höchster Gipfel des Dreisesselberges, schon in Bayern	4141.	△
Hochwald, der, Isergebirge	2359	Gersdorf.
	2160	Charpentier.
— der nördliche von Gabel	2418	Lohrmann.
	2363	Gersdorf.
	2374	Charpentier.
Höllendorf, sächsisches Grenzzollhaus	1244	Berghaus.
	1238	Biemann.
Holzmühle, Budw. Eisenb.		Gerstner.
Hora, Berg, bei Lippnai. Leitm.	2201	Lohrmann.
Hořic, Bid.	953	David.
	925	Kreibich.
Hostomic, Chausseebrücke Leitm.	596	Lohrmann.
Hradek, Berg bei Liebshausen, Leitm.	1784	"
Hradezin, Kaur.	1214	Kreibich.
— Berg Kaur.	1288	Haller.
Hradina, Berg, Pils.	1766	David.
	1749	Sternberg.
Hradisko, Ber.	878	David.
Hradešin (Kirche)	1295	Hallaschka.
Hradišt bei Březina, Pils.	1968	"
Horkaberg bei Klattau	1502	"
Humprechtswiese, Mittelgebirge Leitm.	1823	Lohrmann.
Hutberg bei Tetschen	1508	Riemann.
—	1554	Haller.
Jawornik, Berg Pr.	3300	Hallaschka.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Jedwina, Berg, Leit.	1042	Lohrmann.
Jägerhüttenberg, österreich. Grenze	3564.	△
Jägerhaus am Deschnitzer See	2729	?
Jerschowitz, Maierhof Herrschaft Mühlhausen Tab.	1706	David.
Jeschken der, Berg	3200	Riemann.
	3050	David.
	3043	Hofer.
	2996	?
Invalidenwohnung, Quelle. Ber.	1072	David.
	2022	
Joachimsthal (Gasthof wilde Mann)	2211	Hallaschka.
— (St. Barbara Stoll)	1468	"
Johannisbad	1993	Hofer.
	1942	Kreibich.
Iser Wasserspiegel bei Jungbunzlau	665	David.
— Benatek	554	"
Iserkamm, der		
Jungbunzlau	755	David.
Jungferndorf, Kuppe, östlich vom Orte, Erzgebirge Leitmt	2234	Lohrmann.
Jungferteinitz Saz.	1112	David.
Kaaden (Piaristen-Colleg 1 Stock	962	Hallaschka.
Kahle Berg, der, bei Voitsdorf Erzgebirge Leitm.	2616	Lohrmann.
Kalec, Pils.	1616	David.
Kalich, Hammeramt Saz.	2144	"
— Schlößchen	2297	?
Kaltenberg, der, bei Kreibitz Leitm.	2354	Schiffner.
Kamm, der, zwischen Plöckenstein und Dreieckmark	4332	?
Kamegberg Pr.	1958	△
Kammerburg Kaur.	1142	David.
Kamnitz böhmisch	926	Sommer.
— Tabo.	1762.	Kreibich.
Kappellen Bunz.	2930	David.
Kapellenberg, der Ellbogner nördl. v. Haslar, sächsische Grenze	2402	Lohrmann.
Kapelle (Pfarrei bei Hohenfurth)	2892	Kreibich.
Karlsbad	1202	David.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Karlsbad, Sprudel	1142	David.
— (Neuwirthshaus)	1112	Hallaschka.
— (Teplfluß)	1089	"
Karlsbader Kreuzberg	1082	"
Karlsberg, Böhmerwald	2871	Sommer.
	2757	Riemann.
	3692	Hoser.
Karlsberg, Feste im Riesengebirge(?) . .	2720	David.
Karlshof (an der Schanzmauer . . .	709	Hallaschka.
Karlstein, Gebirge bei Chru.	2600	Lusek.
Keilberg, nördl. von Joachimsthal . .	3934	Hoser.
	4490.	Kreibich.
Keilberg oder Keulen-, auch Bartholomäus-, Barthum-Schwarzwald-Berg, höchste Kuppe des Erzgebirges	4002	Laufner.
	3981	Charpentier.
	3937.	Hallaschka.
	3910	Lohrmann.
	3868.	Hoser.
Keilberg, Sonnenwirbel daselbst . . .	3649	?
Kesselberg, der große, Riesengebirg	4539	Kreibich.
	4450	"
	4530	?
— Anfang des Knieholzes	3884	Gruber.
Kiel, der, Erzgebirge	3012	Lohrmann.
Kiesleiten, der, Pr.	3435.	Riemann.
	2373	David.
Klattau	1411	Kreibich.
	1286	David.
	1463	Sommer.
Klein-Stiebnitz (Schichtamtshaus) .	2000	Hallaschka.
Kleinbauerwald bei Röhrsdorf Leit.	1550	Schiffner.
Kleinstein, der, von dem Querberg östl.	4352	Prudlo.
Kleisberg bei Haide Leit.	2396	Sommer.
— bei Bürgstein . .	2372	"
—	2201	David.
Kletschen oder kleine Milleschauer Berg, Leit.	2236	Lohrmann.
Klostergrab, Leit. .	1117	"
Klotzberg bei Milleschau Leit.	2157	"
— bei Kostenblatt . .	2330	"

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Knieholz, niedrigstes am Riesengebirg . .	3650	?
Knappenberg, der, Pr.	3731.	Riemann.
Klösterle	698	' David.
— Fabriksgebäude .	972	Hallaschka.
Königgräz Gasthof, zum schwarzen Roß	786	Hallaschka.
—	764	David.
— bei der Festung .	627	"
Königingraz, schwarzes Roß . . .	789	Kreibich.
— an dem Festungswerk	629	"
Königseck, Tab . .	1681	"
Kohaut oder Hahnberg bei Gratzen Budw.	2798	David.
Koidlwald, der, Bud.	4160	△
Kolin, Neu-Kaur .	716	Hallaschka.
Koloforuker Berg, Leit.	1029	Lohrmann.
Kommotau	1046	David.
— Nr. 277. 1 St. . .	1020	Hallaschka.
Koppe, die schwarze Riesengeb.	4302.	Charpentier.
	4385.	Kreibich.
Koppenplan . . .	4502	Hoser.
	4358	"
Kosel, Leit.	1130	Lohrmann.
Kosler-Berg, der, Leit.	1868	Sommer.
	1880	△
Koslowberg, der, bei Triebau Chr.	1826	Sommer.
	1930	"
Kosstial, der, Mittelgebirge Leit. . . .	1559	Lohrmann.
Kosteletz Pr.	1466	David.
Kostenblatt, Kirche Leit.	1339	Lohrmann.
Kozelberg	1871	David.
Kozakow, Berg Bunz.	2372	Riemann.
Kraschtiz-Groß Pr.	1672.	"
Kralow, Berg, Berau.	2719	△
— Prach	2101	△
Kramnitz, der Berg, nördlich von Leit. .	1383	Lohrmann.
Kreuzberg bei Schüttenitz	1737	Hallaschka.
—	1780	David.
	1778	Sommer.
	1734	Sommer.
— bei Miltschin Tab. .	2182	△
Kreuzenstein bei Eger, letztes westl. Haus	1548	Berghaus.
Kronstädter Bergcapelle Kön.	3318	Hallaschka.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Kronstätter Bergcapelle König.	3324.	Kreibich.
Krasiner Berg, Leit.	1193	Lohrmann.
Krukanitz, Schlößchen, Pils.	1523	David.
Krulich (Grulich) Dechantei König.	1868	"
Krzemusch, Berg, nordöstlich von Leit.	1056	Lohrmann.
Kubani oder Boubin Berg Pr.	4386	?
	4357	△
Kulm, Leitm.	900	Lohrmann.
Kulmerberg, oder Scheibe bei Tetschen	1379	Hallaschka.
Kunietitzer Berg Chrud.	988	David.
— bei Pardubitz	2662	?
Kupferberg, Pfarrgebäude 1. Stock	2672	Hallaschka.
— Pfarre } Elbg.	2782	David.
— Bergcapelle } Elbg.	2864·	
—	2854·	Schiffner.
Kupferhügel (Capelle	2846	Hallaschka.
Kulmerscheibe bei Tetschen	1380	"
Kuschwarta Pr.	2572·	Sommer.
Kunasberg bei Schamers, Tabor.	2133	△
Kuttenplan	1652	David.
Kutterschitz, Leit.	612	Lohrmann.
Lahnberg, der, Riesengebirg	4562	Prudlo.
	4683	Hofer.
Landskron	1103	Erxleben.
Landstein, Schloß Tab.	1963	Kreibich.
Lang-Augezd. Leit.	664	Lohrmann.
Lange Wiese, Erzgebirge, Saaz. Kamm östlich von den obersten Häusern	2799	"
Laun	593	David.
— am Ringe	597	Hallaschka.
Lausche oder Mittagsberg, Herrschaft Reichsstadt	2282	Sommer.
—	2597	David.
— die hohe sächsische Grenze Leit.	2546	Lohrmann.
	2499	Biemann.
	2474	Gersdorf.
	2446	Charpentier.
	2309	David.
	2345	Hahnzog.
Laurenzberg bei der Kirche	1015	Hallaschka.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Lautsche, Berg, Lausitz Grenze	2501	David.
Lauterwasser Kalksteinbruch, Riesengebirg	2126	Gruber.
Leitmeritz	395	David.
—		
Leitomischel (Piaristen Collegium 1. Stock)	1180	Hallaschka.
Lernbecher am Teiche, Budw. Eisenb.	300	Gerstner.
Leskai, Leit	1282	Lohrmann.
Lichtenberg Pr.	3423.	Kiemann.
— Br.	3473	?
Lichtenwaldstein, Erzgebirge Saaz.	2770	Lohrmann.
Libertsch, Triangulirungs-Piramide bei, nächst Eule Kaur.	1425	David.
Libin, Berg Pr.	1667.	Kiemann.
Liebshausen, Leit.	944	Lohrmann.
Liebwerdabrunnen Bunzl.	1178	Hofer.
Lischnitz, Leit.	719	Lohrmann.
Lobes, Schloß, Budw.	1019	Kiemann.
— der, Mittelgebirge Leit.	1789	Lohrmann.
Lobositz	475	Lindacker.
—	433	Lohrmann.
Loosdorf Nr. 41.	1001	Hallaschka.
Lorenzberg, der, Prag.	1012	David.
Luisenlehne, die, Kön.	2888	Sommer.
Luisenbahn bei Deschnai	2837	Hallaschka.
Lugstein, der, bei Zinnwald Leitm.	2829.	Lohrmann.
— der kleine	2812	"
Lukawitz bei Reichenau	1114	Hallaschka.
— Kön.	116.	Kreibich.
Lukow, höchst. Punkt des Fahrweges gegen Palicz. Leitm.	1690	Lohrmann.
Luschitz, Leit.	713	"
Lusen Berg Pr.	4228.	Kiemann.
Lužec, Bid.	725	
Makowa, Prach	1757	△
Maloniz Kl.	1856	David.
Mandelstein, Berg im Böhmerwald österreich. Grenze	2719	Nivelle.
Mancin Pils.	1277	David.
Mariaschein	840	Kreibich.
—	800	Lohrmarn.
Marienbad	1982 } 1952 }	David.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Marienbad, Amalienhöhe	2193	Bessel.
— Kreuzbrunnen	1962	
— Ferdinandsbrunnen	1800	
Marienberg, der, bei Grulich	2356	Kreibich.
	2417	David.
	2349	Gersdorf.
	2408	Sommer.
	2416	?
Marschendorf, Riesengebirg	1807	Hofer.
	1808	Gruber.
	1726	Kreibich.
Maschwitzerberg Leitm.	1613	David.
Mayerhöfen Groß Pils.	1852	"
Mäystadt, Berg Pr.	2874	Kiemann.
Mednikberg, der, Kaur.	1298	David.
Melnik, Fuß des Kirchthurmes	720	"
Mense, die hohe	3282	
Meronitz, Kirche, Leit.	1232	Lohrmann.
Merzkles, Leit.	1148	"
Merschlitzer Berg, Leit.	1501	"
Miesenwald, Scheidungspunkt Budw. Eisenb	384	Gerstner.
Michowitz Kaur.	1142	David.
Milaier Berg, Mittelgebirg Leit.	1601	Lohrmann.
Mileschau Leitm.	1132	Hofer.
—	2583	Hallaschka.
— im untern Dorfe, an der Vereinigung beider Bäche	1093	Lohrmann.
Mileschauer oder Donnersberg (höchster Gipfel)	2633	Hallaschka.
—	2645	Lohrmann.
Milin Ber.	1646	David.
Mireschowitz, Leit.	1051	Lohrmann.
Mischeck Ber.	1166	Kiemann.
	1188	David.
Mittagsstein, Riesengebirg	4430	Prudlo.
Modlan, Leit.	585	Lohrmann.
Mühlbach bei Eger, Kirche	1486	Berghaus.
— Grenzmauth	1482	"
Mühlberg, der, Saz.	2102	David.
Mühlhausen Tab.	1376	"
Mummelberg	4358	Hofer.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Moldau, höchste Quelle des Schwarzbaches Pr.	3727	Kiemann.
— des Moldaubaches Pr.	3622	"
	3503	Kreibich.
— bei Budweis	1167	
	1281	
— Wasserspiegel des Moldaubaches an der Mündung des Schwarzbaches	2753	"
— Austritt aus dem Pr. Kreise	2267	"
— bei Friedberg	2142	"
— bei Hohenfurth	1674	"
— bei Joachimsmühle	1620	Gerstner.
— Rosenberg	1566	"
— Krumau	1374	"
— Mündung der Malsch	1094	"
— Mündung der Luschnitz	1066	Kiemann.
— bei Moldautheim	972	Gerstner.
— bei Worlik	828	Kiemann.
	940	"
	789	Kreibich.
— bei Kameik	768	Kiemann.
— bei Žiwohaust	630	"
— Wřebnic ober Hradisko	606	
— Mündung der Sazawa	564	
— unter Pragerbrücke mittlerer Stand	510 alte } Annahme. 560 neue }	"
	578	?
Moldautheim erste Niederung des Bergrückens bei der Artillerie-Schanze	1350	Gerstner.
— zweite Niederung bei Dobschitz	1302	
— dritte Niederung hinter Dobschitz	1386	
Mückenthürml, Erzgeb. Leitm	2543	Lohrmann.
Nachod	1070	Sommer.
Nahoran, Berg Pr.	2028	Sternberg.
Nawranek, Berg, Pr.	1458	David.
Nedoweska, Bunz.	1478	Kiemann.
Nehwizd, Groß, Kaur.	740	David.
Netluk, Maierhof, Ber.	1250	"
Neudorf Nr. 142.	1188	Hallaschka.
Neuberg (Kleinbösig) Bunz.	1801	Kiemann.
	1762	Sommer.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Neubistritz Tab. . .	1780.	Kreibich.
Neukistritz	1873	Hallaschka.
Neuhaus Tab. . . .	1453.	Kreibich.
—	1539	Hallaschka.
Neuhauser Glashütte Saz.	2554	David.
Neuhof, Maierhof Budw. Eisenb. .		Gerstner.
Neuofen am Fuße des Reischel	2422.	△
Neuschloß	943	David.
Neuwelt, Glashütte Bid.	2754	Hofer.
— Starkenbach . . .	2115	Kreibich.
Niedergrund bei Georgenthal	1199	David.
Niklasberg Leitm. Kirche	1908	Lohrmann.
Nollendorf Leitm. Kirche	2100	"
Nollendorfer, Paß	2085	"
Ober-Ebersdorf, Kuppe westlich vom Orte, Erzgeb. Leitm.	2415	Lohrmann.
Obermoldau Pr. .	2433.	Kiemann.
Ochsenkopf, der, Fichtelgebirge . . .	3308	David
Oppolau Leit. . . .	528	Lohrmann.
Osseg	950	David.
—	925	Lohrmann.
Osser, Berg (Sattelberg) Kl.	4147	Sommer.
— " Pr. . . .	4051.	Kiemann.
— " " . . .	4098	△
Owčin, der, Mittelgeb., bei Radosic, Leit.	1352	Lohrmann.
Panzer, der, Berg Pr.	3658.	Kiemann.
Patek, Rac.	617	David.
Pecny, der, Waldhöhe Kaur.	1712	"
Pellečberg bei Pockow Tab. . . .	2248	△
St. Peter, Riesengebirg, Pfarrhaus . .	2684	Schlum.
	2683	Hofer.
	2664	Gruber.
Petsch Hoch-, Leit. .	929	Lohrmann.
Pfraumberg Pils. .	2618	David.
Pilsen	920	"
Pitschberg	1688	Hallaschka.
Pisseli (Schloß ebener Erde)	1146	"
Plan, Pils.	1634	David.
Planian (Neuwirthshaus)	660	Hallaschka.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Planskér höchster Gipfel der Schöninger	3374	Kiemann.
Platten, Ellb. . . .	2075	David.
— Berg	2918.	Berghaus.
Plattenberg, der kl.	2636	Sommer.
	2775	David.
	2723	Kreibich.
Pleß, Kl.	2325	"
	2290	"
Plöckenstein . . .	4351	△
Plöckensteiner-See.	3376	?
Podiebrad	605	Kreibich.
	555.	
— Gasthof zum grünen Baum, 1 Stock	591	Hallaschka.
	592	Hallaschka.
—	2535	Bessel.
Podhora Berg, Pils .	2542	David.
Podsedlitz, am un-	861	Lohrmann.
teren Teiche Leit .	2229	"
Polackberg, Leit . .	693	"
Pollerad, Leit. . .		
Pollom, Herrschaft Kostelec, Grenzgebirge gegen Mähren Kön.	1694	David.
Pösig (Bösigberg) der	1900	Kiemann.
Bz.	1813	Sommer.
— der große	1913	David.
— der kleine		Kiemann.
Prachin, Berg, Pr. .	1620.	"
Prachanitz Pr. . . .	1771.	
Přebboř (Schloß) .	1387	Hallaschka.
Prag	617	David.
— Sternwarte im Clementinum, Observationszimmer . . .	566 alte } Annahme. 616 neue }	Gersdorf.
— physikalisches Museum	634	Hallaschka.
— weißer Berg oder d. Strahöfer Steinbrüche	1093	"
— Lorenzberg bei d. Kirche	1015	"
— Wimmersche Anlagen, Triangulir-Punkt	824	"
— Schloß, I Hof, ebener Erde	776	"
— Karlshof an der Schanzmauer . . .	709	"
— St. Apolinarkirche (Horizont) oder Windberg	700	"

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Prag, Konviktgebäude, 2. Stock . . .	741	Hallaschka.
Přichowic, Bunz. .	3092	Hofer.
Priesen bei Wellwina, Leit.	975	Lohrmann.
Priesten.	670	"
Prorub, Dorf . . .	1221	Hallaschka.
Pudelbaude . . .	4151	Riemann.
Puchers, Budw. . .	2400	"
Purberg bei Kaaden	1724	Hallaschka.
— " " Saz.	1874	David.
Pulsnizbach in Böhmisch-Leippa bei der alten Probstei.	714	Hallaschka.
— bei dem Stege unweit des Dorfes Birgikt	487	"
— bei dem Einflusse in die Elbe bei Tetschen	347	"
Prürberg, der, Pr.	2876	Riemann.
Quaderberg, der, bei Tetschen	881	Haller.
—	882	Hallaschka.
Quwitkau, Statue	1109	David.
Rad, das große, Berg Riesengebirg . . .	4835	Zellner.
— oder Sturmhaube	4841	Gerstner.
	4760	Riemann.
	4682	
Radimowka Kaur.	1556	Hallaschka.
Rachelberg der, Böhmer Wald Pr.	4685	△
	4557	Riemann.
	4058	Pelzer.
	3545	Sternberg.
Radelstein, Berg, Mittelgebirg Leit. .	2372	Lohrmann.
Radiškon, Berg, Mittelgebirg Leit. .	1703	"
Radowes, Leit. . . .	940	"
Rammelsberg Erzgebirge sächsische Grenze	3049	"
Ratschenberg, der, Leit.	992	"
Reichenau Kön. . .	1130	Hallaschka.
— Collegium	1079	Kreibich.
— (Piarist-Colleg. 1. St.)	1073	Hallaschka.
Reichenauer Grenze am Schichtamtshaus	3208	"
Reichenberg Bunz.	1169	Sommer.
	1055	Hofer.
Reichenstein Pr. .	1158	Lindaker.
Reifträger der, höchste Spitze . .	4214	?
Reischelberg, der .	3883	△

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Riesenkoppe oder Schneekoppe . . .	5138	David.
	5134	Zöllner.
	5128	Lindaker.
	5125	Gersdorf.
	5207	Siebenhaar.
	5068	Hofer.
		?
	5072	Gruber.
	5006	
	5020	Gerstner.
	5026	Kreibich.
Reizenheim Erzgebirge, Grenzbrücke .	2343	Wiemann.
Řezniaugezd, der kahle Berg, bei Leit.	1586	Lohrmann.
Rodnaberg, bei Radwanow Tabo. . . .	2166	△
Rollberg, der, Bunz.	2198	David.
	2399	" △
Ronberg, altes Schloß	1757	David.
Rosahütte, Amtshaus an der Alba. Kön.	1202	Kreibich.
— Amtshaus 1 St. .	1198	Hallaschka.
Rosenberg, Stadt Budw.	1620	Sommer
— der bei Tetschen .	1860	"
— " " Windisch-kamnitz Herrschaft Binsdorf Leit. . .	1910	Hallaschka.
	3106	?
Rosenberg (Dorf Nr. 170.)	962	Hallaschka.
— Triangul. Punkt	1914	"
Rothberger Haide bei Tetschen	820	"
Rothenhaus Schloß Saz.	1256	David.
Roth-Augezd Leit.	1664	Lohrmann.
Rother Berg, bei Prohn. Leit. . . .	1149	"
Rowney, die, Berg bei Turnitz. Leit. .	1159	"
Rübezahls-Kanzel	4586	Prudlo.
Rumburg	1217	David.
Sadska Bid.	617	"
Saidschitz, am größten Bitterwasser-Brunnen. Leit. . .	700	Lohrmann.
Sazawa Wasserspiegel bei Kamerburg . .	824	David.
Sazka (Gasth. Nr. 212 ebener Erde) .	576	Hallaschka.
Schäferwand bei Tetschen	639	"

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Schelten (Dorf Nr. 25.)	1770	Hallaschka.
Scherlingshäuser bei der Glazer Grenze	3183	„
Scherlingsmühle unweit d. Ursprungs des Albabaches	2742	„
Schindlauer, der, Böhmerwald	3402	Sommer.
Schirding Grenzmauth Elb.	1406	Berghaus.
— Spiegel der Rößla an d. Brücke	1461	„
Schirdingsgraben Ursprung des Albabachs Kön.	3188	Kreibich.
Schiwotic Meierhof Žiwotic Pr.	1646	David.
Schladniger Berg, der, Leit.	1657	Lohrmann.
Schlagel am Roßberge Budw.	2301	David.
Schlackenwerth	1220	„
— (Piarist. Colleg. 1 St.)	1302	Hallaschka.
Schlan (Piarist. Colleg. 1. St.)	798	„
—	881	David.
Schloßberg bei Brüx	1276	Hallaschka.
— bei Teplitz	1266	Lohrmann.
Schluckenau Leit.	1064	David.
	1017	„
Schneeberg bei Grulich	4442	„
	4430	Sommer.
	4385	Kreibich.
— bei Tetschen	2066	David.
	2258	Haller.
	2266	Schiffner.
— Erzgebirge (bei Tetschen?)	2209	
— (Dorf, Forstgebäude	1858	Hallaschka.
— bei Tetschen (Triangul. Punkt.)	2259	„
Schneedorfer Steinberg Bud.	3450.	Riemann.
Schneegrube, Rand der kleinen	4538	Hofer.
— der großen	4640	Feidt.
Schneekoppe, siehe Riesenkoppe		
— im Riesengebirge	5133	Hallaschka.
Schödelwirthshaus bei Engelhaus	1880	David.
Schönecker, Plateau des Erzgebirges in Sachsen	2467.	Schiffner.
Schönfeld, Leit.	474	Lohrmann.
Schöninger siehe Plansker	3452.	Kreibich.
	3374.	Riemann.
Schönlinde, Leit.	1352	David.
Schopka, Kloster bei Melnik	512	„
— Weingärten daselbst	500	„
Schreiner Berg Pr.	3970.	Riemann.
Schreinergipfel Pr.	3373.	„
Schreyerberg oder Nadowesker Buuz.	1388	„
Schüttenhofen, Pr.	1452.	Sommer.
Schüttenitz	704	David.
	742	Sommer.
— (Pfarrg. 1. St.)	762	Hallaschka.
Schusterberg der, Pr.	3330	Riemann.
Schwarte, die hohe, Erzgebirge sächsische Grenze	2477	Schiffner.
Schwarzbach an der österr. Grenze	1387	Gerstner.
Schwarzberg, der, Pr.	3729.	Riemann.
— (Klösterl. Herrschaft	2108.	Hallaschka.
Schwarzenberg, Riesengebirg	3938	Hofer.
— zweite Baude	3308	Gruber.
— Gipfel	4136	
Schwarzenthal, Riesengebirg	1875	Hofer.
— Jägerhaus	1910	Gruber.
Schwarzenwald, der, Erzgebirg	4022	Hofer.
Schwarzkostelez (Schloß)	1220	Hallaschka.
Schwarzthal, Bidschow	1850.	Kreibich.
Schwatz, Leit.	706	Lohrmann.
Sedlitz, Leit. an der Kapelle	663	„
Seelau Cz.	1517	Hallaschka.
	1243	Kreibich.
Seewand die Pr.	4270	Riemann.
— am Deschnitzer See	3740	Gelinek.
Seewiese Pfarrhaus Böhmerwald	3577	Hofer.
Sehnberg bei Branischau Pils.	2072	David.
Selau (Stift 1. St).	1314	Hallaschka.
Sembsh, Leit.	771	Lohrmann.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Semil, Bunz.	852	Hofer.
	914	
Skurow bei Steinsdorf	1626	Hallaschka.
Serpentinberg bei Einsiedel, Pils. . . .	2702	David.
Sonnenwirbel bei Gottesgab	3912	Hallaschka.
— das Haus daselbst	3649	Schiffner.
— oder Schwarzwald	3862	„
	3977	?
Solaner Berg, Mittelgeb. Leit.	2023	Lohrmann.
Spiegelberg, der, Riesengebirg	4054	Hofer.
	3040	Gruber.
	3996	Kreibich.
Spitzberg oder Sattelberg bei Rollendorf sächsische Grenze	2297	Lohrmann.
— bei Gottesgab sächsische Grenze, dritte Kuppe des Erzgebirges	3546	Schiffner.
— bei Tetschen höchster Gipfel	961	Hallaschka.
— der bei Krukanitz .	2306	David.
— der Bunz.	2211	Charpentier.
— im Rabengebirge Herrschaft Schatzlar	2822	Sommer.
— der Pils.	2306	David.
— der bei Rothberg bei Tetschen	960	Hallaschka.
— bei Leippa	1403	David.
— bei Brüx, Leit. . .	1264	Lohrmann.
Stautenberg, der, bei Quaden, Leit. .	1721	„
Steben, Leit.	1238	„
Steinberg bei Neubestritz Tab.	2040	Kreibich.
— der große . } Pr.	3232	Riemann.
— der kleine . } Pr.	2778	„
— bei Puchers Budw.	3380	Kreibich.
	3387	David.
	3429	„
Steinboden . . .	4808	
Steinhau bei Marienbad Pils.	2193	Bessel.
Steinschönau südliches Ende Leit. . .	1652	Hallaschka.
— nördl. „ „ . . .	1142	„
— am südlichen Ende des Ortes	1653	Hallaschka.
— (Nr. 294, 1. St.) .	1571	„
— am nördlichen Ende des Ortes	1145	„
Stegmühle Budw. Eisenbahn	1668	Gerstner.
Steken beim Walde	1874	Hallaschka.
Štěpanow, am Bach, Leit.	1288	Lohrmann.
Steyerberg bei Prachatitz Pr. . . .	3187	Riemann.
Stiahlau, Pils. . .	1064	David.
Stiebenitz Groß- Kön.	2812	Kreibich.
— Klein Kön. Schichtamthaus	1997	„
Stirbitz, Leit. . . .	1009	Lohrmann.
Stögerberg Pr. .	3470	Riemann.
Stolzenhaner Höhe	2970	Hallaschka.
Strasch, Berg Pr. .	2518	Riemann.
Strikiberg Pr. . .	2217	△
Stubenbach Pr. . .	2551	Kreibich.
Sturmhaube, die große	4718	„
	4741	Hofer.
	4687	David.
	4766	Gruber.
— die kleine	4760	„
	4628	Hofer.
	4526	„
	4454	Riemann.
	4403	Kreibich.
Sturmkoppe . . .	4418	Schweinitz.
Stürmer, der, Erzgeb. Leitm.	2744	Lohrmann.
Süßmühle Budw. Eisenbahn	1848	Gerstner.
Swatobor, Berg Pr.	2635	Riemann.
Swidnikberg bei Wiena Tab.	2322	△
Tabor, Berg, Herrschaft Lomnitz Bid. .	3101	Huschek.
Tachau, Pils	1526	Sommer.
	1522	David.
Tafelberg	3511	△
Tafelfichte	3492	Riemann.
	3466	Charpentier.
	3692	Hofer.
Tallina, Berg, Mittelgebirg Leit. . . .	2130	Lohrmann.
Tannenberg bei Georgenthal (Tannich?)		
— der	2426	David. △
Tanndorf Herrenmühle	1331	Hallaschka.
Teinitz Kla.	1142	David.
Tepl Pils.	2072	„
—		Göthe.
— Ursprung derselben Podhorner Teich . .	2270	Sommer.
Teplitz	716	David.
— Schloßberg	1357	Sommer.
— (Gasthaus goldenen Hirschen 1 Stock) .	710	Hallaschka.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Teplitz.	693	Lohrmann.
Teschnitzer See, Böhmerwald . . .	4004	Hofer.
Tetschen.	376	David.
— Schloß daselbst . .	526	Sommer.
— „ 1. Stock . .	520	Hallaschka
Teufelsmauer an der Moldau Budw. .	2035.	Kreibich.
Teufelssee, Pr. . .	3243	Sommer.
Theresienthal, Tab.	1961	Kreibich.
—	2074	Hallaschka.
Theresienmühle bei Tetschen	471	„
Thomaswald, der bei Nixdorf. Leitm. .	1902.	Schiffner.
Tichnitz, Pr.	840	Riemann.
Tlloskau, Schloß Ber.	1214	David.
Tlustofos Meierhof	800	Hallaschka.
Tlustlofaus Meierhof Kr.	790	Hallaschka.
Trautenau	1202.	Kreibich.
Trebnitz, Leit. . .	647	Lohrmann.
Tremssin Pr.	2646	Riemann.
	2599'	△
Tržinker Berg, Mittelgeb. Leit.	1288	Lohrmann.
Tuklady, Kaur. . .	838	Haller.
	788	David.
Tuklat (Pfarrgem. 1. St.)	849	Hallaschka.
Türmitz, Leit. . . .	428	Lohrmann.
Turn bei Teplitz Leit.	687	„
Tursko Rak. . . .	807	Hofer.
Tuschetschlagerberg, der	2825	?
Tusset, Ruine . .	3031	Sommer.
— Dorf.	2517	
Tussetberg, der .	3324.	△
Unter-Pösig oder Schloß Pösig Bunz.	1262	Riemann.
Unter-Reichenstein.	1826	Huschek.
Veste Schönburg Klösterl. Herrschaft	1720	Hallaschka.
— Egerburg Klösterl. Herrschaft . .	1655	„
Wachtberg bei Landskron Chrud. .	2238	Kreibich.
	2282	Sommer.
Wallern, Steinberg, Böhmerwald . . .	3349	Riemann.
— Ort daselbst . . .	2398	„
— Markt, Pr. . . .	2308	Sommer.
Wattawa (Lusenbach) Quelle der . .	4005	Riemann.
Wachholderberg bei Teplitz, Leit. . .	1243	Lohrmann.
Watislaw, Chausseebrücke, Leit. . . .	882	Lohrmann.
Wchinic, Leit. . . .	555	„
Weigensdorf, Klösterl. Herrschaft . .	2663	Hallaschka.
Weißenstadt Posthaus	2054	David.
Weißer Berg, ober dem Strahower Steinbruche	1093	Hallaschka.
Weißeritz Wasserspiegel der, Austritt aus Böhmen .	2287.	Wiemann.
Weißwasser . .	1022	David.
Welkan, Leit.	645	Lohrmann.
Wessely Budw. . .	1373.	Riemann.
	1319.	Kreibich.
Wichnanitzer Berg Triang. Signal . .	1082	Hallaschka.
— „ „ Kön.	1085.	Kreibich.
Wiese, die weiße, Riesengebirg . . .	4418	
Wieselstein, Erzgebirge ober Georgenthal	3026.	Lohrmann.
— Ergebirge, Leit. . .	3024	„
Wiesenbaude weiße	4452	Hofer.
	4418	Riemann.
	4367.	Kreibich.
	4414	David.
	4460	Gruber.
Wiesengrund, oberstes Haus .	2894	„
Wilsch, Berg . . .	1925	David. △
Wiltschen, der, bei Borec, Leit.	1524	Lohrmann.
Wiltschin bei Tepl.	2036	David.
Wimmer'sche Anlagen (Triag. Punkt)	824	Hallaschka.
Windig-Jenikau (Schloß 1. St.) . .	2091	„
— Cas.	2093	Haller.
Winnauerberg bei Windig-Jenikau Cza.	2192.	Kreibich.
Winterberg, Stadt Pr.	1072	Sternberg.
	2106	Riemann.
— der große, sächsische Schweiz	1829	Odeleben.
	1805	Mosch.
	1782	Winkler.
	1766	Lohrmann.
	1759	Wiemann.
	1753	Orsfeld.
	1691	Berghaus.
Witschin Pils. . .	2036	David.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Wittin, niederster Rücken hinter, Bud. Eisenbahn	1554	Gerstner.
Wittingau ...	1399	David.
	1385.	Riemann.
	1337.	Kreibich.
Wittinghausen Budw. (?)	3290	Riemann.
Wlašim (Gasthof schwarzer Adler) .	1094	Hallaschka.
Wobřicer Berg, Mittelgeb. Leit. ..	1466	Lohrmann.
Wobořist Pr. ...	1182	David.
Wohlische Kamm, der, bei Weißdorf.	3473.	Gersdorf.
	3442.	Charpentier.
Wolfberg (Triang. Punkt)	2002	Hallaschka.
— (Trilder Berg) Pils.	2102	David.
Wolfsberg bei Steinschönau Leit. .	2000	Sommer.
— bei Ehrenberg Leit.	2010.	Hallaschka.
Wolinka, Quelle der	3120.	Riemann.
Wolschow Pr. ...	1547	Sommer.
Worlik Pr. .. .	1160	David.
	1144.	Kreibich.
Wosenitzer Jägerhaus Pr.	1178	„
Wostrai, Berg bei Meronitz, Leit. ...	2279	Lohrmann.
— bei Milleschau ..	1748	„
Wotawa, Wasserspiegel der, bei Klingenberg	986	Kreibich.
Wratenska Hora, (Wratner Berg bei Mšeno Bunz.	1580	Riemann.
Wrbico, Bid.	725	David.
Wrutitzer Quelle Bunz.	596	David.
Wteln, Leit.	1006	Lohrmann.
Wunitz, Groß, Leit.	587	„
— Abflußgraben der Serpina, an der steinernen Brücke, gegen Saidschitz ...	670	„
Wysočan (zwischen Postelberg und Komotau)	1063	Hallaschka.
Wysoka Hora ..	1438	„
— Berg bei Colin ..	1466	Haller.
	1443	David.
Zahorn, Berg bei Schichow, Leit. ...	1369	Lohrmann.
Zbenic Schloß, Pr.	1646	David.
Zbonin Jägerhaus Pr.	1262	„
Zduchowic Ber. ..	1232	„
Ziegenrücken mittlere Spitze	4376	Scholz.
— bei Jablonitz, Mittelgeb. Leit.	1535	Lohrmann.
Žikau, Pr.	1782	Sommer.
Zinnwald, der, Gipfel sächsischer Grenze	2827	Lohrmann.
— Dorf böhmische Grenzschenke ...	2559	„
— Dorf Grenzsäule.	2575	„
— Hinter Zinnwald, Kirche	2576	„
Zoczemberg Prach.	3381	△
Zosenberg bei Bergreichenstein ..	3502.	Sommer.
Zuzlau Herrschaft Kostelecz Kön. ...	1310	„
Zwickau	1092	David.
Zwoda	1214	„

II. Das Volk.

Bevölkerung.

Im Jahre 1836 zählte Böhmen 4.076.200 Einw., und zwar in den Kreisen von

Beraun	Bidžow	Budweis	Bunzlau	Chrudim	Časlau	Ellbogen
185.100	260.400	214.000	415.000	308.400	249.800	249.800

Klattau	Königgrätz	Kaurim	Leitmeritz	Pilsen	Prachin	Rakonio	Saaz	Tabor.
181.600	339.600	311.000	361.900	213.600	265.800	168.700	138.600	212.900

Auf einer Quadratmeile leben daher im Durchschnitte 4.253 Menschen, im Einzelnen aber stellen sich sehr bedeutende Abweichungen dar, denn im Leitmeritzer Kreise wohnen in den Herrschaften Rumburg, Hainspach ꝛc., auf einem Flächeninhalte von 8 Quadratmeilen an 100.000 Menschen beisammen, was über 12.000 Seelen für eine Quadratmeile beträgt, eine der stärksten Bevölkerungen von Europa! Palacky hat übrigens außer Zweifel gestellt, daß Böhmen im Mittelalter weit stärker bevölkert war als jetzt. *) Das Privilegienbuch der Altstadt Prag enthält einen Auszug der Landtafel von 1529, nach welcher damals Böhmen nicht weniger als 300 Burgen, 783 Städte und Märkte, 38.772 Dörfer zählte, und also minstedens eine Bevölkerung von 8 Millionen Einwohnern gehabt haben mußte! (?) Bis herab auf die Zeiten Ferdinands II. stimmen alle Nachrichten darin überein, daß das Land über 30.000 Dörfer enthalte, und jedenfalls ist es gewiß, daß man im Jahre 1550 mehr Einwohner zählte, als selbst jetzt. Ob dieselben 1637 bis auf 780.000 (männliche) Köpfe herabgesunken seien, mag dahin gestellt bleiben, Balbin nimmt für 1680 $1^1/_2$ Millionen an. Das erste authentische Sumarium ist vom Jahre 1762, wo die Geistlichkeit 2.135.563 (ohne Juden?) verzeichnete. Diese Listen wurden immer genauer, und diesem Umstande ist es vorzüglich zuzuschreiben, daß für 1771 schon 2.493.878 Menschen gezählt wurden. Die furchtbaren Pest- und Hungerjahre 1771 und 1772 rafften aber gegen 280.000 Leben dahin; nach amtlichen Listen zählte man vom 1. Jänner 1771 bis 1. September allein 168.331 Todte! — 1772 war die Bevölkerung auf 2.317.785 Seelen herabgekommen. Mit dem Jahre 1780 fängt die ununterbrochene Reihe der Conscriptionstabellen an, und von 1785 bis 1836, also in 50 Jahren, hat sich die Bevölkerung mehr als verdoppelt, sie hat um 2.582.328 Menschen zugenommen! In den folgenden Zahlen wird eine Uebersicht der Bewegung der Bevölkerung mitgetheilt, und zwar ist von 1815 das Militär mitgezählt, was früher nicht eingerechnet wurde, aber gewöhnlich 50 bis 60.000 Mann betrug.

---

*) Fr. Palatzky: Gradation der Bevölkerung Böhmens seit den letzten 60 Jahren. Monatschr. der Gesellsch. des vaterl. Museums. 1829. S. 187.

	erhob d. Geistlichkeit	Die Behörden erhoben, jedenfalls zu niedig :
1762	2.135.563	1.640.609
1763	?	1.772.796
1764	2.155.733	1.939.518
1765	1.986.154	1.941.013
1766	2.202.688	1.934.925
1767	2.203.627	1.947.943
1768	2.155.470	1.990.539
1771		2.493.878
1772		2.314.785
1773		2.304.577
1774	nur bilanzirt:	2.343.699
1775		2.369.104
1776		2.401.115
1780	2.542.908	
1781	2.493.434	
1782	2.623.484	
1783	2.650.220	
1784	2.679.610	
1785	2.703.120	
1786	2.744.345	
1787	2.739.660	
1788	2.829.106	
1789	—	
1790	—	
1791	2.879.263	
1792	2.901.763	
1793	2.923.309	
1794	2.948.764	
1795	2.959.836	
1796	2.976.946	
1797	2.967.314	
1798	3.021.917	
1799	3.018.042	
1800	3.021.161	
1801	3.011.865	
1802	?	
1803	3.084.501	
1804	?	
1805	3.246.081	
1806	3.147.366	
1807	3.124.406	
1808	3.670.430	
1809	—	
1810	3.170.799	
1811	3.099.001	
1812	3.134.516	
1813	3.183.908	
1814	3.098.233	
1815	3.126.717	

1816 . . . . 3.146.878
1817 . . . .
1818 . . . . 3.316.135
1819 . . . . 3.357.137
1820 . . . . 3.411.625
1821 . . . . 3.457.690
1822 . . . . 3.521.540
1823 . . . . 3.558.786
1824 . . . . 3.611.613
1825 . . . . 3.652.063
1826 . . . . 3.710,837
1827 . . . . 3.752.428
1828 . . . . 3.795.647
1829 . . . . 3.844.696
1830 . . . . 3.887.972
1831 . . . . 3.928.341
1832 . . . . 3.994.663
1833 . . . . 4.005.603
1834 . . . . 4.001.852
1835 . . . . 4.040.176
1836 . . . . 4.076.206

Trauungen.

	Stand.			Religion.					
	Beide Theile ledig.	Beide Theile verwitwet.	Vermischt.	Katholisch und griechisch unirt.	Nicht unirt griechisch.	Protestanten.	Vermischt.	Juden.	Summe aller Trauungen.
1831	21,994	1,241	5,155	27,404	-	411	464	111	28,390
1832	28,821	1,539	6,391	30,625	3	437	505	181	31,751
1833	23,134	1,677	7,134	30,865	1	455	444	180	31,945
1834	24,492	1,438	6,040	30,797	2	463	499	209	31,970
1835	25,8	1,323	6,367	32,281	—	525	480	242	33,528
1836	25,7	1,255	6,070	31,818	—	501	484	233	33,036
Hauptsumme	144,990	8,473	37,157	183,790	6	2,792	2,876	1,156	190,620

Geburten.

	Geschlecht.		Summa.	Art. Eheliche			Art. Uneheliche			Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den ehelichen wie 1 zu	Religion.				Im Vergleich mit den Sterbfällen.		Todte Geburten. Eheliche			Todte Geburten. Uneheliche			Todte Geburten. Im Ganzen			Die todten Geburtenverhalten sich zu den lebenden wie 1 zu
	männlich	weiblich		männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen		Katholiken und unirte Griechen.	Nicht unirte Griechen.	Protestanten	Juden	mehr	weniger	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	
1831	77,947	72,745	150,692	67,826	63,190	131,016	10,121	9,555	19,676	7	146,728	—	2,607	1,357	47,165	—	1,106	820	1,926	255	176	431	1,361	996	2,357	64
1832	78,783	74,040	152,823	68,419	64,045	132,464	10,364	9,995	20,359	7	148,889	2	2,587	1,345	13,762	—	1,203	864	2,067	264	224	488	1,467	1,088	2,555	60
1833	81,484	76,265	157,749	70,342	65,693	136,035	11,142	10,572	21,714	6	153,450	1	2,862	1,436	38,550	—	1,148	832	1,980	295	223	518	1,443	1,055	2,498	63
1834	81,506	76,804	158,310	70,422	66,088	136,510	11,084	10,716	21,800	6	154,284	—	2,610	1,416	38,680	—	1,218	788	2,006	289	246	535	1,507	1,034	2,541	62
1835	81,351	76,900	158,251	70,001	65,970	135,971	11,350	10,930	22,280	6	154,040	1	2,804	1,406	37,860	—	1,170	848	2,018	269	274	543	1,439	1,122	2,561	62
1836	78,865	74,149	153,014	68,398	64,067	132,465	10,467	10,082	20,549	6	148,780	2	2,697	1,535	31,623	—	1,231	872	2,103	272	249	521	1,503	1,121	2,624	58
Summe	479,936	450,903	930,839	415,408	389,053	804,461	64,528	61,850	126,378		906,171	6	16,167	8,495	207,640	—	7,076	5,024	12,100	1,644	1,392	3,036	8,720	6,416	15,136	

Sterbefälle.

	Geschlecht.		Summe.	Alter.								Todesart.										Religion.			
												Krankheiten.				Gewaltsam.									
	Männlich	Weiblich		Von der Geburt bis 1 Jahr.	— 4	— 20	— 40	— 60	— 80	— 100	über 100	Gewöhnliche	Epidemien	Blattern	Zusammen	Selbstmord	Hundswuth	Ermordet	Unglücksfälle	Hinrichtungen	Zusammen	Katholisch und unirte Griechen	Nicht unirte Griechen	Protestanten	Juden
1831	52,125	51,402	103,527	37,693	10,833	7,954	9,949	13,783	18,351	4,836	128	102,160	205	290	102,655	164	3	29	671	5	872	100,392	—	1,892	1,243
1832	68,969	70,092	139,061	39,947	14,627	12,241	17,196	23,768	25,290	5,832	160	111,461	25,815	807	138,083	172	3	40	752	11	978	134,952	14	2,483	1,612
1833	60,447	58,752	119,199	44,454	15,575	9,107	11,230	15,497	18,660	4,555	121	116,475	1,317	533	118,325	188	5	30	643	8	874	115,927	10	2,045	1,217
1834	60,471	59,159	119,630	47,684	16,107	9,165	10,771	14,113	17,171	4,489	130	117,537	710	285	118,532	183	8	47	853	7	1,098	116,259	—	2,172	1,199
1835	60,875	59,516	120,391	42,595	13,370	10,140	12,321	16,305	20,337	5,189	134	118,533	588	337	119,458	188	6	41	694	4	933	116,799	9	2,323	1,260
1836	61,475	59,916	121,391	37,626	16,053	10,478	13,330	18,044	20,537	5,191	132	114,703	5,421	291	120,415	205	7	41	719	4	976	117,671	8	2,232	1,480
Summe	364,362	358,837	723,199	249,999	86,565	59,085	74,797	101,510	120,346	30,092	805	680,869	34,056	2,543	717.468	1,100	32	228	4,332	39	5,731	702,000	41	13,147	8,011

Verhältnisse der Bevölkerung von Prag.

Trauungen.

	Alter.												Stand.			Summe aller Trauungen.
	Männlich.						Weiblich.									
	bis 24 Jahr	—30	—40	—50	—60	über 60	bis 20 Jahr	—24	—30	—40	—50	über 50	Beide Theile ledig	Beide Th. verwittwet	Vermischt	
1831	62	249	269	101	38	9	86	164	230	200	43	5	545	20	163	728
1832	35	308	306	108	32	10	70	178	273	189	78	11	609	29	161	799
1833	57	298	358	105	36	5	82	182	297	221	71	6	669	30	160	859
1834	82	304	368	131	42	16	84	180	307	274	92	6	721	29	193	943
1835	80	317	352	129	41	19	73	200	305	268	81	11	725	22	191	938
1836	91	273	346	108	37	16	70	206	292	200	87	16	701	22	148	871

Geburten.

	Art.				Die unehelichen verhalten sich zu den ehelichen wie 10 zu	Summe.	Vergleich mit den Sterbfällen		Todte Geburten.					Die todten Geburten verhalten sich zu den lebenden wie 1 zu
	Geschlecht.										Im Ganzen.			
	männlich	weiblich	Eheliche	Uneheliche			mehr	weniger	Eheliche	Uneheliche	männlich	weiblich	zusammen	
1831	2,106	1,984	2,487	1,603	16	4,090	631	—	96	85	98	83	181	23
1832	2,044	2,000	2,377	1,667	14	4,044	—	1,178	100	85	115	70	185	22
1833	2,245	2,120	2,609	1,756	15	4,365	455	—	116	98	134	80	214	20
1834	2,226	2,136	2,612	1,752	15	4,364	588	—	109	104	119	94	213	20
1835	2,215	2,140	2,568	1,787	14	4,355	411	—	99	85	97	87	184	24
1836	2,296	2,152	2,640	1,808	14	4,448	—	1,066	110	83	106	87	193	23

Sterbfälle.

	Geschlecht.		Alter.						Todesart.										Summe
									Krankheiten.				Gewaltsame.						
	Männlich	Weiblich	Von der Geburt bis 1 Jahr	bis 4	— 20	— 40	— 60	über 60	Gewöhnliche	Epidemien	Blattern	Zusammen	Selbstmord	Hundswuth	Ermordet	Unglücksfälle	Hinrichtungen	Zusammen	
1831	1,788	1,671	896	374	278	570	635	706	3,410	—	18	3,428	8	—	—	23	—	31	3,459
1832	2,626	2,596	1,022	490	429	991	1,169	1,121	3,602	1,545	28	5,175	7	—	4	35	1	47	5,222
1833	2,012	1,898	1,110	576	357	557	596	714	3,872	—	6	3,878	7	1	—	24	—	32	3,910
1834	1,875	1,901	1,181	440	347	617	549	642	3,730	—	11	3,741	6	—	—	28	1	35	3,776
1835	1,983	1,961	1,087	417	334	712	648	746	3,911	—	2	3,913	9	—	—	22	—	31	3,944
1836	2,784	2,730	1,188	672	488	1,037	1,056	1,073	4,581	891	4	5,467	13	—	1	24	—	38	5,514

Spezielle Uebersicht des Jahres 1830 *)

	Einwohner.			Trauungen	Geborne.						Todesfälle.				
								todt							
	Männlich	Weiblich	Summe		Knaben	Mädchen	Uneheliche	eheliche	uneheliche	Summe	Männlich	Weiblich	An Krankheiten.	Gewaltsame.	Summe.
Prag	48,130	55,540	103,670	877	1,992	1,935	1,437	204		3,927	1,968	1,926	3,850	44	3,894
Kreise:															
Berauner	79,133	87,668	166,801	1,441	3,640	3,286	561	109		6,746	2,195	2,185	4,341	39	4,380
Bidschower	115,583	130,057	245,640	1,870	5,188	4,868	836	150		10,056	3,451	3,391	6,793	52	6,845
Budweiser	96,634	107,241	203,875	1,478	3,643	3,393	981	87		7,036	2,417	2,391	4,758	50	4,808
Bunzlauer	180,479	207,419	387,898	3,043	8,318	7,830	1,631	281		16,148	5,606	5,444	10,956	94	11,050
Chrudimer	137,045	157,481	294,526	2,653	5,844	5,366	1,357	125		11,210	4,011	3,876	7,824	63	7,887
Czaslauer	111,294	122,971	234,265	1,790	4,983	4,583	954	179		9,566	3,283	3,027	6,238	72	6,310
Ellbogner	109,980	123,733	233,713	1,772	4,903	4,578	1,868	166		9,481	3,599	3,232	6,582	49	6,631
Kaurzimer	88,631	96,664	185,295	1,462	3,965	3,699	707	146		7,664	3,023	2,830	5,787	66	5,853
Klattauer	80,457	91,244	171,701	1,467	3,982	3,625	963	110		7,557	2,332	2,238	4,539	31	4,570
Königgräzer	319,948	148,869	171,079	2,551	6,358	6,128	1,206	140		12,486	4,253	4,389	8,565	77	8,642
Leitmeritzer	158,970	182,755	351,725	2,426	6,279	5,929	1,643	129		12,208	4,585	4,498	8,989	94	9,083
Pilsner	93,355	105,095	198,450	1,532	4,071	3,664	1,107	106		7,735	2,808	2,638	5,405	41	5,446
Prachiner	121,827	134,762	256,589	2,020	4,947	4,648	955	135		9,595	3,256	3,185	6,367	74	6,441
Rakonitzer	74,331	82,995	157,326	1,304	3,424	3,179	654	120		6,603	2,071	20,20	4,033	58	4,091
Saazer	60,933	69,037	129,970	966	2,700	2,469	979	45		5,169	1,832	1,791	3,592	31	3,621
Taborner	93,626	103,731	197,357	1,637	4,118	3,920	789	179		8,038	2,516	2,588	5,059	45	5,104
Militär			59,223	267	245	224	4	7		469	836	126	908	56	964
Summe	1,858,500	2,029,472	3,887,972	30,556	78,370	73,324	18,642	1,968	450	151,694	53,844	51,778	104,586	1,036	105,622

*) Diese und alle folgenden Angaben über Bevölkerung, Viehstand, Produktion, Sanitätsanstalten u. s. w. im Jahr 1830 sind entnommen aus: „Stand des öffentlichen Sanitätswesens im Königreich Böhmen. Mediz. Jahrbücher 17ter Band S. 18. — Frz. Palacky: Statistisch-topogr. Notizen über die Bevölkerung Böhmens: J. 1830. Jahrb. d. böhm. Museum, 2 Bd. S. 184.

Nach diesen Uebersichten entfallen jährlich im Durchschnitte

Trauungen 31.770
Geburten 155.139
Sterbfälle 120.533

von letzteren insbesondere an

Epidemien 5.676
Unglücksfällen 722

Auf eine Ehe kann man $4_{/8}$ Kinder rechnen und Böhmen erfreut sich eines jährlichen Zuwachses von 34.606 Individuen durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbfälle. Ueberhaupt stellt sich die Mortalität sehr günstig heraus, da in diesen 6 Jahren erst auf $33_{/2}$ Lebende ein Todesfall zu rechnen ist, jährlich 134 Individuen ein Alter von mehr als 100 Jahren, 5015 Greise aber mehr als 80 Jahre erreicht haben! — Epidemien rafften zwar eine bedeutende Zahl hinweg, aber im Jahre 1832 kamen davon auf Rechnung der Cholera 25.815, und wenn man von dieser außerordentlichen Erscheinung absieht, so weisen die übrigen 5 Jahre im Durchschnitte nicht mehr als 1848 Sterbfälle an Epidemien aus, ein sehr günstiges Verhältniß. Aber auch die Cholera mitbegriffen kömmt erst auf 21 Sterbfälle einer an epidemischer Krankheit. Da Böhmen nur zwei schiffbare Flüsse enthält und die Gebirge auch nicht die steile beschwerliche Beschaffenheit der Alpen haben, ist auch die Zahl der Unglücksfälle nicht hoch; erst unter 166 Verstorbenen wird ein Verunglückter gezählt. Vergleicht man die Einwohnerzahlen von 1785 und 1836, so hat sich in diesen 51 Jahren die Bevölkerung mehr als verdoppelt, sie hat um 2.582.328 Menschen zugenommen! und im Durchschnitte jährlich um 50.633 Individuen. In den früheren Jahren muß also die Zunahme bedeutender gewesen seyn als jetzt, und andere Quellen gehabt haben als den Ueberschuß der Geburten allein. Was das Verhältniß der beiden Geschlechter anbelangt, so lebten schon 1771 um 103.880 Weiber mehr als Männer und 1830 ist das Mißverhältniß noch greller geworden, da man deren 170.972 mehr zählte. Es sind in diesem Zeitraume 604.278 Männer, aber 730.593 Weiber mehr zugewachsen. In den genannten 6 Jahren wurden jährlich 4.839 Knaben mehr geboren als Mädchen, und wenn auch 929 Männer mehr als Weiber starben, so blieb doch ein jährlicher Zuwachs des männlichen Geschlechtes von 1910 Individuen, welcher in 51 Jahren 97 410 Männer mehr als Weiber ergibt, ein Ueberschuß, welcher also dem Lande fehlt. Es ist natürlich, daß die Kriege unserer Zeit Böhmen bedeutende Opfer kosteten, 1814 stellte Böhmen nach mehr als zwanzigjähriger Anstrengung noch immer 75.228 Mann ins Feld. In den Jahren 1806 bis 1827 (wobei aber das verhängnißvolle Jahr 1809, dann für 1810, 1811, 1816 keine Daten vorliegen, wurden 157.571 Mann zum Militärdienst abgegeben, aber nur 89.831 gelangten zurück, und man wird wenig irren, wenn man den Ausfall dieser 20 Jahre auf 100.000 Köpfe anschlägt.

Epidemien in den Jahren 1827 bis 1835.

Jahr.	Er-krankt.	Ge-nesen.	Ge-storben.	Epidemisch herrschende Krankheiten.	Allgemeiner Gesundheits-Zustand.
1827	10.966	9.583	953	Blattern 2.625, Nervenfieber 1.251, Masern 1.223¦, Scharlach 812, Ruhr, Keuchhusten 1.299, Syphilis, Hundswuth 116 erkrankt.	Entzündlich, rheumatisch katarrhalisch.
1828	34.564	32.000	2.544	Masern, Keuchhusten 2.265', Blattern 1.833, Nervenfieber, Ruhr 1.538, Scharlach 1.354.	Entzündlich in rheumatisch-katarrhalischer Form.
1829	11.989	10.540	1.449	Masern, Scharlach, Nervenfieber, Blattern 1.224, Keuchhusten 1.348, Ruhr 239, Raphania¦10.	Nicht bösartig. Entzündlich, rheumatisch katarrhalisch.
1830	8.271	7.628	933	Masern 40, Scharlach 2.267, Nervenfieber.	Nicht bösartig. Rheumatisch katarrhl. gastrisch.
1831 Cholera	4.479 4.803 9.282	3.939 2.287 6.226	540 1.684 2.224	Cholera 4.803, Influenza, Nervenfieber, Keuchhusten, Blattern, Scharlach, Ruhr.	Gemäßigt entzündlich mit katarrhalisch- und rheumatischer Beimischung, zuletzt gastrisch-nervös.
1832	8.118 62.109 70.227	7.169 39.477 46.646	741 22.571 23.312	Cholera 62.109, Masern 4.070, Influenza 1.556, Keuchhusten, 1.315, Blattern 1.219, Nervenfieber 919, Scharlach 382 Friesel 213.	Gemäßigt entzündlich, gastrisch auch biliös.
1833	6.875 ohne	6.016 Influenza.	754	Influenza ¾ des Volks, Cholera 1231, Masern, Keuchhusten, Scharlach, Blattern, Ruhr, Puerperal-Fieber.	Wie oben.
1834	6.576 ohne	5.680 Influenza.	790	Abdominal-Typhus, Puerperal-Fieber, Ruhr, Blattern, Masern, Scharlach, Keuchhusten, Influenza.	Entzündlich-rheumatisch und katarrhalisch, gastrisch, mit nervösem Charakter.
1835		5.120	888	Ruhr 1.953, Abdominal-Typhus 1.276, Blattern 844, falsche Blattern 260, Masern 610, Scharlach 204, Keuchhusten 923, Puerperalfieber 48.	Wie oben.
1836	23.502	15.651	7.357	Cholera 17.431, Ausschlagtyphus 1.115, Abdominaltyphus 381, Ruhr 213, Blattern 427, Masern 2.665, Scharlach 823, Keuchhusten 427.	Wie oben.

Abstammung und Sprache.

Böhmen wird von zwei Volksstämmen bewohnt, von Slawen und Deutschen, deren jene die Mehrzahl mit 3 Millionen ausmachen, die Deutschen nur etwas über 1 Million, also weniger denn ein Drittheil. Den Rest der Bevölkerung von 70.000 Köpfen bilden die Juden, welche im ganzen Lande zerstreut leben, wozu noch etwa 6000 Fremde verschiedener Abstammung kommen mögen. Was die Vertheilung jener beiden Volksstämme betrifft, so sind 9 Kreise fast ganz slawisch, nämlich jener von Beraun, Bidschow, Časlau, Chrudim, Kaurim, Klattau, Prachin, Rakonitz und Tabor, 4 Kreise gemischt, der von Budweis, Bunzlau, Königgraz und Pilsen, 3 Kreise fast ganz deutsch, nämlich der von Ellbogen, Leitmeritz und Saaz.

Nach den bisher erschienenen Bänden von Sommers Topographie gestaltet sich das Verhältniß folgendermaßen:

	böhmische		deutsche		gemischte	
Kreis von	Kirchenspiele	Einwohner.	Kirchenspiele	Einwohner.	Kirchenspiele	Einwohner.
Chrudim	77	204.913	20	37.806	15	61.197
Klattau	fast ganz böhmisch.					
Prachin	91		24		13	
	Ein Viertheil deutsch.					
Bidschow	200.000 Böhmen,		55.000 Deutsche			
Budweis	47		46		17	
Bunzlau	69	172.571	58	186.850	14	40.156
Königgraz	67	186.788	44	102.948	17	49.042
Leitmeritz	12	18.303	153	314.968	7	17.391
Pilsen	24	61.875	82	116.972	10	31.285

Man sieht also, daß die bisher gebräuchliche Annahme die Kreise von Bidschow und Klattau fälschlich zu den gemischten rechnete, da selbst der letztere über $^3/_4$ Böhmen enthält. Von den gemischten hat der Königgräzer überwiegend mehr Böhmen, der Pilsner in noch größerer Zahl Deutsche, der Budweiser beide ziemlich zu gleicher Anzahl. Im Klattauer Kreise reicht die böhmische Sprache bis unmittelbar an die Grenze, was außerdem nur noch gegen die slawischen Nachbarländer Schlesien und Mähren, im Königgräzer und Chrudimer Kreise der Fall ist.

Die Slawen bewohnen also vorzugsweise den Kern des Landes, die mittleren Kreise, so wie die östlichen, die deutschen vorzugsweise die nördlichen und insbesondere die drei hohen Grenzgebirge, wohin sie aber meistens als Kolonisten berufen wurden.

Die slawische Sprache ist also die herrschende sowohl als die ursprüngliche und der Mehrzahl nach, wenn man aber unter herrschender Sprache jene der Regierung, der gebildeteren Stände und des größten Theiles der Literatur versteht, so muß die deutsche die herrschende genannt werden. Dieses Verhältniß ist ein Ergebniß der Geschichte des Volkes.

Die Slawen in Böhmen sind Čechen (Tschechen) und gehören mit den Mährern, Wenden in der Lausitz und den Polen, dann den Slowaken in Nord-Ungarn zu dem nordwestlichen oder lechischen Stamme dieses großen Volkes *). Ihr Name soll so

---

*) Dr. P. T. Schaffařik: Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten. Ofen 1826. 8.

Dobrowsky's Slawin. Bothschaft aus Böhmen an alle slaw. Völker, oder Beiträge zu ihrer Charakteristik ꝛc. Prag 1833. 2. Aufl. von D. Hanka.

viel bedeuten als „Vorderslawen", weil sie unter ihren Stammgenossen am meisten gen Nordwesten vordrangen, wie die Krainzi gegen Südwesten. Die Čechen wanderten um das Jahr 550 (nach Schaffarschik 450—595) friedlich in Böhmen ein, nachdem die Ureinwohner, die keltischen Bojer, schon vor den Markomannen zurückgewichen waren, dem Lande aber für ewige Zeiten den Namen Böhmen hinterließen, nämlich für alle romanischen und deutschen Völker, denn die Slawen nennen es Čechy. *)

Die böhmische Sprache ist am nächsten mit dem slowakischen, dann mit dem polnischen verwandt, weniger mit dem illyrischen, noch entfernter mit dem (dem es im Mittelalter noch näher stand) russischen, oder moskowitischen. In Bezug auf den Namen „Slawen" so stammt er zunächst nicht von slawa, der Ruhm, sondern von dem älteren slowo, das Wort, denn diese Völker nannten sich schon ursprünglich, wie noch jetzt, Slowane oder Slowene, das heißt: die R e d e n d e n und wollten damit bezeichnen, daß sie einerlei Sprache redeten und sich verstanden. Im Gegensatze dazu nannten die Slowanen andere Völker Wlach, das heißt f r e m d, oder Niemec, das heißt s t u m m, und bezeichneten damit, also solche, deren Sprache sie nicht verstanden. Niemec könnte übrigens auch von dem in lateinischen Autoren (Cæsar, Tacitus) öfters erwähnten Namen der Nemetes, einem Stamme des großen germanischen Volkes, abgeleitet seyn. Neuerlich hat sich auch die Ansicht geltend gemacht, die Polen als „Centralslawen" anzusehen, die Böhmen, Mähren und Slowaken als Westslawen, die Illyrier als Südslawen und die Russen als Ostslawen, und diese Trennung der Böhmen von den Polen hat auch noch andere ethnographische Gründe für sich. Die Böhmen erhielten das Christenthum aus Deutschland und damit zugleich ein Alphabet für ihre Sprache, es war das lateinische, hierdurch war aber eine Trennung von den Süd- und Ostslawen eingeleitet, die sich im Verlaufe der Zeit immer fühlbarer machte. Die Südslawen hatten nämlich das kyrillische Alphabet angenommen und größtentheils bis auf unsere Tage behalten, wozu auch die Verschiedenheit des Glaubens kam, da die Böhmen und Polen von katholischen Priestern bekehrt worden waren. Die Lieder der Königinhofer Handschrift beweisen, wie ausgebildet die böhmische Sprache in früher Zeit schon war, denn sie gehören dem Zeitpunkte der Christianisirung, dem 9. Jahrhunderte an. Aber der Umstand, daß die Apostel der Böhmen Deutsche waren, und die steten Zusammenstöße der Böhmen mit den Deutschen legten von vorneher der Ausbildung der böhmischen Sprache Hindernisse in Weg, die für immer festen Fuß gewannen, als Böhmen die deutsche Kurwürde erhielt, sein König ein Fürst des deutschen Reiches wurde. Uebrigens müssen die Böhmen anerkennen, daß auch ihre deutschen Fürsten kräftig für fortschreitende Ausbildung der Landes-Sprache sorgten, wie dieß schon die Luxemburger bewiesen. Karl IV. empfahl sogar in seiner goldenen Bulle den Söhnen der Kurfürsten die slawische Sprache zu erlernen, und stiftete die erste slawische Universität zu Prag; König Wenzeslaw IV. ertheilte an derselben der böhmischen Nation drei Stimmen, der deutschen nur eine, ließ zuerst königliche Urkunden in böhmischer Sprache ausfertigen und diese wurde seit ihm die herrschende im Lande, obwohl die Liturgie sie nicht aufnahm, wie es bei den kyrillischen Slawen mit ihrer Sprache geschah. Im 16. Jahrhundert wurden sogar im Auslande, zu Nürnberg, Venedig, Amsterdam ꝛc. böhmische Bücher gedruckt. Unter Rudolph II. hatte die böhmische Sprache ihr goldnes Zeitalter erreicht. Die nachmaligen traurigen

---

*) Es ist also ganz unstatthaft, wenn d e u t s c h e Schriftsteller neuerer Zeit immer von Čechen reden, statt von Böhmen. Wie würde jemand verlacht werden, der statt „Engländer" Inglischmänner sagen wollte, und doch ist dieser Ausdruck nicht um ein Haar richtiger als der weder deutsche noch böhmische „Čechen." Der Böhme nennt den Deutschen „Němeo" und der Deutsche nennt jenen „Böhme" nicht aber „Tschech"!

Schicksale derselben wurden wesentlich dadurch veranlaßt, daß in der ganzen Periode der Religionsstreitigkeiten die Gegner der katholischen Kirche eben auch die Verfechter der böhmischen Literatur waren, wodurch in gewisser Hinsicht Nationalität und Akatholizismus in Eins zusammenfielen und die böhmische Sprache das Organ der heftigsten Gegner des römischen Hofes wurde. Die Folge davon war die beklagenswerthe Verirrung, daß man, bei der Unkenntniß der Sprache, alle von 1414 bis 1635 in Böhmen geschriebene oder gedruckte Werke für ketzerisch erklärte, und sogar Bücher, die vom Erzbischofe selbst approbirt oder auf königlichen Befehl gedruckt waren, auf den index libror. prohibit. setzte. Die Vertilgung derselben wurde so pünktlich ins Werk gesetzt, daß eine Hauptquelle zur Kenntniß jener Literatur eben nur — dieser Index ist! Von nun an wurde die deutsche Sprache wieder herrschend, so zwar, daß schon um das Jahr 1729, wer nur immer auf Bildung Anspruch machte, seiner böhmischen Abkunft und Sprache sich vielmehr schämte.

Es ist eine bittere Ironie des Schicksales, daß, nachdem der einzige Jesuit Koniasch über 50.000 böhmische Bücher verbrannt hatte, eben ein Jesuit endlich nicht umhin konnte, eine Schutzschrift für die böhmische Sprache zu schreiben. Es war Balbin, und sein Werk (1775 nach seinem Tode von Pelzel herausgegeben), so wie des Feldmarschalls Franz Grafen Kinsky Schrift, über die Nothwendigkeit und die Vortheile der Kenntniß der böhmischen Sprache (1774), öffneten der Nation die Augen über die Schmach, die sie zum Theil selbst ihrer Sprache angethan hatte. Auch die Regierung wendete der böhmischen Nation die nöthige Aufmerksamkeit zu, und namentlich war es Kaiser Franz, dem Böhmen das erfreuliche Aufblühen seiner Sprache verdankt. 1793 erhielt die Prager Universität eine Lehrkanzel der böhmischen Sprache und Literatur, der Vortrag derselben wurde wiederholt allen Studienanstalten befohlen, 1818 die Kenntniß des Böhmischen bei allen Staatsämtern im Lande zur Bedingung gemacht ꝛc. Mächtigen Aufschwung nahm in neuester Zeit Sprache und Literatur, wofür Jungmanns großes Wörterbuch der beste Beweis ist, so wie der Leopoldsorden, der den berühmten Verfasser ziert, am sprechendsten die Aufmunterung beweiset, welche der Monarch diesem Aufschwung angedeihen ließ! —

Durch diese unglücklichen Einflüsse ist es gekommen, daß die böhmische Sprache einen großen Theil ihrer Eigenthümlichkeit verlor und in den ältesten Gedichten, so wie noch jetzt im Munde des Volkes weit geschmeidiger und wohlklingender erscheint, als in den Werken neuerer Schriftsteller, der zahllosen fremden eingemischten Wörter nicht zu gedenken. In keiner andern slawischen Sprache ist die Häufung der Konsonanten und der Mangel an sonoren Selbstlauten so groß als im böhmischen. Der Böhme gibt den engeren dumpfen Vokalen e und i den Vorzug und opfert ihnen die volltönenden a, o, u nicht nur in Biegungssilben, sondern selbst in solchen Wurzelwörtern, wo diese noch allen übrigen Slawen gemein sind. In grammatischer Vollendung steht die böhmische Sprache aber ihren meisten Schwestern voran, und es ist bemerkenswerth, wie seit den ältesten Zeiten Grammatik und Sprachschatz zahlreiche Bearbeiter fanden. Entschieden überragt sie aber alle andern slawischen Mundarten durch ihre außerordentliche Fähigkeit zur quantitirenden Verskunst, im Sinne der klassischen Prosodie. Wie tief der Einfluß des Deutschen gedrungen sey, beweist selbst das Verfahren des berühmten Slawisten Dobrowsky, der bei der Wiederbelebung der böhmischen Literatur das deutsche Princip, den Accent oder die Betonung, als Grundlage des Silbenmaßes vorschlug, ganz gegen den Geist der böhmischen Sprache, welche unbetonte Längen und betonte Kürzen hat. Erst in den neuesten Zeiten beginnt die echtböhmische quantitirende Prosodie an die Stelle der betonenden zu treten, und Dobrowsky's Gesetz des Tones herrscht nur in gereimten Gedichten noch ziemlich allgemein (siehe weiter unten literarische Thätigkeit). Was aber das Verhältniß der böhmischen Sprache zu den germanischen

Sprachstämmen anbelangt, so ist zwar nicht zu läugnen, daß sie mehre eigenthümliche Laute hat, gegen welche sich die deutsche Zunge gewaltig sträubt, aber schwerlich dürfte es einem deutschen Dichter gelingen, mehre Gedichte zu schreiben, in denen nie zwei Konsonanten sich folgen! Das ist aber in der böhmischen Sprache gar keine Kunst, obwohl sie so sehr ihrer Härte wegen verschrienen ist, und das nachfolgende Gedicht von Winařicky ist gleich ein Beleg dazu, deren genug andere aufzutreiben gewesen wären.

Die böhmische Sprache wird besonders rein im Časlauer, Bidschower; dann auch im Chrudimer und Königgräzer Kreise gesprochen, wie denn die Diözese von Königgräz auch die einzige slawische im Lande ist, wo der Bischof am Osterfeste das erhebende „Christ ist erstanden" in böhmischer Sprache anstimmt. In diesen Gegenden haben sich im Munde des Volkes eine Menge Ausdrücke erhalten, welche anderswärts theils gar nicht, theils nur aus der Schriftsprache bekannt sind. Charakteristisch ist aber die dumpfe Aussprache des w vor andern Mitlauten und am Ende der Wörter wo es fast wie u klingt, wie d'euka, koneu statt dewka, konew, eine Eigenthümlichkeit, welche auch die Wenden und die Winden haben. Im Gebirge finden sich einige Anklänge an das Polnische, wie das grobe t und das weiche t' der Infinitive, z. B. hadat', dawat'. Der weibliche Sociativ lautet durchgehends in cj, wie ulicej statt ulicj. Die westlichen Böhmen haben andere Eigenthümlichkeiten. So heißen die Bewohner des Flachlandes um Stankau scherzweise Bulaken, weil sie bul statt byl sagen. Bei Chudenic wird das o in e verändert, z. B. demu statt domu. Bei Tauß und Chodenschloß leben angeblich Abkömmlinge der Polen, welche 1039 einwanderten. Sie werden noch zuweilen Choden genannt und haben einen singenden Dialekt, der zugleich die Endsylben betont, was sonst im Böhmischen nicht der Fall ist.

Die Deutschen*) in Böhmen werden bekanntlich eben so unpassend „Deutschböhmen (also deutsche Böhmen, deutsche Slawen?) genannt, wie die Böhmen in Böhmen „Stockböhmen", ungefähr eben so, als wenn man die deutschen Schweizer „Stockschweizer" und die Genfer „Franzosenschweizer" nennen wollte. Unter ihnen herrscht fast mehr Stammverschiedenheit als unter den Böhmen selber, wenigstens kann man drei Mundarten sehr gut unterscheiden, die sächsische im Norden und Osten die bairische im Böhmerwalde, und die egerische, den deutschen Landschaften entsprechend, welche Kolonisten nach Böhmen schickten. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Sprache der Deutschen der gebildeteren Stände sich der Schriftsprache am meisten nähert, vielleicht noch mehr als das hannöverische, welches gewöhnlich für das reinste Deutsch gilt. Dasselbe ist auch der Fall bei dem gebildeten Böhmen, der auch zugleich deutsch spricht. Nur das gemeine Volk spricht ein deutsches Kauderwelsch, eine Lieblings-Zielscheibe für den Spott ihrer Nachbarn, obwohl mit weniger Recht, als das Kauderwelsch eines Franzosen oder Italieners. **)

Drei deutsche Stämme bewohnten Böhmen, welche vor den Slawen zurückwichen, und deren Abkömmlinge sich noch jetzt in den Grenzgebirgen erhalten haben, nämlich der Bojer im Böhmerwald, der Hermundurer im Riesengebirge, der Markomannen an der österreichischen Grenze. Mit dem Christenthum drangen auch die Deutschen in Böhmen wieder vor, nicht ohne Widerstand zu finden, aber unter Wenzel dem Heiligen faßten sie festen Fuß, und die meisten böhmischen kirchlichen

---

*) Frz. M. Pelzel, Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen. Abhandl. d. böhm. Gesellsch. d. Wiss. 1788. S. 344. 1790. S. 281.

*) Ein interessanter Aufsatz von Jos. Schön in der Bohemia „Etymologische Spielereien" 1830 Nr. 25 verbreitet sich über die gegenseitigen Wörtertausche der beiden Sprachen.

Benennungen verrathen deutschen Ursprung. Als aber die Deutschen, namentlich durch die Herzogin Hemma sehr begünstigt, sich übernahmen, mußten sie unter Spitignew binnen drei Tagen das Land räumen. König Wratislaw rief sie zurück und meistens nahmen nun die Regenten deutsche Fürstinnen zu Gemahlinnen, so wie die Prager Bischöfe meistens Deutsche waren, und deutsche Klöster gestiftet wurden, die denn auch Kolonisten der arbeitenden Klasse hereinzogen. Ende des 12. Jahrhunderts hatte Prag eine ordentliche deutsche Gemeinde. Unter Wenzel II. war die deutsche Sprache bereits Hofsprache, unter Heinrich VII. klagte der Adel schon gegen das Besetzen der wichtigsten Aemter mit Deutschen, und Dalemil schrieb seine böhmische Chronik als entschiedener Gegner derselben. Unter Karl IV. und Wenzel hatte die deutsche Sprache so überhand genommen, daß sie im Begriffe war, die böhmische zu verdrängen, aber Wenzels Entsetzung von der Kaiserwürde beleidigte die Böhmen und nun begann die Reaktion; während des Hussitenkrieges wurden die Deutschen theils ausgerottet, (?) theils zur Auswanderung genöthigt; der deutsche Orden verschwand für immer aus Böhmen. Erst unter Rudolph II. kamen die Deutschen wieder empor, erbauten sich wieder zwei Kirchen in Prag, so daß der Adel 1615 im Landtagschluß deren Eingriffen neuerdings kräftig entgegen zu treten für nöthig fand. Der Sieg auf dem weißen Berge entschied für die deutschen Interressen, und als unter Ferdinand II. ein Drittheil (?) der böhmischen Einwohner emigrirte, wurden diese durch Deutsche ersetzt, so wie deutsche Herren in Besitz der konfiscirten Güter kamen. Seit 1700 begann eine deutsche Literatur in Prag, und 1764 wurde auf der Universität zuerst deutsch vorgetragen, seit 1784 allgemein.

Die Bewohner des Riesengebirges sind offenbar die interessantesten Deutschen durch Abstammung und Sprache. Der alte Streit darüber wurde neuerdings dahin entschieden, daß sie ein Rest uralter deutscher Bevölkerung sind, Abkömmlinge der Silinger, eines Stammes der Vandalen, von Marbod unterjocht. Die zahlreichen slawischen topographischen Namen im Gebirge sind altkeltische Wörter, später slawisirt. Die Mehrzahl der Bewohner auch auf böhmischer Seite, spricht deutsch, und zwar eine Mundart, welche der skandinavischen sehr nahe steht. Die tiefern Vokale herrschen durchaus vor, namentlich das a. Die Diminutiven des Schweizers in li erscheinen hier in la, z. B. in der Schweiz „Mädli“ im Riesengebirge „Mädla“. Das a verdrängt besonders auch das e, z. B. „Waga“ statt „Wege“. Sprichwörtlich bezeichnet ihren Dialekt die Phrase „ahle Nahla hahlane“, das heißt: „alte Nägel halten nicht.“ Diese Mundart herrscht im Bunzlauer, Bidschower und Königgräzer Kreise.

Die südlichen Deutschen im Budweiser Kreise haben ganz den Dialekt des oberöstreichischen Mühlviertels.

Die südwestlichen Deutschen, in den Kreisen von Prachin, Klattau und Pilsen kommt fast ganz mit der fränkischen Mundart überein, und namentlich ist bei den Bewohnern der sogenannten Waldhwozd in Sprache und Sitten ihre fränkische Abstammung kenntlich erhalten worden.

Sprachproben.

Böhmisch.

Panjmámo gede k nám	O Mütterchen, o sieh doch nur
Pardubickey pjsař,	Den Schreiber im Wagen drin,
Za Klobaukem péro má,	Er trägt die Feder hinterm Hut
Gede gako cjsař;	Fährt wie ein Kaiser dahin.

W gedney ruce dřzj papjr
W druhey ruce péro,
Wšak on si mě zapjše
Do srdečka swého.

Er hält in der Linken das Papier
In der Rechten die Feder fein
Er schreibt mich wohl, er schreibt mich wohl
Noch in sein Herzchen ein.

Volkslied.

Gano, léto, geseř a zjma.

Ljbé Zefjry wanau; ledowá řeky pautu netjzj
Pádjcj dolinau gečiwý se potůček ozjwá;
Gjwa nowau nalitá mjzau; zelené pole, lauky
Sau okowábjcj poseté lepotou; rozewjgj
Paupě, a wůni dychá; weselau si na láně počjná
Pjseň oráč, a malý na palauky husáček uwádj
Hausata; tóny milé rozesjlá heyno letjcj
Gásánj po celém okolj zase hágek opácj etc.

Winařický.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Lieblich wehet die Luft, frei sind vom Eise die Flüsse,
Frei durch's schlängelnde Thal fließt nun das murmelnde Bächlein.
Leben erwacht im Baum, die grünenden Felder und Auen
Prangen im schönsten Gewand, besät mit unzähligen Knospen
Voll von lieblichem Duft und lustig ertönen des Landmanns
Lieder im Feld, und der Hirt zieht wieder hinaus auf die Fluren.
Freudig ertönt der Lerche Gesang in den Lüften
Freudig hallen die Lieder zurück aus dem Dunkel des Waldes ꝛc.

Winarschitzki.

Deutsch.

Im Erzgebirge.

Klage eines Liebhabers.

Ich hut mer mein Trutschel
In's Herz eigeschlosse,
Se hat mer geschwure;
Se wöll mich nich losse,
Doch roit mer de'r Teibel
Dän Richter sein'n Hans
Dör fuhrt — se zue Tanz.

Su gihts, wemm'r mit solchen
Zu Tanze thutt gihn,
Da muss— me'r doch immer
Mit Sorgen dort stihn,
Da värlieb'n se sech glei
In andere Knächte,
Solche Menscher sinn schlächte ꝛc.

An der mährischen Grenze.

Riepel, hast es nit erfrogt,
Was nächstens in der Stadt hoon g'sogt
Von der Modi?
Wie i nächst bin drinne g'wen,
Hob i all' mein Wunder g'sehn.
Die neu Modi.

D'Hoor hoben's gor Parücka g'nennt,
Verkraust, verwickelt, hob schier k'an kannt,
Auf d'neu Modi.
Wie wurd ein nit so übel seyn,
Wann d'Mäus a mohl wurden nisten drein
In d'neu Modi ꝛc.

Mitgetheilt von Kaltenbäck in der „Austria".

Im Riesengebirge.

Ob ich a nur a Herte bin
Ho ich doch en fruha Sinn
Fuhr a mul a sulches Laba
Doß mich Frad und Lust umgaba
On mer denke uft dabey
Doß ich a wockrer Herte sey.

Wenn denn früh die Sunn aufgieht
On der Tha an Grose stieht,
Treib ich jo mit Gluckenscholle
Kuh on Ziega aus n Stolle
Uf die grüne Wies dohin
Wu ich ganz allena bin.

Wird mer a die Zeit uft lang
Is mer's holt doch a ne bang
Denn ich blose, sing on pfeiffe
Oder ein men Naser greiffe,
Nahm mer Brud on Kas harfür
O do schmeckts gor harrlich mir.

Mitgetheilt von Hofer.

Physischer Zustand.

Der Böhme (womit im Folgenden immer der slawische Bewohner gemeint ist) ist kein so schöner Menschenschlag wie der Pohle, steht aber weit über dem Russen. Die Grundzüge der slawischen Körperbildung, mittlere Größe, gedrungene Gestalt und geringere Individualität der Gesichtszüge finden sich auch hier, aber die großen Backenknochen, welche manche Schriftsteller als karakteristisch anführen, existiren nur in deren Kopfe, übrigens an einzelnen Individuen an der Elbe nicht häufiger als am Rhein. Allerdings ist aber die Bildung des Vorderkopfes weniger ein Oval wie bei den Deutschen. Die Haare sind allgemein braun, selten blond, noch seltener schwarz. Der Böhme ist muskelkräftig, ausdauernd; schlanker Wuchs ist nicht häufig, das Gegentheil aber noch seltener. Es ist bekannt, daß die böhmischen Kürassier- und Dragoner Regimenter ausgezeichnet durch schöne Mannschaft sind. Im Allgemeinen ist das weibliche Geschlecht schöner als das männliche, und insbesondere zeichnen die Böhminnen blühend gefärbte Physiognomien aus, volle Wangen, wie überhaupt üppige Formen häufiger sind, als hoher hagerer Wuchs. In der Regel sieht man bei den Bäuerinnen auch sehr schöne Zähne. Am ausgesprochensten ist der böhmische Habitus in den östlichen reinböhmischen Kreisen von Chrudim und Tschaslau. Vorherrschend schlanker Wuchs zeichnet die Bewohner des Radbusa Thales im Klattauer Kreise aus.

Obwohl der Deutsche im Allgemeinen größer und schlanker ist als der Slawe, so gilt dieß doch nicht in Böhmen. Im Erzgebirge ist die Armuth bei dem rauhen Klima, und überhaupt in den drei deutschen Kreisen die vorherrschende Beschäftigung in Fabriken die Ursache, daß der Menschenschlag keinen erfreulichen Anblick darbietet. Wohlgebildeter ist der Bauer im Leitmeritzer Kreise, der sein Feld baut und in der Regel auch wohlhabender ist. Die Bewohner des Riesengebirges sind ein mehr schlankes und kräftiges Völkchen als ihre Nachbarn, stehen aber doch den Aelplern weit nach. Ein deutscher Kernschlag sind hingegen die Freibauern der Waldwozd im Böhmerwalde. Auch die Egerländer sind ein kräftiger Schlag. Im Allgemeinen steht der Deutsche an Ausdauer dem Böhmen nach. In der Gegend von Trautenau wird die Schönheit des weiblichen Geschlechtes gerühmt.

Volkskrankheiten. Das Klima von Böhmen ist im Allgemeinen sehr gesund und eigentliche Volkskrankheiten finden sich daher nicht vor. Die vorhandenen endemischen sind wie anderwärts die Resultate örtlicher Verhältnisse und vorherrschender Beschäftigungen. So herrschen Wechselfieber in den Niederungen der Elbe, und in den Gegenden wo viele und große Teiche sich finden; gichtische Krankheitsformen auf den hohen Gebirgen, wo auch Kröpfe häufig vorkommen, Kretinismus aber nur äußerst sel-

ten. Auf dem Erzgebirge kommt das Nervenfieber fast das ganze Jahr hindurch vor, eine Folge der großen Armuth in dem rauhen Klima. Unter den Glasarbeitern beobachtet man häufige Augenkrankheiten und Lungensucht, so wie bei den armen Spinnern und Webern chronische Unterleibsleiden und Kacherie.

Nahrung. Lieblingsnahrung des Böhmen, wie der meisten Slawen sind Mehlspeisen, *) insbesondere Brei oder Mus aller Art. In Küchenbäckerei aller Art sind die Böhminnen Meister und böhmische Kolatschen sind weltbekannt.

Das Hauptgericht bilden aber Kartoffeln, und kein Land der Welt hat vielleicht verhältnißmäßig deren Anbau so im Großen aufzuweisen. Im Erzgebirge sind die Erdäpfel fast die einzige Nahrung, gewöhnlich noch dazu ohne Salz und Butter. Wenn daher nachbarliche Nationalvorurtheile von den „bleichen fahlen Erdäpfelgesichtern" reden, so trifft dieser Vorwuf gerade die Deutschen in Böhmen, denn daß die Slawen meistens durch frische Gesichtsfarbe sich auszeichnen, wurde schon bemerkt. Das deutsche Sauerkraut weicht in Böhmen den Rüben, welche sehr beliebt sind, noch mehr aber die Gurken, welche auf vielerlei Art, hauptsächlich aber in Salzwasser eingelegt, gegessen werden. An allen Straßen sieht man im Sommer und Herbste Portionen Gurkensalat rc. zum Verkaufe ausgestellt, und wer die ungeheuern Quantitäten Gurken gesehen hat, die zu Saaz und a. a. O. auf dem Markte aufgeschüttet werden, möchte bezweifeln, ob irgend wo eine ähnliche Produktion und Consumtion statt finde. Fleisch kömmt nur sehr selten auf den Tisch des Landmanns, Rindfleisch schon gar nicht, sondern Schöpsen, gekocht oder gebraten. Ein Leckerbissen, der zur Kirchweihe einem wohlhabenden Bauer nicht fehlen darf, ist eine gebratene Gans und in den Städten bieten alle Höckerweiber Gänsebraten feil, wozu, versteht sich von selbst, noch Gurken gehören. Im Allgemeinen kann man aber die böhmische Küche nicht eben rühmen, wie jeder Reisende sich überzeugen kann, und die böhmischen Wirthshäuser gehören in jeder Hinsicht zu den schlechtesten der Monarchie.

Man wirft den Böhmen Hang zum Trunke vor, und wie es scheint, nicht mit Unrecht, wenigstens ist seine Vorliebe für geistige Getränke nicht zu läugnen, und der unselige Branntwein ist auch hier die Pest des gemeinen Volkes, obwohl bei weitem nicht in dem Grade, wie in Norddeutschland oder Polen. Das allgemeine Getränke ist Bier, aber obwohl Böhmen den besten Hopfen erzeugt, so geht doch eben dieser außer Landes und man braut in der Regel ein sehr leichtes geschmackloses Getränk, welches der Bayer und Oberösterreicher kaum genießbar finden würde. Nicht als ob einzelne Dominien kein vorzügliches Bier erzeugten, aber das stärkere „Unterzeug" findet keinen Anwerth, das Volk gibt dem leichten Getränke den Vorzug und hat daher Bierhelden aufzuweisen, welche eine Quantität zu sich nehmen können, die selbst die bayrischen Trinker weit beschämt. 1789 erzeugte das Land 3.689.024 Eimer.

Böhmen erzeugt zu wenig Wein, als daß er allgemeines Getränk seyn könnte, er kommt nur an Festtagen auf den Tisch des Bürgers. Schon Gerle hat bemerkt, daß sich in neuerer Zeit auffallend der Geschmack an Punsch verbreitet hat, und in der That trifft man in Prag fast an jedem fünften Hause eine Ankündigung von Punsch und Punschmasse, und es mag im eigentlichen Sinne des Wortes Punsch-Kneipen geben. — Bemerkenswerth ist der Umstand, daß viele Ortschaften des Saazer Kreises gar kein Trinkwasser haben, sondern sich lediglich mit dem Wasser der Sauerbrunnen bei Brix behelfen. Auch in Bilin wird der dortige Sauerbrunnen allgemein getrunken, sogar zum Kochen verwendet, ohne den mindesten Nachtheil für die Gesundheit.

*) Unbegreiflich ist es, daß ein Prager Schriftsteller sagen konnte „der Böhme liebt, wie alle seine Stammverwandten die Pflanzennahrung"; jede Hausfrau, die böhmische Dienstleute hat, weiß vom Gegentheile zu klagen.

Der Deutsche lebt im Ganzen eben so wie sein böhmischer Landsmann. Im Riesengebirge besteht die tägliche Kost in Milchspeisen, abwechselnd mit Sauerkraut, Wasserrüben und Erdäpfeln. Hülsenfrüchte sind schon zu kostbar. Eigenthümlich ist der sogenannte Sommerkübl aus Hafermehl, Sauerteig, Erdäpfeln, sauern Molken, etwas Butter und Salz. Brod kömmt nur zu Mittage auf den Tisch; als Leckerbissen wird es mit gedörrten zerriebenen sauern Aepfeln gebacken. Festspeise ist der Pappe, ein Brei aus Mehl oder Schwaden in Milch gekocht, wohl gar mit geriebenem Pfefferkuchen bestreut und in einer Pfanne gebacken, wo er dann Fülsel heißt. Noch ärmlicher lebt der Erzgebirgler, wie schon erwähnt, dem schon das Roggenbrod ein Leckerbissen ist, da er es gewöhnlich nur aus Hafermehl backt. — Fleisch ist im ganzen deutschen Gebirge eine große Seltenheit und kommt gewöhnlich nur zu Weihnachten auf den Tisch.

Volkstrachten. Von seinen Stammgenossen, die sich durch mannichfaltige mitunter sehr malerische Trachten karakterisiren, hat der Böhme am meisten seine eigenthümlichen alten Kostüms abgelegt. Es gibt zwar keine böhmische Nationaltracht mehr, so daß bei Gelegenheit der Krönung Sr. jetzt regierenden Majestät die Idee auftauchte die altslawische Tracht für Festzüge zu adoptiren, in der Art, wie Ungarn die sogenannte Attila-Tracht neuerer Zeit hervorsuchte, aber es gibt noch genug eigenthümliche Trachten im Lande. Der Böhme verwendet weit mehr auf seinen Anzug wie der Deutsche, hat überhaupt charakteristischere Trachten, und liebt lebhaftere Farben. Wie anderwärts findet man auch hier die Klage, daß die Städter schon längst die einheimische Tracht abgelegt haben, und von ihnen aus die halbfranzösische, halb deutsche sich immer weiter verbreite, deren Hauptbestandtheil die Pantalons sind. Die Grundzüge der böhmischen Tracht sind: langer Rock, grün oder blau, mit stehendem kurzen Kragen, einer Reihe großer Metallknöpfe, zwei Büscheln Falten, welche von den hintern Knöpfen der hochsitzenden Taille herablaufen; kurze Beinkleider von ungefärbtem Leder; hohe Stiefeln; das Haar fällt bis an den Hals herab, und wird von einer hohen Pelzmütze bedeckt, welche aber immer mehr dem runden breitkrempigen Filzhute weicht.

Die weibliche Tracht besteht namentlich in sehr kurzen faltenreichen Röcken, rothen oder hellfarbigen Strümpfen, Schuhen mit hohen Absätzen. Die Mieder oder Leibchen sind kurz, steif, mit hohem Latze, an den Achseln mit Schleifen verziert. Die allgemeine slawische Kopfbedeckung, blendend weißes Tuch mit breiten steifen Schleifen am Hinterhaupte, herrscht auch hier, aber auch die eigenthümliche böhmische Haube. Sie ist äußerst knapp anliegend, an den Schläfen etwas vorspringend, mehr eine Kappe als Haube, nach Art des Käppchens, welches die Klostergeistlichen tragen. Gewöhnlich ist sie von weißem gesteppten Baumwollenzeuge, mit schmalen Spitzen besetzt, rückwärts mit großen Schleifen, die Festhaube ist aber von kostbarem Zeuge, selbst von Goldstoff, reich gestickt und verziert. Die Böhminnen wissen, was ihnen gut steht, denn die vollen blühenden Gesichter kleidet gerade die eng anliegende Haube vortrefflich. Gewöhnlich bezeichnet diese Haube aber die Frauen, Mädchen tragen das Haar in Zöpfe geflochten, mit einer quer durchgesteckten langen Nadel befestigt, darüber kömmt ein Tuch.

In einzelnen Gegenden findet man aber auch etwas abweichende Trachten, von denen folgende die wichtigsten seyn dürften: Um Leitomischl ist der Anzug besonders nett, buntgestickte Westen sind Luxusarticel, auch die Lederhosen sind oft verbrämt. Statt der langen Röcke sieht man eine enge Jacke von lichten Farben. Im Gebiete von Chudenic im Klattauer Kreise sind Röcke und Westen blau mit Doppelreihen von Metallknöpfen; bei Čecowic sind die Röcke aber weiß, schwarz verbrämt, die Haare hängen bis auf die Schultern herab.

Das weibliche Geschlecht trägt bei Landskron die mährische sackförmige Tuchmütze, mit einer Borte besetzt. Bei Čecowic wird die Brust mit einem dicken Federpolster bedeckt. Eine rechte alte Böhmin thut sich nicht wenig zu Gute auf ihre 8—10 Röcke, welche im Gehen förmliches Rad schlagen. Das Leibchen ist auch häufig von Tuch mit zierlich gefalteten Schößen über der Hüfte, meistens mit Pelzwerk verbrämt.

Wohnungen. Im Allgemeinen ist es nicht zu läugnen, daß in Böhmen weniger gut gebaut wird, als in den Nachbarländern; weder sind die Häuser so solid wie in Oesterreich, noch so nett wie in Sachsen. Wenn man aber so oft Reisende über die elenden böhmischen Städte klagen hört, so fordert die Billigkeit zu berücksichtigen, daß es wenige Länder gibt, die so viele Städte aufzuweisen haben. Daraus folgt natürlich, daß sie nur klein seyn können, nur ihren Rechten nach Städte, dem Ansehen nach nur Marktflecken mit Mauern. Man findet aber in den kleinsten böhschen Landstädtchen ehrwürdige bedeutende Kirchenbauten, gewaltige Thorthürme, nicht ohne Architectur, welche Jahrhunderten trotzten, und erst der gewaltsamen modernen Verschönerungswuth erlagen, Rathhäuser 2c., und man mag daraus schließen, daß man in Böhmen recht gut zu bauen verstand und versteht, wenn nur die Mittel dazu da sind. Auch darf man nie vergessen, daß vor zweihundert Jahren Böhmen Schauplatz eines dreißigjährigen Zerstörungskrieges war, und vor hundert Jahren die Gegner der pragmatischen Sanktion nicht besser hauseten, so daß Schaller noch 39 Städte und Flecken, 67 Klöster (wohl mit den aufgehobenen?) und 28 Dörfer als „zerstört" aufführen konnte, ohne 491 Burgruinen! In den wohlhabenden Gegenden des Leitmeritzer Kreises, wo noch dazu wohlfeiler Baustein vorhanden ist, haben die Ortschaften ein weit besseres Ansehen, die Häuser haben durchgehends ein Stockwerk und an demselben eine gemauerte Bogengallerie, sind auch nicht ohne Zierlichkeit, wenigstens die Fensterläden müssen bemalt seyn. Uebrigens müssen alle neuen Häuser von Stein erbaut und mit Ziegeln gedeckt werden, daher Ortschaften, die abgebrannt sind, jetzt durchgehends ein solides und freundliches Ansehen haben. Das rauhe Klima im größeren Theile von Böhmen hat den wärmeren hölzernen Häusern selbst da den Vorzug verschafft, wo Bausteine nichts kosten als die Mühe des Brechens, wozu noch der Umstand kömmt, daß der vorherrschende Gneis nicht dicht genug ist, daher aus ihm aufgeführte Mauern nie austrocknen. Ziegel sind aber in Böhmen theurer als anderwärts, da sich geeigneter Lehm nicht überall vorfindet. Charakteristisch sind in allen böhmischen Städten die Laubengänge, welche den Marktplatz, hier Ring genannt, einschließen. Am schlechtesten wird im Böhmerwalde gebaut, wo die Häuser oft wenig mehr als Baracken sind. In der Gegend von Piseck wohnen häufig zwei Familien unter einem Dach, und eine Bretterwand scheidet die Hütte in zwei Theile vom Estrich bis zum Dache. Hier sieht man auch den eigenthümlichen Krb, einen Vorsprung im Zimmer, mit einem kleinen Rauchfange, etwa wie ein wälscher Kamin, worauf im Winter ein kleines Feuer brennt, welches die Stube zugleich erleuchtet, und die Stelle des Kienspanes vertritt. Die sogenannten Bauden des Riesengebirges sind dagen stattliche Blockhäuser, wie in den Alpenländern, mit Wohnstube, Kammer, Küche und Scheunen. Gewöhnlich haben sie einen gemauerten Unterbau, und die Dächer bestehen, wie in den Alpen, aus großen Schindeln oder Brettern, welche durch Steine gegen die Sturmwinde befestigt werden. Nur die Winterbauten sind eigentliche Wohnhäuser, die Sommerbauten sind wahre Sennhütten, welche nur in der wärmeren Jahreszeit bewohnt werden.

1830 zählte Böhmen im Ganzen Ortschaften, nämlich

Kreis von	Städte.	Märkte.	Dörfer.	Häuser.	Auf ein Haus Bewohner.
Beraun . . .	10	22	771	24.146	6,9
Bidsow . . .	9	19	612	36.215	6,7
Budweis . . .	8	29	897	27.963	7,2
Bunzlau . . .	37	9	1034	59.887	6,4
Chrudim . . .	10	24	762	45.358	6,4
Časlau . . .	9	35	840	32.321	7,1
Elbogen . . .	27	13	615	34.291	6,8
Kaurim . . .	25	17	681	25.656	7,1
Klattau . . .	8	18	640	22.811	7,5
Königgraz . .	16	24	811	50.786	6,3
Leitmeritz . .	31	12	954	56.783	6,1
Pilsen . . .	15	14	663	28.303	7,0
Prachin . . .	15	22	985	35.563	7,2
Rakonic . .	10	8	506	22.893	6,8
Saaz	28	1	464	22.163	5,8
Tabor . . .	25	10	716	27.074	7,2
Prag	1	—	—	3.217	32,2
Summe . . .	284	277	11.951	555.448	8,2
1837 nach Springer	285	279	12.031	570.573	ohne Prag 6,8

Wohnpartheien waren 1830 878.633, 1837 aber 946.507 vorhanden.

In Prag wohnt natürlich die Bevölkerung am dichtesten beisammen, und zwar weit dichter als in Wien, wo bei dreimal mehr Einwohner nur 42 auf ein Haus kommen. Außer der Hauptstadt sind die Häuser am gedrängtesten bewohnt im Kaurimer, am wenigsten im Saazer Kreise. Der Leitmeritzer Kreis mit seiner dichtesten Bevölkerung hat dieselbe keineswegs auch am meisten in Häuser zusammengedrängt, offenbar ein Beweis für den Wohlstand daselbst. Was die Vertheilung der Ortschaften betrifft, so kommen

im Kreise von	1 Stadt. auf □ Meilen.	1 Markt. auf □ Meilen.	Auf 1 □ Meile. Dörfer.	Auf 1 □ Meile. Häuser.
Beraun	4,5	2,1	17	537
Bidsow	3,6	2,2	14	862
Budweis	9	2,5	12	377
Bunzlau	2	7,8	14	855
Chrudim	5	2,2	14	838
Časlau	6	1,7	14	538
Elbogen	2	4	10	590
Kaurim	2	2,8	14	534
Klattau	5,6	2,5	14	406
Königgraz	3,1	2	16	1.015
Leitmeritz	2	5	15	946
Pilsen	4	3,5	11	479
Prachin	5,2	3,7	11,8	428
Rakonic	4	4,8	13	587
Saaz	1,3	38	12	583
Tabor	2,2	5,2	12	475
Im ganzen Lande oh. Prag	3,1	3,1	13,5	625
mit Prag	—	—	—	628

Die meisten Städte haben daher gleichermaßen die Kreise von Bunzlau, Elbogen, Kaurim, Leitmeritz, die wenigsten der Budweiser; die meisten Märkte haben die Kreise von Beraun und Königgraz; die meisten Dörfer der Berauner und Königgrazer, die wenigsten der Elbogner; die meisten Häuser endlich der Königgrazer und Leitmeritzer, die wenigsten der Budweiser. Die meisten Ortschaften überhaupt haben der Berauner und Königgrazer, die wenigsten der Elbogner und Pilsner Kreis. Der Berauner Kreis muß daher verhältnißmäßig kleinere Ortschaften haben, da er ziemlich tief steht, im Königgrazer entsprechen sich die beiden Zahlen der Häuser und Ortschaften. Die meisten der böhmischen Städte haben nur gegen 1.600 Einwohner, wenige erreichen 5.000 (Bunzlau, Chrudim, Leitomischl, Kolin, Krumau, Königgraz, Neuhaus, Pisek, Klattau, Tauß, Saaz, Leipa) und nur Budweis haben 7.500, Kuttenberg 8.500, Pilsen 8.800, Eger 9.500, Reichenberg 12.000 Einwohner, hingegen Slowinka (Bunz) nur 286 und Plaz (Saaz) 347. Der ansehnlichste Marktflecken ist Asch mit 5.000 Einwohnern. Die Summe der Städtebewohner betrug 607.292, wornach (Prag ausgeschlossen) eine Stadt im Durchschnitte 2.116 Einwohner zählen würde, mit Prag aber 2.474. Ein Markt zählte 914, ein Dorf nicht mehr als 240 Einwohner. Auffallend ist es, daß Böhmen gar keine Stadt zweiten und dritten Ranges, nämlich von 50 bis 100.000 und von 15 bis 50.000 Einwohner aufzuweisen hat. Vom Jahr 1827 bis 1830 sind sieben neue Dörfer gebildet worden. Das größte Dorf ist Groß-Nixdorf (Leit) mit 596 Häuser, und 3.916 Einwohnern; die kleinsten zählt der Berauner Kreis am rechten Moldauufer und von den südlichsten Dörfern des Budweiser Kreises, haben 158 durchschnittlich nur 94 Einwohner.

Charakter, Sitten und Gebräuche.

Unlängst machte einer böhmischen Dame des höchsten Ranges, eben so ausgezeichnet durch Geist wie durch Anmuth, in einem Pariser Salon ein Deputirter das interessante Kompliment, qu'elle n'avait pas le teint bôhémien!! Die Franzosen sind zwar bekannt durch ihre geographische Ignoranz und die Böhmen können sich darüber trösten, daß zum Lohne für den Heldentod ihres Königs Johann bei Crecy die „große Nation" sie noch jetzt für Zigeuner hält! Der Engländer Gleig will doch wenigstens nur die Heimath der Zigeuner in Böhmen gefunden haben, und weiß sogar, daß sie im böhmischen Torpindar heißen! Aber auch deutsche Schriftsteller glauben noch heut zu Tage den Charakter des Volkes am besten zu bezeichnen, wenn sie erinnern: daß die Könige ihre Beichtväter und die Königinnen ihre Anbeter in die Moldau, die Stände aber ihre Statthalter in den Schloßgraben geworfen haben, daß böhmische Wirthshäuser und böhmische Sprache gleich abscheulich seien! Auch darüber können sich die Böhmen trösten, da sie wissen, was der edelste aller deutschen Schriftsteller, Herder, zu ihren Gunsten gesprochen: „In Deutschland trieben sie (die Slawen) den Bergbau, verstanden das Schmelzen und Gießen der Metalle, bereiteten Salz, verfertigten Leinwand, brauten Meth, pflanzten Fruchtbäume und führten nach ihrer Art ein fröhliches musikalisches Leben; sie waren mildthätig, bis zur Verschwendung gastfrei ꝛc. Alles das half ihnen nichts gegen die Unterdrückung ... denn den heldenmüthigen Franken mußte es freilich bequem seyn, eine fleißige, den Landbau und Handel treibende Nation als Knechte zu behandeln, statt selbst diese Künste zu lernen und zu treiben." Der letzte Satz bezieht sich zwar ursprünglich nicht auf die Böhmen insbesondere, aber die Zeiten des dreißigjährigen Krieges haben ihn für sie wahr gemacht. Man müßte mit französischer Blindheit geschlagen seyn, wenn man nicht zugeben wollte, daß trotz aller Hemmungen das seit Jahrhunderten unverändert geblie-

bene rege geistige Streben der Böhmen, durch die letzten Regierungen kräftig unterstützt, einen Aufschwung genommen habe, dem Deutschland seine volle Achtung nicht mehr versagen darf, ohne an der eigenen zu verlieren!

Daß ein richtiges Urtheil sich geltend zu machen beginnt, wäre um so erfreulicher, wenn nicht die armen Böhmen neuerlich dadurch verdächtigt worden wären, daß man sie darstellt als Mit-Vorkämpfer im Panslawismus, und also insofern für die gefährlichsten Nachbarn Deutschlands hält, als sie die nächsten sind! Einer „Beschreibung von Böhmen“ können politische Beziehungen nur fremd seyn, aber es verlohnt sich der Mühe zu bemerken, wie bei jenen Befürchtungen geographische und ethnographische Verhältnisse so ganz und gar übersehen seien. Die geistigen Interessen jeder Art sind bei den Völkern auf die materiellen gegründet; Böhmen ist durch seine Lage isolirter als andere Länder und auf zwei Hauptverbindungen gewiesen, die Elbe und die Donau. So lange diese Wege zu Deutschen führen, wird zwischen beiden Völkern ein untrennbares Band bestehen, welches jedenfalls länger andauern wird, als der Werth politischer Kannegießereien. Mit Deutschland hatte Böhmen seit jeher denselben geistigen Entwickelungsgang, ihm ist es in seinen religiösen Beziehungen verwandt. Wie verschieden aber war dieser Gang bei Tschechen und Moskowitern!? Jener fühlt schon von Haus aus für diesen nicht mehr Sympathien, als höchstens der Sachse für den Schweizer, selbst das Verhältniß der Sprachen ist zwischen beiden nicht enger. Aber wie verschieden ist Schrift und Glaube! zwei Momente, die für den Ethnographen die wichtigsten sind. Auch diese beiden ketten den Böhmen enge an Deutschland, dem er seit Jahrhunderten überdieß ein Herrscherhaus verdankt, das in weiblicher Linie direct von seinen Prschemisliden abstammt, und wird er durch Treue und innige Ergebenheit gegen dasselbe von irgend einem Volke übertroffen? Das historische Räthsel, wie ein Volk einem Fremden, in der Person dessen Königs, das Recht seinen Kaiser mit zu wählen, übertragen konnte nämlich: wie ein böhmischer König Kurfürst des deutschen Reichs werden konnte, findet seine Lösung wesentlich mit in den angedeuteten Verhältnissen, und so lange diese bestehen, werden Deutschland und Böhmen eben so enge verbunden bleiben, wie Schottland und England, trotz den unwesentlichen Eigenthümlichkeiten, die auch hier die Völker neben- aber nicht auseinander halten.

Was nun den Charakter des Böhmen betrifft, so ist es historisch bekannt, daß die Slawen nie als erobernde kriegerische Völker aufgetreten sind; friedlich nahmen sie verlassene Länder in Besitz, übten die Künste des Friedens und wurden um des Friedens willen lieber fremden Erobern pflichtig, als einen Vertilgungskrieg zu kriegen oder die theuer gewordene Heimath zu verlassen. Das wollte man „knechtischen Sinn“ nennen, und den Slawen zum Vorwurf machen. Man könnte aber darin mit besserem Fuge das Sprichwort nachweisen: „Der Klügere gibt nach“ und wenigstens die Böhmen haben unter ihren Brüdern so wenig knechtischen Sinn gezeigt, daß gerade wieder der „Böhmentrotz“ ein beliebtes Partheiwort geworden ist. Man kann, ganz abgesehen von der Tendenz, den Hussiten, den böhmischen Kriegsvölkern des dreißigjährigen Kampfes Tapferkeit nicht absprechen, und bei allen neuern Siegen der österreichischen Armee waren es böhmische Regimenter, die mit den Ausschlag gaben. Böhmische Truppen halfen Aspern erstürmen *), ein böhmisches Regiment erhielt bei Wagram das Vorrecht den Grenadirmarsch zu schlagen **), Vincent Chevauxlegers

---

*) Von den drei Regimentern, welche den Kirchhof endlich erstürmten, war Erzh. Rainer aus Böhmen.

**) Erbach, jetzt Wellington, das einzige in der Armee, welches diese Ehre hat! Vergleich: Züge böhmischer Tapferkeit. Bohemia 1830 Nr. 16, 2c. (Von Jos. Schön).

führt die Medaille an der Standarte, böhmische Jäger führten den berühmten Sturm bei Dresden rc. und der böhmische Adel ist eine Schaar von Heldengeschlechtern.

Mangel an Muth darf man also den Böhmen wahrlich nicht vorwerfen, wenn es gilt, aber schwerer ist das einmal aufgeregte Blut zu zähmen; die Grausamkeiten der böhmischen Kriegsvölker im Mittelalter waren berüchtigt, wenn sie auch damals ein Vorzug jeder Parthei waren! Ein neuerer Reisender will bemerkt haben, daß die Thierquälerei in Böhmen auffallender sei als anderswo, und eine gewisse Rohheit der Empfindungen spricht aus der Behandlung des weiblichen Geschlechts. Dem Weibe liegen die schwersten häuslichen Verrichtungen ob, die Feldfrüchte schleppt es zu Markte, indeß der gestrenge Pan noch der Ruhe pflegt, und rastlose Anstrengung ist sein Loos. Fast scheint es, als sei das Volk in dieser Beziehung gesunken, denn nach altböhmischem Rechte hieß jedes Weib in der Landtafel „Frau" und der Mann war vor aller gerichtlichen Verfolgung sicher, wenn ihn die Gattin mit ihrem Kleide bedeckte. Aehnlich ist die Behandlung der Kinder. Die Böhmin ist eine zärtliche Mutter, das ist unläugbar, ihr eigner, fröhlicher leichter Sinn weiß das Kind trefflich zu beschäftigen und zu unterhalten, aber um die Pflege des armen Wurmes scheint sie sich nicht besonders zu bekümmern. Gewiß liegt darin eine Ursache der ungeheuern Sterblichkeit in den ersten Lebensjahren, nicht in Armuth allein; nur kräftige Naturen kommen auf, und da ist es freilich nicht zu wundern, daß andererseits ein hohes Lebensalter so häufig ist. Auch die Kinder werden viel zu früh zur Arbeit angehalten.

Der Böhme ist sehr religiös, aber seine Religiösität kollidirt mit einer seiner entschiedensten Eigenthümlichkeiten, seinem spekulativen Kopfe. Er grübelt über Alles, über seinen Glauben nicht minder, und Böhmen war in der Vorzeit das, was jetzt England, das Vaterland der Sekten. Noch sind die Hussiten nicht ausgestorben, wenn sie sich auch gesetzlich und äußerlich als Reformirte bekennen, vom Volke werden sie ohne weiters als Hussitj bezeichnet. Ja sogar Adamiten gibt es noch in einigen Gegenden (gewöhnlich Nihilisten genannt) des Taborer und Chrudimer Kreises, freilich nur insgeheim. Die Regierung ist viel zu weise, sie zu Märtyrern zu machen, aber der Weg der Lehre ist ein mühsamer und langwieriger. Böhmen hat nicht so zahlreiche und so besuchte Wallfahrtörter wie Oesterreich und Illirien, aber die Verehrung des h. Johann v. Nepomuk tritt an die Stelle derselben. Schwerlich ist irgendwo die Verehrung eines Heiligen, man kann sagen so zur Nationalsache geworden, wie die seine in Böhmen. Er wurde längst als Heiliger verehrt, ehe noch, 350 Jahre nach seinem Tode, die Heiligsprechung erfolgte, für welche das ganze Volk sich verwendete. Sein Festtag, 16. Mai, ist der große Wallfahrtstag für Böhmen, der alle übrigen verdunkelt und gewissermaßen in sich aufgenommen hat. *)

Fröhlicher leichter Sinn, das unverwüstliche Erbtheil aller Slawen, hat auch der Böhme in reichlichem Maße. Kein Volk hat eine so große Anzahl Nationaltänze; in allen Fabriken, besonders wo Arbeiterinnen gemeinschaftlich beschäftigt sind, ertönen frohe Lieder, und wo immer ein Haufe Volks beisammen ist, findet sich gewiß ein Spaßvogel darunter, der mit derbem Witze das Zwerchfell erschüttert. Mit Strenge wird man in Böhmen wenig ausrichten, durch einen lustigen Einfall gewiß sehr viel, besonders wenn er durch das Versprechen eines Trunkes an Pointe gewinnt. Man wirft dem Böhmen vor, er sei ein Trunkenbold; er trinkt gerne und verträgt auch viel, aber schwerlich sieht man in Böhmen mehr Trunkenbolde als in Norddeutschland.

*) Schottky: Andeutung über die sehr verbreitete Verehrung d. h. Johann v. Nepomuck Monatschr. 1828. Juli S. 44.

Eine Hauptrolle in den Vorwürfen, die man den Böhmen macht, spielt der Diebssinn, wovon weiter unten mehr; hier mag nur das dagegen bemerkt werden, daß man, in Oesterreich wenigstens, böhmische Dienstboten sehr gerne hat, was doch nicht wegen ihres Hanges zur Veruntreuung geschieht? Es gibt nach dem englischen kaum einen besseren Diener als den böhmischen, wenn der Herr ihn als Menschen und nicht als Sklaven behandelt. Anhänglichkeit und Treue, vollkommene Unterordnung unter den Willen des Herrn zeichnen ihn aus. Von der rührendsten Anhänglichkeit können auch alle Grundbesitzer reden, die es verstanden haben, die Herzen ihrer Unterthanen zu gewinnen.

Unläugbar ist ein gewisses Mißtrauen gegen Fremde, selbst auch gegen den deutschen Nachbar, aber das hat seinen guten historischen Grund; Charakterzüge, die mit Blut geschrieben sind, verwischen sich nicht so schnell, und eben so unläugbar ist die Abnahme desselben in neuerer Zeit, je mehr man anfängt der Nationalität Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Dagegen herrscht aber auch große Gastfreiheit und die größte Dienstwilligkeit gegen Fremde.

Thätigkeit und Arbeitsamkeit, Ausdauer bei den schwersten Arbeiten (man denke nur an die berühmten böhmischen Teichgräber) ist so sehr eine Nationaleigenschaft, daß es unbegreiflich ist, wie Schriftsteller das Gegentheil behaupten konnten. Man führt gewöhnlich dagegen an, daß sich ein großer Unterschied bemerklich mache, wenn man aus den böhmischen Kreisen in die deutschen kömmt, z. B. aus dem Rakonitzer in den Leitmeritzer, wie man da gleich mehr Rührigkeit und Wohlstand finde. Das Faktum ist richtig, aber der Schluß ist es nicht. Wenn ein Feld im Rakonitzer Kreise 10, so trägt es im Leitmeritzer 30 Körner; hier gedeiht Hopfen, Obst zahlreiche Steinbrüche geben Erwerb und besseren Baustoff rc. das sind sehr erhebliche Momente, die eine Bevölkerung wohlhabender machen können. Uebrigens soll damit nicht gesagt seyn, der böhmische Bauer könne nicht thätiger seyn.

Mit allen slawischen Völkern hat auch der Böhme lebhafte Phantasie, Mutterwitz und bedeutende intellektuelle Anlagen gemein, wovon später mehr.

Der Deutsche in Böhmen hat den Charakter seiner Stammgenossen. Er ist etwas weniger lebenslustig als der Böhme, aber jedenfalls ruhiger. Die armen Weber und Spinner im Erz- und Riesengebirge sind Muster des unsäglichsten und schlechtbelohntesten Fleißes. An der hohen Stufe böhmischer Industrie hat der Deutsche jedenfalls den größeren Antheil, denn die meisten Fabriken finden sich gerade in den deutschen Kreisen, oder wurden wenigstens von Deutschen angelegt. Aber der Deutsche hat weniger Ausdauer, namentlich bei anstrengenden Arbeiten. Auch er ist im hohen Grade dienstfertig, zuvorkommend gegen Fremde, wie man denn kein höflicheres Völkchen finden kann, als die Bewohner der Badeörter. Treue und Redlichkeit ist ihm n hohem Grade eigen, aber an den Grenzen ist, wie überall, die Schmuggelei eine moralische Pest.

In Böhmen ergaben sich in den 5 Jahren 1824—1828 nachfolgende Kriminalfälle. *)

*) Wagner: Zeitschr. für österr. Rechtsgelehrs. 1830 XII. H. S. 305.

Neu vorgekommen	Anzeigen, worüber keine Untersuchung gegen eine bestimmte Person eingeleitet werden konnte.	Verbrechen.
Störung der öffentlichen Ruhe	1	4
Aufstand und Aufruhr	—	11
Oeffentliche Gewaltthätigkeit	14	142
Rückkehr eines Verwiesenen	—	11
Mißbrauch der Amtsgewalt	—	228
Verfälschung öffentlicher Kreditspapiere	23	43
Münzverfälschung	27	30
Religionsstörung	—	8
Unzucht	4	65
Mord und Todschlag	55	306
Abtreibung der Leibesfrucht	3	22
Weglegung eines Kindes	19	48
Verwundung und Verletzung	11	251
Brandlegung	103	109
Diebstahl und Veruntreuung	3.097	6.154
Raub	113	82
Betrug	40	1.003
Bigamie	—	11
Verleumdung	3	32
Vorschub geleisteter Verbrechen	—	26
	3.513	8.586

Verurtheilt wurden zur Strafe des Kerkers, und zwar auf weniger als 10 Jahre 6.769, von 10 bis 20 Jahre 77, lebenslang 9. Die Todesstrafe wurde an 14 Individuen vollzogen, worunter zwei Mal im standrechtlichen Verfahren. Losgesprochen wurden 1.145, aus Mangel an Beweisen wurden entlassen 2.912, entwichen sind nicht mehr als 14, vor dem Urtheile gestorben 99. 1828 blieben noch in Untersuchung 1.129 mit, und 72 ohne Verhaft.

Im Durchschnitte dieser Jahre betrug die Gesammtzahl der Anzeigen und Untersuchungen 12.099, also jährlich 2.419 (Springer fand für das Dezennium 1822—1831 deren 2.746. Die Zahl der Verbrechen ist natürlich angewachsen, sie betrug 1824 2.129, stieg 1828 auf 2.534, 1837 auf 3.612, wäre sie im Verhältnisse der Bevölkerung angewachsen, so hätte sie nur 2.402 betragen dürfen, also um 1.210 weniger, fast ein Drittheil. Die Vermehrung der Verbrechen fällt, wie überall, wesentlich den Diebstählen und Vertreuungen zur Last, die von 1824 auf 1828 schon um mehr als 1000 zugenommen hatten. Hochverrath und Zweikampf (unter Civilpersonen nämlich) fielen gar nicht vor, (selbst in jenem Jahrzehnt nicht). Mißbrauch der Amtsgewalt ist ein eben so bedenkliches Verbrechen, als dessen Zahl bedeutend erscheint, fällt aber nur den Gefällsaufsehern zur Last, welche Kontrebande fingirten, um Denunziantengebühren 2c. zu erschleichen. Die Brandlegungen griffen damals so um sich, daß 1827 in 6 Kreisen das Standrecht publizirt wurde. Schon Wagner bemerkte übrigens, daß der Vermehrung dieser beiden Verbrechen, so wie der öffentlichen Gewaltthätigkeiten, noch besondere Gründe obwalten müssen, welche aus den Berichten der Kriminal-Obergerichte nicht zu entnehmen sind. Nach jenen fünf Jahren ist unter 1.527 Einwohnern erst ein Verbrecher, und Böhmen gehört jedenfalls zu der besseren moralischen Hälfte des Kaiserthums. Im Besondern kömmt erst auf 50.869 Einwohner ein Mord

oder Todschlag, auf 70.434 eine Verwundung, auf 1.675 ein Diebstahl oder Veruntreuung (nach Springer).

Was nun insbesondere die letzte Art Diebstähle und Veruntreuungen betrifft, so ist (eben nach Springer) die Rangordnung der Länder wie folgt: am seltensten sind sie in Kärnthen und Krain, dann folgen Mähren, Gallizien, Steiermark, Littorale, Böhmen, Tirol, Oesterreich, Venedig, Dalmatien, Lombardei, die meisten Diebe finden sich demnach in den italienischen Ländern mit Dalmatien, dann in den rein deutschen, die wenigsten überhaupt in den slawischen Ländern, unter diesen aber wieder häufiger in Böhmen, als in den übrigen stammverwandten. Was also die so oft gerügte Verwirrung der Begriffe von Mein und Dein betrifft, welche bei den Böhmen herrschen soll, so haben andere Völker eben nicht Ursache zu derlei Vorwürfen! Auffallend ist es aber doch, daß eben unter den Slawen die Böhmen darin am tiefsten stehen, so wie auch im Verhältnisse der Verbrechen unter einander in Böhmen mehr Diebstähle vorfallen als in jedem andern Lande, auf 100 Verbrechen nämlich 79. Das Gesagte gilt aber lediglich von kriminellen Diebstählen und Veruntreuungen, das heißt von solchen, welche einen etwas höhern Betrag betrafen, was aber, (wie schon Wagner bemerkte) eigentlich rein zufällig und für die moralische Beurtheilung kein wesentliches Moment ist. Bei weitem wichtiger ist, die Zahl der sogenannten schweren Polizeiübertretungen dieser Klasse zu wissen, welche in Böhmen vorfallen; diese beträgt (nach Springer) in der Monarchie überhaupt nach sechsjährigem Durchschnitte an Diebstählen allein 27.661, und in Böhmen kam erst auf 1339 Einwohner ein Diebstahl, was in Oesterreich schon auf 696 der Fall war! Wollte man auch berücksichtigen, daß die Residenz die volle Hälfte daran verschulde, so stünde das Erzherzogthum, mit einem Diebstahl auf 1.392 Einwohner, mit Böhmen immer noch in gleicher Linie. Statistik ist der Erbfeind aller Nationalvorurtheile, vor den unwiderlegbaren Zahlen müssen diese verstummen! Oder wollte Jemand vielleicht einwenden, daß damit doch immer nur das Verhältniß jener Unredlichkeiten gegeben sey, über die eine Klage anhängig wurde, daß jene Ziffern aber die zahllose Menge unbedeutender Entwendungen und Betrügereien nicht ausdrücken und auch nicht können, welche sich im Leben bemerkbar genug machen, und eben die Basis für die Beurtheilung eines Volkes liefern? Dagegen kann man getrost erwiedern, daß, wo überhaupt mehr gestohlen wird, dort werden gewiß auch mehr werthvolle Gegenstände verschwinden und deßhalb Klagen angestellt werden. Jene Zahlen leisten demnach alles, was man möglicher Weise über derlei Verhältnisse verlangen kann.

Was die nicht unbedeutende Zahl von Mord und Todtschlag betrifft, so kömmt gewiß ein großer Theil derselben auf Rechnung der Schmuggelei, welche bei einer Grenzlinie von mehr als 100 Meilen gegen das Ausland sehr bedeutend ist.

Auch in Böhmen haben die Selbstmorde zugenommen; in den Jahren 1819 bis 1827 fielen jährlich 102, bis 1834 aber schon 169 vor. Insbesondere von 1831 bis 1836 entfiel schon auf 657 Todesfälle ein Selbstmord. Darin steht Böhmen wieder tiefer als die italienischen und deutschen Länder.

	Summe der unehelichen Geburten jährlich.	Das Verhältniß derselben zu den Gesammt-Geburten.
im Lande	21.063	1 : $7_{,3}$
in Prag	1.729	1 : $2_{,4}$
Böhmen ohne Prag	19.334	1 : $8_{,0}$

Das Land Böhmen steht also in dieser Beziehung auf derselben Stufe wie Unterösterreich, ohne Rücksicht auf Wien, Prag aber steht Wien beinahe ganz gleich, und das ist allerdings keine erfreuliche Erscheinung, da die großen Hauptstädte in der

Regel ein schlechteres Beispiel geben. Böhmen ohne Prag hatte 1831 an unehelichen Geburten 18.073, 1836 nur um 668 mehr.

Was die Todtgebornen betrifft, so zählt deren Böhmen eine unter 10 } Gesammt-
Prag . . . . 3,5 } geburten.
insbesondere Böhmen . . . 11,1 } ehelichen.
Prag . . . . 4 }
und Böhmen . . . 6,8 } unehelichen.
Prag . . . . 3,1 }

Literarische Thätigkeit. Es ist wohl noch Niemand eingefallen, den Böhmen geistige Regsamkeit und Thätigkeit abzusprechen, aber man hat auf eine so sonderbare Art immer nur von ihrem Talente zur Mathematik gesprochen, daß dieses Kompliment eher alles andere als ein Kompliment vorstellen konnte. Daß der Kern der österreichischen Artillerie aus Böhmen stamme, mag immerhin wahr seyn, aber daß die Böhmen zu jeder andern Wissenschaft nicht weniger Anlage haben, ist nicht minder wahr. Man sehe nur im Schematismus des Kaiserthums den Stand der gelehrten Anstalten durch, und man wird in der Mehrzahl slawische Namen finden. Die „Nationalencyklopädie" zählt an 200 Literatoren auf, welche geborne Böhmen sind, worunter 30 Dichter, 35 Historiker und Juristen, 26 Naturforscher, eben so viele Theologen, 20 Philologen und so viele Aerzte, 12 Mathematiker ꝛc. *). Man erinnere sich aus dieser großen Zahl nur an die Theologen: Frint, Pfrogner, Seibt, Em, Veith; den Philosophen Ant. Günther; die Juristen Joh. Graf Auersberg, Heinke, Helfert, Kopetz, Schnabel, Zizius; die Naturforscher Baumgartner, Hänke, Hofer, die Mikan, Pohl, die Reuß, Scherer, Sieber, Graf Kasp. Sternberg, Presl, Purkinje (Prof. in Breslau); die Aerzte: Berndt, Brosche, Čermak, Guldner, Jon. Jeitteles, v. Krombholz, Mayer, Waldinger; die Historiker: Balbin, von Birken, Cornova, Dlabač, Dobner, Dubravius, Hagek, Hammerschmid, Millauer, Petzl, Pessina, Pubitschka, die Grafen Sternberg, Voigt, Weleslawin; die Mathematiker Bartl (Erfinder der Tastenharmonika), David, Gerstner, Hantschl, Litrow, Graf Schafgotsch, die Techniker Kreuzberg, Veitbner, Sennefelder (Erfinder der Lithographie) ꝛc. Die Mehrzahl der Genannten schrieben deutsch, latein, die wenigsten nur böhmisch, worunter vorzüglich Historiker. Philologen hingegen zählt die böhmische Sprache mehr, sowohl für sich selbst, als für die klassischen Sprachen, Dobrowsky, Durich, Hanka, Jungmann, Joh. Negedly, Prochazka, Puchmayr; deutsch schrieben Beer, Ficker, Jul. Jeiteles, Trnka, Zaupper, und so gehört auch die kleinere Zahl der Dichter der deutschen Sprache an: Braun von Braunthal, Carolides, Ebert, Frankl, Gerle, Herloßsohn, die Jeitteles, Lomniczky, v. Schlechta, Schießler ꝛc.

Die böhmische Poesie **) tritt schon zur Zeit der Christianisirung des Landes in der Königinnhofer Handschrift sehr bedeutend auf, später war es die lateinische Sprache

*) Hiermit soll nichts weniger als behauptet werden, als sey die „Nationalencyclopädie" ein vollständiges Gelehrtenlexikon; es sind in derselben die bedeutendsten literarischen Erscheinungen aller österreichischen Länder aufgezählt, und diese Zahlen wurden benutzt, um doch irgend einen Maßstab zur Vergleichung der geistigen Produktivität der Völker zu haben, da nicht von allen „Gelehrtenlexika" existiren, und bona fide angenommen werden konnte, die Herausgeber jenes Werkes seien mit Unpartheilichkeit zu Werke gegangen.

**) K. Winařicky: Ueber den gegenwärtigen Zustand der böhmischen Literatur. Jahrb. des böhm. Museums. 1831. 4. Heft. 389.

mit der die ausgezeichnetsten Dichter ihre Muttersprache theilten, wie Bohuslaw von Lobkowitz-Hassenstein ꝛc. Bei dem neuesten Wiederaufleben der Nationalliteratur erwarb Puchmayer zuerst den Namen eines wahren Dichters. Lyrik zählt gegenwärtig die meisten Namen: Čelakowsky, Hanka, Hněwkowsky, Klácel Polák, Schneider ꝛc., Dramatik nennt Klicpera, Macháček, Štěpanek, Turinsky, Wocel ꝛc.

Um das böhmische Volkslied hat Čelakowsky die größten Verdienste, welchem man nicht nur eine Sammlung slawischer Volkslieder sondern auch sehr gelungene Nachbildungen verdankt. *)

Nicht zu läugnen ist es aber, daß das Volkslied der Böhmen jenem der übrigen slawischen Stämme weit nachsteht. Keine Spur von epischen Gesängen, nicht einmal ein tüchtiges Landwehrlied würde man auftreiben können, der Charakter der Volksgesänge ist durchaus ein leichter tändelnder erotischer Scherz; anakreontisch hat man sie genannt, nicht mit Unrecht, denn viele Zartheit findet sich allerdings in ihnen, die Mehrzahl könnte man aber wohl hyperanakreontisch nennen. Die Sammlung Erben's theilt aber auch Lieder von ernsterem kräftigem Gehalte mit.

Böhmische Musik **) ist weltbekannt. Die Musik der österreichischen Regimenter, die meistens vortrefflich ist, besteht größtentheils aus Böhmen. Böhmische Bergknappen (übrigens selten wirkliche Bergleute) wandern durch halb Europa, böhmische Orchester besuchen regelmäßig die norddeutschen Badeörter und das Städtchen Preßnitz im Erzgebirge zählt so viele Harfen als Einwohner. In den Badeörtern, der sächsischen Schweiz ꝛc., wird man kaum Harfenspielerinnen finden, die nicht aus jenem Orte wären. Bei dem allgemeinen Talente des ganzes Volkes für Musik ist zu erwarten, daß auch eine große Anzahl von ausgezeichneten Musikern aus ihm hervorgegangen sey. Aus einem halben Hundert der vorzüglichsten möge man sich nur erinnern an die Tonsetzer: Benda, Drechsler, Dussek, Dussik, Gaßmann, Gelinek, Gluck, Gyrowetz, Habermann, Kozeluch, Misliwetschek, Moscheles, Reicha (in Paris) Sechter, Tomaschek, Dyon. Weber, Wranitzki und die Virtuosen Bocklet, Khayl, Mara, Slawik ꝛc., sämmtlich geborne Böhmen. Das goldene Zeitalter der böhmischen Tonkunst scheint die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewesen zu seyn, wo die meisten Großen und die reicheren Stifter Kapellen hielten, wie denn Ossegg z. B. unter seinen Conventualen nicht weniger als 20 Concertisten und 13 brave Orchestermitglieder hatte! Jetzt unterhält noch Fürst Ferdinand von Lobkowitz eine Hauskapelle und eine trefflich eingeübte Jagdkapelle von 22 Jägern, wie sie schwerlich ihres Gleichen haben dürfte. Es ist bekannt, daß noch bis in unsere Tage herab die Prager Bühne eine vortreffliche Oper besaß, mit der Mozart eigentlich seinen Ruf begründete, dessen Worte: „die Böhmen sind es, die mich verstehen" dem Tonsinne des Volkes das beste Zeugniß geben. (Vergleiche Bildungsanstalten). — Zwar hört man überall Gesang, aber es scheint, daß der Böhme mehr die Instrumentalmusik pflegt, und insbsondere auf Blasinstrumenten excellirt. In vielen Dörfern hört man

---

Göthe's Stimme über die böhmische Literatur. Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. 1830. Nr. 58.

Leo Graf v. Thun: Ueber den gegenwärtigen Stand der böhm. Literatur und die Bedeutung derselben. 8. Prag 1842.

*) Jos. Wenzig: Slawische Volkslieder, übersetzt. 12. Halle 1830.

Jos. Schön: Böhmische Volkslieder übersetzt. Bohemia 1830. Nr. 42 ꝛc.

J. K. Erben: Volkslieder in Böhmen. Mit Melodien. Prag 1842. 12°.

**) Dlabacž Gottfr.: Abhandlung von den Schicksalen der Künste in Böhmen. Neuere Abhandlung d. k. böhm. Geschichte d. Wissenschaften. Prag 1798. III. Bd. S. 107.

von der Schuljugend eine komplette türkische Musik mit möglichster Präzision ausführen. Im Gebirge ist das Hackbrett beliebt, im Egerer Gebiete der Dudelsack. In den böhmischen Kreisen sieht man ein eigenthümliches Instrument, Kobza und Bondosska, welches aus einem Kruge besteht, der mit Wasser gefüllt, einem Stücke Leder überzogen wird, welchem dann einige Pferdehaare, die darüber hin- und hergezogen werden, einen der Baßgeige ähnlichen Ton entlocken.

Bildende Kunst scheint den Slawen überhaupt ferner zu liegen, Böhmen hat aber darin von allen slawischen Ländern am meisten gethan, was es wesentlich den kunstsinnigen Königen Karl und Rudolf verdankt, unter denen eigene böhmische Malerschulen aufblühten. Tschischka zählt 35 Bildhauer, 110 Maler, 62 Kupferstecher, 11 Architekten, 6 Graveure, und 34 Glockengießer und Metallarbeiter namentlich auf. Unter diesen sind zwar verhältnißmäßig wenige von ausgebreitetem Rufe, wie z. B. Maler Bergel, Brandel, Führich, Kadlik, Raphael Mengs, Mutina, Skreta (der böhmische Raphael genannt), Theodorich von Prag, Tkadlik; die Kupferstecher Frey und und der geniale Wenz. Hollar; der Architekt Fischer von Erlach &c. Schwerlich wird man ein Land in Europa finden, in welchem das Mittelalter so reich an kunstvollen Metallarbeiten ist. In den unscheinbarsten böhmischen Dörfern wird man durch alte Glocken überrascht, deren Arbeit keine gewöhnliche ist, und nicht leicht entbehrt eine der stattlichen alten Kirchen eines Taufbeckens aus Zinn, dessen Reliefs nicht selten bedeutenden Kunstwerth haben.

Musik und Tanz gehen immer Hand in Hand und es ist zu erwarten, daß ein so melodienreiches Volk auch reich an Tänzen sey. Gewiß wird kein anderes Volk in Europa so viele Nationaltänze aufzuweisen haben, wie die Böhmen, und einige davon haben auch die Tour durch Europa gemacht; der Galopp, der jährlich Paris einige Schwindsüchtige mehr kostet, ist ein böhmischer Tanz. Am beliebtesten im Lande ist jetzt die Polka oder Bolka, (ein Zweitritt), außerdem gibt es aber noch eine Doppel-Polka; Redowak und Redowačka; Strnistje oder Winker, auch Erntetanz genannt, einer der originellsten; Ulanka, Landwehra; Manchester, der eine Aehnlichkeit mit dem deutschen Pulverstofferl hat; Wrtak, ein Drehwalzer u. s. w. Es verlohnt sich wahrlich der Mühe, daß eine der böhmischen Zeitschriften einmal eine Beschreibung sämmtlicher Volkstänze, mit Beigabe der Melodien lieferte. Es gibt für den Böhmen kein Fest ohne Tanz, und zum Feste wird jede Gelegenheit, wo Musik und Tanz möglich wird. Merkwürdig ist der Menuett, der im Riesengebirge jederzeit als Ehrentanz eine Hochzeit eröffnen muß.

Volksspiele sind in Böhmen nicht so häufig, wie z. B. in den deutschen Alpenländern. Am gewöhnlichsten sind Kegelschieben im Sommer, Kartenspiele im Winter, deren es mehre eigenthümliche giebt; das sogenannte koške ist eine Art l'hombre. In den nördlichen deutschen Gegenden ist noch der grausame Hahnenschlag sehr im Schwung, der bei keinem Kirchweihfeste fehlen darf. Es wird wenig Städte geben, die keine Schießstätte haben und ein Schützenkorps unter ihren Bürgern, deren die meisten auch uniformirt sind. An mehren Orten ist auch das Armbrustschießen eingeführt. Diese Schützengesellschaften scheinen in Böhmen zahlreicher als in andern Ländern der Monarchie, die Schießhäuser sind häufig sehr stattliche Gebäude mit geräumigen Sälen, und die Gesellschaften selbst sind nicht ohne Vermögen. Die Badeörter gehen darin natürlich voran, und namentlich die Teplitzer Gesellschaft hat einen nicht unbedeutenden Reichthum von Silbergeräthe, Geschenke hoher Badegäste, insbesondere des verstorbenen Königs von Preußen. Am ansehnlichsten ist natürlich das Prager Schützenkorps, welches daselbst die Stelle des Bürgermilitärs vertritt. — Im Winter sind größere Schlittenparthien, zu 30 bis 50 Schlitten an der Tagesordnung. Jeder Elegant unter den Honoratioren auf dem Lande hat seinen eigenen hübschen

Korbschlitten, wenn er auch kein Pferd hat, und es wird auf dieses Vergnügen vielleicht das Meiste verwendet.

Volksfeste hat Böhmen mehre. Das Kirchweihfest wird hier noch allgemein, der Josephinischen Anordnung gemäß, im Oktober gehalten; aus einem sind aber auch hier drei Tage geworden, und der folgende Sonntag ist Nachkirchweihe. Das größte Fest, zugleich Kirchenfest, ist der 16. Mai, die Feier des h. Johann von Nepomuk. Alle Bildsäulen und Gemälde des Heiligen sind an diesem Tage geschmückt, Abends beleuchtet, die Johannisstatue auf der Prager Brücke wird mit einer kapellenartigen Nische überbaut, reich verziert, die Brücke selbst an drei Tagen für alle Wagen gesperrt rc. und die Hauptstadt zählt ein halbes Hunderttausend Menschen mehr in ihren Mauern, von denen viele auf dem Pflaster kampiren müssen. — Interessant ist das Georgsfest auf dem Georgiberg oder Řip bei Raudnitz. Feierlicher Gottesdienst eröffnet dasselbe; vor der Kapelle ist ein förmlicher Jahrmarkt in Buden aufgestellt und bei heiterem Wetter dauert die Fröhligkeit die ganze Nacht durch.

Eigenthümliche Gebräuche scheinen fast bei den Deutschen mehr vorzukommen als bei den Böhmen, wenigstens finden sich von letzteren nicht so viele verzeichnet. Ziemlich allgemein sind die Johannisfeuer im Gebrauche. Am 24. Juni (Johann der Täufer) werden mit einbrechender Nacht bei jedem Orte auf der nächstgelegenen Höhe Feuer angezündet, um welche die Jugend mit Bränden herumtanzt; die Mädchen werfen Kränze auf Bäume, und diejenige hofft dieses Jahr zu heirathen, deren Kranz in den Zweigen hängen bleibt.

Die Sitten der Bewohner des Riesengebirges hat Hofer beschrieben, einige uralte deutsche Gebräuche haben sich noch erhalten, aber der größte Theil ist den Böhmen entlehnt. Der Vater des Bräutigams bestreitet die Hochzeit, bei der es außer den Gästen auch „Brautschauer" giebt, welche zur Feierlichkeit, aber nicht zum Gelage geladen sind. Eine verheirathete Base hat, unter dem sonderbaren Namen „Salzmäste" das Amt der Hofmeisterin bei der Braut, welche gewöhnlich vom Brautführer um ein Geschenk ausgelöst werden muß. Die Kränzeljungfern geben ihren Kränzelburschen einen Strauß von künstlichen Blumen, der Bräutigam aber eine rothe Hutrose, die „Liverei" heißt. Die Hochzeitsgäste setzen eine Ehre darein ihren Bekannten im Kretscham Bier anzuweisen, das man sogar nach Hause nehmen kann. Unerläßlich ist ein guter „Plampatsch" (eigentlich Starosta) oder Plaudermann, der Ceremonienmeister, der die ganze Feier dirigirt, und ein beliebtes Subjekt wird weit und breit gesucht. — Bei einer Taufe sind 15 bis 20 Pathen üblich, welche ein kleines Geldgeschenk „einbinden". Die Mutter wird von allen Gevatterinnen zur Einsegnung begleitet. Nach der Taufe ist ein einfaches Kindsessen, nach einem Jahre erst das große Gevatteressen, oder der Vater schickt das Pathengeschenk zurück. — Bei einem Begräbnisse spielt wieder der Plampatsch die Hauptrolle, aber in ernstem Sinne, nächst ihm die Grabbitterin. Er hält auch ein förmliche Grabrede. Nur die Weiber tragen Trauer, nämlich ihr Brautkleid und darüber ein großes weißes Tuch, welches sie ganz einhüllt. Begleitung der Leiche ist eine Pflicht, der sich nicht leicht jemand entzieht und 5 Stunden Weges werden nicht gescheut. — Die großen Kirchenfeste werden mit Fasten begangen, erst der zweite Feiertag wird mit feierlichem Anzuge und Schmauserei gefeiert. — Im Fasching geht ein mit Erbsenstroh als „Bär" vermummter Bursche von Haus zu Haus, die Bursche werden von den Mädchen beschenkt, und die freigebigste wird Abends feierlich zum Tanze geholt. Am schwarzen Sonntag in der Fasten ist das „Sommergeben" ein Rundgang der Mädchen mit einem Fichtenbäumchen, das mit Eierschalen und Bändern verziert ist. Die Knaben ihrerseits necken die Mädchen, um ein Geschenk zu erhalten. — Wenn ein Contrakt geschlossen wird, so hat jeder eintretende Fremde das Recht, Bier auf Unkosten beider Theile zu trinken, bis

der Kontrakt verlesen ist. — Die köstliche Poesie des Rübezahl ist aus dem Aberglauben der Sudeten verschwunden, höchstens in irgend einer einsamen Baude spukt er noch.

Auch die Bewohner des Böhmerwaldes sind reich an Eigenthümlichkeiten, *) welche, je südlicher, um so mehr an die oberösterreichischen Sitten und Gebräuche erinnern. Der Fasching ist reich an witzigen Späßen und Mummereien, welche sehr einfach ausgeführt werden. Das Gesicht wird mit Eidotter beschmiert, und nun bläst man in einen Mehlkasten, was die natürlichste Larve gibt. Gewöhnlich wird ein colossales Paar vorgestellt; die Frau in einem ungeheuern Kittel und obligatem Busen aus Werg mit einer Lockenperücke aus Stricken. Am Faschingdienstag haben die Mädchen das Recht ihre Tänzer zu wählen, zahlen dafür auch Trunk und Musik. Karakteristisch wird das Pfingstfest durch den Hexentusch und das Pfingstrennen. Die Bursche verfertigen sich ungeheuer lange Peitschen, mit denen sie sich schon acht Tage zuvor Abends einüben, am Vorabende des Pfingstsonntages erschallt nun aus jedem Dorfe ein betäubendes Knallen, welches in der Ferne einem Gewehrfeuer nicht unähnlich ist. Steht irgendwo eine arme Alte im Geruche der Hexerei, so knallen plötzlich nach dem Abendläuten um ihr Haus ein Dutzend Bursche aus Leibeskräften, denn dieser Lärm oder „Tusch" benimmt die Hexenkraft. Am Pfinstmontag ist das Wettrennen, wozu die derben Gäule eben so gut trainirt werden, wie die Renner von Haimarket. Die Pferde sind mit rothen Bändern geputzt, die Bursche reiten ohne Sattel, und auch hier ist ein Spaßmacher unentbehrlich, auf einem elenden Gaul, der rückwärts einen künstlichen Hals und Kopf aus Stroh erhält, indeß am Kopfe ein Schweif befestigt wird. Unter Musik geht der Zug auf die nächste Haide, ein Schuß gibt das Zeichen. Nach dem Preisritt reitet der Spaßmacher ab, unter möglichst vielen Intermezzo, streitet mit dem Sieger um den Preis und wird gewöhnlich mit einem Pfund Tabak abgefunden. Ein Tanz beschließt das Fest. — Auch die Ernte endet mit frohem Feste. Wer zuletzt sein Getreide einführt, dem wird in der Nacht die ungeheure Strohfigur einer Ziege aufs Dach gesetzt. — Ist die letzte Garbe gedroschen, kommt der Drescherschmaus. Sind die Drescher fertig geworden, so laufen sie aus der Scheuer etwa 100 Schritte zu einem Brette, auf welches tactmäßig gedroschen wird; auf ein Zeichen eilen alle wieder zurück und binden Strohgarben, wer aber damit zuletzt fertig wird, bleibt beim Schmaus die Zielscheibe des allgemeinen Witzes. — Sehr hübsch sind die Gebräuche beim ersten Austriebe des Viehes am ersten Mai. Die Woche zuvor macht der Hirt die Runde, betritt mit feierlichem Gruße jedes Haus, feilt die sehr spitz gewordenen Hörner ab, der Stall wird mit Weihwasser besprengt, die Thiere in den Hof geführt und von den Nachbarn sehr eifrig gemustert. Am Maimorgen werden zuerst die Schafe ausgetrieben, dann die Rinder. Unter diesen setzt es nun zahlreiche Kämpfe, aber mit „heiligen Ruthen" Birkenreisern, welche mit den „Palmbüschen" geziert sind, wird darein geschlagen; ein Schlag schützt nämlich das Thier vor gefährlicher Verwundung und trennt die Streitenden. — Eine Hochzeit wird mit Musik und Pistolenschüssen eingeleitet. Vor dem Schmause findet ein Wettlaufen statt, und der Sieger wird für diesen Tag der Partner der Brautmutter, zugleich Lustigmacher. Bei Tische wird zuerst Geld gesammelt, nach dem Rindfleisch machen die Gäste den „Nachtafelgängern" Platz, welchen die folgenden Gerichte zu Gute kommen. Nach dem Schmause muß der Lustigmacher erst einige Räthsel lösen, welche die Brautmutter aufgiebt; den Tanz eröffnet der Vater mit der Braut, dann folgen die Mutter mit dem Bräutigam, dann das Paar, endlich der Lustigmacher mit der Brautmutter.

---

*) Jos. Rank: Sitten und Gebräuche der Deutschböhmen an der westlichen Grenze; österreich. Morgenblatt 1840 Nr. 131, 132, 139, 140, 147, 148, 150. 1841. Nr. 68, 85.

Nahrungsquellen.*)

Böhmen zählte dem Stande nach:

	Geistliche.	Adelige.	Beamte und Honoratioren.	Gewerbsleute.	Bauern.
1820 André	4.029	2.192	9.823	67.076	143.546
1824 Schnabel	4.096	2.288	10.013	66.278	142.858
1830	4 148	2.228	8.485	43.102	135.370
1835	4.203	2.200	8.856	44.541	135.775

Landbau.

Im Jahre 1830 bestanden folgende Verhältnisse:

Kreis von	Quadratmeilen.	Nutzbarer Boden.	Grabe- u. Waideland.	Wald.
Beraun	45	433.722	267.763	165.959
Bidšow	42	408.768	295.811	112.957
Budweis	74	631.664	441.660	189.344
Bunzlau	70	616.416	403.139	213.277
Chrudim	54	513.698	379.180	134.518
Časlaw	60	496.937	375.001	121.936
Ellbogeu	58	427.017	265.901	161.116
Kaurim	49½	406.518	327.161	79.357
Klattau	45	358.494	256.532	101.962
Königgraz	50	507.933	354.937	152.996
Leitmeritz	60	514.104	352.974	161.130
Pilsen	59	557.242	371.353	185.889
Prachin	83	681.975	460.523	221.452
Rakonitz	39½	392.598	295.802	96.796
Saaz	38	339.398	250.950	88.448
Tabor	57	485.142	356.336	128.806
	884	7.772.283	5.453.213	2.316.070
1789		7.784.362	5.464.551	2.319.811
1837		7.771.240	5.453.950	2.316.290

Der Ackerbau insbesondere begreift mit einem Erträgniß an

	Joche.	Korn.	Weizen	Hafer.	Gerste.
1830	3.891.333	10.058.863	1.863.497	8.225.005	4.146.773
1837	3.889.970	10.056.000	1.892.800	8.223.300	4.175.800
1789	3.895.434	10.071.529	1.866.647	8.238.798	4.145.375

Der Gesammtertrag aller Körnerfrüchte betrug also 1830 die Summe von 24.294.138 Metzen, und ist seit 40 Jahren um etwas gesunken, was auf Rechnung des immer häufiger werdenden Kartoffelbaues geschoben werden muß, über dessen Ertrag aber leider keine Angaben vorliegen. Auf einen Bewohner entfallen 6,2 Metzen, und da man gewöhnlich nur 5¼ als Bedürfniß rechnet, so erübrigt Böhmen 6.432.285 Metzen zur Ausfuhr. Ein Joch würde einen jährlichen Ertrag von 6,2 Metzen geben, natürlich giebt es aber mehr, da nach der noch größtentheils üblichen Dreifelderwirthschaft ein Drittheil der Area abzurechnen ist. Der wirklich bebaute Getreideboden beträgt etwa 2.560.000, und das Erträgniß vom Joche beinahe 10 Metzen. — Was nun diese

*) K. A. Neumann: Böhmens Produktion, Konsumtion und Handel im 1. Viertel des 19. Jahrh. Monatschr. d. Ges. d. vaterl. Museums 1827. Mai 1.

Resultate des Ackerbaues betrifft, so zeugt derselbe zwar einerseits für eine günstige Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen, aber auch andererseits daß der Ertrag keineswegs noch jene Stufe erreicht hat, die er erreichen könnte. Nicht leicht finden sich in einem Lande so verschiedene Verhältnisse des Ackerbaues neben einander, wie in Böhmen. Grund und Boden ist hier meistens in großen Besitzungen beisammengehalten, von denen in den deutschen und italienischen Ländern der Monarchie keine Rede ist. Das Land ist nämlich in 844 landtäfliche Güter eingetheilt, im Besitze des Adels und der Geistlichkeit, wozu noch die wenigen freien Güter der Städte und Freisassen kommen. Jedes einzelne Besitzthum beträgt daher schon beinahe eine Quadratmeile im Durchschnitte, wie viele sind aber nicht in einer Hand vereinigt! Der Bauer ist nur Nutzeigenthümer, die wenigen Freibauern und Freisassen kommen kaum in Betracht. Indeß nun hier und da ein armer Bauer, in unfruchtbarer Gegend, kaum eine schlechte Kuh ernährend, das traurigste Bild verwahrloster Landwirthschaft gibt, finden sich auf den meisten großen Dominien die neuesten Erfahrungen und Versuche rationeller Landwirthschaft in Ausführung gebracht, und einzelne Meierhöfe stellen eben so viele Musterwirtschaften dar. Man darf unbedenklich behaupten, daß viele dieser Besitzungen den Höhepunkt der jetzigen Oekonomie repräsentiren und böhmische Landwirthe sind Stimmführer in der Literatur ihrer Fächer, wie die „ökonomischen Neuigkeiten" beweisen. Böhmen hat sogar zwei Privatlehranstalten für Oekonomie aufzuweisen (siehe Bildungsanstalten). Andererseits dürfte aber gerade die große Zahl ausgedehnter Dominien der Landwirthschaft im Ganzen mehr hinderlich als förderlich seyn, weil ein großer Körper sich immer schwerer übersehen und bis in alle Details vervollkommnen läßt. Mangel an Futter, daher an Vieh und Dünger, dieser ökonomische Kreislauf, wird als ein Haupthinderniß größeren Aufschwunges angegeben. Im Egerlande, im Erz- und Riesengebirge wird der Feldbau mit dem größten Fleiße betrieben, obwohl natürlich hier mit geringerem Erfolge; fast gartenmäßige Kultur wird an den undankbaren Boden verschwendet. Am Fuße des Erzgebirges greift der Landbau immer mehr um sich, die kleinen Wäldchen und Gebüsche der Vorberge machen jährlich neuen Feldern Platz. Dort kann man sehen, daß ungeheure Felsblöcke im Boden ausgesprengt werden, eine Art Ackergrund aus Schutt und Gerölle erst geschaffen und auf 12 Zoll Tiefe eingebracht wird, dem man kaum ansehen kann, daß er schon im ersten Jahre eine kümmerliche Ernte von Erdäpfel gibt. Die Feldwege sind fast Hohlwege geworden durch die langen Hügel ausgegrabener und zusammengetragener Steine.

Eigenthümliche **Wirthschaftsmethoden** gibt es in Böhmen nicht. Dreifelderwirthschaft ist allgemein üblich und nur die großen Dominien und einzelne Höfe in günstigen Lagen sind davon abgegangen.

Ackerwerkzeuge bieten mehr Abwechslung, auch abgesehen von den verbesserten Instrumenten rationeller Wirthschaften. Der Hakenpflug im Sudetengebirge, der Pragerpflug, der berühmt gewordene Ruchadlo, der Kainzische ꝛc. haben für gegebene Verhältnisse große Vorzüge.*) Eigenthümlich sind die über 4 Fuß langen Rachelsensen, die zwar besonderer Geschicklichkeit bedürfen, mit welchen ein Mann aber für drei arbeitet, welche nur die gewöhnlichen kleineren handhaben.

Weizen wird vorzüglich im Saazer, Leitmeritzer und Tschaslauer Kreise gebaut, er schüttet daselbst 7 — 8 Körner. — **Korn** gedeiht im gleichen Verhältnisse; jenes von Altenburg im Bidschower Kreise gibt besonders viel und feines Mehl. — **Hafer** ist die Hauptfrucht des Gebirges und gedeiht namentlich auf dem Plateau des Erz-

*) Michna: Böhmens Haus- und Landwirthschaftsgeräthe. 6 Hefte m. Kpf. Prag.

gebirges in manchen Jahren vortrefflich. Bemerkenswerth ist das Haferfeld an dem Gipfel des Milleschauer und zwar an dessen Nordseite, 2.800 Fuß über dem Meere. Aus Syntherisma vulgare wird hier und da auch Mannagrütze bereitet. — Eine Hauptfrucht sind jedenfalls die Erdäpfel, deren z. B. die Herrschaft Libiegic allein 100.000 Metzen auf obrigkeitlichen Gründen erntet.

Futterbau. Man zählte

	Joch Wiesen u. Gärten.	Hutweiden.	Z. Heu Ertrag.
1830	948.778	611.631 mit	8.078.611
1836	948.040	611.500 mit	8.000 000
Blumenbach	798.721	614.550 mit	30.000.000 (?)
1789	949.985	614.650 mit	8.101.798

Von allen Zweigen landwirthschaftlichen Betriebes ist der Futterbau am schlechtesten. Die Flußwiesen sind meistens schlecht, die Waldwiesen noch schlechter, und doch hat Mayer gezeigt, daß lombardische Wiesenanlagen selbst im Böhmerwalde möglich sind. Bei Schwarzbach, auf der Herrschaft Krumau, findet man eine lombardische Wiese von 143 Joch, aber auf der Herrschaft Frauenberg auch als Contrast eine Hutweide, Blato bei Zbudau, von 428 Joch. Kleefelder sind fast das einzige worauf sich der Futterbau beschränkt und dieser ist allerdings bedeutend, denn 1825 wurden sogar 18.206 Zentner Kleesamen ausgeführt. Esparsette und Luzerne sieht man schon seltner, natürlich nur auf obrigkeitlichen Gründen. Im Riesengebirge findet eine Art Almwirthschaft statt; wo immer möglich wird jedes Plätzchen als Wiesland benützt, mühsam gedüngt und eingefriedigt. Auf allen böhmischen Gebirgen gibt es aber noch immer bedeutende Moorstrecken, von denen man glauben sollte, daß sie doch abzutrocknen und in Grasland umzuwandeln seyen; freilich tritt die Landesgrenze hier erschwerend ein.

Gartenbau im engeren Sinne findet nur bei größeren Ortschaften statt, denn die meisten Gemüse werden auf Feldern gezogen; so hat Saaz seine Gurken, Malja seinen Meerrettig, Kuttenberg sein Kraut ꝛc. Es gibt aber auch Gegenden, wo alle Arten von Gemüse, edlere nicht ausgeschlossen, im Großen gepflegt werden, wie namentlich bei Georgenthal im Saazer Kreise, so sind die Gegenden von Saaz selbst, von Enzowan und Polep (Leit.), dann zwischen Königgraz und Plotischt ein großer Garten, wo alle Gattungen Lauch, Möhren, aber auch Blumenkohl, Spargel ꝛc. gezogen werden. Berühmt ist der Kopfkohl (Weißkraut) von Wesely, welches 4 bis 500 Fuhren davon absetzt. In den Gebirgen findet man bei jedem Hofe einen umzäunten Platz, wo der Hausbedarf an Kraut, Kohl ꝛc. gebaut wird. Die eigentlichen Gärten nahmen 1830 ein 85.014 Joche.

Sehr bedeutend, mehr wie in den meisten Provinzen, ist die Obstzucht. Ihr Emporkommen ist wesentlich ein Resultat der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, welche schon 1786 Preise aussetzte; 1819 hat sich in Prag ein eigener pomologischer Verein gebildet. Am stärksten ist die Obstzucht natürlich in den nördlichen, etwas milderen Kreisen, namentlich am Fuße der Gebirge, wo mehr Schutz vor den Nordwinden zu finden ist. Die Vorberge des Erzgebirges sind fast ununterbrochene Obstpflanzungen und es finden sich Bauern genug, die 400, ja 700 fl. aus ihren Bäumen lösen. Welchowek, Weltrus haben ganze Pflaumenwälder, Gitschin berühmte Kirschen und Aprikosen, das Mittelgebirge vorzügliche Weichseln, Neustadt ob der Mettau weiset die schönsten Obstalleen auf, mit denen auch alle neuen Straßen besetzt werden. Kirschen, Aepfel und Zwetschken sind die Hauptsorten, aber man macht weder Cider noch Slowowitz, dafür sehr viel Zwetschkenmus (das berühmte Powidl) und trocknet viel Obst. Obst ist auch ein sehr bedeutender Ausfuhrartikel die Elbe hinab und an den berühmten Borsdorfer Aepfeln hat Böhmen einen guten Theil. Bemer-

kenswerth ist das Kastanienwäldchen bei Kommotau, das einzige in Böhmen, wahrscheinlich das nördlichste in Europa, (es liegt mit der Südspitze von Kamtschatka in gleicher Breite). Die Früchte reifen alle Jahre, sie sind zwar klein, kommen aber sogar in Handel. — Blumistik hat in neuerer Zeit auch in Prag sehr gewonnen. Bemerkenswerth ist die Vorliebe für Rosen am Fuße des Erzgebirges und die Hecken von spanischem Flieder, welche in der Gegend von Ausche so häufig die Hausgärten umgeben.

Handelsgewächse. Lein ist ein Hauptprodukt des Landes und wird in allen Kreisen, am schwächsten in den südlichen gebaut. Der beste kommt von Arnau, Königssaal, Seelau, aber die Produktion genügt nicht für den Bedarf, denn zu den erzeugten 120.000 Zentnern müssen noch 100.000 aus Ungarn und Mähren eingeführt werden. Der Samen wird großentheils vom Auslande bezogen, im Werthe von 30.000 fl. Weit geringer ist der Anbau von Hanf, am stärksten noch im Königgrazer und Tschaslauer Kreise; auch davon werden über 1.000 Zentner eingeführt. Unbedeutend ist der Anbau von Waid, Krapp und Wau.

Böhmischer Hopfen ist so weltberühmt, daß man erstaunen muß zu hören, wie dessen Anbau nicht mehr für den eigenen Bedarf genügt. Man führt nämlich die besten eigenen Sorten aus, und begnügt sich mit eingeführten schlechteren, so daß in Mißjahren sogar amerikanischer Hopfen nach Böhmen kam. Ein- und Ausfuhr halten sich Wage. Die beste Sorte liefert die Gegend von Saaz, ihr steht jener von Ausche am nächsten. Der Magistrat von Saaz führt ein eigenes Protokoll über das dortige Erzeugniß, stempelt jeden Sack und macht die Käufer in den Zeitungen bekannt, um so jeder Verfälschung vorzubeugen.

In neuerer Zeit hat die Kultur der Oelfrüchte, namentlich des Raps und Rübsen sehr zugenommen, ausschließlich aber auf obrigkeitlichen Dominien. Besondere Vorliebe zeigt sich für die Neuseeländer Sorte. Auch der chinesische Oel-Rettig wurde versuchsweise in größeren Parthien angebaut. Mohn wird ziemlich häufig, aber nur in kleinerem Maßstabe, zum Hausbedarf angebaut.

Weinbau beschränkt sich nur auf das Elbethal, einzelne kleinere Weingärten bei Prag und an der Moldau abwärts ausgenommen, so wie an der Eger. Der gesammte Flächeninhalt beträgt nur 4.471 Joch, 1840 sogar nur 4.440, und erscheint immer mehr im Abnehmen. Jedenfalls gab es einst mehr Weinbau, wie die noch jetzt hier und da vorkommenden Benennungen Winice, Weinberg, beweisen. Nicht allein das etwas rauhere Klima scheint dem Weinbau hinderlich zu seyn, als auch die Bodenmischung, die in der Regel zu „kalt" ist, und eben nur in jenen Gegenden geeigneter. Der böhmische Weinbau findet an drei isolirten Orten statt. Karl IV., dem Böhmen so viel verdankt, war auch bemüht, den Weinbau emporzubringen, ließ 1348 Reben aus Burgund kommen und selbe bei Melnik anpflanzen, wo noch jetzt der beste Weinbau des Landes herrscht, von Melnik bis Raudnitz hinab. Die Melniker Pflanzungen bilden drei Terrassen, deren niederste bei Schopka an der Elbe, die zweite bei Podol am Chlomek, die höchste bei Torbowic sich befindet. Der Melniker ist durchaus rother Wein, 6—10.000 Eimer jährlich, kömmt an guten Jahrgängen dem Burgunder sehr nahe, und ist auch außer Böhmen beliebt. Die zweite und ergiebigste Weingegend ist bei Leitmeritz und Lobositz, liefert an 15.000 Eimer meistens weiße Weine und darunter sehr vorzügliche Produkte. Am berühmtesten ist darunter der Černoseker, vom Dorfe gleichen Namens, am rechten Elbeufer. Die dritte und kleinste Weingegend ist im Thale von Aussig. Hier wächst der Podskaler, welcher auch nach Art des Champagners moussirend behandelt wird. Gegenüber von Aussig gedeiht, in besonders geschützter günstiger Lage, der König aller böhmischen Weine, der Schreckensteiner, am Fuße der gleichnamigen Ruine. Dieses ausgezeichnete Pro-

dukt (Eigenthum des Fürsten F. Lobkowitz) kömmt aber nicht in Handel, da die Quantität desselben nicht bedeutend genug ist.

Das Ergebniß des böhmischen Weinbaues war:

1786	Eimer	26.118.
1830	„	26.143.

Der Waldstand des Königreiches betrug

	1830	Joche	2.316070
nach Scheiner	1834	„	2.315904
nach Springer	1836	„	2.316290
	1789	„	2.319811

Die Produktion betrug

1830	Klafter	Holz	2.165285
1834	„	„	2.165092
1836	„	„	2.084660
1789	„	„	2.170316.

1834 entfielen demnach $0,_{93}$ Klafter Holz vom Joche und auf jeden Einwohner $0,_{54}$; auf eine Quadratmeile kommen 2.432 Joch und der Waldboden betrug $29,_{93}$ Prozent des benutzbaren Bodens. Der Waldstand Böhmens ist nach dem Angegebenen allerdings bedeutend, aber dem Lande selbst kömmt er zum Theile nur mittelbar zu Gutem, und ohne die reichen Kohlenlager würde manche Gegend empfindlichen Mangel an Brennstoff erleiden; ein sehr bedeutender Theil des böhmischen Holzes, vielleicht $\frac{1}{3}$, geht nämlich außer Landes. Vom Rücken des Erzgebirges wird ein sehr großer Theil des Holzes nach Sachsen an die königliche Flößerei geliefert, und nur die Wälder des südlichen Abhanges liefern Holz landeinwärts. Daher hat das Holz dort auch immer einen verhältnißmäßig höhern Preis, trotz der bedeutenden Ausbeute an Steinkohlen eben in jenen Gegenden. Die größten Waldstrecken sind in Händen großer Gutsbesitzer und Unterthanen dürfen in Böhmen ihren Waldgrund nicht ohne höhere Erlaubniß ausroden. Der Böhmerwald ist noch immer Böhmens reichste Holzkammer, und noch finden sich dort Wildnisse, welche keine Axt berührte, auch kaum berühren wird, da das Fördern des Holzes zu beschwerlich ist. Aus dem Böhmerwald bezieht sogar Prag das meiste Holz, trotz der großen Entfernung. Die großartigen Anstalten zur Holzflöße, welche das Erzherzogthum Oesterreich besitzt, werden noch weit übertroffen durch jene des Fürsten Schwarzenberg im Böhmerwalde. Die Herrschaft Krumau (Budw.) enthält beinahe 45.000 Joch Waldungen, von denen beinahe zwei Quadratmeilen als Urwald unberührt blieben, weil der Transport des Holzes dessen Werth weit überstieg. Auf der Moldau allein konnte eine so große Menge Holz weder geflößt werden, noch hätte es Absatz in den nördlicheren Gegenden gefunden], es handelte sich also darum, das Holz in die Donau zu bringen, was nur mittelst des Mühlflusses in Oesterreich geschehen konnte. Es wurde daher im oberen Moldauthale 1789 durch den fürstlichen Ingenieur Rosenauer ein Flußkanal angelegt und 1790 bis Hirschbergen hinauf geführt, 1821 aber bis zum Lichtwasser aufwärts fortgesetzt. Der Bergrücken bei Hirschberg wurde mit einem Stollen durchfahren, der 221 Klafter in Granit ausgehauen, $2\frac{1}{2}$ Schuh tief, $4\frac{1}{2}$ breit, mit einem Fußpfade daneben von 4′ Breite; die Höhe beträgt 8′, er hat zwei Lichtlöcher und die beiden Mündungen sind durch zierliche Portale geschlossen. 72 Zentner Pulver wurden zum Sprengen verwendet. Vom unteren Mundloche führt in den älteren Kanal eine Wasserriese von 161 Klafter Länge mit 82′ Fall. Die ganze Länge dieses großartigen Flößkanales, der schwerlich irgendwo seines Gleichen hat, beträgt vom Lichtwasser bis in den Mühlfluß 27.069 Klafter oder fast $6\frac{3}{4}$ Meilen. Der Kanal selbst hat 3′ Tiefe, an der Sohle

6′ Breite und bis zur österreichischen Grenze ⅛ Zoll per Klafter Fall, weiterhin aber mehr. Er ist theils in Granit gehauen, theils gemauert, führt in Brücken über mehre Bäche und 21 Bäche werden zu dessen Füllung verwendet, die dadurch dem Flußsysteme der Moldau entzogen und der Donau zugeführt werden. Die Moldau selbst ist aber nicht unmittelbar mit dem Kanale verbunden, dessen Niveau um 60 Klafter höher liegt. Aus dem oberen Gebirge und von der Herrschaft Winterberg wird das Holz auf der Moldau bis zum Rechen von Spitzbergen geflößt, dann auf Wägen eine Stunde weit zum Kanale bei Neuofen geführt *).

In den böhmischen Wäldern ist die Fichte vorherrschend, Tannen sind selten. Die Buche ist an den Gehängen häufig, überhaupt untermischt, in großen ganzen Beständen nicht so häufig. Kiefern finden sich in niederen Waldstrecken, aber nicht in großem Maße. Die Eiche wird immer seltener, muß aber in der Vorzeit weit häufiger gewesen seyn. Am Fuße des Erzgebirges finden sich auf viele Stunden weit theils einzelne uralte Eichen, theils ganze Gruppen vor, so ziemlich in einer geraden Linie, daß man sie fast für Reste der uranfänglichen Waldungen ansehen möchte, die man als Grenzbäume in Ehren hielt. Bei Eisenberg steht eine noch vollkommen kräftige Eiche, vielleicht die Königin des böhmischen Waldstandes, deren Stamm sieben Männer kaum umfassen. Sie war Eigenthum der Ulbersdorfer Gemeinde, Fürst Lobkowitz hat sie aber eingelöset, um diese ehrwürdige Reliquie der Vorzeit ferner zu erhalten. Im Saazer Kreise gab vor einigen Jahren bei Donašic eine Eiche 74 Klafter Holz; 1792 wurde im Lochotiner Kirchenwald, der Herrschaft Waltsch, eine 400 jährige Tanne gefällt, die 36 Klafter Holz gab. Im Erz- und Riesengebirge verdrängt der Ackerbau immer mehr den Waldboden, und auf dem Plateau des Erzgebirges selbst breitet sich jener immer mehr aus. Das ist auch in anderer Beziehung ein Nachtheil für die Forstwirthschaft, weil dadurch die Waldstrecken vereinzelt und dem Anfalle der Nordstürme preis gegeben werden, die oft ungeheure Windbrüche veranlassen.

Die Forsttechnik ist natürlich sehr bedeutend bei großen Waldungen. Doch zählte man 1834 nicht mehr als 27 (?) Sägemühlen. Kohlenbrennerei wird nicht in dem Maße wie in den Alpen getrieben, weil die Steinkohlen konkuriren. Im Chrudimerkreise, wo mehr Eichen sich finden, ist das Sammeln der Knoppern ein Erwerbszweig. Pechsiedereien finden sich hinlänglich. Zu St. Katharina wird auch etwas Birkenöl bereitet ꝛc.

Viehzucht.

	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Schafe	
1793				2.095.639 (?)	
1805	164.161	284.197	705.007	1.297.816	
1815	115.408	239.925	586.832	958.753	nach Andre.
1817	121.505	241.547	601.384	907.637	nach Andre.
1819		246.103	633.991	901.281	nach Andre.
1820	133.482	244.068	642.680	1.000.965	nach Andre.
1822	137.036	243.779	650.668	1.091.672	
1823	136.633	240.079	647.831	1.120.127	
1824	137.523	240.812	645.463	1.202.452	

*) Beschreibung der großen Holzschwemmanstalt auf der Herrschaft Krummau in Böhmen. Mit 9 K. und 2 Plän. Wien 8. 1831.

	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Schaafe.	Ziegen.	Schweine.
1825	140.890	241.823	660.502	1.246.277		
1826	142.809	238.132	663.904	1.272.299		
1827	143.140	238.318	672.274	1.327.647		
1830	137.807	240.252	690.969	1.340.409	59.042	233.686
1835	159.283	360.451	1.017.656	1.811.553	(nach Kreutzberg)	
1837	141.926	249.157	708.401	1.392.343	65.575	233.578

In Betreff der Viehseuchen theilen die medizinischen Jahrbücher bei Gelegenheit der jährlich aufgenommenen Krankheitskonstitutionen leider für Böhmen keine Daten mit, außer für das Jahr 1827. In jenem Jahre war der Gesundheitszustand der Thiere schlecht; an Lungenseuche allein erkrankten 764 und fielen 239 Stück. Es herrschten außerdem die Maul- und Klauenseuche, allgemein aber ziemlich gutartig, Milzbrand rc.

Die Rindviehzucht läßt in Böhmen im Allgemeinen noch viel zu wünschen übrig, so brillant sie auch auf einzelnen Dominien bestellt ist. Die großen Cavaliere haben auf ihren Meierhöfen fast durchaus tiroler oder schweizer Vieh und Fürst Schwarzenbergs Meierei von 60 Stück Schweizervieh zu Ležic, bei Laun, sucht ihres Gleichen; selbst der Stall ist der schönste im Lande. Um so schlechter ist aber der Schlag des gemeinen Hornviehes im Taborer, Berauner Kreise u. s. w. Am besten ist die Rinderzucht im Egerlande, im Böhmerwalde und im Riesengebirge beschaffen, wo eine Art Almwirthschaft getrieben wird. Die dortigen "Sommerbauden" sind nichts anderes als „Almen", welche nur über Sommer bewohnt werden um der Viehzucht willen. Nur bleibt das Vieh nicht, wie in den Alpen, die ganze Zeit im Freien und weidet auch nicht in dem Maße, da im Riesengebirge das Heumachen weit leichter ist. Auch auf der Herrschaft Krummau besteht eine Almwirthschaft. Im hohen Böhmerwalde ist Rindviehzucht der Hauptgegenstand der Wirthschaft, und selbst minder reich dotirte Bauern haben 20 bis 30 Stück. Im ganzen Lande wird die Viehzucht nur um der Milchwirthschaft willen getrieben, Schlachtvieh kömmt zu einem großen Theil aus Polen, Ungarn und selbst aus Rußland (?), wird aber auch zum Theil wieder ausgeführt. Mastvieh findet man nur in Brauhäusern, bei Branntweinbrennereien u. dgl. — Auf Verbesserung des Schlages hat übrigens die patriotisch-ökonomische Gesellschaft schon wesentlich Einfluß genommen, indem sie vor 50 Jahren Zuchtstiere aus Tirol bringen und um billige Preise an einzelne Landwirthe verkaufen ließ.

Pferdezucht ist in Böhmen verhältnißmäßig weit besser als Rinderzucht. Hauptsächlich war es die k. k. Beschälanstalt, welche vor 40 Jahren eingeführt, bedeutend auf die Verbesserung des Schlages wirkte. Der Hauptsitz der Beschälanstalten ist zu Nimburg, wie in den anderen Provinzen sind aber im ganzen Lande Stationen vertheilt. Böhmen enthält aber auch mehre Gestüte. Der kaiserliche Hof unterhält zu Kladrub (und Sellnitz) eines für Wagenpferde, ein Militärgestüt besteht zu Nemoschitz und mehre Cavaliere haben kleine Privatgestüte, zu Kamenitz, Bischof-Teinitz, Opotschno, Chlumec (Bid.) rc. Das böhmische Pferd ist stark von Knochenbau, gilt aber für weniger ausdauerd als das ungarische und siebenbürgische. In der Armee wird es hauptsächlich für die schwere Cavallerie und zum Zuge verwendet.

Die Schafzucht ist ein Hauptaugenmerk der böhmischen Landwirthe, und wird sogar auf Kosten der Rinderzucht gehoben. Man kann zwei Millionen Schafe als wirklichen Bestand für 1843 annehmen, und wenn vor 50 Jahren gleichfalls diese Zahl schon vorhanden war, so trat zwar in so fern eine Verminderung ein, die aber nur um der Verbesserung willen geschah. Alle größeren Grundbesitzer haben jetzt veredelte Schäfereien und nur bei dem armen Bauer findet man noch das gemeine Schaf. Die böhmische Wolle hat bereits ehrenvollen Namen errungen, obwohl sie im Ganzen

noch der mährischen und schlesischen nachsteht. Es besteht ein eigener Schafzüchterverein, der großen Einfluß gewann, und unter dem Adel entstand ein wahrer Wetteifer in Veredlung der Heerden, die in Hořowic am meisten erreicht seyn dürfte. Man kann 40.000 Zentner Wolle jährlich annehmen, was aber kaum ⅓ des Bedarfs der böhmischen Fabriken ist. Namentlich fehlt es noch an milder und feiner Wolle, da die einheimische zwar ein starkes aber nicht sanftes Tuch liefert.

Schweinezucht wird im westlichen und südlichen Theile des Landes am meisten betrieben, Ziegenzucht in den Gebirgsgegenden.

Zucht des Federviehs, und zwar insbesondere der Gänse, ist ein Lieblingsgegenstand des Landmannes, und schwerlich hat ein europäisches Land so zahlreiche Gänseheerden aufzuweisen wie Böhmen. Die vielen Teiche und feuchten Muldenthäler begünstigen diese Zucht, welche um der sehr einträglichen Federn willen statt findet.

Bienenzucht hat auch in Böhmen lange nicht die Stufe erreicht, die ihr gebührt, obwohl das hiesige Wachs für härter gilt als das polnische und russische, daher auch weit schöner sich bleicht, wenn auch langsamer.

Seidenzucht ist bedeutend im Aufschwunge begriffen. Die Versuche des vorigen Jahrhunderts waren völlig vergessen und es ist ein Verdienst des Herrn Rangheri in Prag, die Aufmerksamkeit wieder darauf gelenkt zu haben. 1842 produzirte er bereits über 80 Pfund und sein Beispiel regte mächtig zur Nacheiferung an.

Jagd.

Unbedenklich kann man behaupten, daß die böhmische Jagd die schönste in Europa sei! Böhmen hat so große und zusammenhängende Waldungen, daß das edle Hochwild noch Freiheit und Schutz genug findet, und es enthält so große Herrschaften, daß es dem Besitzer möglich wird, ohne außerordentliche Anstrengungen, das niedere Wild förmlich zu hegen. Wildschaden ist allerdings unvermeidlich, aber er trifft eben darum den Besitzer am meisten, da auch Remisen und derlei Schutzgehege natürlich auf obrigkeitlichen Feldern angelegt werden, und ein größerer Grundeigenthümer hat so viele Mittel zur Hand, die Unterthanen zu entschädigen, daß besondere Umstände eintreten müssen, um eine Klage zu veranlassen. So erklärt sich der überraschende Wildreichthum in Böhmen, obwohl die österreichischen Jagdgesetze nichts weniger als eine Bedrückung des Landmanns gestatten. Ansehnlicher Wildstand, große Jagdfeste waren von Alters her ein Stolz der böhmischen Kavaliere und bilden, kann man sagen, einen erblichen Ehrenpunkt. Man möchte behaupten, das Volk selbst wisse ein Vergnügen zu würdigen, bei dem es doch gewissermaßen nur eine Tantalus-Rolle spielen kann, denn eine schöne Jagd freut die Treiber nicht minder als die Schützen, und es möchten schwerlich zwischen dem Rhein und dem Bug Jagden möglich seyn, wozu man so willige, pünktliche und fröhliche Treiber findet als in Böhmen.

Hochwild *), nämlich Edelhirsche, findet sich in den böhmischen Wäldern noch

*) Ich habe mir viele Mühe gegeben einigermaßen verläßliche Zahlen über das jährlich erbeutete Wild zu erhalten aber vergebens. Ich notirte zuerst aus der Prager Zeitung durch einige Jahre das von einzelnen Dominien zum Verkaufe ausgebotene Wild. Die Hauptquelle waren natürlich die bisher (1842) erschienenen 9 Bände von Sommers Topographie, wo bei jedem Dominium auch der Wildbahn gedacht wird, leider wurden in diesen 9 Kreisen aber von nicht weniger als 202 Dominien (freilich nur kleineren) gar keine Zahlen eingeliefert. Aus Sommers Werke erhielt ich die jährliche Ausbeute von 3.000 Hirschen (worunter 350 im Freien) 230 Säuen, 24.900 Fasanen, 1.400 Rehen, 43.000 Hasen, 30.400 Rebhühner. Selbst diese Zahlen erhielt ich aber nur approximativ, weil bei einigen Dominien das Standwild, bei andern hingegen der jährliche Abschuß aufgezählt wird. Offenbar sind alle jene eingelieferten Zahlen zu niedrig, wie aus der

immer in einem bedeutenden Stande, trotz mannigfachen Hindernissen. In Sachsen z. B. wird gar nicht gehegt, und Alles abgeschossen, bayrischer Seits ist die Wilddieberei so förmlich organisirt, daß nichts übrig bleibt, als gleichfalls Alles niederzuschießen. Trotz dem liefert Böhmen noch 7—800 Stücke Hochwild aus freiem Stande. Aber das Land hat über 70 Thiergärten, welche mit Hoch-, Damm- und Schwarzwild besetzt sind, und welche an Hoch- und Dammwild über 7000 Stücke liefern; an Sauen über 500. — Rehe werden an 3000 geschossen.

Europäischen Ruf haben die böhmischen Fasanen. Das Land hat an 250 Fasanerien, welche wenigstens 50.000 Fasanen jährlich liefern. In den Fasanerien werden diese Thiere eigens aufgezogen, es gibt aber in einzelnen Auen auch wilde Fasanen, welche nur über Winter gefüttert werden, und deren Fleisch noch höher gehalten wird.

Die niedere Jagd auf Hasen und Feldhühner findet gewiß in Europa nicht ihres Gleichen! Böhmen liefert ohne Uebertreibung an 900.000 Hasen und eine Million Rebhühner. Auf mehren Dominien werden in günstigen Gegenden in einem einzigen Treibjagen 1000—1200 Hasen geschossen. Die Rebhühner werden theils geschossen, theils in Netzen gefangen, was besonders auf den großen Herrschaften geschieht.

Auf einigen Herrschaften werden auch Kaninchen im freien Felde gehegt und mit Dachshunden gejagt.

Eine der größten Merkwürdigkeiten von Böhmen sind die Biber, welche im Neubache auf der Herrschaft Wittingau (Fürst Schwarzenberg) im freien Zustande leben und eigens gehegt werden. 1828 wurde aber auf der Herrschaft Drahenic im Prachiner Kreise ein Biber geschossen der unausgeweidet 26 Pfund wog.

Ist schon der Reichthum an Hühnern und Fasanen so groß, so ist der an Zugvögeln noch größer. Wer zählt die Legionen von Schnepfen aller Art, Enten und Gänsen rc., welche jährlich die böhmischen Teiche bevölkern? Auf einer großen Teichjagd ist es für einen guten Schützen eine leichte Aufgabe 100 Stück herabzuschießen, und der einzelne Jäger geht in der Regel nur nach Hause, weil er nicht mehr schießen will, um das Wild nicht tragen zu müssen. Die kleineren Enten-Gattungen werden an vielen Orten nicht einmal geschossen, weil man sie nicht achtet. Auf dem Teiche Tisy (Bud.) werden nur an Blaßenten jährlich bis 2000 Stück geschossen. Auf der einzigen Herrschaft Leutomischl wurden in einem Jahre an 1.800 Waldschnepfen geschossen! — Natürlich ist auch der Vogelfang sehr bedeutend. Am häufigsten wird derselbe wohl auf dem Plateau des Erzgebirges betrieben, wo fast bei jedem Dorfe ein oder mehre Vogelheerde sind, meistens mit Schlagnetzen versehen. Am häufigsten kommen die "Quäker" vor; Krametsvögel nur in manchen Jahren besonders zahlreich. Auch an Raubwild fehlt es in Böhmen nicht. Der König unserer Wälder, der Bär, ist noch nicht ganz ausgerottet, und noch immer wird von Zeit zu Zeit im Urwalde, um den Plöckenstein (Salnauer Revier, Herrschaft Krumau) ein Stück erlegt. Doch ist Bär, Wolf und Luchs so selten geworden, daß in Böhmen auf deren Erlegung vom Staate keine regelmäßigen Prämien mehr ausgesetzt

---

Vergleichung mit dem Ausbote in der Zeitung klar hervorging. Ich nahm nun das Doppelte jener Zahlen für den jährlichen muthmaßlichen Abschuß an, und blieb damit gewiß noch unter der Wahrheit. Nach dieser Berechnung lieferte Böhmen jährlich nicht mehr als circa 100.000 Hasen, und Kreutzberg weiset nach, daß das Land 900.000 Felle verarbeitet, die gewiß nicht eingeführt werden! Ebenso sind 60.000 Rebhühner weit zu wenig. Am verläßlichsten ist die Zahl der Fasanen, weil bei diesen fast immer der Stand (die Besatzung von Hennen und Hähnen) angegeben wird. 24.000 in jenen 9 Kreisen, man kann also das Dreifache als jährlichen Gewinn rechnen.

sind. 1830 erlegte ein Jäger auf der Herrschaft Duppau (Ellb.) im Monat Juni einen weiblichen Luchs, der 25 Pfund wog. Sehr häufig sind die Füchse, deren die Herrschaft Chudenic jährlich bei 70 liefert. Auch in den Basalt- und Sandsteinfelsen des Mittelgebirges finden sie treffliche Schlupfwinkel. Marder sind schon seltener, deßgleichen Wiesel, und da auf allen Dominien, um der Hege willen, Schußlohn auf diese kleinen Raubthiere gesetzt ist, so vermehren sie sich auch nicht leicht. — Einige Gattungen von Geiern und Falken auch von Adlern, kommen in den Gebirgen wohl auch noch vor, im flachen Lande weniger, weil die Jäger bei den zahlreichen Fasanerien ihnen fleißig nachstellen. Gewiß gibt es kein zweites Land auf Erden, in welchem so geregelte Jagdpolizei herrscht, wie in Böhmen. Ein vollständiges Netz „wehrhafter" Jäger ist über das ganze Land gezogen, die eine ganz respektable Macht repräsentirten, würden sie zu einem Korps vereinigt. Gelegentlich muß auch noch die Hundedressur in Böhmen erwähnt werden, die auf sehr hoher Stufe steht; insbesondere des ächte Schweißhund dürfte nicht leicht in solcher Anzahl und Güte sich vorfinden.

Um das Bild böhmischer Jagden zu vollständigen, mögen Jahresdurchschnitte des abschossenen Wildes auf einigen Herrschaften folgen. Man wird daraus ersehen, daß der Wildreichthum nicht abgenommen hat, und daß solche Jagden noch heute zu Tage möglich sind, wie dem Kaiser Franz I. 1758 auf den Gütern der Familie Colloredo gegeben wurden. Damals jagten 23 Kavaliere durch 18 Tage und erlegten 19 Hirsche, 77 Rehe, 10 Wölfe, 18.243 Hasen, 19.545 Hühner, 4.499 Fasanen, 14 Lerchen, 353 Wachteln, 54 andere Vögel. Der Kaiser machte 9.789, seine Schwester die Fürstin von Lothringen 9.010 Schüsse, deren im Ganzen 116.209 fielen, worunter also 42.814 Treffer, das ist jeder $2_{,7}$. — Nur die Wölfe sind seitdem verschwunden! — Nach zehnjährigem Durchschnitte 1819—1828 wird auf einigen Herschaften des Fürsten Schwarzenberg (nur bei den großen Jagden, ohne die Ausbeute des übrigen Jahres und jener Dominien, wo keine großen Jagden gegeben werden), und nach fünfjährigem Durchschnitte der Herrschaften des Fürsten F. von Lobkowitz, erlegt folgendes Wild:

Hoch- und Dammwild.	Schwarzwild.	Rehe.	Fasanen.	Hasen.	Rebhühner.	Füchse.	Marder.
69	242	63	770	4.105	2.943	19	—
104	26	82	423	6.559	6.789	70	1
173	268	145	1.193	10.664	9.732	89	1

In Postelberg erlegten 40 Schützen bei einer einzigen großen Jagd 6000 Stücke an Hasen, Hühnern und Fasanen zusammen genommen.

Fischerei.

So ausgezeichnet die Jagd in Böhmen ist, so ist der Fischfang es nicht minder, und unbedenklich kann man behaupten, daß nirgends als in Böhmen die Teichwirthschaft in solcher Ausdehnung getrieben wird! Nicht weniger als 20.000 Teiche soll Böhmen vor den Zeiten Kaiser Josephs gehabt haben, unter welchem aber das Austrocknen und Urbarmachen einer großen Zahl begann. 1820 wurde deren Flächeninhalt noch immer zu mehr als 33 Quadratmeilen angeben (133.485½ Joch), wornach die böhmischen Teiche allein so viel Area darstellen, als die Herzogthümer Altenburg sammt Hessen-Homburg besitzen. (Nach Springer wären sie vor „einigen" Jahren schon auf 65.500 Joche herabgesunken?). Nach Sommers Topographie zählen gegenwärtig 9 Kreise des Landes über 4.000 Teiche, und man wird die Gesammtzahl immer noch auf 9—10.000 annehmen dürfen. Die Herrschaft Wittingau enthält allein deren 270,

Schlüsselburg 201, rc. Unter diesen vielen Teichen sind freilich sehr kleine, aber es gibt auch sehr ansehnliche Wasserspiegel. Der größte Teich in Böhmen ist der Rosenberger, von 1.182 Joch (300 weniger als der Hallstädter See). Die Teiche von Horusic, Tisy, Steinröhren, Hirschberg haben 724, 668, 655 und 609 Joche. Aeltere Maße liegen über folgende große Teiche vor: der Groß Čeperka (Chrud.), 5 Stunden im Umfang; der Opladil bei Bohdanec, 3 Stunden im Umfang; der Bohdanecer, 1.648 Metzen Aussaat rc. Die böhmischen Teiche hatten ursprünglich den Hauptzweck an die Stelle der ausgebreiteten Moräste und Sümpfe zu treten. Dadurch, daß man an der tiefsten Stelle das Wasser stauen ließ und zu einem Wasserspiegel sammelte, legte man viel Land trocken, gewann Fische und die schädlichen Ausdünstungen verschwanden. So sind insbesondere die großen Teiche der Herschaft Wittingau entstanden, wo im 16. Jahrhundert die großen Wasserbauwerke geschaffen wurden, die noch jetzt die höchste Bewunderung verdienen. Der große Rosenberger Teich wurde durch J. Krčin von Gelčan angelegt und 1585 gefüllt, wozu man die Luschnitz benützte. Der ganze Fluß durfte aber nicht verwendet werden, daher wurde derselbe zum Theil in die Nescharka abgeleitet, was durch den 1584 gegrabenen, 2 Stunden langen Kanal Neubach geschah. Der Hauptarm, welcher durch den Teich geht, heißt seitdem Altbach. Der Neubach ist seiner ganzen Länge nach durch einen starken Damm geschützt, der herrliche Eichen trägt. Ein dreifacher Damm, mit vier Reihen imposanter Eichen und eine steinerne, 760 Klafter lange Terrasse verhütet das Ausbrechen des Wassers, welches durch 13 Wehre und Ablaßröhren bei Hochwasser abgelassen werden kann. Die Herren von Rosenberg verpflichteten sich bei der Anlegung landtäflich jeden Schaden zu vergüten, der durch einen Teichbruch je entstehen würde. 1787 wurde das große, 30 Klafter breite Steinfluder gebaut, durch welches jetzt das Wasser mittelst der Luschnitz abfließt. Zum Behufe der Straße nach Neuhaus führt eine Steinbrücke von 16 Bogen über das südliche Ende. Nur durch einen Damm ist von diesem Teiche der Kaniow getrennt, der über 300 Joch enthält. Die Anlegung der Teiche wäre aber bei dem geringen Fall der Gewässer dieser Gegend für die Gesundheit von höchstem Nachtheile gewesen, wenn sie nicht steten hinlänglichen Zufluß von frischem Wasser erhalten hätten. Zu diesem Ende wurde schon 1506 der Goldbach angelegt, ein Kanal, der aus dem Schwarzbache bei St. Magdalena bis Wesely 17 Stunden lang ist, wo er in die Luschnitz fällt. Er geht über den Damm zwischen jenen beiden Teichen und ist ein wahres hydraulisches Meisterwerk, vom Oberjägermeister Stiepanek begonnen, von Krčin vollendet. Er versieht die wichtigsten Wittingauer Teiche mit Wasser. — Der Steinröhrer Teich bei Slowienic heißt so von seinem Ablaßkanal, der 6 Klafter hoch, 2 breit, 14 lang in Felsen gehauen ist. — Der Swět oder Weltteich bei Wittingau, auch 1511 angelegt, hat nur 354 Joch, ist aber seines 30′ hohen Dammes wegen merkwürdig, der früher sogar höher als die Stadtmauern war, daher im 30 jährigen Kriege erniedrigt werden mußte. — Der Groß-Čeperka (Chr.) gibt dem Rosenberger an Größe wenig nach, ist aber sehr seicht und stark mit Schilf verwachsen. Er enthält drei Inseln. — Auch dem Neuschlosser Teich (der Sage nach einst ein See) hat einen in Felsen gehauenen Abfluß, 15 Kl. lang, 5 hoch, 2 breit. Er ist stark mit Schilf verwachsen. Malerisch ist der nahe Hirschberger Teich, mit 2 Inseln.

Die Teiche sind mit Karpfen, Hechten, Schiel, Barsch und Barben besetzt. Sie zerfallen in Kammer-, Brut-, Streck- und Karpfenteiche. Letztere werden alle drei Jahre abgefischt und aus dem südlichen Böhmen geht ein großer Theil der Ausbeute bis nach Wien. Der Rosenberger Teich z. B. ist mit 600 Schock Fischen besetzt und braucht 6 Wochen zum Ablaufen.

Die Flußfischerei hat in Böhmen nicht die Wichtigkeit wie anderwärts, weil ei-

gentlich nur die Elbe und Moldau in Betracht kommen. Aber diese beiden Flüsse liefern dafür auch den edeln Lachs, der aus der Nordsee heraufstreicht, und bis 60 Pfund Schwere erreicht. Auch Neunaugen liefert die Elbe. Fast alle Wildbäche der Gegbirge sind reich an Forellen, welche aber weder die Größe noch den Wohlgeschmack jener in den Alpenländern erreichen.

Böhmen hat sogar etwas Perlenfischerei, denn in den Bächen Flanitz und Watawa kommt die Fluß-Perlmuschel unio margaritifera vor, freilich schon ziemlich selten, aber ehmals war sie bei Raby und Horažd'owic so häufig, daß das Flußbett an manchen Stellen wie damit gepflastert aussah.

Bergbau.

Böhmen hat den Ruhm der gangbarsten Silbermünze, dem „Thaler" den Namen gegeben zu haben, und hat, wie die übrigen europäischen Länder den Kummer, seinen Bau auf edle Metalle zu einem Schatten herab gesunken zu sehen. Darüber kann es sich aber trösten durch die Mannigfaltigkeit seiner übrigen bergmännischen Produkte, die eine eigene immer steigende Industrie veranlaßten und eine Hauptgrundlage seines Reichthums geworden sind. Das Land lieferte

	Gold.	Silber.	Zinn.	Blei.	Bleiglätte.	Roheisen.	Gußeisen.	Kupfer.	Arsenik.	Quecksilber.
1830	1	19.174	1.111	1.7779	11.622	181.688	67.577	25	220	25
im Durchschnitte von 1826—1837	1	22 992	1.282	3.828		225.315	79.058	37	1.178	

	Alaun.	Eisenvitriol.	Kobalt.	Schwefel.	Steinkohlen.	Graphit.
1830	4735	21 366	7	2.672	2.112.259	17.810

Im Jahr 1825 wurde der Werth des ganzen Bergsegens auf 2.154.000 fl. angeschlagen.

Auf Gold wird nur mehr zu Bergreichenstein und Eule gebaut, wo nach Balbin in einem einzigen Quartale einst 300.000 Goldgulden erbeutet wurden! Joachimsthal (woher die Thaler ihren Namen haben) lieferte im 16. Jahrhunderte binnen 50 Jahren über eine Million Mark, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur mehr 250.000. Auf Silber baut man noch zu Birkenberg, Eule, Joachimsthal, Jungwožic, Kuttenberg, Niklasberg, Mieß, Přibram, Ratibořic, Rattay, Sangenberg. — Die Produktion ist jedenfalls wieder in Zunahme und beträgt immer ¼ der Gesammtbeute der Monarchie, ⅓ von jener Rußlands, aber fünfmal so viel als in Frankreich. Auf Blei zu Bleistadt, Jung-Wožic, Kuttenberg, Mieß, Přibram, Sangenberg; — auf Zinn zu Gottesgab, Graupen, Joachimsthal, Lauterbach, Neudeck, Platten, Schlackenwald, Zinnwald; auf Kobalt zu Joachimsthal; auf Eisen zu Brennporitschen, Chlumec, Gratzen, Grünberg, Heinrichsgrün, Herrmannsschlag, Hluboš, Harowic, Gesenei, Kameňic, Kuttenplan, Liblin, Maierhöfen, Neubistritz, Neudeck, Nischburg, Obečnic, Ottengrün, Plaß, Polau, Presnitz, Radnitz, Rockendorf, Rokizan, Ronon, Rozmital, Starkenbach, Stiahlau, Tachau, Unter-Kralowitz, Wegnomiestec, etc.; auf Alaun zu Falkenau, Hagensdorf, Michelsdorf, Neudorf, Postelberg, Pürglitz, Swolinowes; auf Vitriol zu Groß-Lukawetz, Liblin, Pürglitz, Swolinowes.

Kupfer wird, so wie Quecksilber, nur als Nebenprodukt gewonnen. Das Blei ist meistens sehr reich an Silber, steht aber an Güte dem Kärnthnerischen nach. Sehr zu bedauern ist der im Allgemeinen nicht zweckmäßig betriebene Bau auf Zinn, da die reichen Schlaggenwalder Gruben ein Metall liefern, welches dem besten englischen gleich kommt. Als Nebenprodukte werden ferner gewonnen Kobalt, 33; Braunstein 850 Zentner und Arsenik.

Das wichtigste Objekt des böhmischen Hüttenwesens ist das **Eisen**, welches 68 Werke mit 86 Hochöfen, 340 Hammerwerke, 10.000 Menschen 2c. beschäftigt. Die Eisenerze sind im ganzen Lande, oft sehr mächtig, verbreitet. Trotz einzelner glänzender Betriebe fehlt es auch der Eisenproduktion noch sehr an rationellem Betriebe.

Der umfangreichste Bergbau des Landes wird jetzt auf **Steinkohlen** geführt, stieg seit 1817 von 1.390.000 auf 2½ Millionen Zentner, und wird noch immer mehr in Aufnahme kommen. Hierbei ist aber der eigene große Verbrauch der Erzeuger nicht gerechnet, daher man füglich 5 Millionen Zentner annehmen kann. *) Die Steinkohlenformation begreift fast alle Mulden und Einsenkungen des Landes, mehr als dessen vierten Theil, und ist noch nicht völlig bekannt. Am Erzgebirge hin sind es Braunkohlen, im Rakonitzer und Pilsener Kreise Schwarzkohlen. Die Braunkohle füllt drei große und mehre kleinere Becken, von Eger bis zum Isergebirge, und liefert bereits 1 Million Zentner, auch elbeabwärts nach Sachsen. Am Fuße der Sudeten, bei Schazlar, Nachod und Semil ist die wichtige Ablagerung von Schwarzkohle, die schon 130.000 Zentner gibt. Hier geschah auch ein Anfang mit Koaks für Eisenwerke. Wichtiger ist das Lager, welches in einem Bogen am linken Moldauufer von der Moldau bis zur Elbe reicht und den Rakonitzer Kreis erfüllt. Nur vier Meilen weiter westlich begreift die Formation des Pilsnerkreises nicht weniger als 16 Quadratmeilen! Es ist meistens Schieferkohle, von vorzüglicher Qualität, manche mit nur drei Prozent Asche. Von Pilsen bis Chotieschau und Plaß und Wšerau liegt ein zusammenhängendes Flötz von 8 Quadratmeilen, die natürliche Vorrathskammer von Deutschland, obwohl dieser Kreis bis jetzt erst 500.000 Zentner liefert, wegen dem Ueberfluß an Holz. Wie die Produktion steigt, beweiset Liblin, welches 1839 120.000 Zentner lieferte, meistens nach Budweis und auf der Eisenbahn nach Wien, 1840 aber schon 240.000 Zentner. Die wichtigsten Kohlengruben mit ihrer Ausbeute im Jahre 1817 waren die Dominien Hořowic 68.593; Ellbogen, 69.922; Falkenau, 87.589, Nachod, 50.716; Schatzlar, 39.633; Bilin 82.219; Liebshausen, 42.992; Dux, 22.275; Ossegg, 40.540; Teplitz, 22.231; Turnitz, 26.714; Mieß, 24.210; Chotieschau, 39.535; Liblin, 92.178; Řadonitz, 70.000; Pürglitz, 63.000; Swolinowes, 50.000; Krastian, 138.221; Buštiehrad, 61.918; Smetschna, 37.125; Kornhaus 100.000; Neundorf-Eisenberg, 45.000; Postelberg, 39.741 Zentner. Man zählt im Ganzen 65 Dominien, auf welchen in 342 Zechen Kohlenbau getrieben wird, der über 2.200 Menschen beschäftigt. Böhmen produzirt aber immer nur ⅛ so viel als die Niederlande, und gar nur 1/100 so viel als England, welches trotz seiner Dampfmaschinen 45.000 Kohlenarbeiter zählt! Die Steinkohlen werden bisher vorzüglich als Heizmaterial, dann zur Ziegel- und Kalkbrennerei verwendet, so wie in Branntweinbrennereien und Brauhäusern. Porzellan- und Steingutfabriken verwenden sie gleichfalls. Die Schmiede bedienen sich nur der Schwarzkohle; die Hammerwerke und Hochöfen haben bisher wenig mehr als Versuche gemacht.

Torfmoore finden sich fast in allen Kreisen, selbst auf dem höchsten Rücken der Randgebirge vor, und einige betragen mehre 1000 Joch, so daß man sie für ein Aequivalent von mindest 50 Millionen Klafter Brennholz annehmen kann. **) Erst in neuerer Zeit fing man an, diesen ungeheuern Schatz kennen zu lernen, aber die Benützung selbst liegt noch in der Kindheit.

---

*) Frz. Riepel: Uebersicht der Steinkohlenbildungen in d. österr. Monarchie u. d. gegenwärt. Benützung derselben. Jahrb. d. polytech. Instituts. II. Bd. Wien 1820. Zippe: Böhmens Steinkohlenformationen.

**) J. A. Brem: Das Torfwesen in Böhmen. Jahrb. des polytech. Instituts. 3. Bd. S. 385

Die mächtigen Lager von Schwefelkiesen kommen in der Nähe von Kohlenlagern vor, daher die aus jenen erzeugten Produkte in einem so wohlfeilen Preise geliefert werden können, daß sie selbst Activhandel veranlaßten, der aber seit Entstehung des Zollvereines bedeutend sank. 28 Gewerke erzeugen Kupfer- und Eisenvitriol, darunter mehre auch Vitriolöl, Alaun und Schwefel. Zwei Drittheile der Gesammtproduktion dieser Artikel liefern die Mineralwerke des H. Stark in Altsattel, der 1470 Arbeiter beschäftigt; außerdem die Werke des Fürsten Auersperg in Lukawic.

Auch die übrigen nutzbaren Mineralien sind in Böhmen in reichem Maße vorhanden. Kalkbrennereien finden sich fast in allen Kreisen, aber das Produkt ist häufig schlecht und große Landstriche entbehren ganz eines tauglichen Kalkes. Brauchbarer Marmor ist am seltensten; er bricht bei Hohenelbe, Königsal, Karlstein, Sliweuec, Starkenbach, Tetin ꝛc. Sandstein ist im nordöstlichen Theile sehr häufig, im Allgemeinen zwar zu weich, der aber an einzelnen Orten vortreffliche Bausteine liefert, wie z. B. Ruschowan, Schwarzenitz, Webrutz, (Leit.) allein an 800 Schock Stufen und Platten zu Thürstöcken u. dgl. liefern. Der Plänerkalk (Wobuka, Opuka) liefert in den mittleren Gegenden des Landes ein weit verbreitetes Baumaterial, so daß nur sehr wenig Ziegel in Anwendung kommen. — Gips wird nur an 13 Orten gewonnen, an 16.000 Zentner jährlich und meistens als Dungpulver verwendet. Die Schwarzahler Hütte des Fürsten Fürstenberg liefert 1/5 davon. — So reich das Land an Gneuß und Granit ist, so scheint es doch, als ob für Werk- und Bausteine weniger ausgezeichnete Brüche im Gange seien. — Mühlsteine kommen von Breitenstein, Mühlhausen, Smetšna, Přilep; Polier- und Schleifsteine von Bilin, Cheinow, Groß-Jerschitz, Kundratitz und Lochowitz. Prag bezieht seine Trottoire von Dobřzichowic, es ist Quarzfels. — Serpentin bricht bei Tepl und andern Orten des Ellbogner Kreises und es ist eine weit verbreitete irrige Meinung, daß Sachsen allein Serpentinschleifwerke habe, Böhmen besitzt deren zu Einsiedl. Vortrefflicher Quarz bricht bei Böhmisch-Aicha, Gießhübel, Königswart, Merklin, Altrolau ꝛc. Feldspath bricht zu Dalwitz, Katzengrün, Lauterbach, Morgenstern, Tippelsgrün ꝛc. und Porzellanerde findet sich im Ellbogner Kreise in mächtigen Lagern bei Janosen, Münichhof, Kodaun, Puschtiern, Poschitzau, Zedlitz ꝛc.*) — Lehmgruben sind ziemlich über das ganze Land verbreitet, welches über 400 Ziegelhütten zählt, in denen aber fast überall alter Schlendrian herrscht. — Reichlich sind auch feine Thongattungen vorhanden, zu Chlumec, Aiche, Bischof-Teinitz, Flöhau, Kaaden, Klum, Mielnik, Prelic, Putschiem, Schwarz-Kosteletz, Tippelsgrün, Zedlitz. Von geringem Werthe sind die vorkommenden Farberden, und die Walckererde, die sich hier und da findet, ist bisher ganz unbenützt

Den Reichthum Böhmens an Edelsteinen kann man an den Wänden der Wenzelskapelle in Prag und den Kapellen zu Karlstein mit einem Blicke übersehen, denn diese sind mit geschliffenen Achaten, Amethisten, Karneolen, Chalcedonen, Jaspisen und Topasen nicht etwa sparsam verziert, sondern so belegt, daß man den Raum nach Quadratklaftern bemessen kann!! Ueberdieß finden sich auch Hyacinthe, Saphire, Smaragde und Rubinen. Böhmen ausschließlich gehört aber der herrliche Pyrop an, der unter dem Namen des „böhmischen Granates" weltbekannt ist. Am südlichen Abhange des Central-Kegelgebirges, auf einer 3 Stunden langen, 1½ Stunden breiten Strecke finden sich in Conglomeraten und Sand bei Meronitz, Podsedit,

*) Jahrbüch. d. polytech. Instituts. Wien 7. Bd. S. 65. 74.

Dlaschkowitz rc. die Granaten, und zwar bei Meronitz in ziemlicher Tiefe, bei Podsedlitz näher der Oberfläche. Der Sand wird durchgeworfen und geschlemmt. Die größeren Steine werden aber immer seltener (Meronitz ist neuerlich ergiebiger geworden) betragen etwa 50 Pfund, die Gesammtausbeute etwa 500 Pfund jährlich.

Salz fehlt leider in Böhmen ganz, und seit den ältesten Zeiten hat man sich Mühe gegeben, welches zu finden. 1787 stellte die Gesellschaft der Wissenschaften deßhalb eine Preisaufgabe, aber ohne Resultat. *) Schlan, Šlan, soll seinen Namen, der so viel als Salzbrunnen bedeutet, von einer Salzquelle erhalten haben, wie denn auch der nahe Hügel Slany Wrch heißt, aber die Analyse zeigte in 100 Pfund Wasser nur 4 Loth Salz. Andere vorgebliche Salzquellen bei Tepl, Laun, Kloster Grab, wurden gleichfalls untersucht, man fand Glauber- und Bittersalz, aber kein Kochsalz. Die Formation des jüngsten secundären Flötzsandsteines, welche im nordöstlichen Böhmen eine so große ununterbrochene Strecke Landes einnimmt, könnte allerdings den älteren Flötzformationen aufgelagert seyn, unter welchen auch steinsalzführende vorhanden seyn dürften, wofür auch einige besondere Anzeigen sprechen. Deßhalb wurden 1829 südlich von Jungbunzlau, zwischen Lhotta und Bezdiecin, ein Bohrversuch angestellt, welcher aber ohne gewünschtes Resultat blieb.

Gewerbsfleiß. **)

An Mannigfaltigkeit der Artikel wird Böhmen von keinem andern Lande der Monarchie übertroffen, im Gewerbsgeist im Allgemeinen behauptet es gleichfalls den ersten Rang und verhältnißmäßig ist es auch an umfassender Produktion einzelner Artikel unerreicht. Fabriksindustrie hat in Böhmen die glänzendsten Siege über das zunftmäßige Handwerk erfochten, im Allgemeinen ist es aber die deutsche Bevölkerung des Landes, welche Gewerbe treibt, indeß die slawische mehr dem Ackerbau obliegt. Dieß mag aber hauptsächlich darin mitbegründet seyn, daß Fabriksbetrieb von Wasserkraft und Brennmaterial abhängig ist, welche beiden Momente an den gebirgigen Grenzen reichlich zu finden sind, wo aber die Deutschen eben wohnen. Böhmen zählte 1840 über 500 Fabriken und zwar für

Spinnereien von Baum- und Schafwolle	61
Spinnereien von Hanf und Flachs, Fabriken von Leinwand und Kotton	54
Tuch	10
Leder und Lederwaaren	25
Papier, Tapeten, Spielkarten	98
Porzellan und anderes Geschirr	13
Glas, Spiegel rc.	65
	326

*) Dr. Mayer: Woher bezog Böhmen in älteren Zeiten sein Kochsalz? Sind die Nachrichten von den in Böhmen sein sollenden Salzquellen gegründet? Abhandlungen d. Gesellschaft d. Wissensch. 1788. S. 249.

F. X. Zippe: Ueber das Vorhandenseyn der salzführenden Gebirgsformationen in Böhmen. Jahrb. d. böhm. Museums, 1830. S. 280.

**) K. J. Kreutzberg: Skizzirte Uebersicht rc. von Böhmens Gewerbs- und Fabriksindustrie 8. Prag 1836.

Dr. G. K. Schnabel: Ueber die Leinwaaren-Produktion in B. Federnhandel in B. — Jahrb. d. böhm. Museums I. 292. 304.

Uebertrag .	326
Eisengußwerke und Eisenhämmer	38
Kupferhämmer	3
Stahlwaaren	8
Zuckersiedereien (auch von Rüben)	47
Rosogliofabriken	19
Gemischte Produkte und Farben	15
Holzwaaren	11
Verschiedene	52
Seidenfabriken	1
	522

Von dem wesentlichsten Einflusse auf den Aufschwung böhmischer Industrie ist der Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes, welcher 1833 in Wirksamkeit trat. Derselbe veranstaltet Ausstellungen von böhmischen Produkten, vertheilt Preise und Diplome, stellt Preisaufgaben, gibt eine technische Zeitschrift heraus hält populäre Vorträge ꝛc. Die wichtigsten Produkte Böhmens sind offenbar Glas-, Linnen-, Schafwoll- und Baumwollwaaren. Für Glasfabrikation hat die Natur selbst so viel vorbereitet, daß Böhmen wohl für immer (außer England) das wohlfeilste Glas wird darstellen können, und an Güte und Mannigfaltigkeit der Waare im Allgemeinen wird es gleichfalls noch von keinem Lande übertroffen, und unsere besten Fabriken stehen selbst in den feinsten Kristallgläsern den englischen vollkommen gleich. Den Werth der Gesammtproduktion kann man wenigstens zu 6 Millionen Gulden annehmen, mehr als ein Drittheil der englischen und die Hälfte der französischen. 75 Glashütten und 22 raffinirende Etablissements beschäftigen 3.500 Familien und versorgen nicht nur die Monarchie ausschließend, sondern sie setzen immer noch 25.000 Zentner im Ausland ab. Vorzüglich drei Fabriken sind es, jene der Firma Meyer im Böhmerwalde zu Adolfshütte, des Grafen Buquoi bei Gratzen und des Grafen Harrach zu Neuwald im Riesengebirge, welche die ausgezeichnetesten Produkte liefern Die Buquoi'sche Fabrik besteht aus 5 Hütten mit 350 Arbeitern, die an Potasche 1800, Kies 6.000, Kalk 600 Zentner; Brennholz 4000 Klafter verbraucht und liefert an Hohlgläsern 22.000, Hyalithgeschirren 6000 Stück, an Kreidenglas 25.000, Tafelgläsern 22.000 Schock, Uhrgläsern 65.000 Dutzend, im Gesammtwerthe von 200.000 fl. Hier wurde das Hyalitglas erfunden. Die Meyer'schen Kristallgläser sind von höchster Schönheit. Die Harrachischen sind durch geschmackvolle Formen ausgezeichnet (es besteht eine unentgeltliche Zeichenschule) und rastlose Verbesserungen. Hier allein hat man Flintglas erzeugt, welches merkwürdiger Weise Böhmen, das Mutterland der Glasschleiferei, nicht liefert, und — von Bayern bezieht, was die paar unbedeutenden Optiker im Lande brauchen! Das sogenannte Raffiniren, worunter man jede Art von Verschönerung der rohen Waare versteht, wird in der Umgegend von Hayde in so ferne fabriksmäßig in großem Umfange betrieben, als die weit verbreiteten Arbeiter von den „Glasverlegern" wöchentlich die rohen Stücke abholen, und bearbeitet zurückbringen. — An 10.000 Menschen verdienen rein 2 Millionen bloß durch Glaskompositionen, Perlen ꝛc. Hauptsitze der Fabrikation von Glas-Edelsteinen ist Turnau, von Perlen und Lüstersteinen Gablonz. Die Fabrik Eggermann in Heyda hat viele wichtige Erfindungen gemacht, und liefert über 100 Farben des Edelsteinglases, welches selbst in England Eingang findet. Ueber 4000 Menschen beschäftigt die Fabrikation von Spiegel und Tafelgläsern, im Werthe von 280.000 fl. raffinirter und 96.000 fl. an roher Waare. Dieser Zweig ist unter allen am günstigsten geblieben. Das bedeutendste Etablissement ist jenes der H. Abele zu Neuhur-

fenthal und Defferník, in dem unwirthbarsten Theile des Böhmerwaldes um des herrlichen Brennholzes willen angelegt. 1800 Menschen finden dort Nahrung und produziren für 120.000 fl. Waare von ausgezeichneter Güte; man lieferte schon Gußspiegel von 92" Höhe und 42" Breite, geblasene von 70" Höhe.

Vor 50 Jahren nannte Thomson Böhmen eine einzige große Linnenfabrik, deren Dach der — Himmel sey; die Continentalsperre hat diesen Himmel eingestürzt und mit so mancher anderer ging auch die Souverainetät unserer Leinwand zu Grunde, welche jetzt ein Vasall der schlesischen ist. Noch immer spinnen im Riesengebirge allein „fortwährend" 100.000 Menschen, welche aber höchstens drei Kreuzer täglich verdienen!! Daselbst sind mindestens 20.000 Webstühle im Gange und im übrigen Lande noch 10.000. In runder Zahl finden wenigstens 190.000 Menschen bei der gesammten Linnenproduktion beständige Beschäftigung, welche sicher um 12 Millionen Gulden Waare erzeugen in wenigstens 80 verschiedenen Gattungen von Geweben, und zwar an roher Leinwand überhaupt von 1.028.000 Stück zu 60 Ellen. — Maschinenspinnerei ist noch unbekannt, am meisten ist das Spinnrad im Gebrauche, und für die hohe Stufe der Feinspinnerei zeugen die Lothgarne von Starkenbach u. a. O., deren 16.800 Ellen nur 1½ Loth wiegen. — In den südlichen Kreisen sind die „Landweber" zu Hause, welche den selbstgebauten Flachs im Winter spinnen, zu groben Hausleinwanden weben und, durch ihren Landbau unterstützt, recht gute Geschäfte machen. In den nördlichen Gebirgsgegenden arbeiten die „Komerzial-Weber" welche kaum das Leben fristen, trotz dem feinen Produkte, das sie liefern. Sie haben kaum so viel Geld, das nöthige Garn für ein Stück zu kaufen, müssen daher eilen, die fertige Leinwand gleich abzusetzen, um neues Garn kaufen zu können. Man rechnet als täglichen Verdienst eines Webstuhles nicht mehr als 12 Kreuzer. Die wichtigsten Etablissements sind die Fabrik des Grafen Harrach zu Starkenbach, der H. Schlechta zu Lomnitz, der H. Erxleben zu Landskron, welche die meisten Zweige der Linnen-Manufaktur vereinigt. Zu Starkenbach stehen 150 Webstühle und an 15.000 Stück werden geliefert durch etwa 1000 Menschen. Zu Landskron werden die rohen Linnen größtentheils in der Umgegend aufgekauft, gebleicht und gedruckt ꝛc.; nur allein für fremde Rechnung werden 62.000 Stück zubereitet. — Hauptsitz der Zwirnerei ist Schönlinde, wo an 280 Zwirnmaschinen stehen und Ausgezeichnetes leisten. — Was die böhmische Linnenfabrikation leisten kann, bewies eine zu Brannay verfertigte Webe, welche 220 Gänge zu 40 Faden, also 8800 Werftfäden enthielt, von denen das Stück Garn zu $\frac{7}{8}$ Weiffe à 16800 Ellen gewaschen $1\frac{3}{4}$, das zum Schuß verwendete $1\frac{1}{4}$ Loth wog. Die Webe hatte, doppelt zusammengelegt und auf den Kopf gestellt den Umfang eines — Speziesthalers! — An Qualität hat das böhmische Linnen also keinen Rival zu fürchten, es fehlt ihm nur der Credit der Waare, der durch Betrügereien einzelner Weber gelitten hat, und durch Schau- und Legstätten, durch Stempelung der Waare hergestellt werden könnte. Das Loos der armen Weber aber könnte nur dadurch verbessert werden, daß ein direkter Verkehr wieder möglich würde und der Verdienst des Zwischenverkehrs, den Schlesien uns abnimmt, wieder zurückfiele, welches nicht weniger als 340.000 Stück eben der feineren Waare roh in Böhmen aufkauft und für den eignen Export zurichtet. Böhmen hat also einen sehr wesentlichen Antheil an den Ruhme der, zum Theil nur „sogenannten" schlesischen Linnen. Wenn man aber hört, daß unsere Produktion nur $\frac{1}{6}$ der englischen ist, so ist zu bedenken, daß England die Waare fast wohlfeiler verkaufen kann, als sie erzeugt wurde, da so hohe Ausfuhrprämien darauf bezahlt werden, daß sie $\frac{1}{6}$ des Gesammtwerthes betragen! —

Die Baumwollenfabrikation ist die wichtigste in Böhmen, denn sie beschäftigt nicht weniger als 140.000 Arbeiter und 24 Millionen an Kapital! — Ueber 90 Maschinenspinnereien mit 400.000 Spindeln liefern an 90.000 Zentner

Garn, meistens Mulle (Schußgarn) im Werthe von $7\frac{1}{2}$ Millionen. Die bedeutendsten Spinnerei haben die H. Kastner und Richter zu Leibitschgrund, welche mit 2 Dampfmaschinen und 400 Arbeitern auf mehr als 20.000 Spindeln wöchentlich 70 Zentner Garn erzeugen. Die Maschinenspinnerei hat in neuester Zeit mehr als irgend eine Fabrikation Aufschwung genommen, und ist jetzt eben so ausgebreitet als die sächsische, die nur durch Nebenumstände begünstigt, eine höhere Stufe behauptet. Die Weberei wird in mehr als 60 Etablissements getrieben, welche aber auch viel auswärts weben lassen, was selbst die Druckereien thun, deren manche 2000 Stühle beschäftigen. Man kann also als Minimum annehmen, daß 75.000 Webstühle über 100.000 Personen beschäftigen, 130.000 Zentner Garn verarbeiten und $3\frac{1}{4}$ Millionen Stück Baumwollenzeuge liefern. Die böhmischen Weber begnügen sich mit so kärglichem Lohne, daß es noch sehr wenige Kraft-Webstühle gibt, und die inländische Handweberei von keiner ausländischen an Wohlfeilheit übertroffen wird. — Den H. H. Leitenberger (in Reichstadt und Kosmanos) gebührt der Ruhm die Kattundruckerei in Böhmen auf jene Stufe gehoben zu haben, die sie einnimmt. Das Land zählt an 120 Druckereien, die meisten im Leitmeritzer Kreise, mit über 3.400 Tischen und gegen 50 Maschinen. Man kann $1\frac{1}{2}$ Millionen Stücke zu 30 — 50 Ellen als jährliches Erzeugniß annehmen, zum weit größten Theile aber Mittelgut. Die größte Mannigfaltigkeit bietet die Fabrik Porges zu Prag, welche über 550 Menschen beschäftigt. — Gestrickte und gewirkte Baumwollenwaaren liefert hauptsächlich der Leitmeritzer Kreis, dann der Egerbezirk, mit 3000 Stühlen, zu $1\frac{1}{2}$ Millionen Werth und zwar in sehr guter Qualität. — Sehr gesunken ist die Spitzenmanufaktur welche noch vor 30 Jahren über 40.000 arme Gebirgsbewohner beschäftigte, aber durch die Bobbinetfabrikation verdrängt wurde.

Weniger wichtig sind die übrigen Zweige der böhmischen Industrie, was Ausdehnung und Geldwerth betrifft. Vorzügliches oder dem Lande Wichtiges wird in folgenden Artikeln geleistet: Kupferzündhütchen liefert die Fabrik Sellier und Bellot zu Parukařka bei Prag wenigstens 110 Millionen jährlich und concurrirt siegend sogar mit England; sie ist vielleicht das bedeutendste Etablissement dieser Art.

Zinnwaaren, welche einst Böhmen in so hoher Vollkommenheit erzeugte, haben durch die Gewalt der Mode den Markt geräumt. Ueberhaupt aber ist der Metallwaaren-Fabrikatien die Schattenseite der böhmischen Industrie, und wäre einer sehr bedeutenden Ausdehnung fähig. Kompositionen liefern bei 1500 Menschen für 850.000 fl., hauptsächlich in Peterswalde, aber nur ordinäre Waare.

Eisenwaaren haben in zwei großartigen Etablissements, des Grafen Wrbna zu zu Hořowic und Fürsten Fürstenberg zu Pürglitz, eine so bedeutende Stufe erreicht, daß das Land wenigstens nicht über Musteranstalten klagen kann. Hořowic liefert vorzüglich Bleche, und feinen Guß, (15.000 Z.), Pürglitz Maschinenguß (8000 Z.) — Nürnberger Stahlwaaren liefert die Fabrik Rösler in Nixdorf zur Rivalität mit England, was die Qualität anbelangt; sie beschäftigt an 250 Menschen und erzeugt mehre hundert verschiedene Artikel. Stahlwaaren aus Oberlangendorf wurden sogar von Sachverständigen für — eingeschwärzte englische erklärt (Schnabel)! Nicht unerheblich ist die Gewehrfabrikation, welche den besten Leistungen Englands und Frankreichs gleichkömmt.

Geschirrfabrikation. Einen sehr bedeutenden Aufschwung nahm in neuerer Zeit die Porzellanfabrikation, welche fast ausschließend bei Karlsbad betrieben wird, 8 Fabriken, mit 600 Arbeitern beschäftigt, welche 9000 Zentner Waare zu 400.000 fl. erzeugen. Die Fabriken Lippert und Haas in Schlackenwald, Fischer und Reichenbach in Pirkenhammer und Haidinger in Ellbogen sind die ausgezeichnetsten. In Prachtstücken, in Verzierungen, im Geschmacke der Formen stehen die böhmischen

Porzellane der französischen weit nach, nicht aber in Solidität und Wohlfeilheit der geringeren Sorten. — Weniger haben sich die Thongefäße verbessert. Das Töpfergeschirr ist gewöhnlich schlecht, Steingeschirr erst im Aufblühen, und nur die sogenannten Terralithe von Hohenstein, Sideralithe von Tetschen sind erwähnenswerth. Steingut wird in neun Fabriken erzeugt, (des Fürsten J. Lobkowitz zu Teinitz und Nowotny zu Altrohlau am besten) und ist durch Qualität und geringen Preis bereits zu sehr bedeutendem Absatz gelangt, der 150.000 fl. erreichen dürfte.

Die Fabrikation chemischer Produkte (Säuren, Salze ꝛc.) beschäftigt 18 Etablissements, worunter Brosche in Prag, eben so ausgezeichnet durch hohe Reinheit, als Wohlfeilheit, selbst für den auswärtigen Absatz wichtig geworden ist.

Holzwaaren erzeugt das waldreiche Böhmen natürlich in großer Mannigfaltigkeit, besondere Erwähnung verdienen Resonanzböden, welche Bienert zu Stubenbach an 35.000 Stück allein nach Hamburg liefert. — Die Tischlerei hat in Prag solchen Aufschwung genommen, daß die großen Meubles-Niederlagen daselbst nur von den Pariser und Londner Magazinen übertroffen werden. — Sehr bedeutend ist die Erzeugung von Spielwaaren, die längst die berühmte Berchtesgadner überflügelt hat, und bis nach Amerika versendet. Die Fabrik Müller in Oberleutensdorf beschäftigt 480 Arbeiter und liefert an 1700 Zentner jährlich, in mehr als 1200 Artikeln.

Papier liefern 126 Anstalten aus etwa 230 Bütten, welche für 1½ Millionen Gulden Waare liefern, und an 2.200 Menschen unmittelbar beschäftigen. Die Fabrik Ettel zu Hohenelbe, welche 13.000 Ries in 210 Sorten liefert, beweiset, daß Böhmen vorzügliches Papier liefern kann, welches dem ausländischen durchaus nicht nachsteht.

Eines der wichtigsten Objecte ist die Zuckererzeugung aus Runkelrüben, deren Emporhebung in Böhmen dem Fürsten Taxis gebührt. Bereits bestehen 17 Fabriken, welche an 15.000 Zentner, im Werthe von 600.000 fl., (ohne Syrup und Abfälle) erzeugen und 1200 Menschen beschäftigen. — Rübsöl wird erst neuerlich erzeugt aber bereits in Zunahme, und 9 Fabriken liefern 24.000 Zentner, im Werth von 750.000 fl.

Böhmen, das Hopfenland, erzeugt doch im Allgemeinen schlechtes Bier, da dessen Erzeugung zu den Dominikalrechten gehört, und also jede Concurrenz unmöglich macht. Nur einzelne Brauereien liefern besseres Produkt, immer jedoch dem bairischen weit nachstehend. Man zählt an 2500 Brauereien, davon 60 in Prag. — Branntweinbrennereien zählt man eben so viele. Dieser Zweig ist ziemlich vollkommen, und selbst Weingeist wird kaum mehr vom Auslande bezogen. Födisch in Prag liefert Liqueure, welche den feinsten französischen gleich stehen. Es gibt 16 derlei Fabriken.

Bemerkenswerth ist die Produktion von 36.000 Zentner Cichorienkaffee (100.000 fl.) in 13 Etablissements.

Ledergerberei beschäftigt 18 Fabriken und 3.200 Werkstätten. 140.000 Rinder- und Pferde-, 860.000 Kalb- und Schaffelle werden verarbeitet; letztere zu sehr guter Qualtität.

Handschuhe liefert Prag jetzt so vollkommen, daß es mit Paris rivalisirt. Die Hauptstadt allein beschäftigt 1150 Arbeiter und liefert 20.000 Dutzend, im Werthe von 160.000 fl. Die Fabrik Stifter erzeugt deren 3000.

Einer der besten Artikel Böhmens sind die Filzhüte, welche in Qualität kaum irgendwo erreicht, in der Billigkeit jedem Produkte dieser Art vorstehen. In Prag liefern 1500 Arbeiter über ¾ Million Hüte im Werthe von 68.000 fl.

Von besonderer Wichtigkeit des Umfanges ist die Produktion von Schafwoll-

waaren, welche einen Umsatz von 12 Millionen veranlaßt, und über 100.000 Menschen im Ganzen beschäftigt. Hauptsitz deren Fabrikation ist Reichenberg, wo auch die stärkste Spinnerei betrieben wird. Im Ganzen zählt man 53 Spinnereien mit 150.000 Spindeln. Kammgarn liefern 5 Fabriken. — Die böhmischen Tücher gehören zu den wohlfeilsten der Welt und nur das Vorurtheil gibt in feinen Nummern den belgischen Produkten immer noch den Vorzug, welche die inländischen vollkommen besitzen. 12 Fabriken und 2.800 Meister liefern 130.000 Stücke Tuch von 20—30 Ellen, das ist, ein Drittheil der Gesammtproduktion Frankreichs. Die Fabriken Sigmund &c. zu Reichenberg, Römheld zu Oberleutensdorf &c. stehen an der Spitze. Reichenberg ist so zu sagen eine einzige große Tuchmanufaktur (3 Fabriken, 1170 Meister mit 940 Gesellen, 200 Lehrlingen verarbeiteten 25.300 Zentner Wolle zu 58.000 Stück, 5 Millionen werth!) und ist ein ausgezeichnetes Beispiel, wie auch das Zunftwesen, durch Gemeinsinn, Intelligenz und Zusammenwirken große Resultate erzielen könne. Die Fabrikation der Wollenzeuge (aus Kammgarn) ist im erfreulichen Aufblühen und realisirt bereits 1½ Millionen. — Türkische Käppchen (Calotten) liefert die Gegend von Strakonitz mehr als 60.000 Dutzend, um 400.000 fl.

Auch der Bereitung von Schreibfedern muß gedacht werden, welche die Fabrik Löwy in Prag so gehoben hat, daß 3½ Millionen geliefert und Ausfuhrartikel geworden sind.

Ein nicht unbedeutender Industriezweig ist die Verfertigung von Kutschen, in welchen Leitmeritz excellirt und selbst für das Ausland arbeitet. — Košek's Kunstuhren in Prag gehören zu den ausgezeichnetsten dieses Faches, selbst für astronomische Zwecke. — Bemerkenswerth ist die Fabrik von Musik-Spielwerken des Herrn Villenbacher in Prag, welche allenthalben den Markt behauptet und 1.500 Werke von 15—300 fl. liefert. — Graslitz und Schönbach sind Hauptsitz der Fabrikation musikalischer Instrumente, 270.000 fl. jährlich. — Einzig seiner Art ist die Fabrik Batka in Prag für chemisch-physikalische Apparate. — Maschinenfabrikation ist erst im Aufblühen und Dampfmaschinen zählte ganz Böhmen 1835 nicht mehr als 25 mit 302 Pferdekräften.

Handel.

Seiner Natur nach ist Böhmen nur auf den Handel eigener Produkte beschränkt und hat keinen Gewinn durch Transito. Ueberhaupt ist der Handel verhältnißmäßig flauer, weil seine Bevölkerung nicht in dem Maße konsumirt, wie die eines andern Landes. Diese Behauptung wird wenigstens von Sachkundigen aufgestellt, und es ist Thatsache, daß der Böhme fast gar keinen Luxus kennt, man mag nun eine geringere Wohlhabenheit daraus schließen oder nicht. Böhmen hat auch keine eigene Handelsinstitute, an denen Illirien z. B. so reich ist. Die Wiener Nationalbank hat in Prag eine Filial-Verwechslungskasse und eine Elbfahrt-Gesellschaft besteht daselbst. Ueberaus zahlreich sind aber die Jahrmärkte, deren man nicht weniger als 500 zählt! — Von nicht zu berechnenden Folgen wird einst für Böhmen die Herstellung einer Dampffahrt zwischen Hamburg und Triest werden. Prag liegt genau in der Mitte zwischen beiden Seestädten, und ist ganz geeignet, ein Ruhepunkt dieser Verbindung zu werden, wenn es auch nicht unmittelbar von der Eisenbahnlinie berührt werden dürfte, und wen es auch dahin steht, ob nach Böhmen überhaupt ein Stapelpunkt fallen würde. Dieses hängt davon ab, ob auch Verbindungsbahnen nach West und Ost möglich sind. Jene Linie wird aber den böhmischen Produkten die Möglichkeit geben, durch wohlfeilen und schnellen Transport siegend oder doch concurrirend im Orient aufzutreten. Der bedeutendste Stoß, welchen der böhmische

Handel durch den norddeutschen Zollverein erlitten hat, würde dadurch allein mehr als geheilt werden können.

7. Es ist natürlich sehr schwer, den Handel einer Provinz in Zahlen auszudrücken, da man nur die Angaben der Grenzzollämter vorliegen hat. Viele in Böhmen verzollte Waaren sind für ein anderes Land bestimmt, viele an einer andern Grenze bereits verzollte werden hier eingeführt, was z. B. mit allen über Triest bezogenen der Fall ist. Zur Vergleichung der Ein- und Ausfuhr mögen folgende Angaben (nach Neuman) dienen.

Einfuhr.

Waare	1805	1825	Betrag in
Alaun	388	349	
Arsenik	360	226	
Baumwolle	219	6.580	
" Garn	2.452	2.170	
Bleizucker	125	1.205	
Braunstein	72	495	
Kaffee	3.631	6.617	
Karten	235	716	
Agrumi	3.856	2.291	
Cochenile	46	13	
Krapp	4.566	10.291	
Fischbein	1.029	303	
Fisch, trocken	1.614	1.448	
Heringe	1.573	1.905	
Thran	7.606	8.768	
Flachs	13.770	4.360	
Galläpfel	205	140	
Garn, wollen	243	26	
" kameelhaar	23	34	
Grünspan	174	119	Zentner.
Gummi	780	1.440	
Hanf	1.403	1.678	
Farbehölzer	9.444	15.296	
Honig	867	64	
Indigo	580	561	
Juften	4.247	604	
Kienruß	1.225	5.735	
Kreide	3.362	3.035	
Oel	6.311	9.992	
Orlean	65	29	
Kork	73	78	
Pfeffer	1.249	733	
Potasche	2.126	57	
Reis	16.783	859	
Rohr	68	175	
Kleesamen	8.007	2.101	
Leinsamen	?	10.560	
Saflor	28	29	
Safran	23	48	

Einfuhr.

Waare	1805	1825	Betrag in
Steinkohlen	?	52.729	
Strazzen	1.111	449	Zentner.
Süßholzsaft	430	362	
Talg	1.052	179	
Wachs	124	76	
Waid und Wau	614	163	
Zinn	78	396	
Zucker, Mehl	—	26.430	
„ raffinirt	11.220	4.682	
Syrup	16.324	267	
Felle	67.410	96.699	Stück.
Rauchwerk	204.894	23.740	
Vieh	1.060	26	
Getreide	194.448	70.047	Metzen.
Werkzeuge	4.609	2.118	Gulden.
Mineralwasser	3.505	4.920	Flaschen.

Ausfuhr.

Waare	1805	1825	Betrag in
Mineralprodukte:			
Alaun, Schwefel rc.	3.890	11.763	Zentner.
Eisen	6.653	17.199	
Metallwaaren	93	497	
Pech, Pottasche, Feuerschwamm	3.917	4.585	
Glas	8.209	23.780	
Butter, Schmalz, Fleisch Federn	3.292	4.589	
Schafwolle	5.452	35.901	
Kleesamen	466	18.206	
Leinsamen	3.829	4.404	
Hopfen	17.625	11.992	
Obst, gedörrt	6.524	14.559	
Leinenwaaren	35.250	9.526	
Wollenwaaren	5.006	1.957	
Steinkohlen	17.941	1.129	Metzen.
Getreide	—	403.427	
Mineralwasser	25.259	225.320	Flaschen.
Eisenwaaren	22.543	17.199	Gulden im Werthe.
Metallwaaren	6.794	497	
Porzellan	7.108	8.227	
Holz	94.433	213.703	
Glaswaaren	1.673.370	214.857	
Obst, frisches	78.715	46.900	
Holzwaaren	238.529	62.545	
Leinenwaaren	42.258	52.488	

Nach Kreuzberg ergaben sich für 1835 folgende Daten einiger Hauptartikel.

Einfuhr.

Artikel	Menge
Kupfer . . . . (meist aus Ungarn)	12.000 Zentner.
Flachs . . . . (aus Ungarn und Mähren)	100.000 "
Leinsamen	30.000 fl.
Baumwollen Garn, gefärbtes	410 Zentner.
Schafwolle . . . . aus Sachsen und Ungarn.	80.000 "

Ausfuhr.

Artikel	Menge
Glaswaaren	25.000 Zentner.
Kupfer-Zündhütchen	100.000 Schachteln à 500 Stück.
Mineralprodukte	126.000 fl.
Mineralwasser	400.000 Flaschen.
Schuhwichse	600.000 Schachteln.
Resonanzböden	40.000 Blätter.
Lothgarne	300.000 fl.
Leinwand roh (Monarchie u. Ausland)	5½ Millionen fl.
Leinwaud nach Schlesien allein	340.000 Stück.
Filzhüte	100.000 Stück wenigstens.
Physikalische Apparate . . .	30.000
Graphit geht allein von Schwarzbach nach England	12.000 Zentner.

Der erste Handel mit den kleineren landwirthschaftlichen Produzenten ist größtentheils in Händen der Juden, und die öffentliche Stimme legt diesem Umstande den geringeren Wohlstand des böhmischen Bauers zur Last. Seine Indolenz hat aber gewiß den größeren Antheil, denn kein Land der Monarchie hat verhältnißmäßig so viele Städte mit Wochen- und Jahrmärkten, kein Land so viele und gute Straßen; es ist also dem Produzenten ein Leichtes, seine Früchte unmittelbar an Mann zu bringen. Am bedeutendsten wird der innere Handel mit Gewerbsprodukten auf den Messen zu Pilsen Prag, Linz, Brünn, Wien und Pest getrieben. Er hat die größte Bedeutung, betrifft hauptsächlich Eisen-, Linnen-, Baumwoll- und Schafwollwaaren, läßt sich aber nicht veranschlagen, weil er im Bereiche der Zolllinie Oesterreichs vorgeht. Glas, Leinen- und Wollenwaaren gehen in bedeutender Quantität in das Ausland. Die französischen Kriege haben die sehr ausgedehnten Verbindungen böhmischer Handlungshäuser in bedauernswerthem Grade zerstört, und mancher Waare den Markt in andere Hände gespielt. Weit empfindlicher wurden die Prohibitiv-Systeme der meisten Nachbarstaaten, und neuerlich hat der norddeutsche Zollverein abermals eine tiefe Wunde geschlagen. Uebrigens wurden manche böhmische Produkte den Nachbarstaaten dadurch wohl vertheuert, aber nicht entbehrlich gemacht, und eine große Parthei industrieller Koriphäen findet einen Anschluß an den Verein noch gefährlicher als dessen Existenz selbst. Glas z. B. wird Deutschland, trotz des Impostes nie so wohlfeil erzeugen, als es aus Böhmen bezieht. In diesem Zweige aber waren die Böhmen von jeher auch sehr handelsthätig, und die Verbindungen von Hayda sind auch in der That merkwürdig. Die dortigen „Glasverleger" haben Faktoreien in den vorzüglichsten

Seehäfen, in den spanischen und amerikanischen beschäftigen sie allein über 300 Individuen. Letztere sind noch dazu Mitglieder der Häuser selbst, oft schon als Knaben dahin geschickt, um sich ganz mit den fremden Bedürfnissen bekannt zu machen. Spiegel gehen in die ganze Levante. Sehr empfindlich traf der Zollverein die Eisenproduktion, die sich aber durch den Bedarf der einheimischen Industrie selbst wieder erholte. Schnabel berechnete vor 20 Jahren die Einfuhr auf 16, die Ausfuhr auf 11 Millionen Gulden. Für Leinen- und Wollenwaaren ist Italien noch immer sehr wichtig.

Im Ganzen zählt das Land über 3000 Handlungen, nämlich

Wechsler	5
Großhändler	8
Handlungen für Tuch	42
" " Kurrent- und Schnittwaaren	530
" " Leinwand	29
" " Seidenwaaren	19
" " Modewaaren	13
" " Material und Spezereien	1843
" " Bücher, Musikalien 2c.	21
" " Papier	33
" " Rohe Produkte	30
" " Nürnberger- und Galanteriewaaren	65
" " Eisenwaaren	244
" " Italienische Früchte	8
" " Verschiedene Waaren	106
	3018

Straßen. Kein Land der Monarchie hat verhältnißmäßig so viele und gute Straßen wie Böhmen, Italien ausgenommen, ja, in der Kunst des Straßenbaues dürfte es kaum übertroffen werden, was die allgemeine übliche Methode betrifft, abgesehen von einzelnen außerordentlichen Leistungen, wie z. B. Alpenstraßen. In Böhmen nämlich sind nicht nur die Hauptstraßen, sondern auch unbedeutende Nebenrouten, welche die Dominien als sogenannte „landartige" Straßen anlegen, mit gepflastertem Grundbau versehen, auf welchen erst grober Kies, dann leichterer kommt. Die böhmischen Chausseen sind daher auch nach dem längsten Regen kein solches Schlammmeer, wie selbst die Hauptstraßen bei Wien. Uebrigens war vor 50 Jahren Böhmen im Straßenbau auch so weit zurück, daß man 1796 nicht mehr als 61 Meilen an Chausseen zählte, 1823 aber schon 347 im Staats-Regie waren. Unter der Verwaltung des Oberstburggrafen, Grafen von Chotek, wurde dieser Gegenstand aber mit solcher Energie aufgegriffen, daß Böhmen jetzt deren 428 Meilen, das ist $0{,}_5$ auf eine Quadratmeile besitzt, und fortwährend werden neue gebaut, so daß Böhmen auch der Zahl nach schon die meisten Straßen haben wird, denn unter jenen Angaben sind die vielen kleinen Strecken nicht mit begriffen, welche von Dominien angelegt und noch nicht vom Staate übernommen worden sind. Die freiwillig hergestellten „landartigen" Straßen betrugen aber 1834 nicht weniger als 726 Meilen, und weitere 186 im Bau begriffen; 361 Straßenarbeiter sind bei jenen fortwährend beschäftigt. 1837 war ihre Länge sogar auf 1110 gestiegen, und Böhmen hat also im Ganzen 1535 Meilen für den Handel benützbarer Straßen, also $1{,}_7$ auf eine Quadratmeile. — Die Hauptstraßen des Landes sind folgende:

1. Die Straße von Dresden über Prag nach Wien, 32 Meilen lang. Sie führt über Teplitz und Theresienstadt. Die berüchtigte Paskapole, bei Lobositz, ist jetzt in eine bequeme Bergstraße verwandelt, die Moldaubrücke bei Weltrus aber leider noch

immer nicht hergestellt, daher diese kürzeste Linie bei vorfallenden Ueberschwemmungen nicht befahren werden kann, und die über eine Meile längere Route über Schlan und Budin eingeschlagen wird.

2. Die Leipziger Straße von Prag über Schlan, Komotau, 14 Meilen.

3. Die bairische Straße über Pilsen und Mies, 18 Meilen, mit der Nebenroute von Pilsen über Waldmünchen.

4. Die Linzer Straße über Budweis, 23 Meilen.

5. Die schlesische Straße über Gitschin, $19\frac{1}{2}$ Meilen.

6. Die mährische über Königgratz, $21\frac{1}{2}$ Meilen, mit der kürzeren Route über Chrudim.

Eisenbahnen besitzt das Land bisher zwei, die Budweiser und Pürglitzer. Die Budweiser Bahn *) wurde 1825 bis 1832 durch eine Actiengesellschaft gebaut, wesentlich zu dem Zwecke des Salztransportes. Sie führt von Budweis, ohne einen einzigen bedeutenden Ort zu berühren, nach Linz, ist im Ganzen 17 Meilen lang, davon in Böhmen $5\frac{1}{2}$, hat nur ein Geleise mit den nöthigen Ausweicheplätzen und wird mit Pferden befahren. Bei dem Bau wurden 320.000 Kub. Erdarbeiten, 42.100 Kl. trockne, 75.000 Kl. nasse Mauern, 965 Kanäle und Brücken benöthigt, mit einem Aufwande von 1.654.327 fl. Zur Zeit ihrer Errichtung war sie die längste Bahn auf dem Continente, und die Erfahrungen bei ihrem Bau kamen den spätern österreichischen Bahnen sehr gut zu Statten. Ein Pferd zieht 70 Zentner und gewöhnlich sind 13 Wägen in einem Zuge. Die Bahn ist vorzugsweise auf Waarentransport berechnet, an 300.000 Zentner jährlich, weniger auf Reisende, an 4000, denen auch noch viel zu wünschen übrig bleibt. Die Fahrt dauert 13 Stunden, so lange als mit der Eilpost. Eine Verlängerung der Bahn bis Moldauthein ist im Projecte. Die zweite Bahn ist die Pilsner, welche aber in's Stocken gerieth. Fürst von Fürstenberg kaufte die fertige Strecke an sich und verpachtete sie. 1837 wurde sie auf 7 Meilen Länge wieder eröffnet. Die Bahn hat gleichfalls nur ein Geleise für Pferdefahrt und dient zum Transport von Holz, Steinen, Kohlen und Eisen, etwa 500 000 Zentner jährlich. Eine kurze Strecke, am Scharkathale hin bis zum Stern, wird sie von den Pragern auch zur Lustfahrt benützt.

Binnen wenig Jahren wird aber eine Eisenbahnlinie das ganze Königreich durchschneiden, von der sächsischen bis zur mährischen Grenze, und dadurch eine direkte schnelle Verbindung von Prag und Hamburg hergestellt seyn, in Verbindung mit der unteren Elbe-Dampffahrt nämlich. Beide Bahnstrecken von Prag nördlich und südöstlich sind bereits nivellirt und es schwebt nur noch in Frage über den Anschluß an die Ferdinands-Nordbahn, ob gegen Ollmitz oder Brünn.

Postwesen. In Böhmen ist eine Oberpostverwaltung zu Prag, 4 Inspektorate, 7 Absatzpostämter, 135 Postämter, 70 Briefsammlungen. Der Eilwagen befährt 67, die Mallepost 286, der Briefkourir 115, die Briefpost allein 52 Meilen; die Postverbindung erstreckt sich daher auf 520 Meilen, das ist, Eine derselben kömmt auf $1_{,1}$ Meilen Flächeninhalt des Landes. — Böhmen ist aber auch besonders reich an geordneten, ziemlich gut organisirten Stellwägen (Gesellschaftswägen), periodischen regelmäßigen Fahrten, deren es auf 34 Routen, und zwar mehre zugleich auf den belebtesten zählt. Am merkwürdigsten darunter ist auf der Wiener Straße (über Iglau) die tägliche Fahrt der k. k. Postmeister, mit postmäßiger Bedienung und Pferdewechsel

---

*) Gerstner: Die Eisenbahn zwischen der Moldau und Donau. 8. Wien 1824.

M. Schönauer: Karte d. Eisenbahn zwischen Budw. und Linz. Wien.

Historischer Ueberblick d. Vorschläge, welche für eine Verbindung der Moldau mit der Donau gemacht worden. Hertha. 9. Bd. Geographische Zeitung 49.

Die österreichische Regierung hat damit das erste Beispiel gegeben, neben der Staats-Postanstalt eine postmäßige Privat-Concurrenz zu dulden. Auf dieser Straße werden sogar viersitzige Wägen zu Separatfahrten nach Belieben zu jeder Stunde gegeben, was also eine förmliche Privat-Extrapost repräsentirt, der nur größere Zuverläßigkeit und Berücksichtigung der Reisenden zu wünschen wäre.

Wasserstraßen hat Böhmen nur zwei, die Elbe und die Moldau. Die Elbe wird auf eine Länge von 10 Meilen, von Melnik abwärts, mit Schiffen befahren, den sogenannten „Elbkähnen“ welche bis 1.200 Zentner tragen. Sie ist der einzige österreichische Fluß, die untere Donau abgerechnet, auf welchem Segel im Gebrauche sind, und die Elbkähne allein verdienen den Namen von „Schiffen“. Sie haben eine kleine Kajüte, Verdeck, und wenn man kurz zuvor die schwimmenden Ungestalten der Donauschiffe gesehen hat, wird man um so angenehmer von dem reizenden Bilde eines segelnden Elbkahnes überrascht. Tetschen ist der Haupthafen, kleinere Schiffsstationen sind Aussig, Leitmeritz, Raudnitz und Melnick. Hamburger Kähne kommen bei hohem Wasser bis Leitmeritz. Die Elbe kommt erst seit der Schifffahrtsakte vom 23. Juni 1821 in Betracht, denn früher unterlag der Verkehr den lästigsten Formen und Zöllen. Seitdem bildete sich in Prag auch noch eine eigene Elbeschifffahrts-Gesellschaft zur Verbindung Böhmens mit Westindien. 1827 zählte man 151 Patentschiffe, davon hatten Rungstock 22, Topkowitz 18, Tetschen 16. Vor der Elbeakte betrug der österreichische Zoll jährlich nicht mehr als 7.694 fl., stieg aber durch den vermehrten Verkehr schon 1822—26 auf jährliche 12.500 fl. Die Einfuhr stieg 1821 bis 1833 von 19.400 auf 68.700, die Ausfuhr von 86.690 auf 1.010.085 Zentner. Leider hemmt der geringe Wasserstand sehr häufig die Schifffahrt, und ist auch Ursache, daß die Dampffahrt nicht die wünschenswerthen Erfolge hat. Seit 1840 befährt das Dampfboot Bohemia die Elbe, und mit so größerem Ruhme, als es in Prag gebaut wurde und so zweckmäßig, daß es den Fluß befahren konnte, als die sächsischen Boote, die zu tief gehen, feiern mußten. Es fährt in der Regel von Obřistwy, bei Melnik jeden vierten Tag nach Dresden ab, nur bei hohem Wasser geht es bis Prag hinauf.

Die Moldau wird zwar schon bei Budweis schiffbar, wird aber gewöhnlich nur mit Flößen bis Prag befahren, seltner mit Plätten; die Ladung beträgt 2—500 Zentner. Von Budweis bis Moldauthein gibt es nicht weniger als 12 Wehren, welche die Fahrt hemmen. Uebrigens wurden bei der Moldau noch die meisten Wasserbauten angewendet, und ihre vollkommene Regulierung und Befreiung von Wehren, behufs der Dampfahrt von Prag abwärts ist im Werke. Die Budweiser Eisenbahn hat die Moldaufahrt so belebt, daß der Transport von 1829 bis 1833 von 300 bis auf mehr als 70.000 Zentner gestiegen ist.

Der Adlerfluß wird im Frühjahr und Herbst von Tiništ abwärts mit Flößen befahren; auch die Eger abwärts Laun. Diese, wie die Beraun, könnten übrigens schiffbar gemacht werden.

Münzen und Maße.

Obwohl auch in Böhmen die Wiener Maße gesetzlich sind, so sind die alten landesüblichen doch so allgemein im Gebrauche, daß sie selbst im ämtlichen Verfahren beibehalten werden. Ein wahrer Unfug herrscht aber im Getreide-Maße. Im Saazer- und Leitmeritzer Kreise hat fast jede Stadt ihr eigenes Getreidemaaß. Welche Schwierigkeiten und Uebervortheilungen im Verkehr daraus entstehen, ist begreiflich.

Längenmaße.

Eine Elle in Prag und Böhmen = . . 1.594 Wiener Fuß.

Ein Fuß = ... 0.936 "

Eine Lachter Bergmaß (in Joachimsthal) = 6.068 "

Eine Meile = ... 21.806 "

Flächenmaße.

Ein Strich Aussaat = $\frac{1}{2}$ Wiener Joch.

Körpermaße.

1 Maßel = $\frac{1}{4}$ Viertel = $\frac{1}{16}$ Strich = . . 0.75 Wiener Achtel.

1 Seidel = $\frac{1}{12}$ Maßel = $\frac{1}{192}$ Strich = . . 0.062 "

1 Strich = $\frac{4}{4}$ = 16 Maßel = 192 Seidel = 12.177 "

1 Viertel = 4 Maßel = 48 Seidel = . . . 3.644 "

1 Eimer = 32 Maß = 128 Seidel = . . . 43.103 Wiener Maß.

1 Faß = 4 Eimer.

1 Seidel = $\frac{1}{4}$ Maß = ... 0.339 "

Gewichte.

1 Pfund = 32 Loth = 128 Quent. = $\frac{1}{20}$ Stein = $\frac{1}{120}$ Zentner = 0.9185 Wien. Pfund.

1 Prager Stein = 20 Pfund = ... 18.37 "

III. Der Staat.

Die Verfassung

des Königreichs Böhmens beruht auf folgenden beiden Grundgesetzen: die erneuerte Landesordnung des Kaisers Ferdinand II. vom 10. Mai 1627; die Deklaratorien und Novellen des Kaisers Ferdinand III. vom 1. Februar 1640. Dem ersten derselben sind zwei ältere, damals bestätigte Grundverträge beigefügt, der Bergwerksvergleich des Kaisers Maximilians II. vom 18. September 1575 und der St. Wenzels-Vertrag vom Jahre 1517. Die Bestimmungen dieser Grundsätze betreffen Titel, Wappen, Hofstaat, Regierungsantritt des Königs, Wittwengehalt der Königin, Unterthansverhältnisse, Verfassung der Städte und ständische Einrichtung des Landes. Viele Bestimmungen sind durch die seitdem verflossenen Zivil- und Kriminalgesetze und politische Verordnungen abgeändert worden.

Der Kaiser von Oesterreich ist König von Böhmen und führt für die mit Böhmen früher verbundenen (Kron-) Länder Mähren, Schlesien und Lausitz besondere Titel. Der kaiserliche Kronprinz ist königlicher Kronprinz zu Böhmen.

Das Wappen des Landes ist, seit Ottokar II., ein silberner gekrönter Löwe mit gedoppeltem Schweife in rothem Felde. Im kaiserlichen Wappen eröffnet das königliche Wappen auf der linken Seite eine Reihe der zehn vornehmsten Länderwappen.

Der König von Böhmen wird feierlich **gekrönt**, worauf die Huldigung der Stände folgt. Am Eingange des Prager Domes empfängt der Prager Erzbischof den König und geleitet ihn in die Wenzelskapelle, wo er das Purpurkleid empfängt, der Zug geht nun zum Hochaltare, indem die vier obersten Landesämter die **Kleinodien des Reiches** vorantragen, nämlich den Reichsapfel, das Scepter, die Krone, dann Ring und Schwert des heiligen Wenzeslaus. Der Erzbischof fragt den König: „Willst Du der heil. Religion, wie sie katholische Männer Dir überliefert haben, getreu bleiben und sie durch gerechte Handlungen befolgen? — Willst du das Dir von Gott verliehene Königreich nach der Gerechtigkeit Deiner Väter regieren und vertheidigen?" Der König beantwortet beide Fragen mit: „Ich will es und verheiß es, auf die göttliche Hilfe bauend;" schwört den Krönungseid, wird mit den Insignien bekleidet, gesalbt und endlich gekrönt vom Erzbischofe, unter dem Beistand der Bischöfe von Königgrätz und Leitmeritz und des Oberst-Burggrafen. Nach der Krönung huldigt zuerst der Oberstburggraf, dann die übrigen Stände mit einer kurzen böhmischen Formel, indem sie das Zepter berühren. Der König schlägt zum Schlusse mit dem Schwerte des heil. Wenzels ausgezeichnete Männer zu Wenzelsrittern.

Der **Hofstaat** des Königs von Böhmen wird gebildet durch die 13 **Landesbeamten** und 11 **Hof-Erbämter**. Die Landesbeamte oder Landesoffiziere waren früher wirkliche Staatsbeamten und bildeten die oberste Behörde, das damals so genannte Landrecht, sind aber nur zum Theile noch in wirklicher Anstellung; es sind folgende: der **Oberst-Burggraf**, Chef der Landesregierung und der Landstandschaft, welchem eigene oberstburggräfliche Güter zugewiesen sind, so wie die Stadt Welwarn. Der Oberst-Landhofmeister; der Oberst-Landmarschall; der Appellationspräsident; der Oberstlandrichter; der Oberst-Kanzler; der Oberstlehnrichter, der Oberst-Landschreiber; der Landes-Unterkämmerer; der Burggraf des Königgrätzer Kreises; der Kronhüter des Herrenstandes; der Kronhüter des Ritterstandes. Die Hofämter sind erbliche Manneslehen, und folgende: der Oberst-Erb-Hofmeister (die Fürsten und Grafen Kinsky von Wchinic und Tetau); der O. E. Truchseß (die Fürsten und Grafen von Colloredo-Mannsfeld); der O. E. Mundschenk (die Grafen Černin von Chudenic); der O. E. Vorschneider (die Grafen von Waldstein-Wartenberg); der O. E. Küchenmeister (die Grafen Wratislaw von Mitrowic); der O. E. Schatzmeister (die Fürsten Lobkowic I. Linie); der O. E. Silberkämmerer (die Altgrafen von Salm-Reiferscheid); der E. Pannier des Herrenstandes (die Grafen von Chorinsky); der E. Pannier des Ritterstandes (die Ritter Woržikowsky von Kundratic); der E. Thürhüter (die Freiherrn Mladota von Solopisk). — In den letzten Kriegsjahren hatten die böhmischen Stände eine adelige böhmische „Feld-Leibgarde" gebildet, welche aber nach dem Frieden wieder aufgelöset wurde.

Der König von Böhmen wird bereits mit dem 14. Lebensjahre volljährig. Während einer Minderjährigkeit wird eine Regentschaft aufgestellt. Die Regierungsfolge ist dieselbe, wie in den übrigen Erblanden, für den außerordentlichen Fall aber, daß weder in männlicher als weiblicher Linie ein Erbe des Kaiserhauses mehr vorhanden wäre, steht den Ständen die freie Regentenwahl zu. Die Wittwe eines Königs von Böhmen bezieht das Einkommen von 9 „Leibgeding-Städten" nämlich Chrudim, Hohenmauth, Jaroměř, Königgrätz, Königinhof, Melnik, Neubidschow, Polička und Trautenau.

Die **Landstände** des Königreiches Böhmen sind **Geistlichkeit**, **Adel** und **Bürgerstand**. Von der Geistlichkeit (siehe „Kirche") gehören dazu: der Fürst-Erzbischof von Prag, als Primas des Reichs; die drei Bischöfe und die Prälaten, nämlich der Maltheser-Großprior, der Domprobst zu St. Veit, der Probst am Wyšehrad, der Großmeister der Kreuzherren, die Aebte der Stifter Braunau, Brewnow, Strahow, Ossegg, Altbunzlau, Emaus, Tepl, Hohenfurth und Seelau.

Der Adel zerfällt in zwei Stände, den höheren und niedern Adel, oder Herrenstand und Ritterstand. Zum Herrenstand gehören die zwei Herzoge von Krumau und Raudnic, 22 Fürsten, gegen 140 Grafen und 80 Freiherrn. Präses ist der Oberstburggraf. Zum Ritterstand gehören die Ritter, wenn sie beim Landtage eingeführt wurden, gegen 40. Präses ist der Oberstlandschreiber. — Das Landstandrecht erfordert in Böhmen vier Ahnen und landtäflichen Besitz. Zum Bürgerstande gehören die vier Städte Budweis, Kuttenberg, Pilsen und Prag (nach seinen vier Städten) welche Deputirte zum Landtage schicken, was aber gewöhnlich nur die Hauptstadt thut. In der Regel wird jährlich ein Landtag berufen, um die königl. Postulate zu vernehmen. Ihr Wirkungskreis ist fast derselbe, wie in den übrigen deutschen Erblanden, und die laufenden Geschäfte besorgt ein Ausschuß von acht Mitgliedern, aus jedem Stande zwei, welchem die ständischen Beamten unterstehen.

Der Adel in Böhmen ist nicht nur bevorzugter freier Grundeigenthümer, sondern auch Obereigenthümer seines Grundes ꝛc. mit etwas weiteren Privilegien als im Erzherzogthume, z. B. wohin das ausschließende Recht zu Brauereien und Branntweinbrennereien u. m. a. gehören. Der größte Theil der adeligen Güter sind Allodien, deren es 570 gibt, Fideikommisse 119, Lehen 44. — Dem Adel in vieler Hinsicht ähnlich, insbesondere was den Grundbesitz betrifft, sind die Freisassen, welche am häufigsten im südwestlichen Theile des Landes wohnen, wo sie in eigene „Viertel" vereinigt sind, denen „Aelteste" vorstehen. Sie stehen unmittelbar unter dem Landrechte und haben alle Dominikalprivilegien, mit Ausnahme der eigentlichen obrigkeitlichen Rechte. — Freien landtäflichen Besitz theilen aber in Böhmen mit dem Adel noch unter andern auch der Rektor und die weltlichen Professoren der Prager Universität, das einzige Privilegium der Art in der Monarchie

Der Bürgerstand hat wesentlich verschiedene Rechte in den privilegirten freien königlichen Städten, den königlichen und den Municipal- oder herrschaftlichen Städten. Alle königlichen Städte sind als Korporationen landtafelfähig, und können daher adelige Güter besitzen. Die vier privilegirten Städte aber sind allein Landstände (in corpore) und haben für jeden ihrer Bürger die Landtafelfähigkeit; letzteres Recht theilen aber auch mit ihnen Kaaden, Kommotau und Saaz. Die Municipalstädte sind entweder „Schutzstädte" welche der Grundherrschaft nur ein bestimmtes Schutzgeld zahlen, oder „unterthänige" mit den gewöhnlichen Unterthanspflichten. Böhmen hat 4 privilegirte, 60 königliche Städte; dann 225 Schutzstädte; die 255 unterthänigen Städte haben eigentlich nur den Namen Märkte.

Der Bauer in Böhmen ist in der Regel bloß Nutznießer seines Grundstückes, entrichtet Grund- oder Hauszins und leistet Roboth (Frohne). Die letztere ist nach der Grundsteuer des Jahres 1773 bemessen, und steigt von ½ bis 3 Tage Handroboth in der Woche, und von 3 Tagen einspännigen bis 3 Tage vierspännigen Zuges, je nachdem der Steuerbetrag von 57 kr. bis 9 fl. 30 kr. und von 14 fl. 15 kr. bis über 42 fl. 45 kr. jährlich betragen hatte. Ein Häusler hat 26, ein Inwohner (Innmann) 43 Tage jährlich Handroboth zu leisten. Es giebt aber auch Freibauern in Böhmen (wohl zu unterscheiden von den Freisassen), welche zwar unter einem Dominikal-Gerichte stehen, aber keine jener Leistungen entrichten. Jedes Bauerngut muß in der Größe von wenigstens 40 Metzen Aussaat erhalten werden.

Die Kirche.

Böhmen enthält 1 Erzbisthum, 3 Bisthümer, 11 Prälaturen, 111 Bezirksvikariate, 1348 Pfarreien, 413 Lokalien, 81 Klöster. Der Sekularklerus betrug 1837 3.528 Individuen, wornach 1 Priester auf 1.233 Einwohner entfiel, wenn man die Alumnen

abrechnet. Der Regularklerus zählt 75 Mönchsklöster, 10 Stifter mitgerechnet, und 6 Frauenklöster; jene mit 853, diese mit 151 Individuen, die Novizen mitgerechnet. Mit den Bisthümern, so wie mit den Abteien und einigen Klöstern sind landtäfliche Güter verbunden, deren der geistliche Stand überhaupt 111 besitzt, ohne aber — mit Ausnahme des Fürsterzbischofes — weitere Erwerbungen machen zu können, außer die geistlichen Würdenträger hätten schon anderweitige Landtafelfähigkeit. — Die Prager Erzdiözese zählt 1 Fürsterzbischof, 1 Generalvikar, 12 Domherren, 21 Vikariate, 38 Klöster, und erstreckt sich über die Kreise Beraun, Ellbogen, Kaurim, Pilsen, Rakonic ꝛc. und die königl. preußische Grafschaft Glatz. Die Diözese von Leitmeritz zählt 1 Bischof, 6 Domherrn, 24 Vikariate, 21 Klöster. Die Diözese Königgrätz (zum h. Geist) hat 1 Bischof, 8 Domherrn, 31 Vikariate, 13 Klöster Die Diözese Budweis (zum h. Nikolaus) hat 1 Bischof, 7 Domherrn, 34 Vikariate, 10 Klöster. — Auf dem Wischherad, zu Altbunzlau und bei allen Heiligen am Prager Schlosse bestehen Kollegialstifte. Abteien haben die Kreuzherren mit dem rothen Stern 1, die Benediktiner 2, Prämonstratenser 3, Zisterzienser 2. Klöster haben die Dominikaner 2, Kapuziner 10, Piaristen 7, Augustiner 6, Franziskaner 6, Minoriten 2, Serviten 2, barmherzigen Brüder 2; die englischen Fräulein 1, die Ursulinerinnen 2, die Elisabethinerinnen 2, die Karmeliterinnen 1.

Es bestehen 2 Damenstifte zu Prag, 1 geistliches und 1 weltliches, jenes mit 31, dieses mit 17 Mitgliedern.

Die protestantische Kirche hat 2 Superintenduren, für jede Konfession eine. Die Augsburger Konfession zählt 3 Seniorate, zu Prag, Hermanseiffen (Bid.) und Trnawka (Chrud.), mit 17 Gemeinden, von welchen 6 deutsche. Die helvetische Confession zählt auch 3 Seniorate, zu Prag, Podiebrad und Chrudim, mit 36 Gemeinden, sämmtlich böhmisch. Außerdem hat Prag 1 deutsche und 1 böhmische Gemeinde für beide Confessionen zusammen. — Den protestantischen Gemeinden sind auch die wenigen mährischen Brüder einverleibt, welche in Böhmen leben, als solche aber nicht gesetzlich recipirt sind. Man zählt 27.600 Lutheraner, 50.300 Kalvinisten.

Die Israeliten betragen gegen 70.000 Köpfe und stehen unter 11 Kreis-Rabinern, indem für die Kreise von Budweis und Tabor, Chrudim und Časlau, Ellbogen und Saaz, Pilsen und Klattau immer nur Einer aufgestellt ist.

Verwaltung.

Politische Behörden. Böhmen bildet nur eine Provinz, mit einem Gubernium zu Prag. Dieses zählt 1 Präsidenten, zugleich Oberstburggraf des Königreiches, 1 Vicepräsidenten, 1 Hofrath und 15 Gubernialräthe. Unter dem Gubernium steht die Katastral-Vermessung des Landes, das Fiskalamt, die Provinzial-Baudirektion, die Pr. Buchhaltung, die Kassen- und Zahlämter ꝛc., endlich die Kreisämter. Böhmen ist in 16 Kreise eingetheilt, diese wieder in Bezirke, deren es 1.352 gibt, nämlich 283 Städte und 1.069 Dominien. Der Flächeninhalt und die Bevölkerung (1836) der einzelnen Kreise wie folgt:

Kreis von	Flächeninhalt in österreich. Quadratmeilen.	Einw. mit Militär.
Beraun	45	185.100
Bidsow	42	260.400
Budweis	74	214.000
Bunzlau	70	415.000
	Uebertrag:	1.074.500

Kreis von	Flächeninhalt in österr. Quadratmeilen.	Einw. mit Militär.
	Uebertrag :	1.074500
Chrudim	54	308.400
Časlau	60	249.800
Ellbogen	58	249.800
Klattau	45	181.600
Königgratz	50	339.600
Kaurim	49½	311.000
Leitmeritz	60	361.900
Pilsen	59	213.600
Prachin	83	265.800
Rakonic	39½	168.700
Saaz	38	138.600
Tabor	57	212.900
	884	4.076.200

Im Durchschnitte würde jeder Kreis 55 Quadratmeilen mit 254.762 Einw. enthalten. In der Größe kommen dieser Annahme der Chrudimer und Taborer am nächsten mit 54 und 57 Meilen; in der Bevölkerung der Bidšower mit 260.400 und Ellbogen mit 249.800. Die größte Differenz beträgt 45 Meilen, zwischen dem Prachiner und Saazer; und 176.800 Einw., zwischen dem Berauner und Königgratzer.

Justiz. In Prag ist das k. k. Appellations-, Kriminal- und Gefällen-Obergericht, mit Präsident, Hofrath, 22 Appellationsräthen. In Prag ist das Landrecht, die deutsche Lehnschrane. Gefällsbezirksgerichte bestehen 12. Berggerichte gibt es 4, zu Joachimsthal, Pribram, Kuttenberg und Mies, welchen 61 Berggerichte unterstehen. — Advokaten zählt Böhmen 67, wovon 9 auf dem flachen Lande, Wechselnotäre 9, wovon 6 in Prag.

Polizei. In Prag ist die Stadthauptmannschaft und Polizeidirektion, mit 1 Direktor und Stadthauptmann, 2 Adjunkten, 12 Commissären ꝛc. Die Militär-Polizeiwache in Prag zählt 4 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 266 Gemeine.

Finanzen. Springer gibt den gesammten Ertrag des Königreiches auf 16 Millionen und 50.000 fl. an. Die Staatsgüter schmelzen in Böhmen durch den allmähligen Verkauf derselben immer mehr zusammen. Um des Bergbaues willen, ihm ein dauerndes Holzerträgniß zu sichern, werden aber mehre Dominien wohl für immer „Kameralgüter" bleiben, worunter Zbirov das bedeutendste. Vor 20 Jahren zählte man im Ganzen noch 57 Dominien an Staatsgütern, worunter Pardubic 12⅓, Podebrad, 5⅕ Quadratmeilen betrugen, beide jetzt verkauft. 1788 besaßen der Studien- und Religionsfond allein noch 62 Herrschaften, welche 374 000 fl. trugen. 1804 trugen sämmtliche Güter 1½ Millionen. Noch 1837 trugen die böhmischen Staatsgüter 300.000 fl. — Die Grundsteuer wird bisher in Böhmen noch nach der Josephinischen Rektifikation erhoben, und beträgt 5.370.000 fl. 1807 gingen nach André an Grund- Gewerbs- und Häusersteuer 3.800.000 fl. ein, das war $1/24$ des Netto-Ertrages oder $4\frac{1}{6}$ Prozente. — Die Gebäudesteuer betrug 1807 nach André 672.000 fl., unter dem Gesammtnamen der „Fiktitien". Die Erwerb- oder Gewerbsteuer beträgt über 400.000 fl. — Die Erbsteuer (zur Abtragung der Staatsschulden eingeführt) ist nur unbedeutend im Ertrage; die Geistlichkeit zahlt ein Aequivalent, welches vor mehrern Jahren nicht mehr als 1.406 fl. betrug. — Eine Judensteuer wird in Böhmen in der Art eingehoben, daß von den Juden, welche sich zu mehr als

300 fl. Vermögen bekennen, „eine „Familiensteuer“ erhoben wird, insbesondere von jenen, welche wenigstens 150 fl. besitzen, eine „Vermögenssteuer“, endlich vom Fleisch und Federvieh eine „Verzehrungssteuer“. Die Einhebung besorgt eine Gesellschaft jüdischer Pächter, und liefert 216.500 fl. an das Aerarium. Ein Individuum ist also im Durchschnitt mit 3,1 Gulden betheiligt. — Die Verzehrungssteuer betrug vor mehrern Jahren 1.800.000 Gulden. — Bei einer so ausgedehnten Zolllinie gegen das Ausland muß der Ertrag der böhmischen Zölle auch sehr bedeutend seyn, 1790 wurde er schon auf 1.800.000 fl. angegeben. — Die Gefälle für Salz, Tabak, Stempel, Lotto ꝛc. theilt Böhmen mit den übrigen deutschen Provinzen, über ihren Ertrag sind aber keine Daten bekannt.

Die Behörden, welche die Erhebung der Gefälle besorgen, sind die k. k. Kameral-gefällen-Verwaltung (für Zoll, Salz, Verzehrungssteuer, Mauth-, Moldau- und Elbe-Zoll, Tabak, Stempel, Lotto-Taxen, Staatsgüter,) mit 1 Hofrath, 1 Gubernialrath, 10 Kameralräthen; und unter diesen stehen 12 Kameral-Bezirks-Verwaltungen. Zoll-Legstätten bestehen 13, Kommerzial-Zollämter 25, Hilfszollämter 122. Zur Handhabung der Gefällsvorschriften dient die Gefällenwache von 11 Sektionen, mit eben so viel Inspektoren, 92 Unter-Inspektoren, 860 Aufsehern und die Grenzwache von 8 Kompagnien mit eben so vielen Ober-, 20 Unter-Commissären, 1800 Gemeinen. Das Bergwerksregale wird durch 2 Bergoberämter (Přibram und Joachimsthal) und 7 Bergämter verwaltet.

Bildungs-Anstalten.

Ein Böhme war es, der unter Maria Theresia eine bessere Lehrmethode für den Elementar-Unterricht entwarf, Ferdinand Kindermann, Pfarrer in Kaplitz (Budweis Kr.) und die Kaplitzer Schule war die erste, in welcher der neue Lehrplan eingeführt wurde, bei welcher sich damals eine Art Lehrer-Seminarium bildete. Es ist zu erwarten, daß Böhmen des Impulses würdig blieb, der von ihm ausging, und wirklich steht es auf einer der höchsten Stufen in der Monarchie, sowohl was die Anzahl der Schulen, als der Schulbesuchenden betrifft. Der Stand des Volksschulwesens im Jahre 1836 war wie folgt:

	Haupt- Schulen	Trivial- Schulen	Mädchen- Schulen	Katecheten.	Lehrer und Lehrerinen.	Gehilfen.
katholische	45	3283	38	1349	3.128	2.477
akatholische	—	69	3	8	80	21
Summe	45	3.352	41	1.357	3.208	2.498
Total:		3.438			7.063	

Wiederholungsschulen gab es 3.299.

Unter jener Gesammtsumme befinden sich noch insbesondere 17 jüdische Schulen. Deutsche Schulen gab es 1573, slawische 1667, gemischte 198. Der Aufwand, den diese sämmtliche Schulen erforderten, belief sich auf 449.789 Gulden. Der Schulbesuch verhielt sich folgendermaßen:

Schulfähige		Schulbesuchende		Wiederholungsschulen besuchende		Gesammtheit d. Schulbesuchenden	
Knaben.	Mädchen.	Knaben.	Mädchen.	Knaben.	Mädchen.	Knaben.	Mädchen.
269.453	257.807	254.917	238.368	120.852	108.428	375.769	346.796
527.260		493.285		229.280		722.565	

Die schulbesuchenden verhielten sich also zu den schulfähigen Kindern, wie 1 zu 1,07. — Kleinkinder-Bewahranstalten bestehen bereits 11, davon 5 in Prag

und unter diesen die erste jüdische in der Monarchie. — Jedes der böhmischen Regimenter hat sein Militärknaben-Erziehungshaus.

Studienanstalten. Prag kann sich rühmen, die älteste Universität Deutschlands zu besitzen, welche 1348 Karl IV. stiftete und mit 8 Professoren besetzte; (worunter 3 geborne Böhmen) die meisten davon hatten zu Paris promovirt. Es bestanden vier Nationen, die böhmische (Mähren und Ungarn) die bairische (Süddeutschland und Rhein), die polnische und sächsische (der ganze Norden). König Wenzel ertheilte 1408, auf Huß's Andringen, der böhmischen Nation dreifache Stimme, bewirkte die Auswanderung des größten Theiles der Studirenden, vieler Professoren und des Rektors selber, und dieser Umstand veranlaßte die Stiftung der Universitäten zu Leipzig, Ingolstadt und Rostock. 1562 gründete Ferdinand II. eine zweite Universität, welche den Jesuiten übergeben wurde, da die alte Hochschule sich zu den utraquistischen Grundsätzen bekannte. Man unterschied seitdem also das „Carolinum" und „Ferdinandeum" bis 1654 beide Universitäten vereinigt wurden, zur Karl-Ferdinandeischen Universität" wie sie auch noch heißt, welche von M. Theresia 1774 reorganisirt ward. Noch jetzt erfreut sich die Prager Universität einiger besonderer Vorrechte. Die Prager Universität hat vier Fakultäten und zählte 1836 nicht weniger als 63 Professoren und Supplenten mit 3.341 Studenten (1390 aber 20.000 ?) und kostete dem Staate 66.864 fl. — Philosophische Lehranstalten bestehen drei, zu Budweis, Leitomischl und Pilsen, mit 14 Professoren, 354 Schülern, für welche der Aufwand 8.500 fl. beträgt. — 22 Gymnasien (wovon 7 durch den Piaristen Orden versehen werden) zählen 174 Professoren, 5010 Schüler. — Für die theologischen Studien insbesondere bestehen die Lehranstalten zu Leitmeritz, Königgratz und Budweis und die Seminarien zu Prag, Leitmeritz und Königgratz. — Die Israeliten haben ein Lehrinstitut für Moral in Prag.

Besondere Lehranstalten sind: Die Prager ständische technische Lehranstalt und Realschule, mit 19 Professoren, 526 Schülern, auf welche 13.200 fl. verwendet werden. 2 Realschulen zu Reichenberg und Rakonitz, mit 12 Professoren, welche beide durch den Fürsterzbischof von Prag W. Chlomčansky im Vereine mit den Stadtgemeinden 1830 und 1837 gestiftet wurden. — Die Sonntags-Gewerbschule zu Leitomischl, an welcher vom April bis November 4 Professoren Unterricht geben. — Das ökonomische Institut des Fürsten Schwarzenberg zu Krummau mit 7 Professoren. — Das ökonomisch-technische Institut des Fürsten von Oettingen zu Königsaal. Kein österreichisches Land hat verhältnißmäßig so viele Institute für landwirthschaftliche und gewerbliche Interessen aufzuweisen, wie Böhmen. In Prag ist eine neue großartige Anstalt dieser Art im Entstehen.

Beförderungsmittel der Bildung.

1. Bibliotheken.

In Prag

der Universität zu Prag	100.000 Bände	3162	Manuscripte
des Nationalmuseums	15.000 „	600	„
des Stiftes Strahow	50.000 „	1.000	„
des Domstiftes	20.000 „	4.000	„
Die Bibliotheken des Gewerbsvereins, der k. Gesellschaft der Wissenschaften, der technischen Anstalt circa	14.000 „		
9 Klosterbibliotheken circa	60.000 „		
6 Privatbibliotheken, worunter 4 mit angestellten Bibliothekarn circa	50.000 „		

Auf dem Lande:

Der Schematismus führt auf

15 Gymnasial-	Bibliotheken.
19 Kloster -	
20 Kirchen -	
17 Privat -	

Die Gymnasialbibliotheken enthalten in der Regel 2—3000 Bände zusammen, kaum über	40.000	Bände.
Unter den Klosterbibliotheken enthalten Hohenfurth	20.000	"
Osseg	13.000	"
Tepl	40.000	"
die übrigen mindestens über	80.000	"
Unter den Privaten besitzt Fürst Ferdinand von Lobkowitz zu Raudnitz	40.000	"
Graf Anton von Waldstein zu Dux	13 000	"
Graf Frz. Thun in Tetschen	20.000	"
Des Fürsten A. Schwarzenberg (im Aufstellen begriffen)	20.000	"
Die übrigen kann man anschlagen auf	90.000	"

Eines der wohlthätigsten literarischen Institute sind die Lesevereine, welche die Geistlichkeit der meisten Vikariate gebildet haben. Durch einen verhältnißmäßig kleinen jährlichen Beitrag wurden Vikariatsbibliotheken gegründet, für Zeitschriften und Bücher, und der Vikariatsbote bringt wöchentlich literarische Novitäten selbst in die Einsamkeit des hohen Erzgebirges, wohin außerdem wohl kaum ein Buch sich zu dem armen Pfarrer verirren möchte! An Zeitschriften und Journalen erscheinen in Prag 17, worunter 7 in böhmischer Sprache, außerhalb Prag erscheinen noch 3, im ganzen Lande also 20. Buchdruckereien gibt es 23, wovon in Prag 9; auf dem Lande sind es zugleich Buchhandlungen. Prag hat deren insbesondere 9 und 8 Antiquare, dann 9 Kunsthandlungen.

2. Naturwissenschaftliche Anstalten und Sammlungen.

1 Sternwarte der Universität.

1 botanischer Garten.

4 Naturalienmuseen, der Universität, des Landesmuseum, des Fürsten Metternich zu Königswart, des Stiftes Strahow.

Insbesondere

6 Mineraliensammlungen, des zbirower Bergamtes,, des Krumauer Instituts, des Leitomischler Kollegiums, des Braunauer Gymnasiums, des Reichenauer Kollegiums, des Fürsten F. Lobkowitz zu Bilin.

1 zoologische Sammlung des Obrist Baron von Feldegg zu Eger.

1 Pflanzen-Tauschanstalt des H. Opiz zu Prag.

8 physikalische Museen, der Universität, der Realschulen, der Musterhauptschule, zu Leitomischl, zu Krumau, der patriot. ökon. Gesellschaft.

1 anatomisches Kabinet der Universität.

Die Sternwarte gründete 1748 Stepling mit seinem eigenen Vermögen und Beiträgen der Stände; man sieht dem Bau einer neuen auf zweckmäßigerem Platze entgegen. — Der botanische Garten hält 10.123 Quadratklafter und zählt 12.000 Pflanzenarten. — Das Landesmuseum besitzt bei 12.000 Exemplare von Mineralien, eben so viele Petrefakte (Nürnbergs berühmte Sammlung von allein 11.000 Stück); ein bedeutendes Herbar rc. — Die bedeutendste Mineraliensammlung, die erste nach der

kaiserlichen zu Wien und überhaupt eine der reichsten auf dem Kontinente, besitzt Fürst F. Lobkowitz zu Bilin; sie zählt über 30.000 Exemplare.

3. Historische Sammlungen zählt Böhmen wenigere und die vorhandenen sind von keiner großen Bedeutung. Münzsammlungen haben die Universität, das Museum und Stift Strahow in Prag, ferner die Abteien Hohenfurth, Braunau und Tepl, dann mehre Private. Das Museum zählt an 8000 Stück, worunter über 4000 böhmische Münzen. Eben daselbst ist eine kleine Sammlung von Alterthümern vorhanden. Mehre reiche Rüstkammern sind aber vorhanden, welche zwar zunächst Waffen, aber auch außerdem historische Denkmäler mannigfachster Art enthalten. Die bedeutendsten sind die Sammlungen des Fürsten Ferdinand v. Lobkowitz zu Bilin, des Grafen A. v. Waldstein zu Dux, des Fürsten Schwarzenberg zu Krumau, des Fürsten Metternich zu Königswart, des Fürsten Joh. Lobkowitz zu Konopischt, der Pilsner Stadtgemeinde 2c.

4. Gelehrte Gesellschaften und Vereine zählt Böhmen dermalen 7. Die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften entstand 1770 als Privatgesellschaft durch Ignaz von Born, und wurde 1784 constituirt. Sie gibt Abhandlungen heraus (20 Bände) und druckt auf ihre Kosten ausgezeichnete Werke aus den abstrakten Wissenschaften, unterstützt wissenschaftliche Forschungen und Reisen und stellt Preisaufgaben. Die Sammlungen wurden dem Museum einverleibt, doch besitzt sie noch eine kleine Bibliothek. In dem Geschäftsgange und zum Theile den Statuten sind neuerlich vortheilhafte Veränderungen vor sich gegangen und zu den bisherigen mathematisch-physikalischen und historischen Klassen ist eine philosophische hinzugekommen. Sie zählt 1 Präsident, 11 Ehren-, 17 ordentliche, 13 außerordentliche und 28 auswärtige Mitglieder. — Die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft ist eine der ältesten Landwirthschaftgesellschaften in der Monarchie, 1767 gegründet, 1788 erweitert. Ihre Bestimmung ist die Verbreitung ökonomischer Kenntnisse und Ermunterung der Industrie. Sie verfaßt Volksschriften und Kalender, giebt ökonomische Abhandlungen heraus, stellt Preisfragen, prüft Landwirthe, Schafzüchter 2c, hält Ausstellungen von Rind- und Schafvieh, Maschinen, veranstaltet Versuche 2c. Sie veranlaßte 1820 einen pomologischen Verein und 1823 einen Schafzüchter-Verein. Sie zählt 1 Protektor, 1 Präses, 6 Ausschuß-, 34 Ehren-, 77 wirkende, 168 korrespondirende Mitglieder. — Die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen entstand 1820 zu dem Zwecke, Sammlungen von Naturalien und Denkmälern zu bilden und fruchtbar zu machen. Sie gründete 1827 zwei Zeitschriften, eine deutsche und eine böhmische, deren letztere noch besteht, veranlaßte 1831 die Herausgabe einer umfassenden Topographie des Königreichs und bildete 1830 einen Verein für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, welcher seit 1832 auch auf seine Kosten Werke in böhmischer Sprache herausgibt. Der Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen entstand 1833. Er veranlaßt Produkten-Ausstellungen und Preisvertheilungen, stellt Preisaufgaben, gibt technische populäre Schriften und Zeitschriften heraus, hält gewerbswissenschaftliche Vorträge 2c. Er zählt 1 Protektor, 1 Generaldirektor, 9 Direktoren, 141 stiftende, 58 beitragende (worunter viele Gemeinden) und 36 arbeitende Mitglieder.

5. Unterstützung der Studirenden.

Die Universität zählt . . .	55	Stipendien mit	3065
Die philosophischen Lehranstalten	1	„ „	50
	59	Stipendien mit	3115 Gulden.

Die Zahl der Gymnasialstipendien ist nicht bekannt. In allen großen Staats-Anstalten, Theresianum, Ingenieur-Akademie rc. gibt es Freiplätze für böhmische Jünglinge von den Ständen gegründet.

Kunstanstalten.

Seit 1796 besteht in Prag eine „Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde“ welche eine öffentliche Gallerie aufstellte, indem die Mitglieder vorzügliche Gemälde dahin geliehen hatten. 1800 wurde dabei eine Kunst-Academie mit 3 Professoren errichtet. Später bildete sich eine Gesellschaft, welche die Gallerie durch Subscription mit Werken lebender Künstler bereichert, und endlich ein Kunstverein auf Actien, zur Verloosung von Kunstwerken aus den jährlichen Expositionen, welche die Academie hält. Die Academie stellt Preisaufgaben und zählt 1 Protector, 1 Präsident, 6 Ausschuß-, 9 stiftende, 84 beitragende, 3 gewählte, 3 korrespondirende Mitglieder; 56 haben Gemälde in der Gallerie, 18 subscribirten auf moderne Gemälde. Der Kunstverein hat bereits 2.000 Actien im Umlaufe à 5 fl., von deren Ertrage vier Fünftheil zum Ankaufe von Kunstwerken verwendet werden. —

Musik, dieses berühmte Talent der Böhmen findet auch die Unterstützung, die es verdient. In Prag besteht ein Verein zur Beförderung der Tonkunst, welcher 1810 ein Conservatorium errichtete, welches 88 Schüler für Instrumente und 12 für Gesang durch 12 Musik- und 4 literarische Professoren unentgeldlich bildet. Das Conservatorium gibt jährlich 3 Concerte der Zöglinge. Der Verein zählt 1 Protektor, 83 Mitglieder. 1826 bildete sich ein Verein für Kirchenmusik, dieselbe zu heben und zu verbessern, welcher eine Orgelschule errichtete, Preise für Kompositionen ausschreibt rc. Er zählt 1 Protektor, 11 Ausschuß-, 287 beitragende, 22 Ehren-Mitglieder. In neuester Zeit wurden auch die Kirchengesänge einer Revision unterworfen, eingeschlichene Fehler in der Melodie sowohl als im Texte verbessert u. s. w. An vielen Kirchen bestehen eigene Musik-Stiftungen, unter welcher jene zu St. Loretto in Prag (von der Fürstlich Lobkowitz'schen Familie unterhalten) die bedeutendste seyn dürfte. Wenig Dorfschulen wird es geben, in denen nicht Musik gelehrt wird. Viele Städte und größere Orte haben kleine Musik- oder Kirchenvereine, und schwerlich in irgend einem andern Lande der Welt Cherubini's große Messe in Dorfkirchen aufgeführt werden können, wie es in Böhmen schon mehrmals der Fall war.

Kunstsammlungen gibt es aber in Böhmen verhältnißmäßig wenigere. Gemäldegallerien hat der Kunstverein, die k. Burg, Schloß Karlstein, die Abteien Strahof und Ossegg und einige Private, wie die Fürsten Lobkowitz und Schwarzenberg zu Raudnitz und Krumau, Graf Waldstein zu Dux rc. — Musikarchive haben das Conservatorium und Fürst Ferdinand v. Lobkowitz in Eisenberg, eines der bedeutendsten in der Monarchie.

Sanitäts- und Humanitäts-Anstalten

Man zählte im Königreiche Böhmen in den Jahren

	Civil-				
	Aerzte.*)	Wundärzte.	Hebammen.	Im öffentlichen Dienste.	Apotheker.
1830	192	869	4.042	71	147
1837	411	969	3.221		

*) Die Zahlen des Jahres 1830 sind aus den medizin. Jahrb. a. a. O. entlehnt, für 1837 aus Springers Statistik; die große Differenz in der Zahl der Aerzte weiß ich nicht zu erklären, Druckfehler sind in jenen Aufsätzen nicht untergelaufen, denn ich habe die Rechnungen verglichen, die daselbst auf jene Zahlen basirt sind.

	Civil- Spitäler	Militär- Spitäler	Irren- Anstalten	Gebär- Anstalten	Siechen- Anstalten	Armen- Anstalten
1830:	20	19	1	1	393	1.473
1837:	25		1	1	357	1.120

Im Jahre 1830 zählte man daher

1 Arzt auf 4,$_7$ Quadratmeilen und 20.249 Einw.
1 Wundarzt auf 1,$_0$ " " 4.474 "
1 Hebamme auf 0,$_2$ " " 961 "
1 Apotheke auf 6,$_2$ " " 26.448 "

Der Aufwand für Besoldungen des öffentlichen Sanitätspersonales und der Anstalten überhaupt betrug 1830 über 40.590, von Seite des Staates. Der Stand der Anstalten war, wie folgt:

	Civil- Spitäler: Kranke.	Civil- Spitäler: Auslagen.	Militär- Spitäler: Kranke.	Militär- Spitäler: Auslagen.	Irren- Häuser: Kranke.	Irren- Häuser: Auslagen.	Gebär- Häuser: Kranke.	Gebär- Häuser: Auslagen.	Siechen- Häuser: Personen.	Siechen- Häuser: Auslagen.	Armen- Häuser: Personen.	Armen- Häuser: Auslagen.
1830	7129	129,145	16,451	90,217	364	42,101	1033	16,431	4181	120,827	26,194	193,516
1837	9793	130,579	?		411	41,978	1562	8,903	4119	146,997	30,007	255,086

Im Ganzen wurden also 1830 29.158 Leidende mit einem Aufwand von 398.721 fl. verpflegt, und 26.194 Arme mit 193.516 betheilt. Von letzteren erhielt also 1 Individuum 7 fl. 23 kr. und die Zahl der unterstützten Armen verhielt sich zu der ganzen Bevölkerung wie 1 zu 148. Die Thätigkeit der **Impfanstalt** erhellt aus folgender Tabelle:

	Zahl der Geimpften.	Die Geimpften bekamen echte Blattern	unechte Blattern	keine Blattern	Ungeimpft blieben.	An natürlichen Blattern erkrankten: Geimpfte.	erkrankten: Ungeimpfte.	starben: Geimpfte.	starben: Ungeimpfte.	Impfärzte.	Impfpreise	Auslagen.
1830*)	129,601	124,734	1,972	6,845	7,143	170	65	?	23	613	500	13,311
1831	127,304	119,595	1,752	5,957	5,525	35	?	290		629	630	18,864
1832	126,857	120,006	1,326	5,525	5,059	1,868		807		639	600	17,556
1833	124,936	—	—	—	4,902	2,102		533		647	600	13,812
1834	126,980	120,887	1,077	5,016	4,199	694	450	28 (285 ?)	124	660	600	13,604

Geimpft wurden also in diesen 5 Jahren 635.678 Individuen mit einem Aufwande von 77.147 fl. wonach eine Impfung auf 7,$_2$ Kreuzer kömmt.

*) In den medizinischen Jahrbüchern selbst erscheinen für 1830 abweichende Zahlen, Band 17 Seite 38 werden 133.552 Geimpfte angegeben, und 19.360 fl. an Auslagen.

Für Rettung Verunglückter werden von der Regierung Prämien gegeben, wie denn 1830 23 Menschen aus der Gefahr, zu ertrinken, gerettet wurden, und in Prag besteht zu gleichem Zwecke auch eine Privatgesellschaft. Weitere Humanitätsanstalten sind:

1 Findelhaus, zu Prag, welches 1830 5.069 Findlinge ernährt, davon 1092 im Hause selbst mit 9.597, den Rest außerhalb mit 79.518 fl. Conventionsmünze.
3 Waisenhäuser, wovon eines privat, mit 67 Knaben.
1 Privatinstitut für Taubstumme.
1 „ für Blinde und eine Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde.
8 Privat-, Pensions- und Wittweninstitute.
1 Frauenverein.
1 Sparkasse.
1 wechselseitige Brandassekurranz für Böhmen, und 7 Agentien fremder Assekurranz.
1 Zwangsarbeitshaus.
1 Verein zum Wohle entlassener Züchtlinge.
1 Leihhaus (Versatzamt).

Das Kriegswesen.

General-Kapitän von Böhmen, als höchste militärische Würde des Landes, ist der Erzherzog Karl. Die Generalität in Böhmen besteht aus dem kommandirenden General, 4 Divisions-, 8 Brigade-Generälen. Unter dem Generalkommando stehen die gewöhnlichen Provinzialdepartements für militärische, politische, ökonomische, Verpflegs- und Justiz-Sachen des Militärs, das judicium delegatum militare mixtum, Feldsuperiorat ꝛc. in Prag. In Böhmen besteht eine Fortifikations- und Genie-Distriktsdirection, eine Abtheilung des Gen. Quartirmeister-Stabes ꝛc. — Festungs-Komanden zählt Böhmen 4, zu Prag, Josephstadt, Königgrätz und Theresienstadt, aber nur letztere drei sind förmliche Festungen, worunter Josephstadt die wichtigste; Eger hat ein Stadtkommando. Artilleriekomanden sind in den Festungen; ein Pulverdepot in Budweis. — In Nimburg ist die Haupt-Beschälstation, unter welcher 12 Posten stehen, zu Nemosic 4, zu Altbunzlau, zu Nimburg 2, Klattau, Pisek, Podiebrad, Prag. — In Prag ist ein Invalidenhaus mit Offiziersfilialien zu Brandeis und Pardubitz. — Böhmen stellt zur österreichischen Armee 9 Infanterie-, 4 Kürassier, 1 Dragoner-, 4 Chevauxlegers-Regimenter, ferner 1 Artillerie-Regiment und 4 Jägerbataillons. 1830 betrug der Militärstand 59.223 Köpfe. Je zwei und zwei Kreise bilden den Werbebezirk für ein Regiment, nur der königgrätzer und leitmeritzer stellen Rekruten zu zwei Regimentern. — Böhmen hat gegen das Ausland überall feste natürliche Grenzen in seinen Gebirgen, die Pässe und Uebergangspunkte selbst sind zwar nicht befestigt, wie dieß in den Alpenländern der Fall ist, da sie alle leicht umgangen werden könnten, aber beim Austritte der großen Heerstraßen aus dem Gebirge sind eben die genannten Festungen angelegt. Daß sie gegen Norden und Westen gerichtet sind, erklärt sich durch ihre Entstehung nach dem siebenjährigen Kriege, wo der Feind eben von dort herkam. Theresienstadt beherrscht die Elbe und eine Hauptstraße nach Prag, die beiden andern beherrschen die Hauptverbindung mit Preußen, wo auch die fremde Grenze am meisten landeinwärts greift. Prag kömmt nicht mehr als eigentliche Festung in Betracht, wie es der Fall bei allen Hauptstädten ist. Eger ist zwar nicht als fester Platz, aber durch seine Lage militärisch sehr wichtig, indem die Landesgrenze hier weit nach Westen vorspringt, und vier Straßen beherrscht werden. Die Pässe über den Böhmerwald sind nicht befestigt, was mit der ganzen Südostgrenze auch der Fall ist, die

gegen das Inland streicht. Hier ist Budweis äußerst wichtig als Waffen- und Sammelplatz, Linz unterstützend.

Erwähnung verdienen die zahlreichen Schützenkorps in Böhmen. Fast jede Stadt, selbst mehre Marktflecken hat aus seinen Bürgern ein uniformirtes Schützenkorps gebildet, von 40—140 Mann. Es besteht für dieselben ein eigenes Reglement, sie sind alle militärisch exerzirt, und vollkommen gleich ausgerüstet, so daß die sämmtlichen Korps zu einem einzigen vereinigt werden könnten. Man hat berechnet, daß sie die ganz respektable Macht von 16—20.000 Mann stellen könnten. Vielleicht das älteste derselben besteht zu Gabel, denn es wird in einer Urkunde von 1577 schon „alt" genannt. Schießstätten findet man in Böhmen nicht weniger als in Oberösterreich, auch sieht man das Vogelschießen schon häufiger.

IV. Topographie.

Prag*),

(Praha). Auf einem felsigen Berge am linken Moldauufer, gründete nach der Sage im 8. Jahrh. die reizende Libuša eine Burg, unter deren Schutze eine Stadt entstand, welche schon nach 100 Jahren sich auf das rechte Ufer hinüber vergrößerte. Romantisch, wie die Sagen, die sich an ihren Ursprung knüpfen, sind Bauart und Lage der stolzen Hauptstadt des Landes, darin von keiner andern der Monarchie übertroffen, und wenige Städte in ganz Deutschland bieten eine solche Fülle malerischer Ansichten wie Prag. Aus dem Flußthale steigt die Stadt beiderseits zu ansehnlicher Höhe empor, mit einer Burg im Ost und West, dem Hradšin, und dem (wenigstens burgähnlichen) Wyšehrad anfangend und endigend. Reizende Inseln unterbrechen den Wasserspiegel, zwei imposante Brücken die berühmte karolinische und die neue Kettenbrücke verbinden die Ufer, und der außerordentliche Reichthum hervorstehender Gebäude, mit nicht weniger als 77 Thürmen zertheilt die Häusermasse in viele bedeutende Gruppen, daher Prag nicht ein monotones Häusermeer darstellt, wie andere Städte, auch abgesehen von seiner Lage. Den umfassendsten Ueberblick hat man vom Thurme der Domkirche, der gewöhnlichste bequeme Standpunkt ist bei der Statue des h. Philipp, am steinernen Geländer der neuen Schloßstiege, oder vor dem Wallgarten oben an der alten Schloßstiege. Die Bauart ist durchaus massiv und man baut fast mehr aus Stein denn aus Ziegeln. Die älteren Stadttheile haben enge winkelige Gassen, die Neustadt dafür um so breitere regelmäßige und sehr große Plätze. Die Stadt ist durchaus gepflastert, mit Trottoirs und Kanälen versehen, durch argandische Lampen beleuchtet.

Prag liegt unter 50°, 5′ 18½″ nördl. Br. und dem 32° 5′ 0″ der Länge; 616 Fuß über der Nordsee, beinahe in der Mitte des Landes, an beiden Ufern der Moldau

---

*) W. A. Gerle: Prag und seine Merkwürdigkeiten. 3. Aufl. 1836.
J. v. Krombholz: Topograph. Taschenbuch v. Prag, zunächst für Naturforscher. 1837.
Jul. M. Schottky: Prag wie es war und ist. 1831. 8. 2 Bde. mit K.
Dr. Stelzig's Medizinische Topographie v. Prag. 1824. 8. 2. Bd.
Prag im 19. Jahrhundert. 24 Blätter gezeichnet von Morstädt, gestochen v. Geißler. 1834.

und auf 5 Bergen, dem Schloß-, Lorenz-, Strahöfer-, Wyschehrader- und Wind-Berg. Die Temperatur ist ziemlich milde, aber durch die herrschenden West- und Nordwestwinde plötzlichen großen Veränderungen unterworfen; ganz heitere Tage zählt man jährlich nur 20. Prag wird in vier Stadtviertel oder „Städte“ eingetheilt: Altstadt (mit der Judenstadt) Neustadt, Kleinseite und Hradschin und ist rings von Festungswerken umgeben, die aber keine militärische Wichtigkeit mehr haben. Als Vorstädte sind anzusehen Karolinenthal, Wyšehrad, und Smichow. Das Ganze hat einen Umfang von vier Stunden, $\frac{1}{2}$ Quadratmeile Flächeninhalt (778 Joch, 992 Quadratklafter) und enthält 55 Plätze, 282 Gassen, 3.620 Häuser, 48 Kirchen, 13 Klöster, 9 Synagogen, (1770 noch 108 Kirchen, 41 Klöster) ohne den Wischehrad mit 109.359 Einw., sammt Garnison (12.350 Mann) und Fremden wird es aber 120.000 Bewohner zählen. — Seit 20 Jahren ist außerordentlich viel zur Verschönerung Prags geschehen, ein Hauptübelstand werden aber für immer die engen krummen Gassen der Altstadt bleiben, wo in der belebtesten Linie, vom Ring zur Brücke, nicht einmal 2 Wägen sich ausweichen können, daher nur gegen die Brücke gefahren werden darf. Am Aergsten sieht es in der Judenstadt aus. Die Einwohner sind Böhmen und Deutsche und die Sprache der letzteren herrscht in den gebildeteren Ständen. Die Stände sind strenger gesondert als in andern Städten gleicher Größe, der Luxus weit geringer als anderwärts, aber eine rege Theilnahme an literarischen Interessen zeichnet Prag sehr vortheilhaft aus, und jedenfalls ist seine Universität durch keine andere der Monarchie an Thätigkeit im Allgemeinen übertroffen.

Prag ist Sitz des Guberniums und des obersten Burggrafen von Böhmen, und sämmtlicher Landes-Oberbehörden, der Kreis-Aemter für die Kreise von Beraun und Kaurim, eines Fürst-Erzbischofes, des Großmeisters der Kreuzherren &c., des kommandirenden Generales &c.

Sehenswürdigkeiten. Von den Thoren ist das neue Roßthor am schönsten, das Reichs- oder Strahöfer Thor baute Karl VI. — Die ausgezeichnetsten Plätze sind: Der Altstädter große Ring, unregelmäßig, mit einer Hauptwache, der Mariensäule zum Gedächtnisse der Befreiung von den Schweden, und einem Marmorbrunnen. Der Roßmarkt ist ein regelmäßiges Rechteck, 360 Klafter lang, 25 — 32 breit mit Brunnen und einer (sehr unschönen) Reiterstatue des h. Wenzel. Der Viehmarkt ist zwar nur 280 Klafter lang, aber 80 breit. Er wird entstellt durch eine ärmliche Häusergruppe in der Mitte, die der Magistrat aber bereits zum Theil angekauft hat, um sie zu demoliren.

Kirchen. Altstadt: Die Theinkirche, aus dem 15. Jahrhunderte, mit zwei Thürmen von Georg von Podiebrad, ist leider ganz mit Häusern umstellt. Bilder von Screta, Grabmäler Podiebrad's Tycho's de Brahe &c. Die stattliche Kreuzherrnkirche, mit guten Gemälden, so wie St. Klement. Die Galluskirche (wo Huß lehrte) mit Screta's Grab. — Neustadt: St. Ignaz mit großartigem Portale. St. Hieronymus (Emaus) 1348 von Karl IV. erbaut; mit interessantem Kreuzgang. — In dem protestantischen Bethaus predigte einst Jakobell von Mies. — Kleinseite: Die St. Nikolauskirche, ein sehr stattlicher Bau, mit Marmor, Säulen, Statuen &c. fast überladen; schöne Gemälde. Die Maltheserkirche, interessanter alter Bau, schon 1156 gegründet. St. Thomas mit Altarblatt von Rubens. Hradschin: Die uralte St. Georgskirche, um 900 von Wratislaw I. erbaut, mit den Herzogsgräbern. Die Lorettokirche mit dem h. Haus, von Ludmilla Popel-Lobkowitz erbaut; reicher Schatz (die Monstranze mit 6666 Brillanten), Thurm mit Glockenspiel. Die Prämonstratenserkirche mit dem Grab des Ordensstifters S. Norbert, und der Riesenorgel von 50 Registern, 3.127 Pfeifen. Endlich der herrliche

Dom zu St. Veit, eines der schönsten Denkmale altdeutscher Baukunst, ausgezeichnet durch die kühnen, überaus zierlichen Bogen, welche der freistehende Thurm mit der Kirche verbindet.*) König Johann begann 1344 durch Math. von Arras den Bau, welcher 1386 vollendet wurde, wie er jetzt steht. 1541 litt der Thurm so sehr durch Brand, daß er abgetragen wurde und im vorigen Jahrhunderte noch vom Blitze getroffen, erhielt er das jetzige entstellende Dach. Die Preußen machten aber 1757 den ehrwürdigen Bau insbesondere zu ihrer Zielscheibe, und trafen ihn am 5. Juli allein mit 1550 Schüssen; bei 30 Mal zündeten die glühenden Kugeln, die herrliche Orgel Ferdinands I. (um 30.000 Scheck Groschen) verbrannte, und keines der vielen Kunstwerke blieb unbeschädigt!! Das Innere ist 157′ lang, 144 breit, wovon das Mittelschiff 48. 36 Säulenpfeiler tragen das 116′ hohe Gewölbe. Der Fußboden ist mit weißem und grauem Marmor quadrirt, Wände und Decke leider mit geschmackloser Malerei bedeckt. Der Hochaltar enthält ein ausgezeichnet schönes Flügelbild von Orley und Coxcie**) Gemälde von Screta, Brandel, Malino, Jahn und Baroccio. An der Epistelseite steht das berühmte silberne Grabmal des h. Johann von Nepomuk, 1736 vollendet. Der Sarg mit den 8 Engeln wiegt 30 Zentner, die oberen 4 Engel noch überdieß 910 Mark. Ueberaus merkwürdig ist die St. Wenzelskapelle, 1367 von Karl IV. erbaut. An der Thüre ist der Messingring, an welchem St. Wenzel in der Kirche zu Alt-Bunzlau ermordet wurde. Sein Panzerhemd, Helm und Schwert. Die berühmten Wandgemälde Wurmser's mit Halbedelsteinen mosaikartig eingefaßt. Die Schatzkammer mit der böhmischen Krone. Von den vielen Grabmälern sind erwähnenswerth das Mausoleum Rudolphs II, die Monumente der böhmischen Herzoge, die Grabstätten der Martinitz, Lobkowitz, Sigmund Bathory's u. s. w. Die Gruft mit den Gräbern von Ladislaus, Georg, Karl IV., Wenzel IV., Max II., Ferdinand I und Rudolph II. — Der Dom ist gleichsam angefüllt mit Kunstwerken und Denkmälern aller Art; woraus nur St. Veronica genannt werden soll, an dem Pfeiler nächst der Sakristei, eines der besten Werke byzantischer Kunst. — An der Außenwand des Domes, neben dem Thurme ist das merkwürdige Mosaikbild, welches Karl IV. machen ließ, die Auferstehung der Todten, kürzlich restaurirt. — Die größte Glocke wiegt 270 Zentner. — Der Dom ist in seiner jetzigen Gestalt nur zur Hälfte vollendet, bereits hat sich aber ein Verein gebildet zum Ausbau dieses herrlichen Werkes, welches unter andern zwei Thürme erhalten sollte.

Palläste. Altstadt: das Rathhaus, zum Theil aus dem 14. Jahrhundert mit dem berühmten Uhrwerke des Magister Hanusch (wird renovirt) und einem prachtvollen Saale. Die baufällige Fronte gegen den großen Ring wurde so eben umgebaut, leider ein ganz verfehltes Werk! Das Klementinum, ehemals Jesuitenresidenz; eine kleine Stadt für sich bildet dieser kolossale Bau, welcher die Hörsäle von zwei Fakultäten, das Seminar, die Bibliotheck und Sternwarte enthält. Das Karolinum (Universitätsgebäude) ein alter Bau mit dem großen Saale, der Kapelle der Heiligen Cosmas und Damian. Das Theater, nicht schön, schwach beleuchtet, aber freistehend und ziemlich bequem gebaut. Die Palais der Magnaten Clam-Gallas (von Fischer v. Erlach), Nostiz, Kinsky ꝛc. Neustadt: das Hauptzollamt, ein imposanter neuer Bau. Der Pulverthurm, das Militärspital, ein regelmäßiges, 624′ langes schönes Gebäude, einst Jesuiten-Kollegium. Kleinseite: das Gubernialgebäude, in en-

*) Welleba's Führer und Erklärer der Merkwürdigkeiten der Metrop. Kirche zu St. Veit 3. Aufl. 8. 1834.

**) In Krombholz Taschenbuch werden Gossart († 1562) und Mighol de Malino als Meister des Mittelbildes und der Flügel genannt, deren Namen darauf zu sehen sei.

gen Straßen, das Palais Waldstein; vom Friedländer auf der Stelle von mehr als 20 zusammengekauften Bürgershäusern erbaut; großer Saal, schöner Garten, dem Publikum geöffnet. Hradschin: Palais des Erzbischofs, der Magnaten Schwarzenberg, Toskana, Cernin. Letzteres ist Prags prachtvollstes Privatgebäude, eine 76 Klafter lange Kollonnade, Prachttreppe; in den letzten Kriegsjahren als Lazareth verwendet, hat es bedeutend gelitten.

Die königlich Burg, das Prager Schloß, unter Rudolph II. als achtes Wunder der Welt berühmt, so reich waren die Schätze an Kunstwerken, Büchern und Handschriften, bevor nämlich — Churfürst Johann Georg von Sachsen 50 Wagen voll hinweg führte, und die Schweden den Rest, der noch immer so enorm war, daß nachmals der Herzog von Orleans von der Königin Christine aus der Prager Beute 250 Gemälde erhielt, worunter allein 11 Correggio! Und noch war Unschätzbares vorhanden, das aber 1782 — öffentlich versteigert wurde!! Von 22 Thürmen der ehemaligen festen Burg sind noch die vier Gefängnißthürme vorhanden, der schwarze und weiße (Daliborka), Schuldthurm und Mihulka. Karl IV. führte 1333 einen Umbau der Burg nach dem Plane des alten Louvre, Maria Theresia stellte das jetzige Gebäude her nach Banasty's Plane durch Boraczko; Bildwerke von Platzer, Portal von Scamozzi. Drei Stockwerke enthalten 440 Zimmer, die Fronte gegen die Stadt mißt 200 Schritte. Uebrigens ist das Ganze weder schön noch übereinstimmend. Drei imposante Säle, der deutsche und der spanische, dann der Wladislaw- oder Huldigungssaal, 212′ lang, 60′ breit und 42′ hoch, ein herrliches Gewölbe ohne Pfeiler. Der erste Hof ist 380′ lang, 165 breit und enthält einen Springbrunnen von Heidelberger. Im zweiten Hofe steht die Domkirche, die Reiterstatue des h. Georg, 1373 durch Clussenbach, 1562 wegen Beschädigung umgegossen. Gegen Nordost zieht sich der Hirschgraben vor der Burg herab, jenseits welchem der Schloßgarten (unter Rudolph II. berühmt durch den Löwenzwinger) mit Ferdinand II. schönem Lusthaus, (fälschlich Tycho's de Brahe Observatorium genannt) jetzt Artillerie-Magazin. Daran stößt die Marienschanze, Uebungsplatz der Artillerie mit dem Monumente des Feldzeugmeisters Ellrichshausen. Auf der Stadtseite zieht sich die ganze Länge des Hradschins der Burgwall entlang, jetzt mit Gärtchen besetzt; unter dem spanischen Saale sieht man hier die Gedächtnißpyramiden der Fenstersturzes. Auf dem Hradschin stehen hier nur drei Gebäude, die Burg, das Damenstift, und das Palais Lobkowitz (Raudnitzer Linie).

Die berühmte Prager Brücke, 1790 Fuß lang, 35½ breit, 41 über der mittleren Wasserhöhe, wurde 1358 unter Karl IV. durch Peter Arler begonnen, 1507 mit einem Aufwande von 170.000 fl. vollendet. Sie hat 16 Quaderbögen, 69′ weit, 22½ hoch, ist mit eisernen Trottoirs belegt, hat ein massives Steingeländer, welches 28 Statuen-Gruppen trägt, leider ohne Kunstwerth. Am besten sind noch St. Augustin und St. Nikolaus von Kohl, 1708; das eherne Krucifix ist am ältesten, so wie St. Nepomuk, 1683 in Nürnberg nach des Wieners Rauchmüller Modell gegossen. Ein kleines Eisengitter mit fünf Sternen bezeichnet den Ort, wo der h Johann von Nepomuk in die Moldau gestürzt wurde. Die Zugänge zur Brücke vertheidigen zwei imposante alte Thürme; der Altstädter ist reich an schönen Bildwerken, unter andern sieht man die Wappen aller je mit Böhmen verbundenen Landschaften. — Oberhalb der Steinbrücke wurde 1841 durch eine Aktiengesellschaft eine Kettenbrücke erbaut, mit zwei Pfeilern auf der Schützeninsel. Sie stellt eine directe Verbindung der schönen breiten Straßen in der Neustadt mit der Kleinseite her, und ist eine beliebte Abendpromenade. Unterhalb der alten Brücke soll künftig eine dritte, und zwar eine bedeckte hölzerne Jochbrücke errichtet werden.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Prager Universität, die älteste in Deutsch

land, 1348 von Karl dem IV. gegründet, 1562 von Ferdinand III. neu gestaltet, (woher ihr Name „Karol-Ferdinandeum“) mit 47 Professoren, 15 Adjunkten und 3.341 Studenten. Sie besitzt eine Bibliothek, Sternwarte, physikalisches und naturhistorisches Museum, einen botanischen Garten, chemisches Laboratorium, 6 Kliniken rc. — Eine ständische technische Lehranstalt und Realschule, 3 Gymnasien, 20 Trivialschulen, 2 Klosterschulen für Mädchen rc. Eine Gesellschaft der Wissenschaften. Eine patriotisch-ökonomische Gesellschaft. Die Gesellschaft des vaterländischen Museums mit reichen Sammlungen. — 9 Buchdruckereien, 8 Buchhändler, 7 Antiquare. — Kunst: die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde mit der Kunstakademie und der Bildergallerie. Der Verein zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen mit dem Conservatorium der Musik. Der Verein für die Kirchenmusik. Ein deutsches und böhmisches Theater, 9 Kunsthändler.

Sanität und Humanität: 3 Waisenhäuser, 1 Taubstummen-, 1 Blindeninstitut, 4 Kleinkinderschulen, 1 Armeninstitut, 3 Siechenhäuser, 1 allgemeines Krankenhaus mit Irren-, Gebär und Findelhaus, 9 Spitäler (jene der einzelnen Anstalten und des Militärs mitgerechnet.)

Von jeher war Prag ausgezeichnet durch seine Bäder, die selbst jene von Wien weit übertreffen an Großartigkeit, Eleganz und Reinlichkeit. Die schönsten sind das St. Wenzels-, Papperl- und Sophienbad, letzteres auf der Färberinsel. 2 Militär- und 1 Civilschwimmschule befinden sich gleichfalls hier. — (Die Prager Institute finden sich bereits Seite 122 verzeichnet).

Industrie und Handel. In neuerer Zeit hat die Industrie in Prag bedeutenden Aufschwung genommen, wozu der Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes wesentlich mit beitrug. Kupferzündhütchen, Gewehre, chemische Produkte, Spirituosen, Siegellack, Tischlerwaaren, Filzhüte, gedruckte Baumwollenzeuge rc. sind Hauptprodukte der Prager Industrie und von hoher Vollkommenheit. Der Handel begreift zum Theil die genannten Gegenstände, zum größeren Theil ist er aber Transitohandel zwischen Norddeutschland und den österreichischen Provinzen. Die Moldau wird von Prag abwärts bereits mit Segelkähnen befahren und selbst das Dampfboot kömmt bei höherem Wasserstande aus der Elbe herauf.

Oeffentliches Leben. Namentlich an Spaziergängen und öffentlichen Orten hat Prag seit einigen Jahren viel gewonnen. Der königliche Schloßgarten, die Gärten der Grafen Waldstein, Wratislaw, Buquoi, dann der Pstroß'sche, die Wimmer'schen Anlagen rc. sind die besuchtesten Orte. Erst in den letzten Jahren entstanden die hübschen Alleen auf dem Walle vom Neu- bis zum Roßthore, und der Volksgarten nächst der Marienschanze. Besonders reizende Standpunkte sind aber die (Färber- oder) Sophien- und Schützeninsel. Wenige Städte Deutschlands erfreuen sich so vieler Gärten innerhalb ihrer Mauern. — Im Theater wird von 4—6 Uhr böhmisch, dann deutsch gespielt; im Karneval werden daselbst auch die Redouten abgehalten. Es fehlt nicht an Tanzsälen, unter denen jener der Färberinsel am elegantesten ist. Im Fasching tritt eben die Sonderung der Stände am schärfsten hervor, denn fast jeder Stand gibt geschossene Bälle; sehr beliebt sind die Juristenbälle. Der Adel unterhält die Ressource, ein schönes Lokal mit Spiel- und Lesezimmer rc. Vor einigen Jahren war der Karneval in Prag ausgezeichnet durch Feste, welche der Adel gab, Karoussels u. dgl. so wie durch das Haustheater des Grafen Clam. — Am Dienstage strömt alles in den Baumgarten von Bubenč, ½ Stunde von Hradschin, einst kön. Thiergarten, jetzt Eigenthum der Stände. Ostermittwoch ist in Nußel ein Volksfest. Das größte Fest von ganz Böhmen ist aber der Todestag des h. Johann von Nepomuk, am 16. Mai. 9 Tage dauert die Feier, deren Anfang und Ende ein Feuerwerk auf der Schützeninsel bezeichnet. Die Brücke darf am 15. und 16. kein Wagen passiren, denn

über der Statue daselbst wird eine Kapelle errichtet. Ganz Prag gleicht dann einem großen Jahrmarkte. Am 13. Juli ist das Margarethenfest in Breniow, und am 28. September das Fest des h. Wenzeslaus, als Landespatrones, das auch 8 Tage dauert.

Umgebungen. Bubents, ein Dörfchen mit sehr hübschen Landhäusern. Ein gothisches Schloß, malerisch auf einem Hügel gelegen, ist Sommerresidenz des Oberstburggrafen. Der Park Baumgarten ist der Prager Prater; ein 587 Klafter langer Kanal führt aus der Moldau unterirrdisch dahin. In der Nähe die Kaisermühle, einst Krongut, wo die Badegrotte der böhmischen Könige war. Am jenseitigen Ufer liegt sehr anmuthig Schloß Troja. — Bei dem Dorfe Podbaba mündet das romantische Scharka-Thal, die böhmische Schweiz genannt, welches sich zwei Stunden weit, bis zum Sternwalde herauf zieht. Dieser liegt vor dem Reichsthore, am weißen Berge, berüchtigt durch den 8. Nov. 1620. Es war einst ein Thiergarten, dessen Jagdschloß der Stern, jetzt Pulverthurm ist. Der Friedrichsstein, wo der König 1757 gerne saß. — An der Moldau aufwärts liegt der Badeort Kuchel, und gegenüber, Podol, von Krebsenfreunden sehr besucht.

Karlstein

gehört zwar nicht zu den nächsten Umgebungen Prags, denn man hat 3 Stunden dahin zu fahren, aber der Beschreibung dieser unübertroffenen Königsburg gebührt der erste Platz nach der Schilderung des königlichen Prag. Karlstein liegt an der Beraun auf schroffen Kalkfelsen über dem Marktflecken Budnian in einem Waldkessel. Es war keine gewöhnliche Ritterburg, es war das Heiligthum des Landes, welches kein Fremder, selbst kein weiblicher Fuß je betreten durfte, dessen Burggraf einer der höchsten Würdenträger des Reiches war. 1348 begann Karl IV. den Bau durch Matthias von Arras und schon nach 9 Jahren stand er vollendet da. Kaiser Rudolph erneuerte sorgfältig alles, was bis auf seine Zeit gelitten hatte, aber der Vandalismus des 30jährigen Krieges wüthete auch hier, und nach ihm die nicht geringere Barbarei, mit welcher das 18. Jahrhundert alles alterthümliche vernachläßigte und preis gab. Erst Kaiser Franz I. wies 1815 zur Erhaltung und Herstellung des noch Vorhandenen 80.000 fl. an, Kaiser Ferdinand aber ließ eine umfassende Restaurirung ins Werk treten, welche jetzt eben vollendet wird. In drei Absätzen erhebt sich der gewaltige Bau, einst von dreifacher Mauer umgeben und stellt sich als drei getrennte Massen von Gebäuden dar, deren höchstes ein Quaderthurm, dessen ungeheure Dimensionen wohl kaum irgend wo übertroffen werden. Im Zwinger findet man den noch immer gangbaren Brunnen von 290 Fuß Tiefe, die Keller 2c., das Amthaus der Herrschaft Karlstein 2c. Das Hauptgebäude enthält die Nikolauskirche, den großen Saal, die Ritterstube, mit den Wappen der Ritter, und Karls einfache Wohnung darüber. Der zweite Bau ist die Dechantei, welche die Wohnung des ehemaligen Probstes enthielt, darunter die Kerker (Čerwenka) über denselben aber die Kollegiatkirche Maria Himmelfahrt, mit Wurmsers von Straßburg schönen Wandgemälden, zum Theil vorlängst leider übertüncht. In der Mauerdicke selbst aber ist die 12′ lange, 6′ breite treffliche erhaltene Katharinenkapelle. Die Wände sind ganz mit geschliffenen Edelsteinen belegt, welche vergoldeter Gyps verbindet, die Decke ganz vergoldet, mit blauen Sternen besäet. Die zwei Schlußsteine der Gurten des Kreuzgewölbes sind mit Edelsteinen eingelegt, deren mittelste ein Topas, dann ein großer Engelskopf aus Chalcedon geschnitten. Die Bildnisse Karl's und Annens, Karls selbst gezimmerter Betschemmel. Den höchsten Felsen krönt der Thurm, 121 Fuß in 5 Stockwerken, 57′ breit, 85 lang, mit 13′ dicken Mauern. Der Kerker, darüber der Rathsaal, im dritten Stock endlich

die h. Kreuzkirche schwerlich irgendwo übertroffen an kunstsinniger Pracht. Vier eiserne Thüren mit 19 Schlösser verwahrten dieses Heiligthum, 50 Fuß lang und breit, 28 hoch. Am Boden laufen niedere Truhen herum, worin einst Reliquien und Karls Schatz (?) Darüber ist die Wand mit geschliffenen Karneolen, Jaspissen u. s. w. in vergoldeten Gyps belegt und den Rest bedecken 130 lebensgroße Bildnisse von Heiligen von Theodorich aus Prag, tapetenartig eingerahmt. Ein vergoldetes Gitter schließt das Presbyterium ab, dessen Fensternischen mit Wandgemälden verziert sind. Die Fenster enthielten einst statt des Glases Halbedelsteine, in vergoldetes Blei gefaßt! Das zierliche Kreuzgewölbe stellt das Firmament vor: Gläser, mit vergoldetem Blei belegt, sind die Sterne. An den Wänden der ganzen Kirche läuft ein vergoldetes Gitter herum, auf dessen Spitzen 1330 Lichter brannten. Der Altar hat Bilder von Mutina; hinter dem Tabernakel wurde die böhmische Krone aufbewahrt. Sogar die Thurmstiege enthält Wandgemälde. Im vierten Stockwerke ist der große Saal, in welchem die Landtage gehalten wurden. — Auch die Palmatiuskirche im Markte Budnian ist interessant durch einen gut erhaltenen schönen Bilderaltar.

Nordöstliches Land.

Die Sudeten. — Die Elbegegenden. — Das östliche Kegelgebirge.

Das Elbethal. Das erste Dörfchen, welches die Elbe auf ihrem Laufe begrüßt, ist St. Peter, eine Gruppe von 49 Häusern, eigentlich „Bauden" daher auch Petersbauden genannt, das erste Städtchen aber ist Hohenelbe (Hochelb, Elb Wrchleb). Schutz-, Munizipal- und Bergstadt von 360 Häusern, 2.800 Einw. Dekanatkirche von 1530 mit Alterthümern. Augustinerkloster und Kirche mit schönen Bildern; Altarblatt von Rubens. Schloß der Grafen Morzin, 1566 erbaut. 2 Spitäler. 3 gedeckte Brücken führen über den Fluß. Baumwollwaaren- und eine Papierfabrik. Vom Bergbau ist keine Spur mehr. — In dem schönen Thale der kleinen Elbe iegt Langenau, eigentlich drei Dörfer von 468 Häusern, 3.200 Einw. Papierfabrik. Das Städtchen Schwarzthal hat sehr wichtige Kalkbrüche. Arnau (Hostina), Schutzstadt von 244 Häusern, 1.440 Einw. hat ein interessantes Rathhaus, Dechanteikirche von 1539 mit alten Grabsteinen, Schloß, Franziskanerkirche, Spital. — Herrliche Lage hat das nahe Neuschloß, Dorf mit stattlichem festen Schlosse und Park. Nördlich von Arnau liegt Herrmanseifen (Heřmanzeyt) mit interessanter gothischen Kirche des 16 Jahrhunderts, einem alten und neuen Schlosse, Leinwandfärberei, Papierfabrik, Spital. Auch Wildschütz (Wiltsch, Wlčice) Dorf von 190 Häusern, 1260 Einw., hat ein geschmackvolles Schloß mit Bibliothek. — Sehr interessant ist die Kirche zu Niederöls (Wolessnicedobnj) 1589 aus Sandstein erbaut. — Am linken Ufer liegt die K. Leibgedingstadt Königinnhof (Königshof, Králowě Dwur), aus Stadt und fünf Vorstädten bestehend. Sie zählt 601 Häuser, 4.543 Einw. Die innere Stadt hat Mauern, 4 Thore, noch viele hölzerne Häuser, 2 Kirchen, (die Dechanteikirche von 1360), Hauptschule, stattliches Rathhaus, Spital, Badeanstalt, Kattunfabrik und Baumwollspinnerei. Hier entdeckte Hanka 1817 die berühmte Königinnhofer Handschrift altböhmischer Gedichte. Gegenüber liegt der Markt Schurz (Žirec), mit schöner Kirche und Schlößchen. Am linken Ufer liegt das Dorf Kukus, mit

verfallenem Schloß, Bogenbrücke über die Elbe, Kloster und Spital der barmherzigen Brüder. Die Kirche enthält gute Gemälde und die Familiengruft der Stifter, Grafen von Spork. Siechenhaus. Das Dorf entstand um 1695 als Badeort durch Graf Franz v. Spork, weil eine hiesige starke Quelle als Mineralwasser erkannt wurde. Vor 100 Jahren war „Kukusbad“ einer der merkwürdigsten Orte in Böhmen, durch seine Naturschönheiten, künstlichen Anlagen und die großartige Gastfreiheit seines Besitzers. Die Badeanstalten gingen ganz ein. Von hier bis Gradlitz drei Viertelstunden nördlich dehnt sich der Neuwald, in welchem noch eine Anzahl Statuen vorhanden sind, welche Spork errichten ließ, und zwar sind sie sämmtlich dem natürlichen Felsen abgenommen. Heřmanic ist Geburtsort Albrechts von Waldstein des Friedländers, (15. September 1583) dessen Aeltern auch hier in der alten Waldstein'schen Gruft ruhen. Albrecht ließ die Gruft mit weißmarmornen Grabsteinen en relief zieren. — In dem Walde von Groß Bock, eine Stunde von Kukus östlich, „wachsen die Heiligen auf den Bäumen“ wie das Sprichwort sagt. Graf Spork ließ nämlich in zwei Buchen-Alleen eine Menge von Figuren aus der Apostelgeschichte rc. an den Bäumen ausschnitzen. Sowohl diese, als die Kunstwerke des Neuwaldes, blieben im 7jährigen und im Successionskriege verschont, selbst von Trenk's Panduren, erst in neuerer Zeit gingen sie zu Grunde. — Die k. Leibgedingstadt Jaroměř zählt mit zwei Vorstädten 510 Häuser. 3.417 Einw, hat zwei Thore und eine schöne Kettenbrücke über die Elbe, 18' breit, 140' lang, 1831 erbaut. Die Stadt, mit alten Mauern umgeben, besteht nur aus einer einzigen sehr breiten Straße. Man zählt 2 Kirchen, 1 Kapelle, 1 Spital. Am linken Ufer auf einer mäßigen Anhöhe, an der Mündung der Mettau folgt nun die Festung und Freistadt Josephstadt. Hier stand das Dorf Pleß, welches rasirt, und den Einwohnern ein neues Dorf, Neu-Pleß, aufgebaut wurde. Die Festung, 1787 vollendet, hieß auch Pleß, bis Kaiser Franz den jetzigen Namen ihr gab. Es ist die schönste Festung der Monarchie, mit sehr hübschen Gebäuden, herrlichem Pflaster; sie hat 15 Militär-, 53 Zivil-Gebäude, 1.704 Einw. ohne Besatzungen, 3 Thore. Die hübsche Kirche entstand 1811. Die Festungswerke dehnen sich auf das rechte Ufer aus, so zwar, daß beide Flüsse durch die Werke fließen. An der Westseite der Stadt sind die Mayer'schen Anlagen, ein schöner Park mit Gasthaus, auf einer dürren Haide 1825 angelegt. Smiřic liegt an drei kleinen Armen der Elbe, über welche sechs Brücken führen, ist ein Städtchen von 150 Häusern, 1.170 Einw. in außerordentlich fruchtbarer Gegend, die „goldene Ruthe“ benannt.

Königinngrätz (Königgrätz, Kralowny, Kralowe-Hradec), Festung, Leibgedingstadt, Hauptort des gleichnamigen Kreises, liegt am linken Elbeufer auf einer flachen Anhöhe, an der Mündung des Adler. Die ganze Anhöhe, worauf die Stadt liegt, ist mit Festungswerken umgeben.*) Es ist die älteste und erste Leibgedingstadt, hat 223 Häuser, 3.380 Einw. ohne Besatzung, noch zwei alte Thorthürme und Reste der alten Mauer. Die Festung hat 3 Thore, und die Werke sind durch eine breite Straße von der Stadt getrennt, daher man sie passiren kann, ohne die Stadt zu berühren. 1789 wurde der Festungsbau vollendet, wobei die alten Vorstädte rasirt wurden. Hier ist der Sitz eines Bischofs mit Domstift, Kreisamtes, Kameralbezirks-Verwaltung, des Festungs-Komando rc. Es bestehen 1 bischöfliches theologisches Lehrinstitut mit reicher Bibliothek, 1 Seminarium, Gymnasium, Hauptschule, Pensions-

---

*) Bienenberg Geschichte von Königgraz I. (der II. Band ist noch Manuscript, im Besitze der Bürgerschaft zu Königgraz.)

Erz. Schwenda: Železny obraz města Kralowe Hradec etc, 14 Bde (Manusc. (?) Kral; Pruwodce po Biskupstwj Kralowěhradeckem. Königgrätz 1825.

institut für Lehrer-Wittwen und Waisen, 3 Spitäler, 1 Armeninstitut, 1 Theater, 1 Badhaus. Die Häuser sind ziemlich solid gebaut, der Marktplatz groß und neuerlich gepflastert. Von 18 Kirchen sind nur 4 mehr übrig. Die Domkirche zum heil. Geist, 1302 gegründet, wurde 1655 fast ganz neu aus Backsteinen erbaut, welche unbeworfen blieben, daher sie ein eigenthümliches rothbraunes Ansehen hat, nur die Fenstersteine, Thürbögen ꝛc. sind aus Sandstein. Sie hat zwei kleine Thürme mit sechs alten Glocken. Freistehend ist der sieben Stock hohe, 1655 renovirte „weiße Thurm" mit einer 175 Zentner schweren Glocke von 1508, der Uhr (nach altböhmischer Art mit 24 Stunden) und einer freien Gallerie, welche eine reizende Uebersicht des ganzen Kreises gibt, man sieht das Riesengebirge der ganzen Länge vor sich, und erkennt die Kapelle der Riesenkoppe. Im Rathhause werden der Leibgurt, 24 Holzlöffel ꝛc. aufbewahrt, welche Elisabeth, Karls IV. Wittwe hinterließ, die 1393 hier starb, nebst andern Alterthümern. Durch ein Schöpfwerk erhält die Stadt Wasser aus der Elbe. Vor dem Prager Thore wurde 1831 ein hübscher Park angelegt.

Von Königgraz fließt die Elbe gerade südlich, beginnt ihre Inundationen und macht einen weiten Bogen um den isolirten Klingsteinkegel von Kunetic, die Kunetica Hora, Kunietitzer Berg, welcher 270′ hoch über die Elbe emporsteigt. Er trägt die Ruinen eines ehemals sehr festen Schlosses, deren Kapelle vor 65 Jahren renovirt wurde. Die östliche Seite des Berges ist steil und kahl, die übrigen Abhänge trugen einst Weinbau, jetzt aber ausgezeichnete Obstbäume. Die Aussicht ist außerordentlich schön, den Königgrätzer und Bidschower Kreis beherrschend. Am Einflusse der Chrudimka, in theilweise sumpfiger Gegend, liegt die Kameral- und Schutzstadt P a r d u b i t z (Pardubice). Mit den zwei Vorstädten, der grünen und weißen (von der Farbe der Thorthürme genannt) hat sie 420 Häuser, 3.546 Einw. Das k. Schloß liegt zwischen Stadt und Elbe auf einer kleinen Höhe und hat mit seinen Wällen, Basteien und Gräben das Ansehen einer Festung. Den Mittelpunkt bildet der sieben Stockwerke hohe, viereckige Thurm Hlaska. Das Schloß dient als Invalidenhaus für Offiziere. Die Dechanteikirche ist ein interessanter Bau von 1539, mit hohem steilen Giebeldach und spitzen Thürmen. Die Kirchhofkirche ist von 1510, Rathhaus, Hauptschule, 2 Spitäler. — Jenseits der Elbe liegt B o h d a n e c, (Bohdanetsch), von den großen Teichen Roskosch, Čeperka ꝛc. umgeben, zu deren Füllung zwei Kanäle, der Opatowitzer und Wokatschowitzer aus der Elbe abgeleitet sind, davon jener fünf Stunden lang ist. Die Herrschaft Pardubitz hat 20.000 Metzen Teichgrund, wovon 14.000 unter Wasser gehalten werden, die 1.200 Zentner Fische, 5000 fl. für Sommergetreidebau jedes dritte Jahr und gegen 1000 fl. Schilfgeld tragen. W y s e n o w i c ist erwähnenswerth durch vier uralte, ausgezeichnet schöne große Linden. Am linken Ufer folgt die offene Munizipalstadt Přelaučy (Prscheloutsch) von 240 Häusern, 1.590 Einw. Sie hat eine stattliche Kirche von 1646 mit besonders großer Sakristei. Spital. Der Ort steht im Rufe eines böhmischen Abdera. K l a d r u b (Kladruby) Dorf von 50 Häusern, 400 Einw. ist bekannt durch das k. k. H o f g e st ü t. Die Gruppe hübscher Gebäude ist eine Zierde der anmuthigen Gegend. Max II. gründete hier mit andalusischen Pferden ein Gestüte, welches unter Joseph II. erneuert wurde. Der Stand wechselt von 450 bis 500 Stück, welche für den Dienst des k. Hofes bestimmt sind. Südlich liegt Z d e c h o w i c e mit einem schönen Schlosse der Fürsten Paar. Gemäldegallerie, Park, Fasanerie. — Im Walde W o l s o w a Lets sieht man an einem Felsstück sehr deutlich einen Eindruck, wie eines rechten starken menschlichen Fußes, Peters Fußtritt, Petrowy Slapoty genannt. Die Kameral- und Schutzstadt E l b e - T e i n i t z (Labska Tegnice) hat 267 Häuser, 1830 Einw., 2 Kirchen und 1 Wollspinnerei für die k. Fabrik in Linz. In der Pfarrkirche ruht General Melas.

K o l i n (Neukolin Koljin) ist eine nahrhafte Stadt von 5800 Einw., worunter viele Ju-

den. Alte Dechanteikirche und Rathhaus, Schloß mit Park. Kattunfabrik. Bei Kolin erfocht Daun am 18. Juni 1757 den berühmten Sieg über Friedrich den II., wodurch Prag und Oesterreich gerettet wurde, und zu dessen Gedächtnisse der militärische Maria-Theresien Orden gestiftet wurde. Die Elbe wendet sich hier nordwestlich; am rechten Ufer folgt nun die Schutzstadt Poděbrad (Podiebrad), von 331 Häusern, 2.840 Einw. in der eigentlichen Stadt und zwei Vorstädten. Aus dem großen Brande vom 10. April 1842 ist sie besser gebaut hervorgegangen. Das Schloß, einerseits von der Elbe bespühlt, sonst von tiefen Gräben umgeben, hat drei, zum Theile auch vier Stockwerke mit einem hohen Thurme. Auch hier bestand eine Filiale für 22 invalide Offiziere. Man zeigt noch das Zimmer, in welchem Georg von Po^be^drad am 23. April 1420 geboren ward (nicht in Herowic). Die stattliche Dechantkirche wurde 1552 vom Vostalis de Sola erbaut, der hier auch ruht, so wie Podiebrad's erste Gemahlin Anna. Schöne Gemälde. Die Stadt hat 1 Hauptschule, 1 k. k. Beschälstation, 1 Spital. Ueber die Elbe wurde 1841 eine Kettenbrücke erbaut. Vorzügliche Pferdezucht in der Umgegend. Die k. Stadt Nimburg (Nymburk) von 317 Häusern, 2.320 Einw, hat noch zum Theile ihre alten Mauern und vier Thore, einen regelmäßigen großen Platz. Die Dechantkirche um 1300 erbaut, ist ein interessanter Bau, im Innern aus Steinen, außen mit Ziegeln bekleidet. Die beiden Thürme haben 210′ Höhe; einer ist aus Quadern, der andere aus Ziegeln erbaut. Die fruchtbaren Elbniederungen sind mit wahrer Gartenkultur bedeckt und namentlich werden hier Melonen im Großen gezogen. Am linken Ufer liegt das Städtchen Sadska (Sacka) mit 348 Häusern, 2.210 Einw., Heilbade und Spital. — Am rechten Ufer hat das Dörfchen Schnepow (Šnepow, d. h. Schnepfendorf) seinen Namen von den vielen Schnepfen erhalten, die hier geschossen werden. In der Nähe ist die Ruine Mydlowar, von Lybussa's Mägden nach der Sage erbaut. Merkwürdig sind die uralten vielen Eichen dieser Gegend; man schätzt eine derselben auf 70 Kubik-Klafter. Lissa (Neu-Lissa, Lisa) liegt eine halbe Stunde nördlich von der Elbe, ist eine Schutzstadt von 406 Häusern, 2.720 Einw. Auf einem Hügel liegt das Schloß, welches eine Rüstkammer, zwei Bibliotheken, Theater und Park mit zahlreichen Statuen enthält. Stattliche Dechantkirche von 1739 mit goldenen Bildern.

Altbunzlau und Brandeis liegen sich gegenüber. Altbunzlau ist ein Marktflecken in anmuthiger Gegend mit einem Kollegialstifte und Wallfahrtskirche, an deren Thore St. Wenzeslaus durch seinen Bruder Boleslaw ermordet wurde. Zwei interessante alte Kirchen. Heilquelle und Badeanstalt, Hauska genannt. Brandeis ist ein offenes Städtchen in einem reizenden Thale, welches durch zahlreiche Anlagen immer mehr verschönert wird. Unterhalb dem unbedeutenden Städtchen Elbe-Kostelez liegt das Dorf Lobkowice, welches in allen Geographien fälschlich als der Stammsitz der Fürsten von Lobkowitz angegeben wird, es hieß ursprünglich Labkowic. Obristwj hat ein Schloß, welches unter Baron Koller ein höchst interessantes Museum war, ehe seine reichen Sammlungen von Vasen ꝛc. nach Berlin verkauft wurden. Der Hof ist mit Lawa gepflastert und noch immer sind sehenswerthe Kunstwerke vorhanden. Hier ist der Stationsplatz der Elbe-Dampfboote, wenn der Wasserstand verhindert, die Moldau bis Prag zu befahren, Gesellschaftwägen stellen dann die Verbindung her.

Melnik ist eine k. Leibgedinstadt in reizender Lage auf einem 222 Fuß hohen Berge und zählt mit zwei Vorstädten 196 Häuser, 1350 Einw. Melnik hat viele Sehenswürdigkeiten. Die Dechantkirche ist ein ausgezeichnet schöner gothischer Bau, um 1180 erbaut, mit schönen Gemälden von Skreta, interessanten Paramenten (Ultraquisten-Kelch) und einer alten Bibliothek. Das Schloß ist Eigenthum der Fürsten von Lobkowitz zweiter Linie, und gehört zur Herrschaft Melnik; Kapelle mit schönen Bildern,

berühmter Keller, aus dem eine steinerne Wendeltreppe bis auf den Dachboden führt. Das Rathhaus hat eine interessante Kapelle von 1398; merkwürdiger Becher von 1562. In Melnik ist eine Stadtschule, Kavalleriekaserne, Spital; wichtige Viehmärkte. — Berühmt ist der Melniker Wein, welcher auf den Gründen der Stadt, der Herrschaft Melnik und des Gutes Přiwor wächst; der eigentliche Melniker wächst zwischen Elbe, Zabor, Wehlowic und dem Chlomek, 6—10.000 Eimer jährlich. Die südlichen Lagen am Chlomek sind die besten und liefern ein Produkt, welches dem Petit-Bourgogne ganz gleich ist. Die Weingärten enthalten hübsche Landhäuser und machen die ganze Gegend sehr malerisch. Am Fuße des Chlomek steht die Kapelle der heil. Dreifaltigkeit, bei der am Kirchenfeste feierlicher Gottesdienst mit einer Winzer-Prozession gehalten wird. Vom 792 Fuß hohen Chlomek hat man ein reizendes Panorama. Gegenüber von Melnik mündet die Moldau in die Elbe und an einem Arme der ersteren liegt das Dorf Hořin mit einem schönen Schlosse des Fürsten Lobkowitz. — 2½ Stunden östlich liegt Řepin, Dorf von 900 Einw. mit einem geschmackvollen Schloß und Park. Die Kirche ist ein interessanter alter Bau des 14. Jahrhunderts, mit sechs Bildern von Skretta (?). Liboch (Libichow), Dorf mit schönem Schlosse am rechten Ufer in fruchtbarer Gegend. In der Kirche Gemälde von Skretta. Die einzige Waidballen- (Bastel-) Fabrik in Böhmen. Heilbad Geweihter Brunn (Božj woda) auch Johannesdorf genannt. Eine starke Quelle von 8 Grad wird von den Anwohnern besucht; hübsches Badhaus. Wegstädtel ist ein Munizipalstädtchen von 200 Häusern, 1.050 Einw., mit bedeutender Strumpfwirkerei. Gastorf, Munizipalstädtchen von 221 Häusern, 1.030 Einw, treibt sehr vorzüglichen Hopfenbau und liefert schöne Kalkstein-Platten, die selbst bis Petersburg gehen. Am linken Ufer folgt nun

Raudnitz, Hauptort des gleichnamigen Herzogthumes, im Besitze des Fürsten von Lobkowitz, erster Linie, ist eine Schutzstadt von 260 Häusern, 3.000 Einw. Auf einem Hügel steht das imposante Schloß mit der fürstlichen Bibliothek von 40.000 Bänden, dem höchst wichtigen Archive, Gemäldegallerie und Theater; sehenswerthe große Felsenkeller. Die Dechanteikirche ist ein stattlicher Bau mit schönen altdeutschen Gemälden. Kapuzinerkloster und Kirche mit der fürstlichen Gruft. Der Marktplatz ist groß aber nicht regelmäßig und sehr abschüssig. In der Elbe stehen noch die Pfeiler einer Brücke, welche im 30jährigen Kriege zerstört wurde. An der Dechantkirche entspringt eine starke kalte eisenhaltige Quelle, von dem rothgelben Niederschlage, Rudnice genannt, die ehmals in großem Rufe gestanden und dem Orte den Namen gegeben haben soll. 1350 befand sich im Raudnitzer Schlosse Cola Rienzi, der römische Volkstribun. — Eine Stunde südlich von Raudnitz liegt der berühmte Řip oder Georgiberg, dessen Gipfel eine Wallfahrtskirche trägt, die neuerlich renovirt, noch Spuren des ersten Baues von 1126 trägt. Im Dorfe Ctiňowes, am Fuße des Berges, soll Čech begraben liegen.*)

Leitmeritz,

(Litoměřice) k. Kreisstadt liegt am rechten hohen Ufer, besteht aus der inneren Stadt mit acht Vorstädten, zählt aber doch nur 303 Häuser, mit 4.000 Seelen. Die innere Stadt hat noch zum Theile ihre alten doppelten Mauern und ein Thor (das

*) In der Hälfte des vorigen Jahrhunderts machte man vergebliche Nachgrabungen nach dessen Grabstätte, ganz kürzlich aber stieß ein Bauer am Fuße des Řip beim Ackern auf ein Grab, welches ein riesiges Skelett und einige goldene Zierrathen enthielt, die zwar augenblicklich verkauft wurden, hoffentlich aber wieder zum Vorschein kommen werden.

lange), die übrigen sind demolirt. Leitmeritz ist Sitz eines Bisthumes mit Domstift und Konsistorium, eines Kreisamtes, Kriminalgerichtes ꝛc. Ferner befinden sich hier 1 bischöfliches Seminar und 1 theologische Lehranstalt, 1 Gymnasium, 1 Haupt- und 1 Mädchenschule, Klöster der Dominikaner und Kapuziner, 1 Theater, 2 Spitäler, 1 Krankenhaus ꝛc. — Leitmeritz ist eine der bestgebauten Städte Böhmens, hat breite regelmäßige Straßen, und einen großen Marktplatz, mit Laubengängen. Die Kathedrale ist ein ansehnlicher Bau von 1671, mit werthvollen Gemälden von Kranach und Skreta. Die Stadtdechantkirche, von 1700, enthält viele alte Grabsteine und im Thurm einen merkwürdigen Glockenstuhl. Außerdem hat Leitmeritz noch drei Kirchen. Die bischöfliche Residenz, ein stattlicher Bau, machte Fronte gegen die Elbe und ist sammt der Domkirche von einer Mauer umgeben. Auch das Kreisamt, Rathhaus (interessantes Archiv), Proviantshaus (merkwürdiger Kelchthurm) sind stattliche Gebäude. Ueber die Elbe führt eine Jochbrücke von 1740 Fuß. Leitmeritz war vor 100 Jahren noch vorherrschend böhmische Stadt; liefert vorzügliche Kutschen, selbst zur Leipziger Messe, und hat eine der bedeutendsten typographischen Anstalten der Monarchie (K. W. Medau). Die Umgegend ist besonders fruchtbar und liefert vorzügliches Obst, namentlich Borsdorfer Aepfel. Der Lachsfang hat sehr abgenommen, obwohl einst die Dienstleute sich bedungen „nicht öfter als zwei Mal die Woche Lachs essen zu müssen". Weinbau ist immer noch bedeutend, obwohl nurmehr zwei Drittheil des frühern; das hiesige Produkt wird allgemein als Tschernoseker verkauft. An der Straße nach Böhmischleipa befindet sich eine altböhmische Grabstätte aus den Zeiten Wladislaws II., wo man Geräthe und Münzen gefunden hat. Der Basaltkegel Radebeil gewährt eine reizende Rundsicht. — Eine Stunde nordöstlich liegt das Dörfchen Skalitz (Skalice) mit der gleichnamigen Einsiedlei, welche zwei Kapellen über einander enthält, deren untere in Sandstein gehauen ist. — Am linken Ufer folgt nun Lobositz, unterthäniges Städtchen von 163 Häuser, 1130 Einw. Stattliche Kirche, Schloß, Elbhafen auf 60 Schiffe, Spital. Am 1. Oktober 1756 fand hier die erste Schlacht des siebenjährigen Krieges statt. 1800 brach in Lobositz binnen sechs Wochen sieben Mal Feuer aus, wodurch es ganz niederbrannte. Gegenüber liegt Groß-Černosek, wo der berühmte Wein wächst. Die Elbe tritt nun in das Gebirge ein, und strömt durch ein romantisches Thal, welches sich allmählig immer mehr verengt. Einer der schönsten Punkte der ganzen Elbfahrt ist Schreckenstein (Střekow), eine imposante Burgruine, auf hohem Klingsteinfelsen, der senkrecht aus der Elbe aufsteigt. Am Fuße liegt das gleichnamige Dörfchen mit dem berühmten Weinberge, der den edelsten böhmischen Wein liefert. — Am linken Ufer folgt die k. Stadt Außig (Austi) an der Mündung der Bila und am Fuße des Marienberges, der mineralogisch merkwürdig ist, und den Podskaler Wein liefert. Mit den drei Vorstädten zählt sie 321 Häuser, 1.760 Einw. Interessante gothische Kirche aus dem 14. Jahrhundert; merkwürdige alte Glocke, herrliche Steinkanzel, berühmtes Madonnenbild (nicht von Mengs, der hier geboren wurde). Zwei Spitäler, Elbezollamt, Kohlenwerke. Von Außig beginnen gewöhnlich die Elbfahrten der Teplitzer Badegäste, daher man auch immer eine Anzahl netter Gondeln bereit findet. — Am rechten Ufer liegt Schwaden, mit einer Kirche von 1474, auch Waltirsche hat eine hochgelegene Kirche von 1573. Bei Pömerle erhebt sich der steile Ziegenberg, an welchem 1770 ein bedeutender Bergsturz sich ereignete. — Am rechten Ufer steigen die beiden Zinkensteine etwas landeinwärts empor, welche zu den sogenannten Vierzehnbergen gehören. Der größte Zinken gewährt eine der umfassendsten Rundsichten im Mittelgebirge. Unter seiner Kuppe befindet sich eine Eiskluft. — Am linken Ufer steigen bei Ronstock (Rungstock) die Siebenberge empor, pittoreske Basaltfelsen. Gegenüber bei Tichlowitz steht der groteske, kegelförmige Klingsteinfelsen,

Jungfernsprung oder Mädchenstein (daher im Volksmunde Mädschen, Metschen) Zwei Sprünge theilen ihn in drei Theile, drei Kreuze bezeichnen die höchsten Kuppen. Noch pittoresker ist der Sperlingstein. Neschwitz hat eine hübsche neue Kirche von 1712 mit gutem Altarblatte. Am linken Ufer liegt Seldnitz, mit der Ruine Huba und das anmuthige Rosawitz. Schöne Kirche von 1783. In der Elbe ist die kleine Fasaneninsel.

Glanzpunkt der Elbfahrt, Beginn der eigentlichen sächsisch- böhmischen Schweiz ist Tetschen. *) Senkrecht steigt ein Sandsteinfelsen 150′ aus der Elbe auf, welcher das imposante Schloß der Grafen Thun trägt, 1688 erbaut; Kapelle mit Altarblatt von Bergler. Bibliothek von 20.000 Bänden, Gemäldesammlung, Münzkabinet, Rüstkammer. Herrlicher Park mit großen Gewächshäusern und einem der größten Ananashäuser. Die Auffahrt zum Schloß ist in Felsen gehauen, so auch ein Fußsteig. Der Park wird von der Pulsnitz durchströmt, über welche eine Kettenbrücke führt. Das Schloß war immer der Schlüssel des Elbethales und wurde selbst 1813 in Vertheidigungsstand gesetzt. Auf dem Thurme wurde 1824 eine Signalkanone zur Bestimmung des wahren Mittags aufgestellt. Am Fuße des Schloßberges liegt die Stadt Tetschen, mit 291 Häuser, 1.430 Einw. Stattliche Dekanatkirche, auf Felsengrund erbaut. Spital, Baumwollspinnerei, große Mühle von acht Gängen, Brettsäge mit Druckwerk, welches das Wasser aus der Pulsnitz 78 Ellen hoch in das Schloß treibt. Tetschen ist der Stappelplatz der böhmischen Elbefahrt und hat vier stark besuchte Jahrmärkte. Gegenüber liegt das Dörfchen Bodenbach, an der Mündung des Eulauer Baches, welcher den Elbehafen bildet. Zollamt; Siderolithgeschirr-Fabrik. Fast zusammenhängend damit ist Weiher, mit der Elbefähre und Obergrund, wo das ziemlich besuchte Josephsbad sich befindet, mit hübschen Anlagen. **) Rückwärts steigt die Schäferwand empor, welche eine reizende Aussicht gewährt.

Die Elbe strömt nun bis zur Grenze in einem engen Thale von schroff aufsteigenden Felsenmassen, welche die mannigfaltigsten grotesken Formen zeigen und oben unter dem Namen der sächsischen Schweiz berühmt sind. ***) Malerisch stehen am linken Ufer die zerstreuten Häuser der Dörfchen Mittel- und Niedergrund, welche sich vom Stromgewerbe und Steinbrüchen nähren. Bei Mittelgrund ist der geognostisch merkwürdige Kutschken, ein Granitfels mitten im Sandsteine, auf welchem eine Statue des heil. Adalbert. Granit setzt hier durch das Flußbett und verursachte wahrscheinlich vor Zeiten Wellenbrecher oder Stromschnellen, denn jener Name kömmt von dem böhmischen skočiti, fallen. In Niedergrund ist das Grenzzollamt. Am rechten Ufer sind die interessanteren Felspartien. Das Belvedere ist ein ausgehauener Platz auf einem 50 Fuß hohen Felsen, der eine reizende Uebersicht des Stromthales biethet. Die Hundskirche ist eine fünf Fuß hohe Kluft, durch welche der Weg führt. Die Citadelle ist gleichfalls ein freier Pletz mit einer Einfassung, welche Schießlöcher hat, zur Einführung kleiner Mörser, um des herrlichen Echo's willen. Das letzte böhmische Dorf ist das pittoreske Herrnskretschen (Hřensko), am Einflusse des Kamnitzbaches, von 74 Häusern, 442 Einw. An der Elbe steht die große Herrenschenke, das Zollhaus rc., der größere Theil des Dorfes ist in die enge Kamnitzschlucht hinein gebaut, und mannigfachen Felsenstürzen ausgesetzt, so wie Ueberschwem-

---

*) Wanderungen auf der Herrschaft Tetschen. 8. Prag 1827. m. K.
Grünewald Wanderungen rc. mit 30 Kart. Dresden 1829.

**) Dr. Klinger: Chemisch-medicin. Beschreibung des St. Josephsbades. 8. Prag 1823.

***) Passender wäre wohl der Name „Elbe - Schweiz“ wenn schon jede Felspartie eine „Schweiz“ heißen soll, denn Böhmen hat so gut seinen Theil daran wie Sachsen.

mungen. In den Kamnitzgrund mündet der Prebischgrund mit dem berühmten Felsenbogen, dem Prebischthore.

Im Thale des Polzen:

An der Vereinigung des Jungfernbaches und Jeschkenbaches wodurch jener entsteht, liegt die Stadt Niemes (Mimonic) von 580 Häusern, 3.400 Einw. Von dem Brande 1807, wo binnen zwei Stunden 275 Häuser, Schloß, Rathhaus, Kirche und die Scheuern in Flammen standen, hat es sich noch nicht erholt. Schloß mit Bibliothek, Museum. Kattunfabrik von Leitenberger, welche 250 Menschen beschäftigt, und 25.000 Stück liefert. Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Spital. — Reichstadt (Reischl, Zakopy) nordwestlich vom Flusse, liegt sehr anmuthig zwischen Bergen, hat 283 meist hölzerne Häuser mit 1.900 Einw. Stattliche Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Kapuzinerkloster. Unbewohntes geräumiges Schloß, Spital. Am Kamnitzerberge liegt eine ehemalige Einsiedelei mit schöner Kapelle. In Neu-Reichstadt, Dorf von 32 Häusern, 256 Einw., ist die bedeutendste Kattunfabrik der Monarchie (von J. Leitenberger) welche 650 Menschen beschäftigt, 2000 Webern Unterhalt gibt und 40.000 Stück liefert. Fabriksschule, Spital. Schöne Anlagen. Reichstadt ist eine toskanische Herrschaft, von welcher Napoleons Sohn den Herzogstitel führte. — Westlich davon liegt Wartenberg, Stadt von 295 Häusern, 1700 Einw. Schöne Kirche in Kreuzform von 1772. An der Nordseite ist das Schloß der Grafen Hartig; 30 Fuß tiefer Graben, über den eine 78 Fuß lange Brücke führt. Auf dem nahen Rollberge sind die Ruinen der Burg Ralsko, Stammsitz der mächtigen Wartenberge. Herrliche Aussicht.

Böhmisch Leipa.

(Leipa, Česka Ljpa), nach Reichenberg die wichtigste Manufakturstadt Böhmens, hat an 700 massive Häuser, gegen 6000 Einw. (700 Juden) 3 Kirchen, Augustinerkloster, Gymnasium, Hauptschule, Mädchenschule und Abendschule für die Kinder, welche in den Fabriken arbeiten. Auch hier ist das Schulgebäude eines der stattlichsten. Kameralgefällen-Inspectorat, Zolllegstadt, nicht weniger als fünf Kattunfabriken, welche über 220 Personen beschäftigen, Tuchmacherei, Hutfabrikation, Strumpfwirkerei. Die Stadt ist ein Stappelplatz für die nördlichen und südlichen Flachlandschaften. Leipa war Hauptsitz der Herren von Berka, ist Geburtsort des Botanikers Mikan (1785) und litt seit jeher viel von Feuersbrünsten. 1820 brannten nicht weniger als 519 Häuser ab. — Neustadtel ist unbedeutend. Ober-Politz, Dorf von 112 Häusern, 650 Einw., hat eine berühmte Wallfahrtskirche, welche zu Maria Heimsuchung an 40.000 Seelen sieht. Die Kirche ist in Kreuzform 1723 schön erbaut, von Kreuzgängen umgeben. Die Stadt Bensen (Panze Bensdorf, Benešow), liegt am rechten Ufer des Flusses, über den eine 56 Ellen lange Brücke führt. Reste alter Mauern, 225 Häuser, 106 Einw. Die Stadt gehört zu drei besondern Gütern, hat aber eigene Gerichtsbarkeit; zwei Schlösser (gräfl. Thun und Clary) Papiermühle, Kottonspinnerei, Strumpfwirkerei.

Das Thal der Iser. Auf der hohen Iserwiese, am Fuße des keulichten Buchberges, findet man an der kleinen Iser, die Iserhäuser (Buchberg, jetzt Wilhelmshöhe), 21 Bauden mit 135 Einw., die bloß vom Holzfällen und der Viehzucht leben; Ackerbau gedeiht nicht mehr. Neuerlich wurde eine Glashütte hier errichtet. Etwas unterhalb vereinigt sich die kleine mit der großen Iser. Oberhalb des Einflusses der Mummel liegt Harrachsdorf, von 65 Häusern, 543 Einw., und dabei Neuwelt, (Neuwald Nowé swět) mit 83 Häusern, 660 Einw., wo die berühmte gräfl. Harrach'sche Glasfabrik sich befindet, die über 265 Menschen unmittelbar beschäftigt. Unentgeld-

liche Zeichnenschule, Pensionsinstitut. Rochlitz hat eine schöne Pfarrkirche mit einem Gemälde von Raphael (?) aus der Gallerie Migazzis in Wien. Polaun ist schon ein bedeutendes Dorf von 342 zerstreuten Häusern, 2.500 Einw., welche mit Holzfällen, Spinnen, Weben und Glaswerken sich nähren, auch mehre Pottaschsiedereien sind hier. Am Zusammenflusse der kleinen und der großen Iser liegt das gräfl. Harrach'sche Eisenwerk Ernstthal, welches 90 Personen beschäftigt; 2 Hochöfen 2c. Hoch über dem linken Ufer liegt Hochstadt (Wisky) unterthäniges Städtchen von 243 hölzernen Häusern, 1610 Einw. Schöne Kirche von 1743, starke Flachsspinnerei, Ruine Hradišt. Seitwärts liegt Nawarow mit der gleichnamigen Ruine und einer inkrustirenden Quelle. Semil ist ein unterthäniges Städtchen von 265 Häuser, 1.720 Einw., Schloß der Fürsten Rohan. Engenthal ist ein bedeutendes Eisenwerk. Westlich liegt der Kosakow oder Komarower Berg, mineralogisch sehr merkwürdig mit schönem Panorama. Eisenbrod (Bröbel Zelezni Brod), Städtchen von 272 Häuser, 1740 Einw., mit einer Brücke über die Iser, Schafwollspinnerei und starker Tuchmanufaktur. Die Iser wendet sich nun durch die Felsenparthien von Kleinskall, wo Herr von Römisch die ganze Gegend in einen Naturpark umschuf. Der Ort selbst hat nur 21 Häuser, mit 216 Einw. Das Schloß mit schöner Kapelle und eine schön gebaute Schule. Zunächst am Schlosse ist der eigentliche Garten, der westliche felsige Thalrand trägt die Ruinen der Burgen Skal und Friedstein. Allenthalben sind die Sandsteinfelsen, welche nur kleiner aber kaum weniger pittoresk sind, als in der Elb-Schweiz mit Anlagen und vielen Denkmälern und Inschriften geziert, daher auch „das Felsenpantheon“ genannt.*) Groß Rohosetz hat ein geschmackvolles Schloß mit sehr interessanter Rüstkammer und Park. Am linken Ufer der Iser liegt die Schutzstadt Turnau (Tarnow nad Gizerau) mit 452 Häuser, 3.510 Einw. auf einer Insel des Flusses. 2 Kirchen, Franziskanerkloster, Spitalstiftung, 2 Badeanstalten, 1 Theater, 13 Branntweinbrennereien, 3 Kattunfabriken, 6 Jahrmärkte. Die Hauptindustrie besteht aber im Steinschneiden und Verfertigung der Kompositions-Edelsteine, jährlich zu 17.000 fl. im Werth. — Das Dörfchen Swigan hat ein hochgelegenes Schloß mit einer ökonomischen Bibliothek. — Münchengräz (Hradiste nad Gizeran) ist eine ansehnliche Schutzstadt von 345 Häusern, 2.900 Einw. mit einem imposanten Schlosse der Grafen Waldstein; Theater, Park mit Gewächshäusern 2c. 3 Kirchen, 1 Spital. Die Dekanatkirche enthält Schadows Monument der Baronin Koller aus Karara-Marmor. Die St. Annakirche, 1730 neu erbaut, enthält die Grabstätte des berühmten Friedländers, Albrechts Grafen von Waldstein, dessen und seiner ersten Gemahlin Leichen (in Zinn-Särgen) 1785 aus der aufgehobenen Karthause Walditz hieher übertragen wurde. Monarchenkongreß 1833. Backofen (Bakow) Schutzstädtchen von 165 Häusern, 1.010 Einw., liefert hübsche Schilfarbeiten. Jenseits der Iser liegt Neudorf, mit dem Bade Klokočka. — Kosmanos, Dorf von 182 Häusern, 1.310 Einw., hat ein schönes Schloß der Grafen Mirbach, die berühmte Leitenbergische Kattunfabrik, die an 450 Menschen beschäftigt und ein Regiments-Erziehungshaus. Jungbunzlau (Mlada Boleslaw) am linken Ufer, 90 Fuß über dem Wasser, bei der Einmündung des Klemce, ist die k. Kreisstadt und zählt mit den zwei Vorstädten 452 Häuser, 4.470 Einw.**) Sie ist schlecht gebaut, obwohl fast durchaus von Stein. Aus einer Quelle im Thale erhält sie durch ein Druckwerk Wasser. Kreisamt, Kameral-Bezirksverwaltung, Piaristenkollegium mit Gymnasium,

*) Fr. Effenberger: Felsenpantheon und Naturpark auf der Herrschaft Klein-Skal 2c. Leitmeritz 1828.

**) Nowotny: Kronyka Mlado-Boleslawska. Prag 1822. 8.

Hauptschule, 4 Kirchen, Synagoge, 1 Spital. Das Rathhaus, 1550 erbaut, hat einen merkwürdig hohen Saal. Das alte Schloß ist jetzt Kaserne. Die Dechantkirche soll 1200 erbaut aber erst 1566 überwölbt worden seyn. Alte Grabsteine und Missale. Die Johanniskirche wurde durch Bohuslaw Lobkowitz-Hassenstein erbaut, 1818 erneuert. Auch die beiden andern Kirchen sind alte Gebäude. Die Synagoge ist ein reich verzierter Bau von 1590. Die berühmte Kattunfabrik von Singer beschäftigt gegen 600 Menschen. Bunzlau ward 973 von Boleslaw II. gegründet. Eine Stunde von Bunzlau, am Fuße des Chlomek, liegt der Badeort Gutwasser in anmuthiger Gegend, ein von der ganzen Umgebung stark besuchter Belustigungsort. — Westlich von Bunzlau liegt das Dorf Skalsko, von 400 Einw., dessen Kirche die Gruft der Fürsten Rohan enthält. — Zamost ist ein Dorf mit der Ruine Alt Stranow. Neu-Stranow mit einem Schloß, liegt jenseits am rechten Ufer. Eine Viertelstunde nordöstlich von Zamost, 60 Schritte westlich von der Prager Straße, wurde 1830 der Bohrversuch auf Salz angestellt, der im Januar 1831 auf 938½ Fuß Tiefe einen artesischen Brunnen ergab. Horka hat eine schöne neue Kirche mit Zinn-Taufbecken von 1575 und alten Glocken. — Benatek (Neu-Nowy Benatka) liegt hoch am rechten Ufer. Schutzstädtchen von 127 Häuser, 910 Einw., das Schloß ist ein interessanter Bau von 1522, Gruft der Grafen von Dohna; Thurm von 216 Fuß Höhe; Park. Die Stadt ist alt, hat einen regelmäßigen Marktplatz. Dechantkirche von 1522 mit vorzüglichem Altarblatte von Brandis und einem Taufbecken von Zinn, von (1289?) Ein Druckwerk hebt das Wasser aus der Iser. Alt-Benateck gegenüber, ist Geburtsort der Tonkünstler-Familie Benda. Bei Hieronymberg ist mitten im Walde das Lustschloß Bon-Repos mit einem anmuthigen Park.

Das Thal der Aupe zieht sich unmittelbar von der hohen Schneekoppe herab und heißt in seinem Anfange der Aupegrund oder Riesengrund. Das erste Dorf ist Groß-Aupa, zu welchem aber alle benachbarten Bauden gezählt werden, so daß man 530 Häuser, mit 2.426 Einw. dazu rechnet, die aber drei Stunden weit auseinander liegen. Holzarbeit und Spinnerei ist der einzige Erwerb; im Riesengrunde wird ein Arsenik- und Kupferwerk betrieben. Das Wirthshaus Petzkretscham ist ein Hauptstandort für die Ausflüge im Riesengebirge. — Marschendorf (Márešow) in höchst romantischer Gegend hat das Grenzzollamt. Freiheit (die Freiht) Städtchen von 129 hölzernen Häusern, 690 Einw., war einst reich an Bergsegen, treibt aber nur mehr Spinnerei und Weberei. In der Nähe ist die einzige warme Quelle an der Südseite des Riesengebirges, das freundliche Johannesbad, mit einem geräumigen Badhause. Die k. Leibgedingstadt Trautenau liegt am rechten Ufer der Aupe, über welche eine schöne Brücke führt. Mit den vier Vorstädten zählt man 388 Häuser, mit 2.350 Einw. Die Stadt ist gut gebaut, hat einen schönen Ring mit Lauben und einen steinernen Wasserbehälter. Auf diesem sieht man das Steinbild eines Lindwurms, welchen 1024 nach der Sage ein gewisser Trut hier erschlug, die Stadt gründete und nach sich benannte. Stattliche Dechantkirche mit harmonischem Geläute. Nördlich von Trautenau liegt hoch im Gebirge das Städtchen Schatzlar (Bernstadt) von 164 Häusern, 1080 Einw., fast ganz aus niedrigen hölzernen Häusern bestehend. Sehr malerisch liegt auf einem Vorsprunge des Rehhorngebirges das Bergschloß Schatzlar (Žatzlíř). Eipel (Aupice) ist ein Städtchen von 218 Häusern, 1230 Einw. In Skalitz (Groß-Česka Skalice), einem ähnlichen Städtchen ist die Kirche merkwürdig; zinnernes Taufbecken von 1409, alte Glocken. Noch interessanter ist die Kirche von Chwalkowic, 1304 erbaut, 1690 restaurirt, mit 24 alten Grabsteinen, schöner Kanzel. Ratiboříc enthält das schöne romantisch gelegene Sommerschloß der Herrschaft Nachod, mit großer Pracht eingerichtet; Bibliothek, Gemälde, Antiken; ausgedehnter Park.

Das Thal der Mettau. Adersbach (Nieder-) liegt am gleichnamigen Bache, der dann die Mettau bildet. Dorf von 100 Häusern, mit 600 Einw., schönem Schlosse mit kleinem Park. Hier beginnt der berühmte Steinwald (Felsenlabyrinth, Felsenstadt), ein schmales Thal mit den mannigfaltigsten grotesken Sandsteingebilden. Ein gutes Gasthaus „Felsen-Traiteurhaus“ faßt oft nicht die große Zahl zuströmender Reisenden. Die vordersten Felsmassen stehen mehr zerstreut, und unter ihnen biethet der Zwergstein, 84 Fuß hoch, eine Uebersicht des Ganzen, indem man in seinem Innern eine Holztreppe angelegt hat. Der Zuckerhut ist eine umgekehrte Pyramide in einem kleinen Teiche. Weiterhin drängen sich die Felsen aneinander und der Eingang ist mit einer Thüre verschlossen; der Wartthurm ist über 400 Fuß hoch. Gegen 50 einzelne Felsenbilder haben besondere Namen, nach irgend einer Aehnlichkeit. Auf dem Echoplatze hat man ein siebenfaches deutliches Echo. In den Kriegszeiten flüchteten die Einwohner in dieses Labyrinth; auch sieht man noch einige Ruinen des Raubschlosses Althaus. — Unter-Wekelsdorf hat seinen böhmischen Namen Teplice dolegnj von warmen Quellen, welche durch den grünen schneefreien Rasen im Winter sich verrathen, und einst auch zu Bädern benutzt wurden. — Politz (Police) am gleichnamigen Bache ist eine Schutzstädtchen von 238 Häusern, 1.400 Einw., mit einer schönen (ehmaligen Benediktiner-) Kirche. Ansehnliche Wochenmärkte für Garn und Leinwand. Westlich liegt an der Erlitz der Markt Starkstadt (Starkow) mit einem ansehnlichen Schlosse, aber lauter hölzernen Häusern. Stattliche Kirche und sehr besuchter Kreuzweg. Am hohen Steine ist eine Felsenschlucht, welche 4—12 Schritte breit, an 200 Schritte sich verfolgen läßt. Nachod ist eine Schutzstadt von drei Vorstädten, 331 Häusern, 2.200 Einw. Auf einem Berge, den man auf 333 Stufen ersteigt, liegt das ansehnliche Schloß, welches 1654 Fürst Okt. Piccolomini erbaute, Gemälde und Ahnengallerie, wichtiges Archiv. Unansehnliche Kirche von 1590 mit großem Taufbecken von Zinn von 1403. 1817 wurden in der Nähe zwei Mineralquellen entdeckt, bei Bilowes, bei denen eine Badeanstalt bedeutend emporblüht. Neustadt an der Mettau (Nowe Město nad Metugj) liegt auf einem hohen vorspringenden steilen Felsen. Diese fürstl. Dietrichstein'sche Schutzstadt zählt mit zwei Vorstädten 275 Häuser, 1.670 Einw. Die Stadt hat Mauern und Thürme, 2 Thore und besteht eigentlich nur aus dem Ringplatze. Vom Ringe führt eine steinerne Pfeilerbrücke in das große Schloß, welches 1650 Fortunato Daretti erbaute; merkwürdiger Thurm. Auf dem Ring ist ein 156 Fuß tiefer Brunnen und ein steinerner großer Wasserbehälter, der aus der Mettau gefüllt wird. Die Dechanteikirche von 1501 hat einen Taufbrunnen aus Zinn von 1543. Kloster der barmherzigen Brüder. Leinwandhandel, bedeutende Branntweinbrennerei und ausgezeichnete Obstkultur der Umgegend, welche oft bis 20.000 fl. trägt. Jenseits des Flusses liegt sehr romantisch das Bad Rezek und die Ruine Wegrow. Bei letzterer ist das sogenannte Merta-Loch, ein verschüttetes Silberbergwerk. — Nördlich von Neustadt fließt die Mettau durch das wildromantische Engthal, die Hölle genannt.

Im Thale der Adler. In dem nordwestlichsten Winkel des Landes, an einem kleinen Nebenbache der stillen Adler, liegt die Munizipalstadt Grulich (Kralik), sammt den zwei Vorstädten von 374 Häuser, 2.400 Einw. Stattliche Pfarrkirche aus dem 16. Jahrhundert. Leinwand- und Garnhandel, Spinnerei, Fabrikation von Spielwaaren und Heiligenbilder &c. sind die Erwerbsquellen. Bedeutende Jahrmärkte. Eine halbe Stunde südöstlich steht das Servitenkloster auf dem Marienberge, mit Wallfahrtkirche und Bibliothek. Reizende Aussicht. — Nordöstlich liegt Schneedörfel (Ober. Mohrau) der östlichste Ort in Böhmen, an der March und am Fuße des Schneeberges In der Nähe ist die Marchquelle und die Quarklöcher. Von hier besteigt man gewöhnlich den Schneeberg. — Gabel (Gablonis), ärmliches Städtchen von 106 Häuser,

605 Einw. **Worlitschka** (Ořlicka), weitläufiges Dorf von 172 Häusern und 1.200 Einw., die durchgehends von Hausirhandel leben, hat eine schöne Kirche mit vorzüglichem Bilde. Es liegt am Adlerberge, dessen höchster Gipfel der große Stein, die Grenz-Pyramide der Kreise von Königgraz, Chrudim und Ollmütz trägt. Er ist merkwürdig durch seinen Quellenreichthum, wie denn Worlitschka allein über 200 kleiner Wasseradern empfängt, daß fast jeder Hof sein fließendes Wasser hat. **Geiersberg** (Supihora), Schutzstädtchen von 220 Häusern, 1.360 Einw., mit schöner Kirche, Schloß von 1680 mit Park. **Wildenschwert** (Austj nad Orlicy), Schutzstadt von 400 Häuser, 2.900 Einw., an der Mündung der Trebowka. Schöne Dechantkirche mit gutem Altarblatte, vorzüglicher Orgel und sehr alten Glocken. Stattliche Dechantei mit Bibliothek. Bedeutende Fabrikation von Tuch, Zeug und Leinwand, wichtige Viehmärkte. **Brandeis** am Adler (Brandeis nad Orlicy), Schutzstadt von 192 Häusern, 1.180 Einw., mit Schloß, Kirche mit schönem Gemälde, Ruine **Brany Hrad**; Gruft der Žerotine. Karl von Žerotin wurde hier geboren, so wie die Feldherren Brüder Giskra. **Mostek** hat ein in Trümmern liegendes (eigentlich nicht ausgebautes) Schloß, im schönsten italienischen Style. **Chotzen** (Chocen) Schutzstädtchen von 350 Häusern, 2.000 Einw., hat ein Schloß, 1562 gegründet, 1829 neu und geschmackvoll erbaut. **Borohradek**, Markt von 213 Häusern, 1.560 Einw., mit neuem Schloß und stattlicher Pfarrkirche; Alabasterstatue der heil. Maria von Trapani, 1673 aus Sizilien gebracht. **Ober-Jeleny** (Sterui Gelenij), Markt von 258 Häusorn, 1.510 Einw., hat in der Kirche ein ausgezeichnet schönes Grabmonument des Stifters Heinrich von Bubna von 1602. Schönes Bild von Skreta. **Tinischt** (Tyniste), Schutzstädtchen von 285 Häusern, 1.690 Einw., liegt an der Vereinigung des stillen mit dem wilden Adler und treibt Flachsspinnerei und Weberei. **Hohenbruck** (Třebechowice), Schutzstadt von 360 Häusern, 2.230 Einw., liegt an der Diedina, welche in den Adler fällt, und über die eine hohe gedeckte Brücke führt woher der Name. Meistens hölzerne Häuser. Ausgezeichnet schöne Kirche mit zwei Thürmen, 1735 vollendet. Spital. Der Friedhof liegt auf dem nahen Hügel Winice, welcher ehmals Oreb hieß, und von welchem eine Parthie der Taboriten den Namen erhielt. Die Bürger zeichneten sich von jeher durch geistige Regsamkeit aus, wie denn 1816, als von hier gebürtige Gelehrte, Priester ꝛc. zu einem „Feste der Heimath" hier zusammen kamen, es sich fand, daß über 60 Hohenbrucker Eingeborne in der Monarchie in wissenschaftlichen Anstellungen lebten. — Der wilde Adler bildet in seinem oberen Laufe die Grenze gegen Preußen. **Kronstadt** ist das erste bedeutende Dorf, gegenüber des preußischen Langenbruck, an der Habelschwerter Straße. Es liegt am Kronstädter Berge, der eine Kapelle trägt. **Badsdorf** (Bartosowice), hat ein Heilbad. Die Quelle wurde im dreißigjährigen Kriege verschüttet und kam erst vor zwanzig Jahren wieder zum Vorschein. **Senftenberg** (Zamberk) Städtchen von 440 Häusern, 2.100 Einw., mit schöner neuer Kirche. Das hochgelegene Schloß wurde neuerlich erweitert und verschönert; weitläufiger Park. Ein Druckwerk hebt das Wasser in das Schloß. Wollenzeug- und Leinenweberei, eine Papiermühle, Spital. Das Dörfchen **Litiß** (Litice), wildromantisch in der engen Schlucht des Adler gelegen, ist berühmt durch die Ruine der gleichnamigen Burg. Sie steht auf einem schroffen Felsen, um den der Fluß sich in einer Krümmung von mehr als drei Viertheil eines Kreises herumbiegt, daß der Fels nur durch eine schmale fast unersteigliche, schwer zu passirende Wand mit dem Berghange zusammenhängt. Die Burg ist jetzt wieder wieder zugänglich gemacht, zwar nicht groß, aber sehr interessant durch Skulpturen und Inschriften. Durch den Fels selbst führt am Fuße ein 30 Schritte langer Stollen, aus welchem 40 Stufen an der Westseite herabführen; bei Hochwasser drängt sich der Fluß hier durch und bildet einen imposanten Sturz. Der Ruine gegenüber liegt ein

geschmackvolles Jagdhaus, zu welchem über den Fluß eine meisterhaft gebaute Brücke führt. Parkanlagen verschönern die Gegend. Der Markt Pottenstein (Posteyn) in anmuthiger Lage, ist interessant durch seine großartige Burgruine. Das Schutzstädtchen Wamberg von 300 Häusern, 2.000 Einw., nährt sich hauptsächlich durch Spitzenklöppeln welches Baron Gramb im 17. Jahrhundert hier einführte. Kostelet am Adler (Kostelec nad Orlicy) Munizipalstadt von 408 Häusern, 2.570 Einw., hat eine 210′ lange Brücke. 1 Schloß, 2 Kirchen, 3 Kapellen, 2 Spitäler, 1 Badhaus. Das Schloß ist ein stattlicher Bau in italienischem Style, durchaus mit Meißnerischer Heizung, welches Koch 1835 erbaute. Park. Ansehnliche Kirche mit Taufbrunnen von 1540 und zwei Thürmen. Častalowice, (Tschastalowitz) Dorf von 153 Häusern, 1.110 Einw., liegt tief, öfteren Ueberschwemmungen ausgesetzt. Das Schloß wurde 1600 erbaut, ist sehr ansehnlich und hat prachtvolle, aber sehr beschädigte Zimmer. Die Hofwand ist mit Fresken verziert. Springbrunnen. Vor 100 Jahren bestanden prachtvolle Anlagen, Gestüt, Thiergarten rc. In der Pfarrkirche der Taufbrunnen von 1571 und das Marmor-Monument der Familie Oppersdorf.

Im Thale der Laučka:

Leitomischel (Litomisle) Schutzstadt von fünf Vorstädten mit 700 Häusern, 6.400 Einw., hat noch einen Thorthurm von 1536 aber keine Mauern mehr. Der Ring ist groß regelmäßig und gut gepflastert. 4 Kirchen, 1 Schloß, Piaristenkollegium mit philosophischer Lehranstalt, Gymnasium und 2 Hauptschulen für Knaben und Mädchen, 1 Spital. Das Schloß ist eines der ausgezeichnetsten in Böhmen, 1568 von dem Italiener Battista erbaut, bildet ein großes Viereck von zwei Stockwerken mit einem Thurme. Der Hofraum hat an drei Seiten dreifache Arkaden über einander, an der vierten aber sehr interessante Bildwerke in den Mörtel eingegraben. Bildersammlung, Bibliothek, trefflich eingerichtetes Theater, Reitschule rc. Die Dechantkirche ist ein stattlicher Bau, zum Theil noch von 1360 herrührend, 1823 renovirt. Schöne Dechantei. Das Piaristenkollegium ist das älteste in ganz Böhmen, von 1640, mit einer schönen Kirche, Bibliothek und physikalischem Museum, welches zu den bedeutenderen in der Monarchie gehört. Ansehnhnliches Rathhaus. Leitomischl ist sehr betriebsam und zählt unter andern 100 Branntweinbrenner. Dem hiesigen Kollegium gehört eine ansehnliche Reihe vaterländischer Gelehrten an. Eine halbe Stunde vor der Stadt liegt Nedošin, mit einer hübschen Badeanstalt, einem angenehmen Parke und dem ehemaligen Gestüthof. Hohenmauth (Wysoké-Meyto) ist eine k. Leibgedingstadt mit drei Vorstädten, 752 Häuser, 4.630 Einw. Noch stehen drei alte Thorthürme und theilweise die alte Ringmauer. Die Dechanteikirche ist eine der interessantesten gothischen Kirchen im Lande aus dem 14. Jahrhundert mit zwei Abseiten und noch zwei niederen Anbauten. Altarblatt von Brandel, zinnernes Taufbecken von 1491. Noch älter ist die Friedhofkirche. Auch das Rathhaus ist alt, aber 1816 erneuert. Sehr großer regelmäßiger Ring mit einem hohen Obelisk, der eine Mariensäule trägt. Kavalleriekaserne. Auch Hohenmauth ist die Wiege vieler ausgezeichneter Männer. — 1½ Stunden nordwestlich liegt St. Nikolaus, (Swaty Mikulas) hat ein sehr besuchtes gut eingerichtetes Bad. Dabei erhebt sich der Werschowetzer Berg mit einer Burgruine. Unbedeutend ist das Städtchen Daschitz (Dasice), hat aber sechs Jahrmärkte. Die Schutzstadt Sesemice hat 200 Häuser, 1.540 Einw., eine ansehnliche alte Kirche und eine sehr alte St. Annakapelle.

An der Chrudimka liegt unweit der Grenze Hlinsko, Schutzstadt von 520 Häuser, 3.300 Einw., mit einer stattlichen Kirche, hübschem Rathhause, bedeutender Töpferei und Leinwandhandel. Der Markt Trhowkamenic liefert Spielwaaren und Fässer. Das Dorf Slatinan von 76 Häusern, 600 Einw. hat ein hübsches Schloß und sehr schöne steinerne Brücke über den Fluß. Die k. Kreis- und

Leibgedingstadt Chrudim ist ziemlich gut gebaut, besteht aus Stadt und drei Vorstädten mit 743 Häusern, 5.720 E. Kreisamt, 6 Kirchen, Kapuzinerkloster, Kaserne, Spital. Die Dechanteikirche liegt hoch und ihre zwei Thürme sind weithin sichtbar. Es ist ein ansehnlicher Bau des 14. Jahrhunderts, 35½ böhmische Ellen hoch, 22½ breit, 57 lang. Wallfahrtbild. Prachtvolle Monstranz von 1631. Sehr alt ist die Kreuzkirche. Vor der Stadt liegt sehr anmuthig die neue Schießstätte am Baumberg, wo sich auch ein Heilbad befindet. — Westlich findet man die Stadt Heřmanmiestec (Herrmannstadt) von 357 Häuser, 2.570 Einw., in freundlicher Thalgegend des Podober Baches. Schöne Kirche von 1769, zierliches Schloß mit Park und Gewächshäusern, Spital, Kreis-Synagoge. Bedeutende Jahrmärkte, große Wollenspinnerei. Geburtsort des Grafen Franz A. v. Spork 1662. 1¼ Stunde südlich liegt das Dörfchen Podol, in dessen Mitte ein Hügel sich erhebt, der die berühmten Kalksteinbrüche enthält. An dessen Fuß entspringt eine Heilquelle, das St. Wenzelsbad, welches sehr besucht ist. Die Gegend ist nicht ohne Anmuth. Eine ähnliche Quelle ist bei Bankalka. Auch Prachowic hat einen Kalkfels, welcher vorzüglichen Marmor liefert.

Zwischen der Chrudimka und Laučna liegt einer der merkwürdigsten orographischen Punkte des Landes, der Paß zwischen Swratka und Hlinsko, eine Einsattlung in den böhmisch-mährischen Gebirgsrücken, welcher so tief liegt, daß man aus einem Lande in das andere gelangen kann, ohne einen Berg zu übersteigen. Wahrscheinlich ist hier der tiefste Punkt, der Europa's Süden vom Norden trennt, schwerlich von mehr als 1.200 Fuß Seehöhe. Swratka ist ein Marktflecken von 178 Häusern, 1.090 Einw., an der Schwarzawa, treibt Leinweberei und Töpferei. Heralec hat eine Glashütte. Karlstein ist ein hochgelegenes Dörfchen, 2.550 Fuß über der Nordsee mit einem Jagdschlosse an ausgedehnter Waldung. In der Nähe ist eine Felsenmasse, Alt-Karlstein, aus gewaltigen über einander gethürmten Blöcken bestehend; die wallartige Umgebung scheint anzudeuten, daß in Kriegszeiten man sich hierher flüchtete. Ruda trieb ehemals bedeutenden Eisenbau, der erst 1834 ganz anfgelassen wurde. Richenburg, Markt von 90 Häusern, 580 Einw., ist Hauptort der gleichen großen Herrschaft. Eine felsige Schlucht, über welche eine steinerne Brücke führt, trennt den Markt von der Burg Richenburg, einem massiven zwei Stockwerke hohen Gebäude mit einem runden Thurme. Ruinen der Außenwerke. Parkanlagen am Berghange. Ziergarten mit Gewächshäusern. Skuč, Schutzstädtchen von 563 Häusern, 3.410 Einw. mit 2 alten Kirchen, 2 Spitälern, liefert viele gestickte Waaren, namentlich Hauben. Auf dem Humberge stand eine Burg, wo Premysl, Ottokar I. mit Herzog Leopold, Kardinal Crescenz und mehren Prälaten 1221 eine Zusammenkunft hielt, zur Behebung des Kirchenbannes. Chrast ist Hauptort einer Herrschaft des Königgräzer Bisthums, Städtchen von 300 Häusern, 1.650 Einw. Das Schloß ist groß aber unregelmäßig, Sommeraufenthalt des Bischofs; großer Garten mit Treibhäusern. Schön ist die Dechanteikirche von 1717; mit Kastanienbäumen und Linden umgeben. Grab des Fürsten Kantakuzeno, Sohn des letzten Hospodares der Wallachei. Kleine Dechanteibibliothek. Chraustowic, Markt von 125 Häusern, 860 Einw., hat ein schönes Schloß mit Kapelle, Bibliothek, Rüstkammer, Ziergarten, Orangerie, Thier- und Fasanengarten. Bei Trusnow liegt das geschmackvolle Lustschloß Neulust mit einem schönen Park. Im südöstlichen Winkel des Chrudimer Kreises, hart an der mährischen Grenze, der Schwarzawa, liegt die k. Leibgedingstadt Polička,*) (Politschka) mit zwei Vorstädten, 623 Häusern, 3.700 Einw.

*) Dr. Joh. Eiselt: Politschka, k. b. Leibgedingstadt, in histor., medizinisch.-topogr. Beziehung. Mit 2 Lithogr. 8. Prag 1833.

Die innere Stadt hat hohe Mauern mit 19 runden Basteien, 4 Thoren und 2 Pforten. Sie ist regelmäßig gebaut, hat einen ansehnlichen viereckigen Ring, Pflaster und durchaus steinerne Häuser, 2 Kirchen, Hauptschule und Mädchen-Industrie-Schule, hübsche Schießstätte, Spital und Siechenhaus. Die Dechantkirche ist ein ehrwürdiges Gebäude, 1563 schon erneuert, mit guten Gemälden des eingebornen Bürgers Felix, einem 265′ hohen Thurme und einer Bibliothek. Das Rathhaus ist ein ansehnlicher Bau von 1740, 1830 erneuert. Eine Viertelstunde außer der Stadt liegt am Galgenberge, der eine bedeutende Fernsicht gibt, das anmuthige Auwäldchen und ein geschmackvolles Badehaus bei der Marienquelle. Die Leinwandmanufaktur ist sehr bedeutend (für 800.000 fl.) sowie der Flachshandel. — Bistrau (Bistra, Bistry) Stadt von 273 Häusern, 2.000 Einw., hat eine sehr schöne Kirche von 1722, stattliches Rathhaus, und ein großes Schloß, Frischberg ob Bistrau genannt, welches eine Gemäldegallerie enthält. Nördlich liegt Waldel, oder Goldbrünnel (Balda) ein sehr gut eingerichtetes Heilbad. Nordöstlich liegt Rothmühl (Radimer) ausgedehntes Dorf, von welchem die westliche Hälfte allein 226 Häuser, mit 1.480 Einw. enthält, die östliche aber nach Mähren gehört. Merkwübig ist der Bach, welcher, außerordentlich stark, das Dorf durchströmt, 17 Mühlen treibt, viele Bleichen versieht und sich doch in der Nähe auf einer Wiese ganz verliert.

Zwischen der Laučna und dem Adler. An der mährischen Grenze liegt die 6½ Quadratmeilen große Fürstl. Liechtenstein'sche Herrschaft Landskron, mit der gleichnamigen Schutzstadt Landskron (Landskraun), welche zwei Vorstädte, 713 Häuser, 4.610 Einw. zählt. Die innere Stadt bildet ein längliches Viereck mit starken Mauern, 1639 erbaut. Das Schloß enthältnoch die Dekanatkirche. Stattliches Rathhaus, Mädchenschule, Spital. Berühmte Kattun- und Leinwandfabrik Errleben, welche 156 Menschen beschäftigt. Die Bleiche ist so groß, daß 20.000 Schock auf einmal ausgelegt werden können. Diese Fabrik dirigirt auch die große kais. Leinwand-Einkaufsanstalt für das Militär, eine höchst wohlthätige Anstalt, indem alle Zwischenhändler dabei beseitigt und die Gewebe strenge geprüft wurden. Auch außerdem ist Landskron nicht ohne Industrie, Nadlerarbeiten, 20 Branntweinbrennereien, ansehnliche Jahrmärkte ꝛc. Es ist der Geburtsort des Chemikers Steinmann. Trübau (Böhmisch Trübau, Česka Třebowa) am linken Ufer der Třebowka, Stadt von 350 Häusern, 2.550 Einw. hat eine neue Kirche von 1801 und etwas Leinwandhandel. Im Orte selbst entspringen zwei sehr starke Quellen. Am Muttergottesberge ist ein Heilbad. Auch bei Königsfeld (Kunžwald) ist ein gut eingerichtetes Heilbad.

Zwischen dem Adler und der Mettau. Am Fuße des Grenzgebirges liegt das Städtchen Roketnic, von 165 Häusern, 870 Einw., mit ansehnlichem Schloß von 1525; Ahnensaal. Reichenau (Richnow), Stadt von 500 Häusern, 2.700 Einw, hat eine merkwürdige sehr alte Kirche von 1313 mit Altarblatt von Screta. Gymnasium, Piaristenkollegium, 2 Schlösser, 2 Spitäler, Tuchmanufaktur. Das alte Schloß, 1578 erbaut, steht entfernt von der Stadt in einem Thale. Das neue beherrscht die Stadt, wurde 1676 erbaut, enthielt eine schöne Bildergallerie und Bibliothek. Die Schloßkirche, im 17. Jahrhundert Hauptsitz der Pikarditen, enthält die Familiengruft des Hauses Kolowrat. Černikowic, eine Stunde nordwestlich, hat ein Schloß mit reizendem großartigen Park. Bei Skurow ist die gleichnamige Burgruine und das Eisenwerk Rosahütte mit hübschen Anlagen. Deschnay ist eine sehr zerstreute Gemeinde, am Fuße der hohen Deschnayer Koppe. Heilbad, der St. Annenbrunnen. Dobruska ist ein Städtchen von 407 Häusern, 2.450 Einw. mit 2 Kirchen, Synagoge, Spital. Die Kirche ist ein stattlicher Bau. Opotschno (Opočno), Stadt von 232 Häusern, 1.440 Einw., hat ein imposantes Schloß des Fürsten Kolloredo. Es ist zwei Stockwerke hoch, hat im Hof drei Arkadengänge über

einander, einen Thurm, mehr als 100 Gemächer, einen Ahnensaal und einen „Kaisersaal“ mit Bildnissen aller deutschen Kaiser, Kapelle und Theater. Großer schöner Park mit reichen Gewächshäusern. Gestüte von 18 Zuchtpferden. Die Pfarrkirche ist ein großer Bau von 1560 und 1716, auf 10 Säulen ruhend, mit Marmoraltar; reiche Paramente. Familiengruft der Trčka von Lippa. Die Marienkirche ist sehr alt und enthält die Gruft der Kolloredo. Kapuzinerkloster. Schießstätte und hübsches Badhaus. Kongreß im Juni 1813. Im nordöstlichen Winkel des Kreises liegt die Munizipalstadt Braunau in der Mitte eines schönen Thales, von pittoresken Gebirgen umgeben. Mit drei Vorstädten zählt sie 424 Häuser, 3.020 Einw., 7 Kirchen, Benediktinerstift. Gymnasium, Theater, Spital. Das Stift wurde 1331 gegründet durch den Abt Bawor von Břewniow, das jetzige großartige Gebäude wurde durch den Architekten Dutzenhofer zu Anfange des vorigen Jahrhunderts erbaut; Gemäldegallerien, 2 Bibliotheken. Die herrliche Stiftskirche, 1683 erbaut, 80 Ellen lang, 27 breit, 43 hoch mit zwei Thürmen, herrlichen Fresken von Steinfeld, Gemälden von Reiner; schönem Portal von Leisek. Die Stadtkirche ist gleichfalls ein ansehnlicher Bau, 60 Ellen lang, 30 breit, 26 hoch mit 52 Fenstern, schönem Altarblatt von Brandel. Die Spitalkirche, erbaut 1689 in edlem Style. Uralt (1177?) ist die Begräbnißkirche von Holz erbaut. Außen herum ist ein bedeckter Gang, in welchem die ältesten Grabmähler, seit dem 15. Jahrhundert. Die Stadt ist alterhümlich erbaut, zum Theil noch aus Holz; der Ring ist regelmäßig aber abschüssig. Hier steht eine Marienstatue, auf einer Monolithsäule von 36′ Höhe. Die gewöhnlichen Laubengänge findet man hier nicht, dafür aber charakterische Nischen am Thore, mit steinernen Bänken. Braunau ist sehr betriebsam, Tuchmacherei ist der Haupterwerb, der 168 Meister beschäftigt und 5000 Stück erzeugt. Der Name der Stadt soll von der rothbraunen Farbe des hiesigen Ackergrundes herrühren. — Politz (Police), unansehnliche Stadt von 238 Häusern, 1.400 Einw., hat eine schöne (ehmals Benedictiner-) Kirche, Spital, hölzerne Häuser, Garn- und Leinwand-Wochenmärkte.

Zwischen der Elbe und der Iser. In einem Hügelthale liegt das Städtchen Starkenbach, (Gilemnice) von 242 Häusern, 2.060 Einw., am gleichnamigen Bache. In der Kirche ein Taufbrunnen von 1545, Altarblatt von Kindermann. Das Schloß war einst Cisterzienser Nonnenkloster, von Žižka zerstört, später neu erbaut. Die Wochenmärkte sind für das Gebirge sehr wichtig. An Starkenbach stößt das Dorf Hrabačow, wo sich die berühmte gräflich Harrach'sche Leinen- und Battist-Fabrik befindet, welche 314 Personen beschäftigt. Die feinen Battiste werden in Kellern gewebt. Ein Theil der Fabrikation wird auch zu Branna betrieben, wo man Sandsteinbrüche findet. Auch in Lomnitz (Lomnice), Stadt von 365 Häusern, 2.500 Einw. sind Steinbrüche und die große Leinwand-Handlung von Schlechta, welche nm 200.000 fl. Gewebe versendet. Eine halbe Stunde südlich davon ist der Berg Tabor, mit der berühmten Wallfahrtkirche zur Verklärung Christi und herrlicher Fernsicht. — Neu-Paka am Woleschkabach, ist eine Schutzstadt von 370 Häusern, 2.500 Einw., Kirche mit Altarblatt von Führich, Spital. — Miletin, an der Bisteritz, Schutzstadt von 211 Häusern, 1.400 Einw. Die Kirche enthält viele alte Grabmäler, so wie die Kirchhofsmauer. Das Schloß ist von 1703, ursprünglich im Besitz des deutschen Ordens. *) Eine Viertelstunde weit ist das Miletner Bad zu Klein-Trotin. Auch Roth-Třemešna ist durch Alterthümer merkwürdig. Horic liegt anmuthig am Fuße des Chlum, an der Bystritz, ist eine offene Schutzstadt von 422 meist hölzernen Häusern, 3.210 Einw. Schloß, Pfarrkirche mit Bibliothek. Heilbad, Obstzucht,

*) Pr. Jandera: Ueber Miletin in Böhmen. Prag 1830. 8.

Sandsteinbrüche, Kattunweberei, Spital. Sadowa, Dörfchen von 9 Häusern mit zwei Schlössern, deren zweites erst neuerlich durch Koch erbaut wurde mit Park und Thiergarten. Kratenau (Kratenow) Dorf von 111 Häusern, 820 Einw. Die Kirche ist merkwürdig durch den Hochaltar, der eine steinerne Grotte ist, mit Muscheln und Halbedelsteinen ausgeschmückt, Nachbildung des Grabes von St. Jago di Compostella; schönes zinnernes Taufbecken von 1604. Dobřenic, Dorf von 99 Häusern, 650 Einw.; Kirche mit Alterthümern.

Die folgenden Orte liegen an der Cidlina: Gičin (Gitschin, Jitschin) Schutzstadt, mit vier Vorstädten, 400 Häusern, 3.200 Einw., ist Sitz des Kreisamtes im Bidschower Kreise, hat 1 Schloß, 4 Kirchen, 1 Gymnasium, Hauptschule, Kaserne, Militär-Erziehungshaus, Spital, wichtige Getreidemärkte. Der Ring ist regelmäßig, mit Lauben umgeben, das Schloß erbaute der „Friedländer“ Waldstein 1623, und es war seine Residenz mit königlicher Pracht. 1813 war es das Hauptquartier Kaisers Franz; großer Saal, schöner Stall; übrigens liegt es zum Theil in Ruinen. In dem ehemaligen, hier bestandenen Jesuitenkollegium war der böhmische Historiker Balbin Rektor. Eine vierfache Lindenallee führt nach Kbelnitz, wo Herzog Albrecht von Friedland das schöne Sommerschloß erbaute, das noch steht. Der Park ist ein Lieblingsort der Gitschiner. Drei Viertelstunden nordöstlich liegt reizend das Dorf Walditz, mit der ehemals so berühmten Karthause, wo bis 1784 die Leiche Albrechts von Waldstein ruhte. Eine Zelle sammt Gärtchen wurde als antiquarische Merkwürdigkeit in der ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt. In Kamenitz ist ein schönes Schloß, des Fürsten Trautmannsdorf von 1794, mit Park und vorzüglichem Gestüte. Wostružno hat eine der schönsten Landkirchen in Böhmen, in Kreuzform mit zwei Thürmen, 1772 erbaut. Altarblatt von Scretta. Bei Prachow erheben sich die Prachower Felsen, eine Reihe von Sandsteinfelsen, welche das berühmte Adersbacher Labyrinth im Kleinen darstellen. Die höchsten Kuppen sind sämmtlich zugängig gemacht und bieten reizende Fernsichten. Die Leibgedingstadt Neu-Bidschow (Nowy Bydčow), welche dem Kreise ihren Namen gibt, besteht aus der Stadt, zwei Vorstädten und zählt 463 Häuser, 3.900 Einw., ist zum Theil noch in alterthümlichem Style erbaut. Kaserne, Spital. Wassermangel veranlaßte nach der Sage die Einwohner von Alt-Bidschow sich an den Fluß zu ziehen und Neu-Bidschow zu gründen. Jenes ist jetzt ein ärmliches Dörfchen, von 13 Häusern, soll aber schon 762 gegründet worden seyn von Byd, einem Sohne des Fürsten von Kauřim. Chlumec (Chlumetz), Schutzstadt mit drei Vorstädten, 320 Häusern, 2.870 Einw., hat 1 Schloß und 3 Kirchen. Das Schloß steht auf einem Hügel außer der Stadt, heißt Karlskron, weil es wirklich einer Krone nicht unähnlich sieht, und Karl VI. vor seiner Krönung hier wohnte. Von dem Haupttrakte fallen drei Seitenflügel ab und über demselben erhebt sich ein kugelförmiges Dach. Park. In dem ehemaligen alten Schloß sind die Stallungen der kais. Beschäler. Die Dechantkirche hat eine vorzügliche Orgel und gute Gemälde. In der Nähe sind große Teiche, welche die Cydlina durchströmt. Das Städtchen Zizelic bestand schon im 11. Jahrhundert. In der Umgegend wird viel Cichorie gebaut. Das Dörfchen Mlikosrb enthält die Familiengruft der Grafen Kinsky und ein anmuthig gelegenes Heilbad.

Zwischen der Cydlina und der Iser findet man noch folgende Orte: Groß Skal (Hruba Skal) nicht weit von Turnau an der Iser. 23 Häuser, 160 Einw. Auf einem hohen schroffen Felsen, zum Theil auf gewaltigen Bögen, welche über Klüfte gespannt sind, erhebt sich das Schloß der Grafen Waldstein-Wartenberg, welches zwar seine jetzige Gestalt vor 100 Jahren erhielt, aber Spuren hohen Alterthums hat. Merkwürdig ist der große Rittersaal durch den uralten 9 Fuß hohen Ofen, der aus einer Unzahl glasirter Kacheln besteht; die Ahnenbilder. Die unterirdischen Gänge und Ge-

wölbe. Ein Druckwerk versorgt das Schloß mit Wasser. Drei Vierelstunden nordwestlich von Skal liegt die Ruine der Stammburg **Waldstein**. Die (1.570) Einwohner des Marktes **Rowensko** ziehen häufig als Harfenspieler umher. In dem anstoßenden Dorfe **Teyn** (Tegn) ist die sehr alte (1573?) Kirche merkwürdig; Glasmalerei, schönes Altarblatt, Heinrich Smiřicky's Grabmal von 1569, Taufbecken von 1572. Der Pfarrer zu **Libun** hat eine Bibliothek von 2.000 Bänden. Das Dörfchen **Troskowic** (30 Häuser, 250 Einw.) ist merkwürdig durch die Ruine **Trosky**, welche auf zwei Basaltkegeln thront, die durch eine 4—5 Ellen dicke Mauer verbunden sind. Die höher gelegene Burg heißt Panna (Jungfrau) und ist noch wohl erhalten, da Žižka sie nicht bezwingen konnte, der aber die zweite, Baba, (alte Mutter) ganz zerstörte. Ein unterirdischer Gang soll nach dem 1½ Stunde entfernten Schlosse **Kost**, (d. h. Knochen) geführt haben. Dieses steht auf einem Sandsteinfelsen, ist sehr alt aber gut erhalten. **Sobotka** ist ein Städtchen mit stattlicher Kirche von 1595, etwas Tuchweberei; Spital. Eine Stunde südöstlich liegt bei **Březno** das Schloß **Humprecht**, merkwürdig durch seine orientalische Bauart. Graf Humprecht Černin, wurde nämlich um 1750 in Konstantinopel gefangen gehalten und erbaute dann dieses Schloß ganz nach dem Muster desjenigen, worin er festgehalten worden. **Wolisch** südwestlich von Jitschin, hat eine herrliche Kirche, 1752 im italienischen Style erbaut. Bei dem Dorfe erhebt sich der schöne Kegelberg **Welisch** mit den Ruinen der gleichnamigen uralten Burg, und der schönen **Lorettokapelle**. **Gičinowes** (Jitschinowes) hat ein schönes Schloß der Grafen Schlick mit geschmackvollem Park. **Kopidlno**, Schutzstadt von 173 Häusern, 1000 Einw. hat eine stattliche Kirche und sehr reiche Schule, so zwar, daß die Kinder den Unterricht (auch in der Musik) und die Bücher unentgeldlich erhalten. Die Gegend treibt vorzüglichen Obstbau und Pferdezucht. Bei dem Dorfe **Wrsec** sieht man noch das wohlerhaltene sogenannte **Taboritenlager**, ein Viereck, 600 und 305 Klafter lang, mit 5 Klafter hohen Wällen. Es ist aber wahrscheinlicher ein Ring der Avaren gewesen, denn 20.000 Mann hätten wenigstens drei Monate daran arbeiten müssen, was man von den Hussiten nicht annehmen kann; Žižka benützte es übrigens. Ungeheure Gräben umgeben den Wall, an einigen Stellen mit Eingängen, deren größter noch jetzt Fortna (Pforte) heißt. Dreihundertjährige Eichen stehen in dem Ringe, von dessen Wall man eine weite Aussicht hat. Das Werk heißt beim Volke Hradište. Bei **Bučowes** entdeckte man 1834 einen alten Begräbnißplatz. — **Lautschin** (Laučin), Dorf von 86 Häusern, 610 Einw., hat ein schönes hochgelegenes Schloß mit geschmackvollem Garten. Der Park und Thiergarten hat drei Stunden im Umfange, reizende Parthien, eine Quelle, Boziwoda, welche in Augenübeln gerühmt wird und einen großen Teich, Sticy, über welchen eine 156 Ellen lange Brücke führt.

An der Neisse. Unweit des Zusammenflusses beider Arme der Neisse liegt die zweite Stadt des Landes:

Reichenberg.

(Liberk), welche aber nur eine unterthänige Munizipalstadt ist (des Grafen Clam-Gallas), Hauptort der gleichnamigen Herrschaft.*) Die Stadt besteht aus der Alt- und Neustadt und zählte 1834 1.288 Häuser, 9.862 Einw., wozu nach zehnjährigem Durchschnitte 570 Fremde zu rechnen sind. Die Vorstadt Christiansstadt hat insbesondere 90 Häuser mit 750 Einw. und im Ganzen zählt also Reichenberg jetzt

*) K. Jos. v. Czörnig: Topogr.-histor.-statist. Beschreibung von Reichenberg. 8. Wien 1829.

bei 1.400 Häuser mit 11.500 Einw. Man sollte aber auch die nahen, mit der Stadt zusammenhängenden Orte Ruppersdorf, Alt- und Neu-Paulsdorf, Rosenthal, Franzensdorf rc., welche eben so zu Reichenberg gehören, wie etwa Braunhirschen und Herrnals zu Wien, mit in Anschlag bringen und Reichenberg diesem nach auf 1.670 Häuser mit 14.000 Einw. annehmen. Mit der Vorstadt hat Reichenberg zwei Stunden im Umfange. Die Stadt selbst ist in vier Viertel eingetheilt, hat 7 Plätze, 95 Gassen, sämmtlich gepflastert und mit 130 Laternen beleuchtet. Die Gassen sind zum Theile enge und winklicht, die Bauart ist aber gut und es gibt viele pallastähnliche Häuser. Es bestehen nur zwei Kirchen; die Dechantkirche, 1579 erbaut, 1724 erweitert und die schöne Kreuzkirche, 1694 durch den Italiener Conivalle erbaut, mit Altarblättern von Albrecht Dürer, Balko, Molitor und einer bedeutenden Bibliothek. Reichenberg hat den Ruhm, daß das bedeutendste Gebäude der Stadt — die Schule ist! Sie wurde 1810 erbaut, zu zwei Drittheil der Kosten von der Bürgerschaft und der Schulfond ist so reich, daß das Personale bezahlt und die Kinder unentgeldlichen Unterricht genießen. In Reichenberg bestehen 1 Realschule, Hauptschule, 1 schönes Theater, 1820 von der Tuchmacherzunft erbaut, 1 Musikverein mit Musikschule, 1 Schießstätte, 3 Tanzsäle, 2 Spitäler, 1 Zollegstätte. Die Feuerlöschanstalten sind musterhaft, die Stadt besitzt nicht weniger als 13 Spritzen, übrigens waren 1829 bereits 1.069 Häuser zu 591.010 fl. in der böhmischen Assekuranzgesellschaft versichert. Wasser bekömmt die Stadt aus der Neisse durch eiserne Röhren in 18 Bassins. — Reichenberg ist eine der bedeutendsten Manufakturstädte der Monarchie und verdankt selbst ihre Entstehung der Industrie. 2.044 Individuen beschäftigt die Tuchmacherzunft, drei Fabriken überdieß noch 800, und mit den übrigen Arbeiten leben 3.383 Menschen von der Tuchmacherei, die Vorarbeiten ungerechnet, und in der Stadt allein. Eben da bestehen sieben Schafwollspinnereien mit 200 Arbeitern (auf den oben genannten Dörfern aber noch 20 mit 650 Menschen). 1826 erzeugte man aus 18.769 Zentner Wolle 47.582 Stück Tuch zu 30 Ellen im Werthe von 3.927.415 fl., wovon 2 Millionen reiner Arbeitsgewinn waren. Baumwollwaaren wurden 140.000 Stück um 1.600.000 fl., Leinwand 69.500 Stück im Werthe von 737.500, endlich Strumpfwirkerwaaren um 54.600 fl. versendet. Jahrmärkte hat Reichenberg nur zwei, mit 660 Buden, aber sehr bedeutende, so wie die Wochenmärkte. 1384 wird hier schon einer Pfarrkirche erwähnt, 1579 wanderte der erste Tuchmacher ein und Herzog Albrecht „Wallenstein" erbaute 1630 schon der Tuchmacherzunft Meisterhaus und Knappenherrberge. Um 1719 blühte die Leinweberei empor und 1785 zählte man 600 Tuchmacher, 400 Leinweber, 500 Strumpfwirker, 10 Jahre später schon 800 Tuchmacher. 1800 entstanden die ersten Tuchfabriken.

Die Vorstadt Christiansstadt wurde 1787 auf herrschaftl. emphitheutischem Grunde erbaut, hat schöne breite Straßen und hübsche Häuser, meistens durch Gärtchen getrennt. Stattliches herrschaftl. Schloß mit Park.

Die umliegenden Orte sind alle sehr betriebsam und mit Fabriken angefüllt. Ruppersdorf hat 2 Schafwoll- und 2 Kottonspinnereien. Alt-Habendorf 1 Tuchfabrik, die älteste der Gegend. Johannesthal eine große Kattunfabrik, Alt-Harzdorf die berühmte Maschinenfabrik des Engländers Thomas. Röchlitz hat 4 Schafwoll- und 1 Cottonspinnerei. Dörfel, ein weitläufiges Dorf von 1.700 Einw. hat über 100 Weber, 2 Schafwoll-, 1 Baumwollspinnerei. Südwestlich von Reichenchenberg erhebt sich das Jeschkengebirge.

An der Mündung des Görsbaches in die Neisse findet man das Städtchen Kratzau (Kratze, Kracawa) mit 878 hölzernen Häusern, 1.890 Einw. Kirche mit schönem Altarblatt, 210 Leinen- und Baumwollweber, 2 Kottonspinnereien mit 540 Arbeitern. Grafenstein, Dorf von 29 Häusern, 164 Einw., ist interessant durch das alte

Schloß gleichen Namens, mit seinen zwei Thürmen auf einem Granitfelsen thronend. Am Fuße desselben ist das neue Schloß mit Park. Hart an der Grenze ist das Städtchen Grottau von 135 Häusern, 1.480 Einw. gelegen, gleichfalls mit Weberei. — Oberhalb Reichenberg liegt an der Neisse das Städtchen Gablonz (Gablonec), das nur 85 Häuser, mit 505 Einw. zählt. Weiterhin findet man Morchenstern (Morgenstern, Smřowka) Dorf von 471 Häusern, 2 550 Einw. mit stattlicher Kirche. Der Ort ist merkwürdig wegen 33 Glasschleifereien und zahlreichen Glas-Kompositions- und Perlenarbeitern. Dasselbe ist in den Nachbarorten der Fall. Hauptsitz des Glaskorallen- und Schmelzperlen-Handels ist aber der Markt Gablonz (Gablunka, Gablonec, also Jablonz). Diese Industrie beschäftigt in der Gegend über 6000 Menschen und liefert über 1 Million Gulden Waare. Aber auch Tuch, Handschuhleder, Kotton 2c. wird hier erzeugt. Der Glasperlenhandel erstreckt sich von hier aus in die Levante und nach ganz Amerika. 523 Häuser, 3.120 Einw. Jenseits des Isergebirges liegt die Schutzstadt Friedland, von 550 Häuser mit 3.200 Einw. Die Sakristei der Dechanteikirche rührt von 1255 her, der übrige Bau von 1549; 1785 restaurirt; Familiengruft der Freiherrn von Rädern und das imposante Monument des Türkenhelden Melchior von Rädern († 1600) von Meister Heinrich aus Breslau um 40.000 Thl. errichtet: 80 Zentner Metall und 520 Zentner Marmor wurden verwendet, 15 Ellen ist es hoch, 10 breit. Kanzel und Taufstein sind interessante Alterthümer. Die Stadt Friedland ist berühmt durch die Burg Friedland, nach Karlstein der interessantesten im Lande. Auf einem 180 Fuß hohen Basaltfelsen von schöner säulenförmiger Strucktur, nur an der Nordseite ersteigbar, thront diese herrliche, wohlerhaltene Veste. 1014 durch Berkowec gegründet, und noch im 11. Jahrhundert erweitert, in frühen Zeiten unbezwingbar, auch den Hussiten, im 30jährigen Kriege mehrmals erobert und verloren, 1645 von den Schweden noch mehr befestigt, wurde sie 1803 durchaus renovirt und restaurirt. Friedland war stets mit Reichenberg vereinigt, im Besitze der Berka, Liberstein und Rädern. Nach der letzten Aechtung kaufte Albrecht von Waldstein diese Besitzungen und führte von Friedland den Herzogstitel, weil diese Herrschaft unter seinen 68 Gütern die größte war, und allein adelige Lehensgüter enthielt. Ferdinand II. schenkte die Herrschaft dem Grafen Matthias Gallas, bei dessen Geschlechte sie bis 1759 blieb, wo Graf Chr. Clam den letzten Gallas beerbte und die Linie Clam-Gallas gründete. Die Burg hat ein einziges Thor an der Nordseite, eine Mauer von 10 Fuß Dicke, 50 Höhe und zerfällt in das untere und obere Schloß. Dieses ist die alte Ritterburg der Berka, sehr gut erhalten, ein Viereck von 79 Klafter Umfang mit einem 156 Fuß hohen Thurm. Kapelle, Ahnensaal mit den Bildnissen der Besitzer, worunter „Wallensteins" bestes Porträt von 1626, Gemäldegallerie und Rüstkammer. Das untere Schloß wurde 1551 erbaut und enthält jetzt die Beamtenwohnungen. — Das Dörfchen Wiese an der äußersten Grenze von Sachsen und Preußen, hat eine kleine gothische interessante Kirche aus dem 13. Jahrhundert. — Oestlich von Friedland liegt das Städtchen Böhmisch-Neustadtel von 380 Häusern, 2.430 Einw. mit schöner neuer Kirche, Zinnbergwerk und Mineralquelle am Kupferberge. Reizend liegt an der Wittig, am Fuße des Isergebirges das Dorf Haindorf von 203 Häusern, 1.360 Einw. Berühmte Wallfahrtskirche, 1722 durch Fischer von Erlach in Kreuzform erbaut, 100 Ellen lang, 70 breit, mit 2 Thürmen, 6 Kapellen, von einem Kreuzgange umgeben. Franziskanerkloster; Gruft der Grafen Gallas und Clam-Gallas. Liebwerda (Liebwerde), in überaus anmuthigem Thale, ist ein berühmter Brunnen- und Badeort, an Zahl der Besucher nur wenig hinter Teplitz stehend. Es giebt vier Sauerbrunnen und einen Stahlbrunnen, der täglich 669 Kub. Fuß liefert, von 8—9 R°. Ein Schloß, trefflich eingerichteter Gasthof, Bad- und Wohnhäuser

reizende Anlagen. Raspenau, Dorf von 230 Häusern, 1.420 Einw. hat vorzügliche Kalkbrüche, welche auch guten Marmor liefert.

Zwischen der Iser und dem Polzen. Am südöstlichen Abhange des Jeschken liegt am Mohelka Bach das offene Städtchen Liebenau von 371 Häusern, 2.300 Einw., freundlich gebaut mit einem großen Platze und stattlichem Rathhaus. Hier ist eine Fabrik von Kompositions-Edelsteinen, welche sehr bedeutende Geschäfte macht. An demselben Bache aufwärts findet man das große Dorf Reichenau von 360 Häusern, 2.300 Einw. Hier werden Tabaksdosen aus Papiermaché gemacht, welche Fabrikation über 80 Arbeiter beschäftigt und weit verbreiteten Absatz findet. Böhmisch Aicha (Česky Dub), Stadt von 207 Häusern, 1.306 Einw., mit Schloß von 1564 großer Kattunfabrik und Weberei überhaupt. — Hühnerwasser (Kuriwoda) Städtchen von 200 Häuser, 1.110 Einw., mit altem Schloß, Thiergarten, Windmühle, hat sechs Jahrmärkte. Eine der interessantesten Gegenden von Böhmen ist jene um Hirschberg. Dieses offene Städtchen hat 250 Häuser, 2.000 Einw., ein großes Schloß mit ansehnlichem Park, Pfarrkirche von 1585, 1826 renovirt, 2 Spitäler große Kattunfabrik, von Wünsche, welche 400 Menschen beschäftiget. Oestlich von Hirschberg beginnt der berühmte Basaltkamm, die Teufelsmauer, welche bis Oschitz fortzieht. Nördlich vom Städtchen liegt der große Hirschberger Teich auf dessen Insel die Ruinen des sogenannten Mäuseschlosses sich befindet, so wie auf einer Halbinsel die Ruine Klutschken. Nordöstlich von Hirschberg liegen die hohen isolirten Kegelberge Neuburg (kleine Pösig) und Pösig. Am Fuße des letztern liegt Schloß oder Unter-Pösig (Podbezdek) ein Dörfchen, auf dem Gipfel aber die herrlichen Ruinen der Burg Pösig. Noch stehen die Doppelmauern mit 4 Thoren, der 76 Ellen hohe Thurm, die Cisterne, die Kirche des 1785 aufgehobenen Benediktinerklosters, ꝛc. Auf den Berg führt ein Weg mit 15 Kapellen, die Leidensstationen Christi. König Wenzel war als Kronprinz 1278 hier gefangen. Am südöstlichen Fuße des Pösig liegt das Städtchen Weißwasser von 290 Häusern, 1.630 Einw. In dem stattlichen Schlosse ist das Jagd-Zeughaus merkwürdig, das kaum seines Gleichen haben dürfte, die größten Jagden können ausgerüstet werden, und der Werth der Jagdzeuge ist auf 40.000 fl. angeschlagen. Augustinerkloster mit Bibliothek von 1668 (?!) Bänden. Merkwürdig ist der unterirdische Gang, der aus dem Hause Nr. 22 bis znm Pösigberge (?) führt, aber bereits verfallen ist. Im Thiergarten steht das Jagdschloß Waldsteinruhe mit einem Dörfchen von 19 Häusern. Noch bis 1797 bildeten die Waldungen der drei Dominien Hirschberg, Weißwasser und Münchengrätz einen einzigen ungeheuern Thiergarten, der dann in drei einzelne kleinere zertheilt wurde. Noch westlicher findet man das Dörfchen Hauska mit einem schönen Schlosse, dessen Thurm eines der herrlichsten Panoramen in Böhmen gewährt. Weiterhin kömmt man nach Widim einem Dörfchen von 59 Häusern, 350 Einw. und Schloß. Es ist von allen Seiten mit tiefen Sandsteinschluchten umgeben, in denen man Ruinen und mehre in die Felsen gehauene Höhlen findet, die einst Räuber beherbergt haben sollen. 1¼ Stunde weit liegt die pittoreske Ruine Kokořin, eine der bedeutendsten in Böhmen, mit sehr hohen Mauern, einem Thurme ꝛc. Westlich von Hirscherg liegt das Dorf Perstein mit einem kleinen aber hübschen Schlosse, weitläufigem Park und der Ruine Alt-Perstein (Prsten d. h. Ring). Ein bequemer Fahrweg führt auf den Gipfel des Berges, der die Ruine trägt, von der noch der Thurm und selbst ein Gemach wohl erhalten sind. In der Nähe liegt das Städtchen Dauba (Duba), von welchem die im böhmischen Alterthume berühmten Herrn Berka von Duba und Lipa ihren Namen hatten. 213 Häuser, 1.260 Einw., sehr schöne Kirche, Spital. Nordwestlich von Hirschberg liegt der Marktflecken Habstein oder Habichtstein (Gestraby) von 104 Häusern, 600 Einw. Hier ist der berühmte

Sandsteinfels „Habichtstein", welcher auf einem Hügel sich dergestalt erhebt, daß die Basis kleiner als die Oberfläche ist, dem Rumpfe eines Schiffes vergleichbar, wie es auf dem Kiele steht. Er trägt eine Burgruine, die daher nur mit einer sehr hohen Leiter und nicht ohne Gefahr bestiegen werden konnte. Der Fels selbst ist sehr brüchig und mehrmals erfolgten Einstürze, so daß drei Häuser, die am Fuße standen, abgetragen werden mußten. Hier beginnt der große Neuschlösser Teich (Großherrnseeteich) eigentlich ein See, der in früherer Zeit viel größer war, dessen natülichen Felsendamm aber Karl IV. durchbrechen und ihn daher zum Theil trocken legen ließ. Von den zwei kleinen Inseln trägt eine die Ruine einer Kirche. Am nördlichen Ende steht das imposante Schloß Neuschloß der Grafen Kaunitz. Es ist ein regelmäßiges Viereck, mit runden Eckthürmen, reizend gelegen, prachtvoll eingerichtet, mit sehenswürdiger Kapelle, Rüstkammer. Der Garten hat schöne Anlagen, sehr interessante Gewächshäuser, und wird durch ein Druckwerk aus dem 50 Fuß tiefer liegenden Bache versorgt. Die ganze Gegend ist mit Parkanlagen verschönert, unter andern kann das Robitzer Felsenthal auch zu Wasser befahren werden. Das Dorf Neuschloß hat 121 Häuser, 800 Einw., liegt aber sehr zerstreut. Hohlan (Holen, Holany) Markt von 80 Häusern, 470 Einw., hat eine schöne Kirche mit Altarblatt von Skretta. Der Markt Drum (Stolinky) von 90 Häusern, 500 Einw. ist Hauptort einer Herrschaft des Bisthums Leitmeritz, mit Schloß, Thier- und Fasanengarten, neuer hübscher Kirche. — Das Städtchen Grabern (Grabrow) ist ohne Merkwürdigkeit, eben so wie Bleiswedel (Bližwedl). Es liegt am Fuße des Ronberges, eines der spitzigsten Basaltkegel, dessen Gipfel eine Burgruine trägt. Nördlich findet man das Städtchen Wernstädtel (Wernetice) von 251 Häusern, 1.460 Einw. Kirche mit Altarblatt von Skretta, 2 Kattunfabriken, 2 Kottonspinnereien, 4 Jahrmärkte, Spital. In der Nähe liegt ein Hügel, der Gottesberg, mit einer Dreifaltigkeitskirche und Spital. Der Marktflecken Reichen von 171 Häusern, 1.020 Einw., liegt sehr hoch am Fuße des Zinkensteines, dem höchsten Punkte der Vierzehnberge. Er gewährt eine entzückende Aussicht und enthält eine Eiskluft. Letzteres ist auch der Fall am nahe gelegenen Steinberge, wo sich die „Eislöcher" befinden.

Näher gegen die Elbe findet man folgende Orte:

Auscha (Ausche, Aušt), freie Schutzstadt von 265 Häusern, 1.500 Einw., auf felsiger Anhöhe am Haberbach-Thale. Schöne Kirche mit Altarblatt von Skretta, altes Schloß mit Thurm, Tuchmacherei und vorzüglicher Hopfenbau. Auscha ist sehr alt, war einst stark befestigt und hat noch zum Theil seine Mauern. Das Thal des Haberbaches ist äußerst anmuthig und enthält die pittoreske Ruine Hradek, mit einem herrlichen 11silbigen Echo. Neuland ist ein unbedeutendes hochgelegenes Dörfchen von 40 Häusern, hat aber einen merkwürdigen, 200 Fuß tiefen Brunnen, in Sandstein gehauen. Bei dem Orte steigt ein Kegelberg empor, auf dessen Gipfel ein mit Statuen verzierter Kreuzweg führt. Oben stehen drei Kapellen; reizende Aussicht; Wallfahrt am Kreuzerfindungsfest. Libeschitz, Dorf von 100 Häusern, 600 Einw., hat ein schönes Schloß des Fürsten F. Lobkowitz, von Diezenhofer (als Jesuitenresidenz) erbaut. Starker Hopfenbau. Nördlich erhebt sich der sattelförmige, weithin sichtbare Geltsch (Jeltsch, Sedlo). Ploschkowitz (Ploškowice), Dorf mit Schloß des Großherzogs von Toskana; schöner Saal, Park.

Die Landschaft zwischen dem Polzen und der Neisse ist die bevölkertste des Königreiches, eben so fruchtbar und gut bestellt im tiefer gelegenen Theile, als industriös und mit gewerbsreichen Orten angefüllt im Gebirge. Zum größeren Theile fällt sie dem Leitmeritzer Kreise zu. Nördlich von Böhmisch Leipa findet man Hayda (Haide), freie Schutzstadt von 223 Häusern, 1.250 Einw., vor 150 Jahren noch ein kleines Dörfchen, 1737 zur Stadt erhoben, die jüngste in Böhmen. Piaristenkollegium

mit Hauptschule. Breite gerade Straßen, zwei schöne Plätze, freundliche massive Häuser, viele prächtig, die meisten von Gärtchen umgeben. Hayda ist Hauptsitz des böhmischen Glashandels und die hiesigen Kompagnien haben Niederlagen in Spanien, Portugal, Mexiko und Baltimore. Es ist fast blos von Handelsleuten und deren Arbeitern bewohnt; die Jahrmärkte sind unbedeutend. Bei der Stadt ist ein Thiergarten und die nahe Waldung ist von Alleen durchschnitten. Auch die umliegenden Orte sind hauptsächlich von Glasarbeitern und Händlern bewohnt. — Unweit Haida liegt das Dorf Bürgstein (richtiger Birkstein) von 154 Häusern, 1.000 Einw., schönes Schloß von 1770 der Grafen Kinsky, mit Garten, Familiengruft; reiches Spital, Kottonspinnerei, drei Färbereien, vorzügliche Spiegelfabrik. In der Nähe ist das interessante Schwoyker-Gebirge und eine bedeutende Sandsteinmasse, der Einsiedlerstein genannt, auf welchen man nur durch eine im Innern ausgehauene Treppe gelangen kann; Ruine des Schlosses Birkstein, Felsengemächer, ehemalige Einsiedeleien, Gartenanlagen *). Der Einsiedlerstein ist eine der größten Naturmerkwürdigkeiten Böhmens. Jenseits desselben liegt das Dorf Schwoyka (Swoykow) mit einem zierlichen Schlößchen, Burgruinen, reizender Aussicht. — Zwikau (Zwikke) eine nahrhafte Stadt von 516 Häusern, 3.600 Einw., hat eine herrliche Kirche, 1553 durch Ben. Fervi erbaut, nicht weniger als 8 Kottonspinnereien, 2 derlei Färbereien, 4 Glasperl-Schleifmühlen, wichtige Garnmärkte. In der Nähe liegt die anmuthige Einsiedelei. Nördlicher liegt sehr hoch Ober-Lichtenwalde, Dorf von 790 Einw. am Fuße der hohen Lausche (Mittagsberg, auch Spitzberg); Flachsbau. Auf dem Gipfel der Lausche ist die Grenze Böhmens und Sachsens und ein Wirthshaus, welches Sommers über eröffnet ist. — Gabel (Jabel, Gablon, Jablona), mit Mauern umgebene Stadt mit zwei Vorstädten, hat 370 Häuser, 2.200 Einw. Gabel ist sehr betriebsam; Spinnereien für Flachs, Schafwolle, Kotton, Weberei ꝛc. stark besuchte Jahrmärkte. 1809 war hier Herzog Fr. v. Braunschweigs Hauptquartier auf seinem berühmten Zuge längere Zeit, 1813 kam Napoleon am 19. August hierher. Das hiesige Schützenkorps wird schon 1577 „alt“ genannt. Außer der Stadt liegt das Schloß Neu-Falkenburg. Eine Stunde nördlich sind die Ruinen der alten Falkenburg und der Berg Hochwald, der eine berühmte Aussicht bietet. — Eine halbe Stunde östlich von Gabel liegt Lämberg (Lamrich), kleines Dörfchen mit einem Schloß, das schon 945 bestanden haben soll, dem 13. Jahrhundert seine jetzige Gestalt verdankt. Es ist wohl erhalten, hat einen runden hohen Thurm, Ahnensaal und die Kammer der seeligen Zdislawa, genau so erhalten, wie selbe 1266 es bewohnte. Es war die Gemahlin Jaroslaws von Berka, die nach ihrem Tode seelig gesprochen wurde. Am Fuße des Berges entspringt die Zdislawa-Quelle, lange im Glauben der Heilkräftigkeit. Am Berge Krutina besteht noch die uralte Kapelle, in der St. Wenzels Schwester, die seelige Přibislawa begraben wurde.

Zwischen der Pulsnitz und der sächsischen Grenze, in dem weit nach Norden vorspringenden Winkel des Landes findet sich die größte allgemein verbreitete Gewerbsthätigkeit und die dichteste Bevölkerung. Von eigentlicher Landwirthschaft ist in vielen Bezirken gar nicht die Rede, der Grund ist in sehr kleine Parzellen zerstückt, welche die jeder Haushaltung nöthigen Früchte, namentlich Erdäpfel, Kohl, Rüben liefern. Der Grund hat deßhalb auch so hohen Werth, daß ½ Joch (800 Quadratklafter) bis 400 fl. kostet. Es ist das Gebiet der Herrschaften Kamnitz, Hainspach, Schluckenau und Rumburg, welches auf 9 Quadratmeilen 97.447 Einw. zählt, von denen 31.000 bloß mit Gewerben beschäftigt sind. Im Durchschnitte kommen also in diesem Theile

*) Chr. Rubesch: Historisch-malerische Beschreibung des Einsiedlersteines. Leitmeritz, 1831.

des Landes 10.827 Menschen auf die Quadratmeile, und zwar auf Kamnitz 6.746, Hainspach 11.228, Schluckenau 15.610, aber auf Rumburg gar 17.276! Letztere Bevölkerung ist um so dichter, als die Stadt Rumburg selbst nur 3.400 Einw. zählt. Nördlich von Haida liegt Georgenthal (Görgenthal) regelmäßig aber von Holz gebaut, mit 250 Häusern, 1.700 Einw., Kirche von 1611, drei Kattunfabriken, Webereien. Südlich erheben sich der Tannenberg und der Tollenstein; letzterer hat eine sehr malerische Burgruine. Das nahe Städtchen Kreibitz von 216 Häusern, 1500 Einw., hat eine Glasraffinerie. Wichtiger ist böhmisch Kamnitz, Stadt von 317 Häusern, 2.250 Einw., von felsigen Bergen umgeben, am gleichnamigen Bache. Sehr alte Kirche, altes Schloß, zwei Spitäler. Hier werden viele Holzsiebböden (Spottri) erzeugt, welche stark ins Ausland gehen. Aeußerst pittoresk ist das obere Kamnitzthal, ein Engpaß zwischen senkrechten hohen Klingsteinsäulen, eigentlich ein gespaltener Klingsteinfelsenberg mitten im Sandsteine, geologisch höchst interessant. Steinschönau, Dorf von 336 Häusern, 2.230 Einw., ist Hauptsitz des Glashandels und zählt 27 Glashandlungen, 312 Glasarbeiter, Geburtsort Kreybichs. Dieselbe Erwerbsquelle haben die Dörfer Parchen, Schelten 2c. Nordwestlich von Kamnitz, schon zur Elbeschweiz zu rechnen, liegt Windisch Kamnitz, am Fuße des schönen Basaltkegels Rosenberg. Nördlich liegt Dittersbach (Vorder-) an dem Sandsteinplatteau, „Dittersbacher Heide“ genannt, welche ganz den Charakter der sächsischen Schweiz hat. Nördlich von Kreibitz liegt der Markt Schönlinde*), von 460 Häusern, 3.700 Einw. Schöne Kirche von 1754 mit vielen Bildhauerarbeiten von Pettrich. Schönlinde ist Hauptplatz von Weberei und Strumpfwirkerei. Man zählt 22 Bleichen, 10 Färbereien, 2 Druckereien, 278 Zwirnmaschinen 2c. Bedeutender Handel, berühmter Garnmarkt. — Rumburg (Reuenburg, Ronneburg), in seichtem Thale am Mandaubache, hart an der sächsischen Grenze, hat 451 Häuser, 3.410 Einw. Kirche von 1515 mit schönen Bildern von Schömau. Rumburg ist zwar noch zum Theil von Holz gebaut, aber doch eine der hübscheren Städte Böhmens. Es ist ein Hauptsitz von Weberei, sowohl in Linnen als Baumwolle, womit 1.090 Menschen sich beschäftigen. Auch Drechslerei wird stark betrieben; eine Schaafwoll-Manufaktur. Rumburg litt seit jeher viel im Kriege; 1813 marschierten binnen einem Monate 89.000 Mann hier durch. Neusorge ist gewissermaßen eine Vorstadt, wo das Schloß des Fürsten von Liechtenstein steht; Loretto-Capelle mit Glockenspiel. Zwischen Rumburg und Georgenthal, dicht an der Grenze liegt eine Gruppe äußerst betriebsamer Manufakturorte, welche eigentlich alle zu Alt-Warnsdorf gehören, indem dieses Dorf sich nach und nach so ausdehnte, daß mehre Gemeinden mit eigenen Gerichten gebildet wurden. Warnsdorf hat nur 427 Häuser, 3.328 Einw., aber Neu-Warnsdorf, Karlsdorf, Alt- und Neu-Franzensthal, Floriansdorf hängen damit zusammen, werden auch zusammen gewöhnlich Warnsdorf genannt, und mit diesen steigt die Bevölkerung auf 7.500 Einw. in 911 Häusern! 3000 Webstühle stehen in diesen Orten, welche die mannigfaltigsten Zeuge aus Baumwolle, Linnen und Halblinnen 2c. erzeugen und eine große Anzahl von Färbereien, Bleichen, Walken, Druckereien 2c. beschäftigen.

Georgswalde, nördlich von Rumburg, Markt von 605 Häusern, 4.500 Einw., liefert vorzügliche Leinwand, deren Erzeugung 1000 Menschen beschäftigt. Heilbad Ehrenberg (Alt- oder Ober-), Dorf von 193 Häusern, 1320 Einw., liefert die verschiedensten Gattungen von Siebböden, von Draht oder Holz. — Schluckenau, Stadt von 502 Häusern, 3.220 Einw., am Silberbache, hat ein Schloß, erwähnenswerthe Dreifaltigkeitssäule und Wasserbassin. 1123 Menschen sind hier mit Industrie

---

*) Mussik: Der Markt Schönlinde. 8. Prag, 1820.

beschäftigt, worunter auch die Leinweberei den ersten Platz behauptet. Schluckenau erlebte von jeher viel Unglück, brannte seit 1577 vier Mal fast ganz ab und starb durch die Pest 1555 so aus, daß nur zwei Ehepaare ganz verschont wurden. Wenn damals vor ein Haus ein Korb gestellt wurde, so war dieß ein Zeichen, daß dasselbe nicht ganz ausgestorben war, und seitdem tragen am Aschermittwoch die Kinder Körbe umher. Der Maler Kindermann wurde hier geboren. — Hainspach (Hanschbach), Städtchen, hat nur 66 Häuser, 420 Einw., aber mit dem anstoßenden gleichnamigen Dorfe 2.261 Einw. und 333 Häuser. Schloß der Grafen Salm, 1737 erbaut, Park, Thiergarten, Spital. Hat dieselben Erwerbsquellen. Nieder-Einsiedel, dicht an der Grenze, hat eine vorzügliche Papiermühle. Bei Wölmsdorf ist auf einer Anhöhe eine Kapelle mit der gräflich Salms'schen Familiengruft; neun Bleichen. — Nixdorf, eines der größten und schönsten Dörfer Böhmens, 600 Häuser, 4000 Einw., mit stattlicher Kirche, ist das böhmische Steier, wo alle Sorten schneidender Werkzeuge und Metallwaaren überhaupt erzeugt werden, die berühmte Fabrik „Rösler von Ehrenstahl", beschäftigt 250 Menschen. — Nordöstlich von Schluckenau liegt das Dörfchen Fugau von 700 Einw., nur deßhalb bemerkenswerth, weil es an der Spree liegt, die hier auf eine Viertelstunde als Grenzbach Böhmen berührt.

Nordwestliches Land.

Das Erzgebirge. — Das westliche Kegelgebirge bis zur Eger herab.

Thal der Eger. Die königliche Stadt und ehemalige Grenzfestung Eger (Cheb, cheble) liegt auf einem Felsen am rechten Ufer des Flusses, hat vier Thore, 790 Häuser, 9.500 Einw. und hatte einst dreifache Mauern, die aber größtentheils abgetragen und die Gräben verschüttet sind. Gymnasium, Hauptschule, Militärerziehungshaus, drei Spitäler, drei Armenhäuser. Sehenswerth ist die prachtvolle Dechanteikirche, das Schloß, die alte Burg der Markgrafen von Vohburg, vielleicht die älteste Ruine in Böhmen. Besonders interessant ist in derselben die doppelte Kapelle, mit zwei Abtheilungen über einander, deren untere auf Granit-, die obere auf Marmorsäulen ruht. Der Thurm ist aus rohen schwarzen Lava (?)-Quadern erbaut. Von dem Saale, in welchem Illo, Trzka*) und Kinsky ermordet wurde, stehen noch einige Mauern und Fenster. Das Rathhaus ist auch ein altes Gebäude, enthält eine Büchersammlung und die Gemälde von Waldsteins und seiner Anhänger Tode; auch die Hellebarde wird gezeigt, mit welcher jener den Todesstoß erhielt. Das ehemalige Jesuitenkollegium ist jetzt eine Kaserne. Eger ist sehr betriebsam und hat Kattunfabriken, Bleichen ꝛc., auch eine Buchhandlung und Leihbibliothek. — Eine schöne Allee führt in das eine Stunde nördlich gelegene berühmte Franzensbad, das seit 1793 in großartigem Style umgebaut uud verschönert wurde, so daß es in seinem freundlichen Thalkessel wie in einem großen Parke liegt**). Von den vier Quellen, sämmtlich von + 9 bis 10 R°, entspringt die Franzensquelle, der alte „Eger-Säuerling" gleich zu Anfang des Ortes unter einem zierlichen Tempel in einem Granitbecken. Sie liefert täglich über 500 Eimer. Sehenswerth ist das Füllhaus, wo eine sinnreiche

---

*) Nicht Terzky, wie Schiller schrieb.

**) B. A. Gerle: Franzensbrunn in topogr. naturgesch. pittoresk. und medizin. Hinsicht. 8. Prag, 1830.

Conrath: Neue Badanstalten zu Franzensbad. 8. Prag, 1840.

Maschine jährlich an 200.000 Krüge füllt. Bei dem Neubrunnen (Salzquelle) ist eine 50 Klafter lange Colonnade. Der Polterbrunnen war verschüttet, da sein heftig entströmendes Gas darüber fliegende Vögel betäubte, erst 1827 wurde er eröffnet und zu Gasbäder errichtet. Franzensbad enthält sehr schöne neue Gebäude, und ist dadurch ausgezeichnet, daß man bequeme Hausbäder haben kann. Zu Traiteurhause führt eine 200 Schritte lange dreifache Brunnencolonnade. Die Badegäste haben Jagdfreiheit. — Die Umgebungen sind reich an reizenden Punkten. Der Kammerbühel, wegen seiner Basaltlava und Schlacken für einen Vulkan gehalten, bietet reizende Aussicht, noch schöner aber die hochgelegene St. Annakapelle und der Grünberg. Die Schlösser Seeberg und Liebenstein sind romantisch gelegen. — Auf einem hohen Felsen liegt das Städtchen Königsberg, mit einem wüsten Bergschlosse. Am andern Ufer folgt Maria Kulm, berühmter Wallfahrtsort. Die Kirche ist schön und enthält eine prachtvolle Seitenkapelle. Die fünf Glocken geben ein ausgezeichnet harmonisches Geläut. Die Todtenkapelle, „Mördergrube" benannt, enthält in Fresken die Geschichte der Räuber, die 1383 hier entdeckt wurden. — Falkenau ist ein Städten von 330 Häusern, 1900 Einw. Großes Schloß, Königsberg genannt, mit Wassergraben, Park und Treibhäusern. In Altsattel ist der Hauptsitz der Vitriolwerke des H. D. Stark, welche 1470 Arbeiter beschäftigt. — Ellbogen (Loket), ist eine königliche Kreisstadt in pittoreske Lage auf einem vorspringenden Felsen, welcher die Eger zu einer ellbogenartigen Krümmung nach Süden nöthigt, woher der Name. Die Stadt hat alte Mauern, 270 Häuser, 2000 deutsche Einw. Im alten Schloß Stein-Ellbogen ist jetzt das Criminalgericht. Auf dem Rathhause verwahrt man ein großes Stück Meteoreisen, der „verwunschene Burggraf" der Volkssage, und einen schön geschnitzten Holzbecher von 1732, in dem die Stadt dem Kaiser fünf Pfund Heller darbringen muß, wenn er sie betritt. Vorzügliche Porzellanfabrik. Ueber die Egger führt eine Kettenbrücke. — Am rechten Ufer folgt Schloß Aicha mit dem durch Sagen bekannten Hans-Heiling's-Felsen.

Die Landschaft zwischen dem Wendrebflusse, der bei Königsberg und dem Kaiserwalde mündet, heißt die Frais, eine rauhe hochgelegene Gegend. Am westlichen Fuße des Kaiserwaldes liegt Böhmens jüngster Kurort:

Marienbad

erst 1814 in Aufnahme gekommen, welches bald 100 Häuser zählen wird, mit 400 Einw.*) Es liegt in einem anmuthigen Wiesenthal, von zwei Forellenbächen durchschnitten, von Waldbergen umgeben. Das freundliche Dorf hat bereits ein Theater, und die Kurgebäude sind eine wahre Zierde. Der Kreuzbrunnen quillt in einem Serpentinbecken unter einem schönen Tempel von 3° Säulen, und ist durch einen Säulengang, 115' lang, mit dem Karolinenbrunnen verbunden. Der Marienbrunnen versorgt die Bäder und entströmt täglich 5.280 Kub.-Fuß Gas. Hinter ihm ist ein großes Moorlager, welches schwerlich von irgend einem Orte der Welt an Gasentwickelung übertroffen wird. Alle Quellen sind sehr reich an Kohlensäure, haben + 9½ bis 10½ Grad Wärme. Ueber 400.000 Krüge werden jährlich versendet. An Spaziergängen in unmittelbarer Nähe ist Marienbad reicher als die anderen Kurörter. — Nordwestlich davon liegt Königswart, Flecken und Schloß des Fürsten Metter-

---

*) C. J. Heidler: Marienbad nach eigner Beobachtung ꝛc. 8. 2 Bde. Wien, 1822.
Dr. Franklin: Marienbad, seine Heilquellen ꝛc. Prag, 1837.
Gerle: Böhmens Heilquellen.

nich, der in den letzten Jahren es sehr verschönerte. Das Schloß ist in neu-italienischem Style umgebaut, enthält eine schöne Kapelle, nach Nobile's Plane 1832; der Altar ist ein Geschenk des Pabstes Gregor XVI., und besteht aus Marmorresten der Paulskirche zu Rom. Im Schlosse ein interessantes Museum von Alterthümern, Mineralien und Vogeleiern; die Ahnenbilder; Denkmal des Kaisers Franz. In Unter-Sandau werden Dosen aus Papiermaché verfertigt, welche ins Ausland Absatz finden.

Karlsbad*).

(Wary, Thermae Carolinae), Böhmens berühmtester Kurort, ist eine freie offene, königliche Stadt am rechten Ufer der Eger, nächst dem Einflusse der Tepl, an deren beiden Ufern, zählt über 500 Häuser und 3.000 Einw. Der enge Thalkessel erlaubt keine großen Plätze und Straßen, die Häuser sind selbst die Abhänge hinangebaut, zum Theil noch von Holz, aber sämmtlich sehr nett und gefällig. Sechs Stege und Brücken verbinden die Ufer der Tepl, an der die beiden breitesten Straßen sich hinziehen, die alte und neue Wiese, Hauptsammelplätze der Kurgäste. Auf dem unebenen Marktplatze steht die Statue Kaiser Karl's IV., dessen Jagdhund sich im Sprudel verbrannte und durch sein Geheul die Entdeckung veranlaßte. Karlsbad hat in neuerer Zeit bedeutende Verbesserungen erfahren, namentlich seit Erbauung der schönen neuen Wiener Bergstraße. Der berühmte Sprudel, von + 58°, wird durch eingesetzte Ständer 8 — 9' in die Höhe getrieben, und zwar stoßweise kohlensaures Gas und Wasser. Ein hohes Säulendach gestattet den Dämpfen durch die Kuppel freien Abzug. Ein 86 Schritte langer Säulengang führt in den eleganten Sprudelsaal. Am andern Ufer liegt der Mühlbrunnen, an welchem eine Marmorplatte mit Bohuslaw's von Lobkowitz schöner lateinischer Ode auf Karlsbad eingemauert ist. Ein Säulengang verbindet ihn mit dem Neubrunnen, der am häufigsten getrunken wird, und der nahe Bernhardsbrunnen hat wieder eine 150 Schritte lange prachtvolle Wandelbahn. Die ganze Stadt steht auf der „Sprudelschale" dem durch das Wasser erzeugten Gestein und also über einem ungeheueren Wasservulkan, der täglich 128.000 Eimer ausstößt! — Von 5 — 9 Uhr früh ist Alles bei den Brunnen versammelt, Abends auf der großen Wiese, im böhmischen und sächsischen Saale, im Theater ꝛc. Karlsbad hat wenig ebene Promenaden, für die Bergpartien sind Reitthiere vorhanden. Auf dem Laurenzberge hat man eine der umfassendsten Ansichten, bei der gleichnamigen Kapelle, am ausgedehntesten aber vom Dreikreuzberge. Auf dem Hirschensteine ist das Schießhaus, 540' über der Tepl, wo man die Scheibe Peters des Großen zeigt, von dem man noch mehre Andenken in Karlsbad bewahrt. Auf dem Hammerberge errichteten die Bürger dem Grafen Findlater einen Granitobelisk zum Danke für die vielen Verschönerungen, die er machen ließ. Ein Lieblingsplatz ist der elegante Posthof. Schon entlegener sind folgende Punkte: Hammer, an der Tepl $^3/_4$ Stunden aufwärts, der Karlsbader Prater, mit einer vorzüglichen Porzellanfabrik. Jenseits der Eger ist eine der größten Steingutfabriken in Dallwitz; Körners Eichen. Südöstlich liegt, $1^1/_2$ Stunde, Städtchen Engelhaus, mit der Ruine eines Bergschlosses, wo man herrliche Aussicht hat, noch schöner aber vom Schemmitzstein bei Gießhübel; Porzellanfabrik. Bei Gießhübel quillt zu Rodisfort ein sehr gesuchter Sauerbrunnen. — Sechs Stunden

*) W. Gerle: Böhmens Heilquellen. 8. Prag 1830.
Dr. J. Ryba: Karlsbad und seine Mineralquellen. 2. Aufl. 8. Prag, 1835, mit geognost. Karte.
J. de Carro Almanac de Carlsbad. Erscheint seit 1831 jährlich.

an der Tepl aufwärts liegt das Städtchen Töpl oder **T e p l** von 290 Häusern, 1750 Einw. Der alte Graben ist zu Gärten umgeschaffen. Unvollendete schöne Kirche. Spital. Eine halbe Stunde südlicher liegt das reiche Prämonstratenser Stift **T e p l** mit einem Dörfchen von 30 Häusern, 300 Einw. Der Wladike Hroznata gründete dasselbe 1193 und ruht auch in der Kirche, deren Quadermauern noch von ihm herrühren. 1752 wurde sie prachtvoll erweitert und verziert, insbesondere mit hiesigem Serpentin. Sie ist 198' lang, 51 breit, 47 hoch; Fresko von Dollhopf, schöner Chor, zwei massive Thürme. Reiche Bibliothek (1.200 Inkunabeln), bedeutende Sammlungen von Mineralien, Münzen, physikalisches und zoologisches Kabinet, Hauptschule. Auch in Tepl ist ein Sauerbrunnen und die Stiftsherrschaft (wozu Marienbad gehört), zählt nicht weniger als 73 Mineralquellen! Das Städtchen **E i n s i e d e l** (Heremic-Mnechow) von 136 Häusern, 810 Einw., hat eine sehr schöne Kirche und eine bedeutende Fabrik von Serpentinwaaren, die einzige der Monarchie. Zwischen der Tepl und Eger liegen nahe beisammen drei königliche Bergstädte, **S c h l a c k e n w a l d**, **S c h ö n f e l d** und **L a u t e r b a c h**. Schlackenwald (Slawkow) hat 3.500 Einw., etwas Bergbau auf Blei. Bedeutende Porzellanfabrik. Schönfeld mit 2.500 Einw., hat Wollenzeugwebereien, so wie Lauterbach. Südöstlicher liegt **T e u s i n g** mit 1.400 Einw., einem Schlosse und Tuchmanufakturen. — Nordöstlich von Karlsbad liegt an der Weseritz die Schutzstadt **S c h l a c k e n w e r t h** (Ostrow), eigentlich eine einzige lange Gasse, deren Ende 600' höher liegt als der Anfang. 520 Häuser, 1.100 Einw. Spitzenklöppelei. Großes altes Schloß und Park. Piaristenkollegium mit Hauptschule. Spital. — In **H i r s c h e n s t a n d** eine große Blonden-, Spitzen- und Tüllfabrik.

Die Eger verläßt nun nach und nach die Gebirgsgegenden, und tritt bei **K l ö s t e r l e** (Klašterec) in die Ebene und den Saazer Kreis ein. Es ist ein Städtchen mit Schloß, Steingutfabriken und sehr malerischen Umgebungen, worunter die Ruinen **S c h ö n b e r g**, **P i r s c h e n s t e i n**, **H i m m e l s t e i n** und das alte Schloß Felixburg. **K a a d e n** (Kadanie) ist ein freundliches Städtchen von 500 Häusern, 3.000 Einw., vier Kirchen, Piaristenkollegium und Klöster der Franziskaner und der Elisabethinerinnen. Die Dechantkirche und das neue Rathhaus sind ansehnliche Gebäude. Das Schloß ist jetzt Militärkaserne, und heißt scherzweise das Haus ohne Grund, weil es auf einem in die Eger überhängenden Felsen steht. Alter Bergbau, Kohlengruben. Die Umgebungen sind sehr malerisch. 1½ Stunde östlich von Kaaden liegt das St. **W e n z e l s b a d** mit guten Anstalten*). — **S a a z** (Žatec) königliche Kreisstadt, liegt am rechten Ufer, auf einer kleinen Anhöhe, von ausgedehnten Hopfen- und Gemüsegärten umgeben. Die Stadt hat alte Ringmauern, drei Thore und zwei Pforten, und zählt mit den zwei Vorstädten 618 (darunter 302 bräuberechtigte) Häuser mit 5.000 Einw. Auf dem Marktplatze steht eine Dreifaltigkeitssäule. Pfarrkirche, Rathhaus, Kaserne und Strafhaus sind die bedeutendsten Gebäude. Im Hause Nr. 74 wohnte Johann von Nepomuk als er hier studirte und der Johannesbrunnen war sein Lieblingsplatz. Saaz hat Mangel an Wasser, eine Maschine hebt aus dem Flusse das Wasser in die Höhe. Ueber die Eger wurde 1827 eine neue Kettenbrücke gebaut. Der Saazer Hopfen ist als der beste im Lande berühmt. — Südöstlich von Saaz liegt das Heilbad Dobričan. — **P o s t e l b e r g** ist ein Städtchen mit einem Schlosse des Fürsten Schwarzenberg. **L e n e s c h i t z** hat eine große Schweizerei mit dem schönsten Kuhstall in Böhmen. Die Gegend ist überreich an Hasen, Feldhühnern und Fasanen. **L a u n** ist eine königliche Stadt, welche durch ihre wohlerhaltenen alten Ringmauern, Thorthürme und die sonderbaren spitzen Kirchthürme ein malerisches Bild gibt, beson-

*) J. T i r s c h: Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz im Saazer Kreise. 8. Prag, 1830.

ders vom linken Ufer aus gesehen, da sie etwas höher liegt*). 300 Häuser, 2100 Einw. Es ist die einzige Stadt des Saazer Kreises, in welcher auch böhmisch gesprochen wird. Die stattliche Pfarrkirche erbaute 1520 Beneš, der auch hier liegt. Das Rathhaus ist neu und hübsch. Die Kirchhofkapelle, an der Prager Straße, ist ein interessanter alter Bau. Die Eger macht jährlich bedeutende Ueberschwemmungen, daher führt, außer der gedeckten Jochbrücke über den Hauptarm, über die ganze Thalniederung noch eine massive Quaderbrücke, 1815 erbaut, aus 40 Bogen zu 18′ Weite bestehend; sie ist 148 Klafter lang, und daran stößt noch überdieß ein Straßendamm von 451 Klafter Länge. — Bei Laun erhebt sich eine ganze Gruppe spitzer Basaltkegel, worunter der Hoblik seiner schönen Aussicht und des Lerchenfanges wegen bemerkenswerth ist. — Libochowice, Libochowitz, ist eine Munizipalstadt von 195 Häusern, 1200 Einwohnern. Das ansehnliche Schloß des Fürsten Dietrichstein hat schöne Freskogemälde im Saale und den Zimmern. Merkwürdig ist das Brauhaus, unterirdisch unter dem Schlosse, daher das Sprichwort: „das Libochowitzer Schloß hat keinen Grund und das Bräuhaus kein Dach". Eine hydraulische Maschine hebt das Flußwasser in das Schloß und den Park. Schöne Pfarrkirche, mit zwei uralten Glöckchen aus der Hasenburg. Spital, Synagoge, vorzügliche Fasanerie. — Eine Stunde nordwestlich ist der isolirte merkwürdige Basaltkegel Hasenberg mit der Ruine der Hasenburg (Klappay oder Klopay), 1431 von den Taboriten zerstört. Wohl erhalten sind noch zwei gewaltige Thürme, einer davon der weiße genannt, ist aus Bruchsteinen, der andere runde aus Basalt erbaut und heißt deßhalb der schwarze. Diese beiden hohen Thürme, weither sichtbar, machen die Burg zu einer der meist pittoresken in Böhmen. Am Fuße liegt das Dörfchen Klapey, mit einer interessanten alten Kirche. Auch Duban bei Libochowitz hat eine interessante alte Kirche von 1248. — Am rechten Ufer folgt Budin (Budině) Munizipalstadt von 184 Häusern, 1200 Einw., eigentlich an einem Arme gelegen, der kleinen Eger, welche von Libochowitz bis Březan eine Insel bildet. Die Dekanatkirche ist sehr alt und enthält die Gruft der Hasenburge. Das prachtvolle Schloß wurde von den Preußen 1759 gesprengt, und die Ruine mußte 1823 ganz demolirt werden; die berühmte Bibliothek der Hasenburge, nach der Hassensteinischen die reichste, verschwand spurlos. Im Rathhaus das sehr wichtige Archiv. Ueber dem Prager Thor ein Freskobild aus dem 14. Jahrhundert. Der Platz ist groß und hat einen schönen Wasserkasten aus Granit. Der Kirchhof ist einer der schönsten im Lande, mit Alleen durchschnitten und enthält eine uralte Kirche mit interessanten Grabsteinen und sehr alten Gemälden. In der Nähe eine interessante gothische Säule von 1271. Budin war ein Tempelgut. — $1\frac{3}{4}$ Stunden südwestlich liegt Jetschowitz (Gečowice), dessen Kirche ein vorzügliches Bild von Screta und ein schönes Elfenbein-Cruzifix besitzt. Ausgrabung einer merkwürdigen altslawischen (?) Grabstätte 1783. — Brozan (Brosan) liegt an einem Arme der Eger, welche hier die St. Klemensinsel bildet. Altes Schloß und alte Kirche. — Am rechten Ufer liegt gegenüber Doxan, Dorf mit ehemaligem Prämonstratenser Frauenkloster, jetzt Schloß; außerdem besteht noch ein kleines Schlößchen. (Therespol) stattliche Kirche**). — An der Mündung der Eger in die Elbe folgt nun die Festung und königliche Freistadt Theresienstadt. 1780 legte Kaiser Joseph den Grundstein zu deren Bau; die zwei Dörfer Deutsch-Kopist und Trabschitz, welche hier standen, wurden eingelöset und anderwärts neu erbaut. Obristlieutenant de Traux führte den

---

*) Dr. Stumpf: Physik. und ökon. Beschreibung der alten Stadt Laun. Abhandl. der Geschichte der Wissensch. 1787, S. 40.

**) Jos. Mika: Das ruhmwürdige Doxan. 8. Leitmeritz, 1772.

Bau Die Festung enthält 12 große Militärgebäude und 180 Häuser mit 1300 Einw. Sie liegt in einer vollkommenen Ebene, hat doppelte Gräben, welche durch die Eger, so wie die Gegend umher, unter Wasser gesetzt werden können. Der Fluß selbst strömt durch die Außenwerke, und die 90 Schritte lange Schleußenbrücke ist durch eine besondere Citadelle gedeckt. Auf der Landseite wird die Festung durch ein Minensystem geschützt. Eine Allee führt zur Elbebrücke gegen Leitmeritz.

An der Bila: Seestädtl, kleines Schutzstädtchen, welches vor Zeiten weit größer gewesen seyn soll, hat seinen Namen von dem ehemaligen nahgelegenen See, der sich zwischen hier und Komern erstreckte, daher auch Komerer See genannt. Der Görkauer Bach bildete ihn hauptsächlich und erhielt bei seinem Austritte daraus den Namen Bila; jetzt wird jener Bach schon von Görkau ab „Bila" genannt. 1834 ließ Fürst Ferdinand von Lobkowitz die Trockenlegung dieses Sees bewerkstelligen, der jährlich eine Fläche von mehr als 3.030 Joch bei Hochwasser überschwemmte durch seine Ausdünstungen die Luft verpestete und Fieber erzeugte. Die Bila erhielt ein gerades Bett, die einmündenden Bäche wurden kanalisirt, so zwar, daß die Länge der sämmtlichen Kanäle 20.423 Klafter betrug; das Terrain wurde dadurch der Kultur gewonnen. Brix (Brüx, Most) ist eine wohlhabende, gut gebaute und beleuchtete, aber schlecht gepflasterte königliche Stadt. 430 Häuser, 3.000 Einw., drei große Plätze, vier Kirchen, stattliches Rathhaus mit alten Wandgemälden, Piaristen-Gymnasium, Probstei des Kreuzherrnordens, Kapuziner- und Minoritenkloster, Militärerziehungshaus, drei Spitäler. Die Dechantkirche ist ein herrlicher gothischer Bau von Beneš 1590. Hochaltarblatt von Kramolin, nicht weniger als vier altdeutsche Bilderaltäre, und die Flügel eines fünften; kunstreiche Doppelwendeltreppe; die Gallerie mit der Apostelgeschichte in Skulptur; das Taufbecken; das Sanktuar. Hinter der Stadt erhebt sich der Schloßberg mit der Ruine Landswarth; am Fuße steht das neue Schießhaus, eines der schönsten in Böhmen. Die Bila windet sich nun durch das Kegelgebirge durch, am Fuße des merkwürdigen Bořen vorbei nach Bilin (Bylina). Diese Munizipalstadt hat drei Vorstädte, 370 Häuser, 3.200 Einw., 1 altes Schloß, 3 Kirchen, 1 Spital, eine Runkelrübenzuckerfabrik, welche 600 Zentner Zucker liefert eine Schwarzische Dampf-Schnellbrennerei, 1 Porzellanfabrik. Auf einem felsigen Hügel steht das „neue" Schloß des Fürsten Ferd. Lobkowitz, 1680 erbaut, 1838 erst vollendet und im neuesten Geschmacke eingerichtet. Das hier aufgestellte fürstliche „Museum" enthält eine höchst interessante Rüstkammer, ein physikalisches Kabinet, eine Bildergallerie, eine Sammlung von Alterthümern und Kostbarkeiten, endlich die berühmte Mineraliensammlung, mit gegen 30.000 Exemplaren. Am Schlosse wurde neuerlich auch ein Park angelegt. — Eine Viertelstunde außer der Stadt, gegenüber vom Bořen, quillt am Fuße des Gangberges der berühmte Biliner Sauerbrunnen hervor, der reichste an kohlensauerm Natron in Deutschland*). Von den vier Quellen sind zwei unter tempelartigen Gebäuden gefaßt. Badehaus, Krugfabrik, welche jährlich an 300.000 irdene Krüge liefert; Parkanlagen, Magnesiafabrik, welche an 50 Zentner sehr vorzügliche Magnesia liefert. In der Gegend sind bedeutende Kohlengruben. Südwestlich von Bilin erhebt sich der Radelstein, mit Spuren alter Befestigungen, und einem der schönsten Panoramen im Mittelgebirge**). — An der Bila folgt Schwatz, Dorf mit Schloß und Park des Park des Prager Erzbisthums. Křemuš, Schloß und Park des Grafen Ledebour. Gegen die Bila stürzt hier die Teufelsmauer ab, eine schroffe Felsenpartie von Basaltlava. — Südlich liegen Türmitz

*) Dr. Reuß: Die Mineralquellen zu Bilin. 8. Wien, 1808.
**) Ant. Schlein: Der Radelstein und seine romant. Sagen. 8. Prag, 1840.

und Hlinay, Dörfer in einem angenehmen Thale mit Schlössern. Zwischen beiden findet man Stadic, in dessen Nähe auf einem Felde Přemysl beim Pfluge von den Abgesandten Libussa's aufgesucht und als Herzog begrüßt wurde. Ein Monument wurde 1841 daselbst gesetzt, bestehend aus einem Piedestal, welches einen vergoldeten Pflug trägt. Noch zeigt man Přemysl Haselstaude, zu deren Pflege drei Freihöfe verpflichtet wurden.

Zwischen der Eger und Bila. Südlich von Brix liegen Püllna (Bilna) und von diesem eine Stunde östlich Sedlitz und Saidschitz, die drei durch ihre Bitterwasserquellen berühmten Dörfer*). Am südlichen Abhange des Radelstein liegt Meroniz, weiter südöstlich Třiblic und Dlaškowic, die Fundorte von edlen Granaten. Bei Třiblic trugen sie sonst 1000 Dukaten, jetzt nur mehr 400 fl. ein. Letzteres hat ein Schloß und Parkanlagen. Liebshausen mit altem Schloß und alter Kirche, in der Nähe Schelkowitz mit einer uralten Kirche, schon 1408 Pfarrkirche (byzantische Rotunda?). Trebnitz (Třebnice) ist ein Städtchen von 200 Häusern, 1.000 Einw., mit einer sehr alten (1384?) Pfarrkirche, leider neuerlich ganz übertüncht und zwecklos restaurirt (interessantes Cancionale von 1573). Es ist Geburtsort des Bildhauers Pettrich. Diese Orte liegen in einer Reihe am südlichen Fuße des Kegelgebirges, welches hier sehr malerisch sich darstellt und mehre pittoreske Ruinen trägt, Hradek, Koštial, Skalken etc. Nördlicher liegt das Dorf Mileschau (Milešow) von 75 Häusern, 450 Einw. mit einem stattlichen Schlosse, 1682 erbaut. Von diesem Dorfe steigt der Donnersberg steil in die Höhe, gewöhnlich aber „Milleschauer" genannt, der die berühmteste Fernsicht im Mittelgebirge darbietet. Von Mai bis Oktober befindet sich eine Gastwirthschaft auf dem Gipfel.

Das Erzgebirge unterscheidet sich vom Riesengebirge wesentlich dadurch, daß es sowohl auf seinem Rücken, als seinen Abhängen überall bewohnt ist, und selbst größere Ortschaften trägt, welche fast alle dem Bergbau ihren Ursprung verdanken und zum Theil sehr alt sind. Von Ost nach West findet man folgende Orte: Westlich von Tetschen liegt am Fuße des Schneeberges das zerstreute Dörfchen Schneeberg, welches ihm den Namen gibt. Tyssa, Dorf von 227 Häusern, 1.460 Einw., sehr malerisch am Schneeberge gelegen. 1200 Menschen leben von Verfertigung der Metallkompositions-Waaren, viele wandern auch als Ziegeldecker. Peterswalde ist ein über eine Stunde langes Dorf von 380 Häusern, 2.300 Einw., dicht an der sächsischen Grenze, an der Hauptstraße nach Dresden gelegen. Bedeutende Fabrikation von Metallknöpfen und Schnallen. Am südlichen Rande des Gebirges liegt an derselben Straße Nollendorf, dessen Kirche weithin sichtbar ist. Auf einem Vorhügel des Gebirges liegt Kulm (Chlum), Dorf von 120 Häusern, 620 Einw., war 29. auf 30. August 1813 der Schauplatz jenes glänzenden Sieges der Alliirten, wobei es aber in Flammen aufging. Schloß mit Park. Auf dem Horka-berge steht die schöne Dreifaltigkeitskapelle. Weiterhin liegt Priesten und zwischen beiden Dörfern stehen die Monumente der Kulmer Schlacht, den preußischen Kriegern, den russischen Garden und dem östereichischen Generale Grafen Colloredo gesetzt. Ein Invalide hat die Wache bei den Denkmälern. Mariaschein, Dorf von 80 Häusern, 580 Einw., hat eine prachtvolle Kirche mit vorzüglichen Gemälden und einem Wallfahrtsbilde. In dem Vorhofe des ehemaligen Jesuitenkollegiums quillt der köstliche Marienbrunnen, außerhalb aber eine Mineralquelle „der Freßbrunnen"**). Hohenstein hat eine Preß-,

*) Dr. Aug. Reuß: Das Saidschitzer Bitterwasser. 8. Prag, 1840.

**) Jos. Manzer: Der Wallfahrtsort Mariaschein. Histr.-topogr. 8. Teplitz, 1836.

Ziegel- und Terralithfabrik. Auf dem Geersberge steht die schöne Ruine Chlumec. Ehemals führte durch diese Schlucht die Hauptstraße nach Dresden. Strisowitz hat einen sehr tiefen Brunnen, ganz mit Quadern ausgelegt, im 17. Jahrhundert angelegt. Die freie Bergstadt Graupen (Krupka) hat 252 Häuser, 1.410 Einw., drei Kirchen, Ruinen eines Nonnenklosters und einer alten Burg (Rosenburg). Ein herrlicher Aussichtspunkt ist die Wilhelmshöhe. Graupen treibt Bau auf Zinn mit 325 Bergleuten, welche an 600 Zentner erbeuten. Auf der Höhe des Gebirges liegt Zinnwald, dicht an der Grenze, weitläufiges Dorf von 200 Häusern, 1150 Einw., welche gleichfalls Zinnbau treiben. In der Nähe sind die Lugsteine. Das kleine Bergstädtchen Niklasberg von 96 Häusern, 580 Einw., hat etwas Silberbau. Am Fuße des Gebirges liegt reizend Kosten, Dörfchen von 72 Häusern, 480 Einw., mit einem Thiergarten und Jagdschlosse des Fürsten Ferd. von Lobkowitz. Westlich erhebt sich der Stürmer. An Kosten stößt Doppelburg, Jagdschloß und Thiergarten des Fürsten Clary. Klostergrab (Hrob), Bergstädtchen von 122 Häusern, 840 Einw., hat 1824 den alten Silberbau wieder aufgegriffen; Strumpfwirkerei. Braunau und Klostergrab waren es, wo 1616 die Religionsunruhen begannen. Am Fuße des Gebirges liegt sehr anmuthig das Cistercinserstift Ossegg (Wosek, von osekat, d. h. abhauen) mit einem Dorfe von 116 Häusern, 800 Einw., zusammenhängend mit Alt Ossegg, von 20 Häusern, 123 Einw. 1193 gegründet in Maschau, 1196 hieher übersetzt, drei Mal ganz zerstört, wurde das Stift 1626 neu hergestellt. Es ist ein stattlicher Bau, neuerlichst durchaus renovirt. Der Kreuzgang ist ein herrlicher Bau aus dem 13. Jahrhundert; Kapitelhaus; Brunnen. Die Chorstühle in der Kirche. Bibliothek von 12.000 Bänden. Naturaliensammlung, Rüstkammer, werthvolle Gemäldesammlung von 200 Stück, hübscher Park mit Fasanerie und Wasserkünsten. Vorzüglich eingerichtetes Stiftsspital. Wollenzeugfabrik. Der Kirchhof von Alt-Ossegg enthält das Grab des Prinzen Joseph von Sachsen † 1802. In einer Schlucht hinter Ossegg liegt hoch die herrliche Ruine Riesenburg, mit gut erhaltenem Wartthurme, der weit Fernsicht bietet*). Auf dem Rücken des Gebirges liegt das ausgedehnte Dorf Lang-Wiese, am Fuße des Wieselsteines. Einsiedl ist das Grenzzollamt dieser Gegend, wohin eine vortreffliche neue Straße führt. Katharinaberg ist ein kleines Bergstädtchen von 1.230 Einw., hart an der Grenze. Am Fuße des Gebirges, von Ossegg her findet man Oberleitensdorf, Markt von 260 Häusern, 2.150 Einw. Schloß des Grafen Ant. Waldstein, stattliche Kirche mit Altarblatt von Skreta und Denkmal des Grafen Franz, von Petri. Große Tuchfabrik, welche 200 Personen beschäftigt. Spielwaarenfabrik, welche an 100 Menschen in der Gegend Erwerb gibt, und bis Amerika liefert. Kottonspinnerei und Eisenwerk; Strumpfstrickerei. Kohlengruben. Waisenhaus und Spital. Auch Ober- und Nieder-Georgenthal, welche mit vierzehn Höfen eine zusammenhängende Ortschaft von mehr als einer Stunde in der Länge bilden, sind sehr betriebsame Orte. Fabrik von Weberschiffen, welche starken Absatz ins Ausland hat. Kottonspinnerei. Der am meisten pittoreske Punkt des Erzgebirges, wo dieses schroff unmittelbar aus der Ebene aufsteigt, ist das hochgelegene fürstlich Lobkowitzische Bergschloß Eisenberg. Es ist in Form eines spanischen Kreuzes erbaut, in neuestem Geschmacke eingerichtet, mit Kapelle, Jagdkammer und Theater. Hinter demselben zieht sich der Thiergarten bis auf den Kamm des Gebirges. Am Fuße liegt das Dörfchen Ulbersdorf mit einem reizenden Park; Runkelrüben-Zuckerfabrik. — Rothenhaus ist ein ansehnliches

*) Fr. Palaczky: Die Burgen Riesenburg und Riesenberg in Böhmen. Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums. 1829 Febr. S. 172.

Schloß des Grafen Buquoi, mit Park. Tiefer liegt **Görkau** (Görkau, also Jörkau), gewerbsammes Städtchen mit zwei großen Kottonspinnereien, großer Bleiche, Tuchmanufaktur, Papiermühle. Hoch im Gebirge, dicht an der Grenze, liegt das ansehnliche Eisenwerk **Kalich**, mit Hochöfen, Hämmern, Walzwerk &c. **Kommotau** (Chomotaw) ist eine kleine Stadt von 550 Häusern, 3.800 Einw. Dechantkirche und Rathhaus sind interessante alte Gebäude. Gymnasium, Hochschule, Kaserne. Die Lage ist sehr anmuthig; hübsches Schießhaus, Kastanienwäldchen, welches reife Früchte bringt. **Sebastiansberg** ist das Grenzzollamt an der Leipziger Hauptstraße, kleines Bergstädtchen. Auch **Sonnenberg** und **Presnitz** sind kleine Bergstädtchen, letzteres durch das Musiktalent seiner Einwohner bekannt, welche mit ihren Harfen ganz Deutschland durchziehen. Unterhalb Sonneberg liegt eine der großartigsten Burgruinen Böhmens, **Hassenstein**, wo der böhmische Ulysses, Bohuslaw Lobkowitz lebte und seine berühmte Bibliothek angelegt hatte. Die 700 Einwohner von **Kupferberg** leben jetzt von Spitzenklöppeln und Strumpfstrickerei, dasselbe ist in **Wupert** der Fall, wo aber auch Gewehre verfertigt werden und drei Papiermühlen sind; 3000 Einw. Unmittelbar an der Grenze liegt böhmisch **Wiesenthal**, am Fuße des Fichtelberges, mit 750 Einw., Spitzenklöppelei. Nicht weit entfernt ist **Gottesgab** mit 1.200 Einw., Zinnbergwerk, Spital. Auch von hier wandern viele Musiker herum. Die Umgegend ist so rauh und unfruchtbar, daß sie das böhmische Sibirien heißt. Etwas tiefer findet man das altberühmte **Joachimsthal**, mit noch jetzt 4.500 Einw. 1519 schlug man hier den ersten „Joachimsthaler." Der Bau auf Silber, Zinn und Kobalt ist unbedeutend, aber es bestehen eine Bleiweis- und Schmaltefabrik, Zwirnmanufaktur, Klöppelei &c. Die Joachimskirche ist ein interessanter alter Bau. Haupt- und Mädchenschule, Spital, zwei Siechenhäuser; Ruine **Freudenstein**. Am Plattenberg liegt **Platten** mit 1.700 Einw.; schönes Rathhaus. Bei **Neudeck** sind Eisenwerke, Draht- und Papiermühlen; 2.000 Einw. Alle bisher genannten Orte sind Bergstädte, deren Bergbau aber größtentheils erloschen ist; Spitzenklöppeln und Strickerei ist jetzt Haupterwerb. **Graßlitz** zählt über 4.700 Einw., zwei Kottonspinnereien. Hier und in **Schönbach** werden viele musikalische Instrumente verfertigt; 2.250 Einw. Bei **Wildstein** und **Haslau** werden viele Baumwollenzeuge gewebt. Zwischen der bairischen und sächsischen Grenze liegt der Markt **Asch** von 570 Häusern, 5.000 Einw., welche von Weberei leben, so wie hier und in **Roßbach** auch Spinnereien sind. Ueberhaupt ist diese ganze Gegend sehr gewerbsfleißig. Am Fuße des Gebirges liegen noch folgende bemerkenswerthe Orte:

Teplitz*)

(nicht **Töplitz**, Teplice), das berühmteste unter seinen vielen Namensbrüdern in der Monarchie und von europäischem Rufe, ist eine Schutzstadt von 386 Häusern, 2.750 Einw., welche aber mit dem Dorfe **Schönau** (152 Häusern, 1.160 Einw.) ein zusammenhängendes Ganze bildet, das also 538 Häuser, 3.910 Einw. zählt. Der Sage nach sollen die heißen Quellen schon 762 entdeckt worden seyn, die ältesten vorhandenen Bäder sind von 1589. Teplitz ist eine freundliche Stadt, gut gebaut und gepflastert, voll hübscher und sehr ansehnlicher Gebäude, in zwei Plätzen, deren aber jeder etwas abschüssig ist, und 13 Gassen. Das schöne Schloß der Fürsten von Clary dadirt noch aus dem 16. Jahrhundert. An dasselbe stößt die Schloßkirche, das Theater,

*) Dr. Aug. **Reuß** Die Thermen von Teplitz. Prag. 8. 1843. m. K. **Hofmann**: Almanach für die Teplitzer Kurgäste, erscheint jährlich.

Maillespiel und der Gartensaal. Der Schloßgarten, ein reizender Park, ist Hauptvereinigungspunkt der Badegäste. Die Schloßkirche, 1568 erbaut, wurde im gothischen Style renovirt; Altarblatt von Skreta. Die Dechantkirche von 1700, mit guten Gemälden, Glocke von 1332 (1482?). Auf dem Schloßplatze steht eine ansehnliche Dreifaltigkeitssäule. Die bedeutendsten Gebäude sind außerdem das Rathhaus, das Herrenhaus mit einem öffentlichen Garten, das Militärspital, mehrere Privathäuser und fast alle Bäder. Aus Syenitporphyr entspringen hier 17 Quellen, wovon 6 in Schönau, von + 20 bis 35 R°, und füllen 84 Bäder. Das Stadtbad enthält die Hauptquelle und ist ein 1839 neu aufgeführter großartiger Bau. Sehr gefällig ist das Herrenbad, dann in Schönau das Steinbad und Schlangenbad, am großartigsten aber das Schwefel- und Neubad daselbst, 1841 erbaut. Alle Bäder sind äußerst nett und gefällig eingerichtet, haben in den Boden eingesenkte Bassins mit Porzellanplatten ausgelegt. Hinter dem Herrenhause ist die Gartenquelle, welche auch getrunken wird, und bei der 1834 eine geschmackvolle Wandelbahn erbaut wurde. Sehr reich ist Teplitz an Wohlthätigkeitsanstalten. 4 Zivilspitäler, 1 kais. österreichisches, 1 königl. sächsisches, 1 königl. preuß. Militär-Badeinstitut und Spital. Auf dem Friedhofe ruht unter andern Joh. G. Seume, † 1810. In Teplitz befinden sich eine Badekommission, Zollegstätte, zahlreiche Gewerbe. — Geboren wurde hier Franz Ekert, Erfinder der Pedalharfe, der Naturforscher Mikan 2c. — Für das Vergnügen der Teplitzer Badegäste ist reichlich gesorgt. Das Theater wurde bereits genannt, schon seit 1552 besteht eine Schützengesellschaft, die ein hübsches Schießhaus und ansehnliches Vermögen besitzt. Aeußerst anmuthig sind aber die Umgebungen von Teplitz, und kaum wird es von einem andern Badeorte übertroffen werden. Mariaschein, Kulm, Graupen, Doppelburg, Kosten, Ossegg, Bilin, der Milleschauer wurde bereits früher genannt. Zu den nächsten Umgebungen gehören: Die Schlackenburg, Mont Ligne, der Schloßberg mit der Ruine Dobrowska Hora. Im 13. Jahrhundert erbaut, war sie 1616 im Besitze von Wallensteins Schwager Kinsky; 1655 ward die Burg geschleift. Herrliches Panorama. Dorn mit Schloß und hübschem Park. Hohenstein mit Terralithfabrik. Dux (Duchow), Schutzstadt von 170 Häusern, 1.030 Einw., hat ein weitläufiges schönes Schloß des Grafen Ant. von Waldstein, reich an Sehenswürdigkeiten *). Im Hofe das Metallbassin, welches der Friedländer 1630 aus eroberten schwedischen Kanonen gießen ließ. Großer Saal mit Familiengemälden von Reiner. Bedeutende Gemäldegallerie, Waffensammlung, Raritäten- und Kunstkabinet, Bibliothek von 12.000 Bänden. Schöner Park mit Orangerie. Stattliche Dechantkirche von 1722 mit Altarblatt von Reiner. Reich dotirtes, trefflich eingerichtetes Spital. In Dux starb der berüchtigte Casanova als Bibliothekar.

Südwestliches Land.

Der Böhmerwald, von der Eger bis zur Moldau.

Der Böhmerwald ist nicht wie das Erzgebirge auf seinen Rücken und Kämmen bebaut und mit Ortschaften besetzt, zur besseren Orientirung werden daher im Folgenden die Ortschaften so aufgeführt, wie sie nach dem Laufe der Gewässer einander folgen.

An der Mies-Beraun: Tachau (Drewnow), am Abhange des Kohlberges hoch gelegen, ist eine mit Ringmauern umgebene Schutzstadt von drei Vorstädten, 485 Häusern, 3.000 Einw. Auf einer Anhöhe hinter dem Platze steht das

---

*) Petri: Das Schloß Dux in Böhmen. 8. Teplitz, 1839. 2. Aufl.

Schloß, in Form eines L gebaut, mit ansehnlichem Garten. Interessant ist die Dechantkirche, ein Quaderbau von 1300, mit einem hohen Thurme und kleiner Bibliothek. Rathhaus mit Rüstkammer. Franziskanerkloster mit Bibliothek, drei Spitäler. In der oberen Vorstadt steht die Friedhofkirche, 1821 in gothischem Style renovirt mit der Familiengruft der Fürsten Windischgraz. Sauerbrunnen mit hübschen Anlagen. Eisenbergwerk. Heiligen hat ein hübsches Schloß und weitläufige Parkanlagen. Etwas nördlich vom Fluße liegt Černsin (Tschernoschin), Städtchen von 170 Häusern, 900 Einw., am Fuße des geognostisch merkwürdigen Wolfsberges, eines Basaltfelsen *). Die königliche Bergstadt Mies (Střjbro) liegt am linken Steilufer des Flusses, hat noch zum Theil ihre alten Mauern, 3 Thore, 2 Vorstädte, eine schöne Steinbrücke von 215 Schritte Länge, 1555 gebaut. 411 Häuser, 3.160 Einw. Die Stadtkirche, um 1100 erbaut, 1738 renovirt, hat Fresko vom Tachauer Maler Dollhopf. Bei Mies sind die wichtigsten Bleibergwerke, welche an 480 Arbeiter beschäftigen und 1837 an 19.100 Zentner Blei lieferten. Chemische Produktenfabrik. Křimic (Krschimitz), Dorf mit stattlichem Schloß von 1732 und großem Garten.

Pilsen.

(Plzen) königl. Kreisstadt liegt eben am rechten Ufer der Mieß an der Einmündung der Radbusa **). Mit den drei Vorstädten zählt Pilsen 562 Häuser, 8.630 Einw. Die Stadt selbst ist mit anmuthigen Baumpflanzungen umgeben, an der Stelle des alten Grabens und hat fünf Thore. Sie ist regelmäßig und gut gebaut, hat einen großen Platz, gutes Pflaster und Beleuchtung. 7 Kirchen und Kapellen, 1 philosophische Anstalt mit Bibliothek und Museum, 1 Gymnasium mit Bibliothek, Hauptschule, 1 Regiments-Erziehungshaus, Kleinkinder-Bewahranstalt, Theater, Schießhaus, Kaserne, Kreisamt, Cameralverwaltung, Zollegstätte, 2 Spitäler, 2 Siechenhäuser. Die Dechantkirche ist 90′ lang, 60 breit, 40 hoch, der Thurm hat 312′ Höhe. Hochaltarblatt von 1515. Die Kirche wurde 1292 erbaut (noch die alten Bauformen?). Feiertag im Mai wegen Rettung der Stadt von den Hussiten, uud feierliche „Marienmesse“ Charsamstags früh 5 Uhr. Franziskanerkloster mit Bibliothek von 3000 Werken. Ein ansehnlicher alter Bau ist das Rathhaus von 1558 mit interessanter Rüstkammer. Das Theater ist ein geschmackvolles Gebäude, dessen Bühne 42′ breit ist. Vor dem Reichsthore ist der Paradeplatz mit einem Monument des Obersten Tescheer. Zwei Lederfabriken. Pilsen ist ein wichtiger Handelsplatz und hat vier stark besuchte Jahrmärkte, auch Wollmarkt. Sehr viele Literatoren wurden hier geboren, Dubravius, Zauper ꝛc. — Bei Bukowec, 1½ Stunde weiter am Flusse, ist am Schafberge ein merkwürdiger vorhistorischer verschlackter Wall. Kacenow (Ketzerhof) hoch gelegen an der Mündung des Třemoznabaches, Dörfchen von 250 Einw., hat ein altes Schloß mit noch ziemlich erhaltenen festen Werken. Es war der Sitz der Ritter von Griesbeck, berühmt durch ihr Ende, indem sich alle Glieder dieser Familie nach der Schlacht am weißen Berge (hier?) vergiftet haben sollen. Das Schloß erbaute Florian von Griesbeck 1542. — Ein schönes Schloß hat Liblin, und ¾ Stunden oberhalb stehen auf einem Felsen am Fluße der Ruinen von Liebstein, dem

---

*) Al. Mayer: Geogn. Beschreibung des Wolfsberges. Verhandl. des vaterländischen Museums 1833, S. 22.

**) M. Kopetzky: Pilsens günstige Verhältnisse und dessen Mineralquelle. Mit Plan und 5 Ansichten. 8. Prag, 1837.

Skizze einer Geschichte von Pilsen. Hormayers Archiv 1830, S. 403.

Stammhause der Kolowrat-Liebsteinsky. Bürglitz (Pürglitz), der Sage nach schon von Herzog Wladislaw I. erbaut, ist ein Schloß des Fürsten von Fürstenberg, Hauptort einer großen Herrschaft durch ausgedehnte Waldungen und vorzügliche Eisenwerke berühmt. Das Schloß ist groß und trotz dem Brande von 1826 noch bewohnbar. Einst wurden hier die königlichen Schätze uud Staatsgefangenen aufbewahrt. Der Hungerthurm Sidomora, die Dreifaltigkeitskapelle. Ungeheurer Thiergarten. Nischburg ist das böhmische „Eisenerz," denn die umliegenden Berge bestehen fast ganz aus bauwürdigem Gestein. Die fürstlich Fürstenbergischen Eisenwerke beschäftigen über 500 Menschen, bei 3 Hochöfen, 16 Hämmer und liefern aus 122.000 Kubikfuß Erz bei 43 000 Zentner Roheisen. Musterhafte Einrichtung, Kunstgießerei. — Die königliche Kreisstadt Beraun zählt 286 Häuser, 2.200 Einw., besteht nur aus einem Platze und einer Hauptstraße. Alte Mauern und Gräben, Piaristenkollegium, Hauptschule, vorzügliche Töpferei. Das Kreisamt ist übrigens in Prag. In Tettin wurde die heil. Ludmilla auf Befehl Drahomira ermordet. Ruine der Burg Tetka (Kroks Tochter). Aeußerst pittoresk liegt in dem romantischen Felsenthale des Lodenicbaches die ehemalige Benediktinerabtei St. Johann unter dem Felsen. Die Höhle, in der 867 St. Jwan, Sohn des chrowatischen Herzogs Gestimul als Einsiedler lebte. Hierauf folgt Karlstein, siehe oben Seite 133. An der Mündung der Beraun in die Moldau liegt Königssaal. Hier ruht König Wenzel II. in der Frauenkirche. Zuckerraffinerie, chemische Produkten-Fabrik, vorzügliches Bräuhaus, Schloß des Fürsten von Oettingen mit ökonomischer Lehranstalt.

Zwischen der Eger und Beraun: Tuppau, Schutzstadt von 1.350 Einw., hat ein Schloß des Fürsten Colloredo, Piaristenkollegium, Hauptschule, Spital. Podersam (Podhořan) Städtchen mit einer hübschen Kirche. In der Nähe ist Schönhof, Schloß des Grafen Černin, mit einem der berühmtesten Parke der Monarchie, vielfach dem Wörlitzer an die Seite gesetzt. Er hat drei Stunden im Umfange und enthält unter andern eine 900 Klafter lange Allee, eine 80′ lange Sprengbrücke über einen 57′ tiefen Abgrund, Obelisk zum Andenken an den Sieg des Erzherzogs Karl bei Stockach 2c. Reizend liegt Waltsch, Schloß und große Kirche in obstreicher Gegend. Rudig ist ein Städtchen mit uralter Kirche und einem Sauerbrunnen. Rakonitz ist eine kleine Stadt, welche einem Kreise den Namen gibt, liegt in einem Waldkessel, hat einen schönen Ring mit einer Mariensäule; 2250 Einw., Hauptschule; Töpferei, Kohlengrube, Glashütten, Eisenwerke. Bei Gerten ist der merkwürdige Wackelstein, ein großer Granitblock, der aber auf einer Spitze ruht, dergestalt, daß man ihn mit einer Hand bewegen kann. Koleschowitz mit einem Schlosse. Petersburg hat ein schönes Schloß des Grafen Černin, am Fuße des Ziegenberges in italienischem Style erbaut. Der Berg ist merkwürdig durch die Zerklüftung der Gratnitfelsen. Auf dem Allerheiligenberge die Ruine Petersburg; weitläufige Parkanlagen. Bei Streben nimmt man die Stelle der alten Burg des Krok an (Krokohrad) *). Südlich am letzteren liegen das Jagdschloß Hubertswald und Dorf Plawic. Bei letzterem zeigt man eine uralte Haselstaude, welche von Čech's Wanderstabe herrühren soll, den er hier in die Erde steckte, zum Zeichen der Besitznahme des Landes. Das Städtchen Kralowice (Kralowitz) von 282 Häusern, 1.640 Einw., hat eine herrliche Kirche von 1581 mit der merkwürdigen Gruft der Griesbeck, worin sich 16 wohlerhaltene Mumien derselben finden, welche durch die sehr trockene luftige Lokalität der Verwesung entgingen. (Sind es wirklich die Leichen der letzten Griesbecker, welche sich selbst den Tod gaben?) — Am Střela-

*) J. C. Ponfikl's vollständige Topographie der Fideikom.-Herrsch. Petersburg. 8. Prag, 1821.

flusse findet man das Städtchen Rabenstein (Rabsteyn), einen sehr alten Ort, mit Schloß und Bergruinen; Spital. Südlich liegt Manetin, am gleichnamigen Bache, der in der Střela mündet. Stadt von 170 Häusern, 1.120 Einw., Kirche und Schloß von 1712. Dieses ist sehr ansehnlich, enthält eine Gemäldesammlung und Theater, dabei ein großer Park mit Orangerie 2c. Außer der Stadt steht die Barbarakirche von 1696 mit schönen Gemälden und der Gruft des Grafen Lažansky zu der eine Allee führt. Diese, so wie der Schloßplatz, hat viele Statuen von Bonowec, einem gebornen Manetiner. — Am linken Ufer des Flusses liegt Plaß, Dorf von 63 Häusern, 750 Einw., Hauptort der gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Metternich von 5½ Quadratmeilen *). Das ehemalige Eistercinserstift Plaß, ein Prachtbau des 18. Jahrhunderts, bildet jetzt die Schloßgebäude. Stiftskirche, 1661 erbaut mit Altarblatte von Skreta. Konvent, 1711 erbaut durch Diezenhofen und Santini auf einem Eichenroste, enthält die Kanzleien 2c.; die Gänge mit Fresko von Kramolin. Abtei, 1699 begonnen, jetzt die fürstliche Wohnung. Zwei prachtvolle Fontänen, welche namentlich den Zweck haben, den Eichenrost immer unter Wasser zu halten, damit er nicht vermodert. Die Friedhofkapelle St. Wenzel, 1826 prächtig renovirt, enthält einen kostbaren antiken Sarkophag mit den Reliquien der heil. Valentina und ist mit besonderen Ablaßbreven betheilt, beides von Leo XII. gespendet. Fürstliche Familiengruft. Bedeutendes Eisenwerk, welches aus 45.360 Zentner Erz, 13.500 Zentner Roheisen liefert. Bedeutende Parkettenfabrik.

Südwestlich von Manetin liegt Weserice (Weseritz), Markt von 121 Häusern, 1000 Einw. Schönes Schloß, Ruine Bezdružic. Eine Stunde südlich findet man das Dörfchen Schwamberg am Fuße des gleichnamigen Berges, welcher die ansehnlichen Ruinen der alten Burg Krasykow oder Schwamberg trägt, einer der bedeutendsten in Böhmen, Stammsitz der Familie gleichen Namens. Auch bei Netschetin ist eine weitläufige Ruine, Preitenstein, bemerkenswerth. Weiter abwärts liegt der Maierhof Gutenstein mit einem großen Thiergarten, in dessen Mitte sich ein schroffer Fels erhebt, nur auf einer einzigen Seite zugänglich, mit den wohlerhaltenen Ruinen der Burg Gutenstein. Vorzügliche Obstzucht.

Nordöstlich von Tachau liegt Plan. Schutzstadt von 450 Häusern, 3000 Einw.; Schloß von 1400, 1700 umgebaut **). Noch heißt das Bräuhaus die „Münze," wo hier die Grafen Schlick die bekannten „Annathaler" prägten. Interessante Kirche aus dem 16. Jahrhundert mit alten Grabmälern. Wallfahrtskirche St. Anna. Kuttenplan, Markt von 1000 Einw., hat vorzügliche ökonomische Anstalten, und drei Mineralquellen. Em. Veit's Geburtsort. Michelsberg, einst berühmt durch seinen Bergsegen, 1616 mit 52 Zechen, hat noch 4 Zechen auf Silber, Blei 2c. Bedeutende Spitzenklöppelei. 160 Häuser, 900 Einw.

Zwischen der Eger, Moldau, Beraun und dem Sbanwalde findet man folgende Orte: Schlan, alte königl. Kreisstadt, mit vollständig erhaltenen Ringmauern, Thürmen und Gräben, letztere aber in Gärten umgestaltet; 460 Häuser, 3.600 Einw., drei Thore. Den Namen erhielt sie von einer salzhaltigen Quelle (Slany), welche am Fuße des Basaltfelsens Slany Wrch entspringt. Piaristenkollegium mit Gymnasium und Hauptschule. Kreisamt des Rokonitzer Kreises. Tuchweberei und Strumpfwirkerei. Rübenzuckerfabrik. Die Kirche ist sehenswerth durch alte Bauformen und ein Zinn-

---

*) Dr. Sedlatschek: Plaß, in topogr.-histor.-pittoresk. Hinsicht geschildert. Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur 2c. 1834. III. S. 914.

**) Fr. Schmidt: Vers. einer Topographie der Stadt Plan. Abhandlung der Gesellschaft der Wissenschaft. 1788, S. 54.

taufbecken von 1400; großer regelmäßiger Marktplatz. Eine Stunde südwestlich liegt das Städtchen Smečna (Smetschna) mit einem festungsartigen Schlosse; schöner Park. Sparkasse für die Unterthanen. Řizat ist merkwürdig durch seine Glocke, 1554 von Jarosch gegossen, welche am Rande eine sehr gelungene Darstellung des bethlemitischen Kindermordes mit 4" hohen Figuren enthält. Auch Přelic hat eine Glocke von 1400. Eine halbe Stunde südwestlich von Schlan liegt Sternberg mit dem berühmten Gesundbrunnen *). Reizende Anlagen. Zwei Stunden nördlich von Schlan liegt der Badeort Mšeno (Mscheno) in reizendem Thale. Südöstlich von Schlan liegt das Dorf und Schloß Buštehrad, längere Zeit Aufenthalt Karl's X. von Frankreich. Ausgedehnte vorzügliche Kohlengruben. Das Dorf Swoleniowes hat allein 45 Kohlengruben, ferner 2 Vitriol- und 1 Glasfabrik. Zwischen Schlan und Rakonitz liegt Kornhaus, Markt und schönes Schloß des Fürsten Schwarzenberg.

An der Angel. Am Fuße des Böhmerwaldes liegen die zusammengehörigen Städtchen Ober- und Unter-Neuern, mit 168 Häusern, 1.250 Einw. Die königl. Kreisstadt Klattau (Klatow) liegt auf dem felsigen rechten Ufer des Rasenbaches, der weiterhin in die Angel fällt. Drei Vorstädte, 552 Häuser, 5.500 Einw. Die eigentliche Stadt hat einen zweifachen Graben und noch zum Theil doppelte Mauern, noch ein altes Thor, ist regelmäßig gebaut und gepflastert. Ansehnliche Dechantkirche mit berühmtem Mariengnadenbilde; isolirter Glockenthurm. Auch die ehemalige Jesuitenkirche ist ein schönes Gebäude. Die Friedhofkirche rührt von 1496 her, das Rathhaus von 1555, 1781 renovirt. Neben diesem steht der 144' hohe „schwarze" Stadtthurm. Kreisamt, Gymnasium, Hauptschule, Kürassierkaserne, Schießhaus, zwei Spitäler, zwei Siechenhäuser. In der Prager Vorstadt ist die Badeanstalt Klatowka. Etwas Tuch- und Lederfabrikation. Neuerlich blüht der Hopfenbau wieder auf, der vor 100 Jahren sehr wichtig war. Westlich liegt Bezdiekau, Dorf von 600 Einw. mit Schloß und Rübenzuckerfabrik. Hier lebte als Verwalter der einst berühmte Romanschreiber Chr. H. Spieß, und ruht auch auf dem Friedhofe († 1799). Das Städtchen Schwihau (Swihowa) hat 184 Häuser, 1420 Einw. In der Kirche eine Glocke von 1499. Schöne Brücke über die Angel, 1821 erbaut, 924 Fuß lang. Wollspinnerei. Ruine der merkwürdigen Burg Schwihau mit wohlerhaltener Kapelle von 1480 und alten Bildern. Eine halbe Stunde westlich liegt der Berg Bič, dessen Gipfel eine Belvedere trägt, wo man 400 Ortschaften und 17 Ruinen erblickt, ferner sieht man 7 Schlachtfelder auf denen die Böhmen siegten, ohne eines zu erblicken, wo sie geschlagen worden. Kron Poritschen hat auch den Namen Rothporitschen von dem hohen rothen Ziegeldache des Schlosses, dieses enthält mehre alterthümlich eingerichtete Gemächer. Die Schutzstadt Přestic hat 245 Häuser, 1820 Einw. Schöne Kirche, von Diezenhofer in Kreuzform erbaut; eine der schönsten im Lande, 85 Schritte lang, 45 breit.

Zwischen der Angel und Beraun. Am Fuße des gleichnamigen Gebirgsrückens, an der bairischen Grenze liegt Praumberg (Pfrauenberg, Přimda, nicht Frauenberg), Markt von 155 Häusern, 1000 Einw. Merkwürdig ist das erste Haus an der Ostseite, weil es genau auf der Wasserscheide der Donau und Elbe steht, so zwar, daß eine Dachtraufe in die Auhlawa und Mies zur Elbe, die andere in die Nab zur Donau ihr Wasser entsendet. Der Pfraumberg oder Schloßberg trägt die Ruinen der gleichnamigen gewaltigen Burg, aus Granitquadern erbaut. Eines der

*) Dr. Meitl: Das Bad Sternberg bei Schlan. 16. Prag, 1833.
Dumas's Beschreib. d. Stahlwässer zu Sternberg. 8. Prag, 1820.

umfassendsten Panoramen in ganz Böhmen Nordöstlich liegt H a y d (Bor, Mens), Schutzstadt von 280 Häusern, 1590 Einw. Altes Schloß mit schönem großen Saal; runder hoher Thurm. — Südlich von Mies am Auhlawabache liegt die Schutzstadt K l a d r a u (Kladrub) von 180 Häusern, 1·120 Einw., ist ohne Merkwürdigkeiten, aber am rechten Ufer liegt der „Schloßbezirk Kladrau" auch Gibacht genannt, ehemals Benediktinerkloster, mit einer der h e r r l i c h s t e n K i r c h e n i n B ö h m e n, 1712 von Grund aus und im gothischen Style erbaut durch die Italiener Scinelini. Sie hat die Form eines spanischen Kreuzes, ist 276′ lang, 74 breit, durchaus von Quadern. Herrliches Portal mit der Marienstatue; 90 Fenster, deren 26 eine Höhe von 24 Fuß haben. Die Mitte der Kirche überragt eine Kuppel 216′ hoch. Das Innere wird durch zwei Reihen von 20 Säulen in drei Schiffe getheilt. Schöne Fresko; Marmormonument Herzogs Wladislaw I., † 1125, des Stifters, Herzogs Swatopluck Grab † 1109, des Gründers. Ausgezeichnet schönes Schnitzwerk, prachtvoller Chor. Das Konvent baute Diezenhofer. — A n d e r R a d b u s a findet man: B i s c h o f- (Horschau-) T e i n i t z (Horow-Teyn), Stadt mit drei Vorstädten, 300 Häusern, 2.420 Einw. An der westlichen Seite des Ringes steht das ansehnliche Schloß des Fürsten Trautmannsdorf, mit Gräben umgeben, welche jetzt Gartenanlagen enthalten. Großartige Felsenkeller, Stallungen, Reitschule, Theater, reizender Park, Kapuzinerkloster mit der fürstlichen Gruft. Merkwürdige Sonnenuhr. Kavalleriekaserne. Teinitz hatte 1813 viel von Durchmärschen zu leiden, indem binnen Jahresfrist 132.047 Mann und 300.017 Pferde der Alliirten hier passirten. Geburtsort Dobrow'sky's und Littrow's. S t a a b (Stoda), Markt von 184 Häusern, 1310 Einw., Kirche von 1567, Kavalleriekaserne, Töpferei, zwei Spitäler. C h o t i e s c h a u (Chotěšow), Dorf von 97 Häusern, 1.060 Einw., mit schönem Schlosse. Es ist Hauptort einer 19½ Quadratmeilen großen Herrschaft des Fürsten Taxis. — Die königl. „Grenzstadt" T a u ß (Domazlice) besteht aus der inneren Stadt, vier Vorstädten, 561 Häusern, 6000 Einw. Kirche mit kostbarem Barbara-Altar. Augustinerkloster mit Bibliothek. Hauptschule. Kaserne. Haupterwerb ist die Bandwaarenfabrikation, welche 4 Fabriken und 52 Meister beschäftigt. Auch die Erzeugung von Wachholderwasser ist bedeutend. Tauß soll schon 964 als Grenzveste angelegt worden seyn. Es liegt am Fuße des Čerchowgebirges, in welchem man, hart an der Grenze die bedeutende Spiegelfabrik F i c h t e n b a c h findet. Nordwestlich liegt das Dorf S t o c k a u, in dessen Kirche man den Baumstock zeigt, auf welchem Kaiser Heinrich III. in der Schlacht saß, welche 1040 Herzog Břetislaw über ihn erfocht, und deßhalb hier eine Siegeskapelle gründete. N e u g e d e i n gewöhnlich nur G e d e i n, Kdynie), Schutzstadt von 182 Häusern, 1.820 Einw., ist berühmt durch eine Wollenzeugfabrik, welche 1768 schon errichtet, 1838 aber ganz umgestaltet wurde und eine der größten in der Monarchie ist. Sie zählt jetzt 22 Gebäude, verarbeitet 1500 Zentner Kamm- und Streichgarn, beschäftigt ununterbrochen nicht weniger als 7500 Individuen, wovon 540 in der Fabrik selbst! — Auch Beutelmacherei wird in der Stadt betrieben. Eine Abtheilung der Fabrik besteht zu K a u t h. R i e s e n b e r g ist ein Dörfchen mit der Ruine der Stammburg der berühmten Riesenberg. Eine Stunde südlich liegt der T a n n a b e r g (St. Annaberg) mit einem Wallfahrtsorte, wahrscheinlich der k l e i n s t e P f a r r s p r e n g e l d e r W e l t, denn er begreift nur drei Häuser mit zwölf Seelen, hat aber doch eine Schule. M r d a k e n, eine Stunde westlich von Kaut ist der Hauptort der Nachkommen jener Polen, welche Herzog Břetislaw als Kriegsgefangene hieher brachte und als Grenzwächter aufstellte, woher sie (Moditi) den Namen Choden erhielten; auch C h o d e n s c h l o ß hat seinen Namen noch daher. C h u d e n i t z (Chudenice), Städtchen von 100 Häusern, 1000 Einw., in einem Thale an einem unbenannten Flüßchen. Die Kirche datirt noch von 1200 und ist merkwürdig durch die uralten Wandmalereien des Presbyteriums, welche

fideikommissarisch erhalten werden müssen. Herrliches Altarbild von 1505 auf Goldgrund. Das Schloß ist der Stammsitz der Grafen Czernin (Černin), zwar neu umgebaut, aber im Innern enthält es noch viele alterthümliche Gemächer. Eine halbe Stunde weit ist St. Wolfgang, gräfliches Sommerschloß, Park und Heilbad. Hier erhebt sich der St. Wolfsgangsberg mit einem 144' hohen Thurme, dem Ueberreste der ehemals berühmten Wallfahrtskirche, zu einem Belvedere eingerichtet, welches das schönste Panorama dieser Gegend bietet. Merklin, Markt von 130 Häusern, 1000 Einw., hat Schloß von 1824. In der Nähe bei Klauzowa wurde einst auf Gold gewaschen.

An der Wottawa. In dem Quellengebiete des Flusses liegt nahe an der Grenze, hoch im Böhmerwald das Dorf Stubenbach von 168 Häusern, 1.140 Einw., ursprünglich von seiner düstern Waldlage „die finstere Stube" genannt. $1^1/_2$ Stunde nordöstlich liegt am Fuße des St. Güntherberges Gutwasser, sehr hoch und frei. Sehr starke reine Quelle. Aufenthalt des H. Günther, † 1045. — An der bairischen Grenze liegt hier die Waldwozd oder das Gebiet der königl. Freibauern (Králowsky Hwozd) welches in neun Gerichte eingetheilt ist, zusammen von 22.734 Joch. Im Stachauer Gerichte (getrennt von den andern, bei Reichenstein) ist die Stechauer Glashütte bemerkenswerth, wo die ordinären Glaskorallen erzeugt werden, einst als Tauschmittel beim Sklavenhandel so gesucht. Im Neustadtler Gerichte ist Neuhurkenthal durch die große Spiegelfabrik Abele berühmt, eines der bedeutendsten Etablissements im Lande, mit 420 Arbeitern. — Unmittelbar an der Grenze liegen am Fuße der Seewand die Orte Eisenstein und Defferník, in wild romantischer Lage. Zu beiden Seiten der Seewand liegen der Eisenstraßer- und der Eisensteiner- (Teufels-) See, berühmt durch malerische Schönheit. Im ganzen Gebirge bildet Holzschlag, Köhlerei und Arbeit bei den vielen kleinen Glashütten den Haupterwerb. — Am rechten Ufer der Watra liegt die königl. Bergstadt Unterreichenstein (Rechsteyn) von nicht mehr als 68 Häusern, 540 Einw., wo an die Stelle des Bergbaues Spinnerei getreten ist. An einem Seitenbache liegt in einem ziemlich tiefen Thale die königl. Bergstadt Bergreichenstein (Kasperské Hory) mit 200 Häusern, 1.760 Einw., zwei uralte Kirchen von 1396 und 1332. Der Goldbau wurde neuerlich vom Aerar wieder aufgenommen und mit 30 Mann belegt. Eine halbe Stunde nördlich liegt auf einem Berge die stattliche Ruine Karlsberg (Šumawa, Supa Hora), und eine zweite Ruine, Dedschlössel. Von Bergreichenstein wurde 1366 eine Straße durch den Böhmerwald angelegt, welche noch der „goldene Steig" heißt. Am linken Ufer liegt die königl. Stadt Schüttenhofen (Sušice) mit zwei Vorstädten, 412 Häusern, 1.700 Einw. Kapuzinerkloster, Kaserne, Spital. Raby, Städtchen von 94 Häusern, 560 Einw. In der Nähe die malerische Ruine der Burg Raby, vor welcher Žižka 1421 sein zweites Auge verlor. Kalksteinbrüche. Horaždiowic, Schutzstadt von 243 Häusern, 2.000 Einw., alterthümlich gebaut. Schloß mit einem großen Saale, dessen Deckengemälde den Sieg der Hussiten über Kaiser Sigmund 1420 darstellt. Lederfabrik, Tuchmacherei. In der Nähe der Berg Prachin, mit der gleichnamigen Burgruine, von welcher der Kreis seinen Namen hat. Die Schutzstadt Strakonitz (Strakonice) hat 416 Häuser, 3.715 Einw., liegt zu beiden Seiten des Flusses und theilt sich in die kleine und große Stadt und fünf Vorstädte (mit Bezdiekau). Sie ist Hauptort eines Grandpriorats des Malthheser-Ordens, hat ein Schloß, schöne Dechantkirche, zwei Spitäler, Hauptschule. Fabrik türkischer Käppchen, welche 125 Personen beschäftigt. An die Stelle des alten Walles ist eine 340 Klafter lange, 4 Klafter breite Allee mit englischen Anlagen getreten. — Südwestlich liegt der Wallfahrtsort Lhota St. Anna mit einem Heilbade. Stiekna, Markt von 107 Häusern, 800 Einw., hat ein hochgelegenes Schloß von 1665 mit rei-

zender Fernsicht. — Die königl. Kreisstadt Pisek besteht aus drei Vorstädten zu beiden Ufern des Flusses über welchen eine steinerne Brücke führt, nach der Prager die größte im Lande. Sie hat sieben Bogen, viele Bildsäulen und bestand schon 1432, 486 Häuser, 5.040 Einw. Die innere Stadt hat noch alte Mauern aber die Gräben sind in schöne Gartenanlagen verwandelt. Kreisamt, Kameralverwaltung rc., Gymnasium mit Bibliothek von 2.000 Bänden, Hauptschule, Kaserne, Regimentserziehungshaus. Alte Dechantkirche mit kleiner Bibliothek. Dreifaltigkeitskirche von 1578 mit Glockenthurm. Ruine des alten königl. Schlosses. Pisek verdankt seinen Namen dem Goldsande, worauf einst gewaschen wurde. Eine Fabrik türkischer Kappen beschäftigt 200 Menschen.

Zwischen der Wotawa und Radbusa. Die königl. Stadt Rokitzan (Rokycany) liegt am Kladawabach, hat 2 Vorstädte, 3 Thore, 330 Häuser, 2.900 Einw., ist eine der schöneren Landstädte, namentlich hat sie einen großen Ring mit stattlichen Gebäuden. Dechantkirche mit ausgezeichneter Monstranze, hübsches Schießhaus. Geburtsort Johannes von Rokitzan. Die Stadt betreibt bedeutenden Eisenbergbau und Tuchmacherei. Brennporitschen (Brenntes Pořiž), Städtchen von 190 Häusern, 1.430 Einw., mit Schloß, schöner Dechantei. Hier besteht eine organisirte Lesegesellschaft, welche auch wirkendes Mitglied des Museums ist. Dasselbe ist der Fall in Radnice (Radnitz), wo eine böhmische Lesegesellschaft besteht; außer den Badeörtern sind es die einzigen Orte in Böhmen, von denen dieß angeführt wird. Radnitz ist eine Schutzstadt von 260 Häusern, 2.220 Einw. Schloß; zwei Alaun= und Vitriolölfabriken; Spital. In Ober=Stupno ist die Gruft der Grafen Sternberg; der Stamm einer vorweltlichen Pflanze bezeichnet die Nische in welcher Böhmens Stolz, Graf Kaspar Sternberg ruht. Er wohnte im Schlosse zu Březina, welches er vollendete. Es liegt hoch am Fuße des Hradišt und hat ein reizendes Panorama. Der geschmackvolle Park, die berühmten reichen Gewächshäuser und exotischen Pflanzungen im Freien; der botanische Garten. Thiergarten. Ruine Březina. Auf dem Hradišt ein vorgeschichtlicher Wall und ein Belvedere von dem man den Milleschauer erkennt. Eisenwerke In Dorowa sind wichtige Eisenwerke und ein Vitriolschiefer=Bergwerk. Bei Křiz sind die wichtigen Starkischen Vitriolwerke. — Südöstlich von Rokitzan liegt die Staatsherrschaft Miröschau (Mirošow), Dorf von 104 Häusern, 1000 Einw., Flußhaus, sehr bedeutendem Steinbruch, der Werksteine bis Baiern liefert. Die Herrschaft hat Eisengruben und liefert 12.000 Zentner Roheisen. — Pilsenetz (Plzenec) ist jetzt nur ein Dorf von 119 Häusern, 950 Einw., war aber einst ein Markt. Urkundlich bestand es schon 976, und durch Auswanderung der Einwohner, die von Ueberschwemmungen zu leiden hatte, wurde Pilsen gegründet. Interessante Kirche von 1351, 1689 erneuert. Wichtige Eisenwerke. Auf dem Berge Hradine steht die gleichnamige Ruine, welche eine reizende Fernsicht bietet. Die Kirche von Nebilau ist dadurch merkwürdig, daß der Hochaltar nicht gegen Osten, sondern gegen Westen steht, um der vorherrschenden Weststürme willen, die sonst durch die Thürme dringen würden; Bibliothek. — Nordöstlich von Klattau findet man Nepomuk (ehemals Pomuk), Schutzstadt von 212 Häusern, 1.490 Einw. Es ist der berühmte Geburtsort des heil. Johann Hasel, nach seiner Vaterstadt zubenannt „von Nepomuk." Auf der Stelle seines Geburtshauses steht die prachtvolle Dechantkirche von 1734, und zwar der Altar an der Stelle seiner Wiege. Seine 112 Mark schwere silberne Bildsäule, 1741 vom Prager Wilh. Seitz gearbeitet. Grünberg (Zelená Horá), Dörfchen von nur 70 Einw., hat ein Schloß des Grafen Colloredo-Mannsfeld, geschmackvoll eingerichtet. (Zur Herrschaft Grünberg gehört Nepomuk.) Elischau (Nalzowy), Dorf von 60 Häusern, 400 Einw., Schloß von 1745 mit einem Thurm, schönem Parke. Vorzügliche Brauerei; Rübenzuckerfabrik. Das kleine Städtchen Silberberg von 700 Einw., hat seinen Namen von dem ehemaligen

Bergbau. Bei dem Dorfe **Klenau** (Klenow) ist die gleichnamige Ruine, Stammschloß des darnach benannten adeligen Geschlechts, zum Theil noch benützt. 210′ tiefer Brunnen.

Westlicher liegt das Schutzstädtchen **Blatna**, 257 Häuser, 1810 Einw. Mitten in einem Teiche steht das Schloß, ein Bau aus dem 14. Jahrhunderte. Gemäldesammlung, Bibliothek, hoher Thurm, schöner Park. Sehr ansehnliche Kirche von 1444, 1744 erneuert. Die größte Scheuer in Böhmen. — **Schlüsselburg** ist eigentlich nur ein Schloßbezirk, macht aber mit dem Dorfe **Lnař** zusammen eine Ortschaft von 104 Häusern, 800 Einw. Augustinerkloster, Fasanerie, ansehnliches Schloß und Park. Nördlich liegt das Städtchen **Rožmital** (Rosenthal), 252 Häuser, 1.710 Einw. Schloß. Eisenwerke. In der Nähe erhebt sich der Berg **Třemšin** mit interessanter Aussicht und den ansehnlichen Resten eines großen Steinwalles aus vorhistorischer Zeit. Volksfest am Sonntage nach Verklärung Christi. **Březnic**, Schutzstadt aus vier Theilen bestehend, mit 248 Häuser, 2.160 Einw. Das Schloß ist ein ansehnlicher alter Bau mit Graben. Die Kapelle enthält ein sehr interessantes Marienbild von 1396. Bedeutende Bibliothek. Pfarrkirche mit guten Gemälden. Hauptschule, Kaserne, Spital. In der Nähe ist das Heilbad **Gutwasser** (Dobrá woda). Die königl. Bergstadt **Přibram** an der Littawka, hat 4.000 Einw. und die wichtigsten Silber- und Bleibergwerke in Böhmen, auch das Hauptschmelzwerk. In der Nähe der berühmte Wallfahrtsort, der heilige Berg, zu welchem ein bedeckter Gang führt, auf dem Gipfel aber 418 Stufen. Das Städtchen **Hořowic** ist berühmt geworden durch die Eisenwerke des Grafen **Wrbna**, welcher für das böhmische Hüttenwesen durch seine großartigen Anstalten eine neue Aera begründete. 4 Hochöfen, 2 Walzen, 15 Frischfeuer ꝛc., beschäftigen 700 Menschen, 35.000 Zentner Roh-, 25.000 Zentner Stabeisen, 15.000 Zentner Gußwaaren. Zinnobergruben. Auch die Landwirthschaft steht auf hoher Stufe; hiesige Wolle und Käse sind sehr gesucht. Bei dem ärmlichen Städtchen **Zebrak** von 1.270 Einw. sind wichtige Kohlenwerke. In der Nähe liegt die Kameralherrschaft **Zbirow** mit ausgedehntem Eisenbau. Das Schloß steht auf einem rothen Granitfels. Auch **Dobřis** hat wichtige Eisenwerke und ein schönes Schloß mit Park des Fürsten Colloredo-Mannsfeld.

An der Wolinka. **Winterberg** (Wimberk), Stadt in einem engen Thale, mit der Vorstadt von 208 Häuser, 810 Einw. Alterthümliches ansehnliches Schloß auf einem felsigen Berge, mit der Ruine **Hasenburg** und Thiergarten. Die Stadt ist sehr abschüssig, hat noch Ringmauern und drei Thore. In der Nähe die berühmte Glasfabrik von Mayer in Adolphshütte, welche 320 Personen beschäftigt. Spital. Die Stadt **Wolin** (woline) von 214 Häusern, 1.570 Einw., hat eine Burgruine, etwas Silberbau, starke Tuchmacherei.

An der Blanic. Der Markt **Husinec** (Hußinetz) von 156 Häusern, 1.200 Einw., ist als Geburtsort Johannes Huß merkwürdig. Südlich liegt die Schutzstadt **Prachatitz** (Prachatice) mit Vorstadt, 327 Häusern, 2.591 Einw. *). Ein herrlicher gothischer Bau ist die Dechantkirche aus dem 16. Jahrhundert. Auch das Rathhaus ist ein interessanter Bau, mit Wandgemälden, 2 Kasernen, 1 Spital. Sehr bedeutend ist die Branntweinbrennerei (138 Brenner); der hiesige Perlbranntwein ist Handelsartikel. Die königl. Stadt **Wodnian** (Wodňan) hat mit der Vorstadt 341 Häuser, 2.250 Einw. Die innere Stadt hat doppelte aber theils verfallene Mauern und einen tiefen Graben, der jetzt Gärten enthält. Drei Thore, viereckiger regelmäßiger Ring, alte Häuser mit Lauben. Rathhaus mit Bibliothek. Kaserne, Spital. Ehemals reicher Goldbau. Südlich findet man die Schutzstadt **Nettolitz** (Netolice) von 340

*) Slámy: Obraz minulosti starozitného mesta Prachatic. Praze, 1838.

Häusern, 2.320 Einw. Merkwürdig ist die uralte Begräbnißkirche mit einem schönen trefflich erhaltenen Flügelaltar. Kaserne. Wichtige Viehmärkte. 1619 wurde Nettolitz von Dampier ganz zerstört. Zwischen Wodnian und Wollin liegt die Ruine Helfenburg, welche noch ziemlich erhalten ist, sogar das Hauptgebäude mit der Kapelle. Eine nahe Felsengrotte war lange eine Einsiedelei.

Im Thale der Moldau.

Der nächste Ort am Ursprunge der Moldau ist das Dörfchen Buchwald, am südlichen Abhange des Teufelsberges, dicht an der bairischen Grenze. Es liegt so hoch, daß man die Alpen erblicken kann. Die alte Saumerstraße, der goldene Steig genannt, führt hier durch, an welchem nämlich Außergefield liegt, 68 Häuser, 618 Einw., am Zusammenflusse des Schwarz- und Seebaches, mit dem Hilfszollamt. Unterhalb Ober-Wuldau (Ober-Moldau, Hořegši Wltawa) an der Mündung des Kapellenbaches liegt Eleonorenhain die große Krystallglasfabrik, von Johann Mayer gegründet, eines der bedeutendsten Etablissements dieser Art in Europa. 20 Häuser mit 102 Einw. Drei Schmelzöfen, stattliches Herrenhaus mit Park. Der moorige Thalgrund wurde in eine schöne Wiese von 100 Joch verwandelt. — Kuschwarta (Bärenloch) am gleichnamigen Bache, ist das letzte böhmische Dorf auf der Passauer Hauptstraße; Kommerzialzollamt. — Eine Stunde nördlich von der Vereinigung der kalten und warmen Moldau in der todten Au liegt der Markt Wallern (Wolary), 224 Häuser, 2.069 deutsche Einw. Der Ort ist sehr alt, liegt in einer hohen Gegend die durch die ausgedehnten Wiesen und die Bauart der Häuser vollkommnen Alpencharakter hat. Die Einwohner treiben Viehmast. — Hoch im Gebirge westlich liegt Christianberg mit der berühmten Glasfabrik Ernstbrunn. Ober Plan (Hornj Plana, Plana de Monte Vitkonis) ist ein alter Markt von 108 Häusern, 1011 deutsche Einw., mit besuchten Jahrmärkten. Bei dem nahen Stuben ist der Schwarzbacher Graphitbau mit drei Dampfmaschinen. Bei Spitzenberg der große Moldau-Rechen. Unter-Wuldau (Wltawa, Weldanice, Unter-Moldau) war einst ein wichtiger Uebergangspunkt des Flusses, an der Straße nach Aigen. Markt von 36 Häusern, 299 deutschen Einw, stattliche Kirche. — Westlich von den letztgenannten Orten zieht sich der Hauptrücken des Böhmerwaldes hin, mit dem Plöckensteiner See, dem fürstl. Schwarzenbergischen Flößkanale ꝛc. Am letzteren liegt das Dörfchen Hischberg, mit dem merkwürdigen Tunnel und Glöckelberg, erst 1705 aus Holzhauer-Ansiedleien gebildet.

Friedberg, Markt von 105 Häusern, 789 Einw., treibt größtentheils Spinnerei und Weberei. Bei dem nahen St. Thomas liegen auf dem Schloßwalde die ansehnlichen Ruinen der Burg Wittinghausen, welche für den Stammsitz der Rosenberge gilt.

Hohenfurt (Wyžbrod, Altovadum), Markt von 146 Häusern, 1042 Einw. Cistercienser-Stift. Peter Wuk Ursinus von Rosenberg stiftete dasselbe 1259. Das Stift enthält eine Fülle von Merkwürdigkeiten: 86 Grabdenkmale, darunter das letztere der Rosenberge und des Zawischs, Gemahles der Kunigunde Wittwe Ottokars; die schönen altdeutschen Fenster des unteren Ganges; Bilderaltäre; Kruzifixbild in der Prälatenkapelle von Van Dyk; Meßkleid von Moldauperlen; Bibliotheksaal mit Fresko von Wawra, 20.000 Bänden, 472 Inkunabeln, 130 Manuscripte; Sammlung von Naturalien und Kuriositäten. Der Markt treibt erhebliche Spinnerei von grobem Garn, etwas Perlenfischerei, hat ein Spital und ein gut eingerichtetes Flußbad. Drei Viertelstunden oberhalb Hohenfurt ist die romantische Teufelsmauer, wo die Moldau in enger Schlucht über Granitblöcke stürzt.

Rosenberg (Rožmberk), Stadt mit Vorstadt, 190 Häusern, 1.223 deutsche Einw. Schloß der Grafen von Bouquoi, malerisch auf einem Felsen gelegen. Der merkwürdige Jakobiner Thurm, 84′ hoch, eben so tief in der Erde, mit 12′ dicken Mauern. Grabmal des Helden C. Bonav. Bouquoi. Die Burg wurde im 13. Jahrhundert vom Wok von Rosenberg erbaut.

Auf einer Insel des Flusses liegt die Stadt Krumau (Krumlow, Crumlovia, Böhmisch-Krumau), welche ihren Namen von den Krümmungen des Flusses erhalten haben soll. Sie besteht aus der eigentlichen Stadt, der Stadt Latron, sechs Vorstädten, dem Schlosse und 731 Häusern, 5.165 Einw. Zwei steinerne und vier hölzerne Brücken führen über die Arme des Flusses. Krumau gibt durch die Vorstädte, welche im engen Thale die Bergwände hinangebaut sind, und das hoch überragende Schloß ein sehr malerisches Bild. Die Erzdechanteikirche ist ein stattlicher Bau, 60 Fuß hoch, aus drei Gewölben und acht Säulen bestehend. Der Erzdechant hat den Titel Prälat von Krumau. In der Nepomuk-Kapelle werden die Herzoge von Krumau beigesetzt. Außerdem bestehen noch drei Kirchen. In Krumau ist 1 Hauptschule, Musik- und Arbeitsschule, 2 Spitäler, 1 Armenhaus, 1 Krankenhaus für Knaben, 2 Armeninstitute mit 1.980 fl. Einnahme, Rathhaus, Bataillonskaserne, 1 Tuch-, 2 Papierfabriken, 1 Schiffswerfte, 4 Jahrmärkte. Krumau soll schon im Jahre 1000 gegründet worden seyn und verdankte sein Aufblühen dem jetzt ganz erloschenen Bergsegen, hat aber noch immer ansehnliche Besitzungen, welche ein eigenes städtisches Dominium bilden.

Das Schloß des Fürsten Schwarzenberg, welcher den Titel eines Herzogs von Krumau führt, ist ein Bau aus verschiedenen Zeitaltern, dem zwar übereinstimmende Architektur fehlt, der aber doch durch seine Größe imponirt. Es steht an der Nordseite der Stadt, westlich von der Latron auf einem Felsen, der steil zur Moldau abstürzt, nördlich vom Hirschgarten begrenzt, durch welchen der Kalschiescher Bach fließt. Ueber die westliche Schlucht führt die sogenannte „Mantelbrücke" aus drei Stockwerken über einander bestehend, gleich einem antiken Aquädukt, ein merkwürdig kühner Bau. Das Schloß hat fünf Höfe, deren erster der größte noch jetzt der „Tummelplatz" heißt. Hier steht das „alte Schloß" mit dem interessanten Gallerietburme von byzantischen Bauformen. Eine Steinbrücke führt durch einen Thorthurm über die Bärengrube (in der einst Bären gehalten wurden, wie noch jetzt in dem Hirschgarten 50 Dammhirsche) in den „Gardeplatz." Hier befindet sich die Hauptwache der herzoglichen Grenadier-Leibgarde, sämmtliche Amtsgebäude und das ökonomische Institut. Eine steile Auffahrt führt zum neuen Schlosse, der herzoglichen Residenz, mit zwei Höfen, welches aber auch 300 Jahre alt ist. Dieses verbindet die Mantelbrücke mit dem Theaterplatze, wo das geräumige, gut eingerichtete Theater, der Reitstall und Altomonte's Winterreitschule sich befinden. Der oberste Gang der Brücke 498′ lang, führt in den Ziergarten, die zwei unteren Gänge in das Theater. Das Schloß enthält eine Fülle von Merkwürdigkeiten und ist an sich schon eine der klassischen Stellen böhmischer Geschichte. Die ältesten urkundlichen Besitzer waren die Witkowce, welche auch im 10. oder 11. Jahrhunderte Schloß und Stadt gründeten, Verwandte der Rosenberge, in deren Besitz es mit Heinrich von Rosenberg um 1309 gelangte, der zwar hierher zog, aber der Name der Herren von Krumau erlosch. Mit Testament des letzten Rosenberg wurde es 1602 kaiserliches Familiengut, von Ferdinand II. aber 1622 dem Freiherrn Hanns von Eggenberg geschenkt, und zugleich zu einem Fürstenthum erhoben, mit herzoglichem Titel. Mit dem Aussterben auch dieses Hauses erbte 1719 Fürst Adam Franz zu Schwarzenberg die Besitzung, mit welcher Kaiser Karl VI. demselben auch Titel und alle Prärogative eines „Herzogs von Krumau" verlieh. Seit Wilhelm von Rosenberg sind sämmtliche Besitzer, also seit 300 Jahren, Ritter des goldenen Vließes. Das

Herzogthum Krumau begreift die Herrschaften Krumau, Goldenkron, Hohenfurt, Nettolitz, Helfenburg, Prachatitz, Wallern und Olhenitz, von denen schon die Herrschaft Krumau allein genommen das größte Dominium in Böhmen ist, 21¾ Quadratmeilen haltend! Die prächtige Schloßkapelle, von Fürst Joseph I. hergestellt, daneben die uralte kleine Burgkapelle mit Glasmalereien. Die Prachtzimmer, reich an kostbaren Tapeten, Gemälden und Geräthen im wechselndem Style von ein paar Jahrhunderten. Die Ahnengallerie und Porträtsammlung böhmischer Gelehrten. Eine Bibliothek. Die äußerst merkwürdige Rüstkammer mit 4.528 alten Waffenstücken, mit kostbaren Rüstungen und Reitzeugen; die Gewehrkammer. Der große prachtvoll dekorirte Redoutensaal. Die große Kellerei; das Burgverließ und die Gefängnisse, welche auch Kaiser Wenzel beherbergten. Der Schloßgarten ist im französischen Style, hat bedeutende Orangerien und eine Sommerreitschule von riesigen Linden umgeben. Den Schloßgarten verbindet eine Allee mit dem Favoritenhof, in dessen Nähe auf einem Berge ein Tempel steht, als Siegesdenkmal dem Helden von Leipzig, Fürsten Karl Schwarzenberg errichtet. Im Schwalbenhof ist eine Flachsspinnerei.

Bei Krumau mündet westlich das Thal des Kalschingbaches. Kalsching (Chwalčin) ist ein Markt von 108 Häusern, 950 Einw., mit einer großen gothischen Kirche von 1474. Spital, Kalksteinbruch. Eine halbe Stunde von dem Orte liegt Rothenhof, Lustschloß des Fürsten Schwarzenberg, im eleganteſten englischen Geschmacke. Herrlicher offener Park, der mit den Wäldern und dem anmuthigen Thale eine einzige Anlage zu bilden scheint; romantische Aussichten auf das Gebirge, Fasanerie, Teiche, Biberkolonien, Allee nach Krumau, Fahrweg auf den Schöninger, dessen Gipfel der Josephsthurm trägt, wo im Sommer eine Restauration besteht.

Am Höritzhof, der unter Rothenhof mündet, ist der Wallfahrtsort Gojau (Kágow) mit einer schönen Kirche in römischem Style, 1563 vollendet; Pfarrbibliothek. Höritz (Hořice), ist Geburtsort des berüchtigten Thomas Pöschl, der 1816 die religiöse Sekte der Pöschlianer in Oesterreich stiftete. Südlicher liegt sehr hoch das stattliche Dorf Kirchschlag (Swietlik) mit 60 Häuser, 420 Einw., dessen Schule eine Bibliothek hat.

Im Moldauthal folgt unter Krumau das malerische Goldenkron, von 45 Häusern, 470 Einw., mit einer Tuchfabrik, dem großen Wasch- und Schurhause der fürstlichen Schäfereien, Kalk- und Serpentinbrüchen. Die Fabrik ist im Gebäude des Cistercienserklosters, 1263 von Otokar II. gestiftet für den Marchfeldsieg über Bela, 1785 aufgehoben. Stattliche Kirche. — An der Mündung des Krems stehen die malerischen Ruinen von Maidstein auf einem steilen Felsen. Auf der Halbinsel, welche Bach und Fluß bilden, steht einer der vielen in Böhmen vorkommenden Steinwälle, fälschlich als Außenwerk der Burg angesehen, wahrscheinlich ein Markomannen-Werk. Das schöne breite Kremsthal liegt nördlich am Plansker, und hat treffliche Obstzucht, besonders Kirschen gedeihen gut. Eines der jüngsten Dörfer Böhmens ist hier, Binaberg (Winá Hora), erst 1828 gebildet. Im Johannesthal werden in großer Menge die Holzschuhe verfertigt, welche das Landvolk trägt. Kugelwaid hat die malerischen Ruinen einer Burg und eines Eremitenklosters.

Budweis.

In der Mitte des gleichnamigen Kreises liegt am rechten Ufer der Moldau, welche durch die Malsch hier schiffbar wird, die königl. Berg- und Kreisstadt Budweis (Böhmisch-Budweis, Česke-Budegowice *). Sie hat drei Vorstädte, die Prager,

*) Millauer: Ueber d. Erbauung der k. fr. Berg- und Kreisstadt Budweis. 8. Prag. 1817.

Wiener und Linzer, 820 Häuser, 8.150 Einw. Die innere Stadt ist mit noch alten Mauern umgeben, worin vier Thore, der Graben ist aber in Gärten, zum Theil in einen öffentlichen Park umgeschaffen. Budweis hat den schönsten Ring in Böhmen, 4.900 Quadratklafter groß, ein vollkommenes Quadrat, an allen vier Seiten mit Laubengängen umgeben. In der Mitte steht ein großes steinernes Bassin, nicht ohne Geschmack verziert. Von den Ecken laufen je zwei gerade Straßen unter rechten Winkeln nach entgegengesetzten Richtungen aus. Unter den fünf Kirchen ist die Domkirche ein ansehnlicher Bau des 16. Jahrhunderts, daneben der isolirte, 216′ hohe Glockenthurm aus derselben Zeit. Budweis ist Sitz des Kreisamtes, eines Bisthums mit Domstiftes, 1 Kameralverwaltung, hat 1 theologische Lehranstalt und Seminar mit Bibliothek, 1 philosophische Lehranstalt, 1 Gymnasium, Hauptschule, 1 städtisches Theater, 1 Artillerie- und 1 Infanteriekaserne, 2 Spitäler, 2 Siechenhäuser. Das Rathhaus ist ein stattliches Gebäude von 1730 mit drei Thürmen und einem prachtvollen Saale. — Ueber die Moldau führt die neue solide „lange Brücke.“ Es besteht ein „Schiffsgarten“ oder Werfte, wo jährlich an 70 Schiffe gebaut werden. Seit Eröffnung der Eisenbahn nach Budweis ist auch die Moldauschifffahrt weit lebhafter geworden, und Budweis hat lebhafteren Handel erhalten. Leder und Tuch liefert die Stadt in bedeutender Menge und ersteres in vorzüglicher Güte. Es bestehen zwei Schaafwollkämmereien, eine Rübenzuckerfabrik. 1818 wurde der Silberbau wieder aufgenommen. Auch Eisenwerke, Kalksteinbrüche und einen vortrefflichen Granitbruch gibt es in der Nähe. Eine Neffe Wok's I. von Rosenberg, Budiwog von Hluboke gründete Budweis, welches auch seinen Namen erhielt, Přemysl II. erbaute aber 1265 bei dem schon vorhandenen Orte eine neue Grenzfeste. Budweis ist Geburtsort vieler ausgezeichneter Männer, unter andern auch des ersten Buchhändlers Th. Feger.

Unter Budweis folgt der Markt Podhrad mit 177 Häuser, 1.820 Einw., und dem fürstlich Schwarzenbergischen Schlosse Frauenberg. Es liegt sehr reizend auf einem Felsenhügel an dem Nordende der Budweiser Ebene und wird eben ganz umgebaut und zwar in gothischem Style. Jenseits des Flusses ist das Dörfchen Hošin dadurch merkwürdig, daß Kaiser Alexander 1815 auf einem Felde des Bauers Faitl mit dessen Pfluge eine ganze Furche ackerte; der Pflug wird im Schlosse aufbewahrt. Von dem großen Teiche Wostrow zieht sich eine ganze Reihe von Teichen bis Libiegic westlich. Bei diesem Dorfe liegt ein schönes Schloß des Fürsten Schwarzenberg, zu dem eine dreifache Allee führt, mit einem reizenden Parke, Fasanerie ꝛc. Moldauthein (Thein, Wltawateyn), am rechten Moldauufer, ist eine Stadt von 432 Häusern, 3.350 Einw., mit zwei Kirchen, Dechantei, Schloß, Spital, Kaserne, Badeanstalt. Eigentlich wird hier erst die Moldau durch die Luschnitz vollkommen, für jede Jahrzeit schiffbar, daher auch die Eisenbahn bis hieher fortgesetzt werden soll. In dem Winkel, welchen die Moldau mit der einmündenden Watawa bildet, liegt das Dörfchen Podhrad mit der Ruine Klingenberg, einer der malerischesten und merkwürdigsten des Königreiches. Durch einen viereckigen massiven Thorthurm kömmt man zu dem Wohngebäude, wo noch die Kapelle ziemlich erhalten ist; Wandgemälde, Reste herrlicher Glasmalerei. Hier steht der berühmte Markomannenthurm, dessen angebliche Runen bloß Steinmetzzeichen sind, im 12. Jahrhundert erbaut; das Gemach mit der eisernen Kette, an welche die Krone Böhmens befestigt wurde, ehe Karlstein erbaut war. Ein dritter Thurm mit gothischer Bedachung und der Wächters-Wohnung ist 110 Stufen hoch. Von hier führt eine massive Brücke von sechs Bogen, durch den vierten Thurm beschützt, über den Graben auf den Berghang hinüber. Auch die Ringmauer steht noch und überall findet man Wandgemälde und Inschriften, namentlich im großen Saale. Die weitläufigen Keller. Worlik

Worljk, Orlik nak Wltawa), Dörfchen von nur 27 Häusern, mit 280 Einw. Senkrecht steigt aus der Moldau ein Fels empor, der das alte aber 1802 erneuerte Schloß des Fürsten Schwarzenberg (II. Linie) trägt. Es hat drei Stockwerke, drei gothische Thürme, eine öffentliche Kapelle, bedeutende Bibliothek, Waffenkammer (das ausgestopfte Pferd, welches der Feldmarschall bei Leipzig ritt), Prachtsaal. Der Park ist einer der größten und schönsten der Monarchie, die exotischen Pflanzen, die Gewächshäuser. — Das Moldauthal wird weiterhin wieder enger und ärmer an bedeutenden Orten. In Stiechowic sind zwölf Pulvermühlen für den Bedarf von Prag.

Unterhalb Prag findet man an der Moldau bemerkenswerth: Mühlhausen, Dorf und malerisches altes Schloß mit Arkaden und Wandmalereien. Am rechten Ufer liegt das ansehnliche Schloß Weltrus des Grafen Chotek, mit einem berühmten Park auf einer Insel des Flusses (Chotekinsel).

Südöstliches Land.

Vom rechten Moldauufer bis zur Chrudimka.

Bei Budweis münden die Thäler der Malsch, welche von der österreichischen Grenze sich herabziehen. Böhmisch Reichenau (Česky Richnow) ist ein stattlicher Markt mit 100 Häuser, 650 Einw., schönem Rathhaus, Zwirnhandel, Spital. Eine Viertelstunde südöstlich steht die zierliche Walfahrtskirche Maria Schnee (beim heil. Stein) auf einer Höhe, mit zwei Kapellen; die Steinkapelle ist über großen Granitblöcken erbaut, welche der Gnadenstatue als natürliches Postament dienen, in der zweiten quillt ein Brunnen aus einem Felsen. Ein Kreuzgang umgibt das Ganze. Kaplitz (Kaplice) an der Linzer Poststraße, ansehnlicher Markt von 297 Häusern, 1.892 deutsche und böhmische Einw. Dechanteikirche, alte Floriankirche, worin böhmisch gepredigt wird. Spital. 1774 führte der hiesige Pfarrer Kindermann zuerst in der Monarchie die verbesserte Lehrmethode ein, daher eine Anzahl Geistliche und Lehrer hierher geschickt wurden, von ihm die Methode zu lernen. Ansehnliches Rathhaus mit Kunstuhr. Bedeutende Töpfereien. Klein-Umlowitz (Maly Umlowice), an der Eisenbahn, hat eine Mineralquelle (Ladiko-Brunnen) und Badehaus*). Unter-Rschimau (Dolnj Řimow) hat ein Schloß und Laurettakapelle, welcher sehr besuchter Wallfahrtort ist. — Am Strobnitzbache aufwärts, der unter Rschimau mündet, liegt der Markt Forbes (Borowan) mit 115 Häuser, 720 böhmische Einw., Schloß, Potaschsiederei. Drei Viertelstunden südwestlich ist der Maierhof Trotzenau (Trocnow), der alte Edelsitz der Schischka's, und Stammort des berüchtigten Johannes Žižka von Trocnow. Seine Mutter wurde von ihm 1354 im Walde unter einer Eiche entbunden, an deren Stelle jetzt eine Kapelle Johannes des Täufers steht, allgemein die Schischkakapelle genannt. Gratzen (Böhmisch Grazen, Nowohrad, Neo-Castrum), Stadt mit Vorstadt, 68 Häusern, 705 Einw., hat drei Schlösser der Grafen Buquoi, ein Servitenkloster, Potaschesiederei, Glasschleiferei ꝛc., ist mit Mauern und Graben umgeben, in ziemlicher hoher Lage. Sie wird dominirt vor dem alten Schlosse, wahrscheinlich von den Rosenberg erbaut. Es hat einen 36 Fuß tiefen ausgemauerten Graben, enthält Beamtenwohnungen, das Archiv und die Rüstkammer. Auf dem Stadtplatze steht das zweite Schloß, Residenz genannt, mit den Kanzleien ꝛc., außer der

---

*) Dr. Ebenhöh: Ueber das Umlowitzer Bad. Budweis, 1836.

Stadt aber, das 1801 modern erbaute „Neue Schloß" mit dem schönen Herrengarten So heißt ein großer Park, reich an exotischen Gewächsen, der mit einem zweiten, dem reizenden Theresienthale in Verbindung steht, der zahlreiche interessante Parthien enthält, einen künstlichen Schleierfall, Fasanerie rc. In der nahen Glasfabrik Georgenthal wurde das schöne Hialithglas erfunden. Weiter aufwärts liegt der Markt Bründel (Dobrawoda) mit einer eisenhaltigen Quelle und Badhaus. Ort und Kirche wurde erst 1706 gegründet, letztere ist reich an Kostbarkeiten, eine Monstranze wiegt 12 Mark Silber, mit 437 Edelsteinen, 856 Perlen besetzt. Auch das nahe Heilbrunn hat eine angeblich eisenhaltige Quelle, das Badehaus besteht aber nicht mehr. — Unweit der Grenze liegt der Markt Puchers, am Ursprunge des gleichnamigen Baches, mit 117 Häuser, 916 deutsche Einw., erst 1788 erstanden. Zur Pfarrkirche Maria zum guten Rathe wallfahrten oft an 10.000 Pilger. In der Nähe sind Glasfabriken. Am Bache abwärts liegt der Markt Beneschau (Benesow) von 251 Häusern, 1.490 Einw. Die Kirche hat ein schönes Bild von Brendel. In der Nähe ist das bedeutende Eisenwerk Gabrielenhütte.

Südlich am Frauenberge liegt die Stadt Nettolitz (Netolice) mit 339 Häusern, 2.312 Einw., zwei Kirchen, Spital, Kaserne. Die Dechanteikirche hat ein Bild von Prokesch, die Wenzelskirche, ein uralter Bau, einen alten Flügelaltar; in der Spitalkirche die Gruft der Greiner.

Unterhalb Moldauthein mündet die Luschnitz in die Moldau, welche den östlichen Theil des Budweiser Kreises durchströmt. An derselben aufwärts findet man zuerst Kaladei (Kolodĕg), wo eine Synagoge, deren Vorsteher Kreisrabiner für Budweis und Tabor ist. Bechin, ehemals Hauptstadt des aufgehobenen Bechinerkreises mit 2.000 Einw., hat einen Gesundbrunnen, und liegt mit den folgenden Orten im Taborner Kreise. Tabor selbst (Hradistje, Hory Tabor) liegt am rechten Ufer, an der steilen hohen Wand des Flußthales auf einer Art Vorgebirge zwischen dem Luschnitz- und Jordansthale. Diese königliche Stadt zählt 430 Häuser, an 4.100 Einw., worunter viele Juden, hat ein Kreisamt, stattliche Dekanatskirche, Hauptschule. Der Jordansteich versorgt durch eine künstliche Leitung die Stadt mit Wasser. Tabor hat noch alte Mauern und Thürme, die Gräben und Berghänge sind jetzt in eine freundliche Promenade verwandelt. Jenseits der Jordansschlucht steht das Kloster Klokot, mit einer vielkuppeligen prachtvollen Marienkirche, 1702 fast in orientalischem Style erbaut. In dem Dorfe Klokot entstanden die Adamiten. Eine Viertelstunde davon ist der Gesundbrunnen Dobrawoda. Tabor soll schon 774 gegründet, 1268 zerstört worden seyn, aber 1420 sammelten sich hier 40.000 Hussiten und legten nach der Form ihres Lagers die Stadt an. Alt-Tabor, einst ein ansehnlicher Ort, jetzt nur ein Maierhof mit einer Ruine. Nördlich liegt das Städtchen Ratiboŕic, mit Silbergruben. — Weiter im Budweiser Kreise folgen: Sobieslau (Sobĕslow) Stadt, mit zwei Vorstädten, 339 Häuser, 3.000 Einw., mit Graben und Mauern umgeben. Alte stattliche Kirche mit einem Bilde von Brandel; massiver Glockenthurm von 1474. Hier bestanden die berühmten lateinischen Schulen der Pikarditen. Wessely, Stadt von 182 Häusern, 1.200 Einw., treibt bedeutenden Anbau von Kopfkohl. Schönes Rathhaus. Jenseits des Flusses, durch fünf Brücken verbunden, liegt der Markt Mezymosti (zwischen den Brücken) mit 111 Häuser, 782 Einw. Das Städtchen Lomnitz hat 198 Häuser, 1.390 Einw., eine Kirche von 1434 und ein Spital. Dirna, mit 78 Häusern, 340 Einw., hat ein schönes Felsenschloß mit einem Park und interessante alte Kirche.

Wittingau (Wittenau, Trĕbon, Witgaw, Trebona) zählt im Ganzen 292 Häuser, 3.320 Einw. Die Stadt hat Mauern mit 3 Thoren, 3 Kirchen, 2 Spitäler, 1 Artilleriekaserne. Das Schloß der Fürsten Schwarzenberg ist ein ansehnliches Ge-

bäude, 1554 vollendet. Hier befindet sich das uralte Archiv der Rosenberge und Schwamberge, das bedeutendste in Böhmen, und eine Bibliothek, Park. Die Dechanteikirche enthält ein Bild von Screta, die Egydiuskirche die fürstliche Gruft; die uralte Magdalenenkirche außer der Stadt soll schon 1035 erbaut worden seyn. Bei Wittingau sind die berühmten großen Teiche, der Welt- und Rosenberger Teich. — Mitten zwischen Teichen liegt Chlumec, mit 148 Häusern, 1230 Einw., Schloß, Papiermühle und Potaschesiederei. — Bei Wesely mündet die Nežarka, an welcher man Platz (Straz) findet, Markt von 160 Häusern, 1.323 Einw., Kirche mit gutem Altarblatte, ansehnlichem Schlosse. Letzteres hat einen merkwürdigen Thurm, 150' hoch, dessen Grundriß einen halben Kreis bildet. Park und Baumschule. Weiterhin folgen im Taborer Kreise: Neuhaus. Nahrhafte Stadt von 6.000 Einw. Massive Häuser, großer abschüssiger Platz, enge Straßen. Die Dechantkirche ist ein ansehnliches Gebäude. Das große alterthümliche Schloß der Grafen Černin ist berühmt geworden durch die Sage von der weißen Frau (Bertha von Rosenberg) nnd dem von ihr gestifteten süßen Brei. Noch zeigt man die Küche, wo dieser gekocht wurde, der jetzt in baare Almosen reluirt ist. Spuren der alten Pracht, sehr malerische Gebäudepartien; der Brunnen, die Ahnenbilder, im Burggarten steht noch der Pavillon mit herrlicher Stukkaturarbeit, den Balbin pries. Die Stadt hat etwas Tuchweberei. Gymnasium, Hauptschule, Kaserne. Zu Neuhaus gehört das große Schloß Gestütthof mit weitläufigem Thiergarten und dem 400 Joch großen Holnauer Teiche. Zwei Stunden südwestlich liegt an der österreichischen Grenze das Städtchen Neu-Bistritz, mit 2.500 Einw. Tuchmacherei, altes Schloß. Der Markt Adamsfreiheit liefert Zwirnspitzen und Bänder. Kloster ist ein aufgehobenes Paulanerkloster. Prachtvolle Kirche. In der Gruft entspringt eine Quelle, der Vaterbrunnen genannt. Bedeutende Nägelfabrik. Noch findet man in dieser Gegend längs der österreichischen Grenze: Drusowic und Roskosch mit Kottonspinnereien, auch gibt es hier mehre vorzügliche Glashütten. Das Städtchen Kamenic von 2.100 Einw., hat ein großes altes Schloß in dessen Garten eine merkwürdig starke 400 jährige Linde steht. In der Nähe sind Eisengruben bei Heřman.

An der Sazawa. Deutschbrod, Nemecky Brod, (wörtlich Deutsch-Furth) ist eine ziemlich gut gebaute königl. Stadt in tiefem Thale am Flusse, über der eine gedeckte Brücke führt. 4.000 Einw., Gymnasium und Hauptschule, Kunstuhrwerk an dem Kirchthurme. — Südlich liegt der Markt Stecken, wo 1805 die Baiern geschlagen wurden, und die Stadt Polna, an der mährischen Grenze, mit Tuchmacherei und Hauptschule; 4.000 Einw. Ransko mit bedeutendem Eisengußwerk. Altenberg ist eines der sogenannten Iglauer Dörfer, nahe bei der mährischen Grenzstadt Iglau, mit einer vorzüglichen Papierfabrik. An der Poststraße wird die mährisch-böhmische Grenze bezeichnet durch eine Pyramide, und durch eine zweite die Stelle, wo 1527 Ferdinand I. von den böhmischen Ständen empfangen, den königl. Eid ablegte. Westlich ist die Stadt Humpolec, merkwürdig durch grobe Tücher, welche hier in bedeutender Menge verfertigt werden. — Weiter abwärts folgt an der Sazawa Swetla mit einer Glashütte und (Granaten-?) Schleiferei. Sehr rauh ist die Gegend von Rattey; Ruine Talmberg. Sternberg ist ein Marktflecken mit der gleichnamigen Ruine, einer der bedeutendsten in Böhmen, äußerst pittoresk auf einem 100' hohen Felsen; Wartthurm mit herrlicher Aussicht. Der Markt Sazawa hat einen Gesundbrunnen; interessante Ruinen des gleichnamigen Klosters, 1101 vom H. Prokop gestiftet. Kammerburg hat ein großes Schloß und Kočhrad eine sehr alte Kirche. Eine halbe Stunde abwärts liegt die weitläufige Ruine Stara-Duba. Eine Stunde nördlich vom Flusse, unweit dessen Mündung liegt die königl. Goldbergstadt Eule mit 1.400 Einw. Noch wird auf Gold gebaut;

Gesundbrunnen. Zwischen der Luschnitz und Sazawa sind noch einige Orte bemerkenswerth. An der Zeliwka findet man die k. Stadt Pilgram mit 3.200 Einw. Hauptschule, Schafwollspinnerei, Tuchweberei. Selau ist ein Prämonstratenser-Stift mit ansehnlichen Sammlungen. An der Mündung in die Sazawa liegt das Schloß Sautic mit Parkanlagen. Nördlich von Tabor liegt sehr hoch das kleine Städtchen Miltschin, mit Recht ein „Windtheater" genannt. Jung-Woschitz, Städtchen von 1.550 Einw. hat ein Schloß des Grafen Kürnburg mit Park und Thiergarten; in letzterem die Ruine des Bergschlosses Schönberg. Beneschau, Städtchen von 1.809 Einw. Minoritenkirche mit interessantem Thurm von 1257. In der Nähe liegt Konopišt, mit Schloß des Fürsten Joh. Lobkowitz, mit Theater; Rüstkammer und Thiergarten. Im Schloßthurme saß König Wenzel. Teinitz hat eine bedeutende fürstliche Steingut- und Fayencefabrik. Im Westen des Berauner Kreises liegt die Stadt Wlaschim mit einem schönen Schlosse des Fürsten Auersperg und einem der schönsten Parke in Böhmen, reichen Glashäusern, artesischen Brunnen*). Načehradec liegt am Berge Blanik, durch seine Sagen bekannt. Westlich von Wlaschim hat Postupic Baumwollmanufakturen und eine große Bleiche. Südlich ist Jankau wo die Schweden 1645 siegten.

Zwischen der Sazawa, Moldau und Elbe. Die königl. Kreisstadt Časlau (Tschaslau) hat 3.320 Einw., und ist eine der freundlichsten hübschesten Städte im Lande. Sehr großer Ring mit stattlichen Gebäuden. Dechantkirche mit Žižka's Grab, und dem höchsten Thurm in Böhmen. Kreisamt, Hauptschule. Sieg der Preußen 1742 bei Chotusic. Nordwestlich liegt die berühmte alte königl. Bergstadt Kuttenberg, mit vier Vorstädten, 765 Häuser, 8.500 Einw., zählte aber, als der Bergsegen noch blühte, 20.000 (?).**) Sie hat 1.800 Klaftern im Umfang, 6 Thore, 6 Pforten, 40 Gassen, 20 Plätze. Unter letzteren sind bemerkenswerth der Ring, der Grünmarkt mit einer Mariensäule und der untere Jesuitenplatz mit einer Barbarasäule. Unter den 9 Kirchen und 2 Kapellen ist die, leider unvollendete, Barbarakirche eines der herrlichsten Denkmäler gothischer Baukunst, ausgezeichnet durch die kühne doppelte Bogenstellung. 1.188' lang, 134 breit, 104 hoch; 77 Pfeiler, 40 kolossale Fenster. Die alte Kanzel; die alten Gemälde. Auch St. Jakob ist ein interessanter Bau, mit einem 252' hohen Thurme. Die Kaserne ist das alte Jesuitenkollegium; 3 Thürme, 80 Centner schwere Glocke. Die alte Münze mit dem Stadtarchive. Die St. Wenzelskapelle mit drei Bilderaltären und einem schönen Gemälde von 1495. Der utraquistische Bischofshof, das „steinerne Haus," ein interessanter alter Bau. Hübsches Bräuhaus mit Schießstätte. Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, Hauptschule, Militärknaben-Erziehungshaus. Den meisten Erwerb gibt jetzt eine Kottonfabrik, welche über 1000 Menschen beschäftigt. Baumwollspinnerei, Stärkefabrikation. Der Bergbau ist nur unbedeutend, hat aber den tiefsten Schacht der Erde aufzuweisen, den 2.000 tiefen Eselsschacht. Das nahe ehemalige Cistercinserstift Sedletz, 1140 gestiftet, ist eines der großartigsten Bauwerke dieser Art. Die prachtvolle Kirche ist die größte in Böhmen, aus Quadern in Kreuzform erbaut, den Hochaltar in der Mitte; die zwei merkwürdigen Schneckenstiegen. Im Stifte (jetzt Tabakfabrik), der ungeheuere Saal. Der große Kirchhof mit Erde aus dem gelobten Lande. Die doppelte Todtenkapelle, über der Erde allen Heiligen, unter der Erde allen Seelen gewidmet, hier voll Gerippe, selbst mit Verzierungen aus Todtenknochen; der Tisch mit den Priesterköpfen, von den Hussiten gespalten. Herrliche Alleen führen nach Neuhof. Schloß des Grafen Chotek. Die ganze Gegend gleicht hier einem eng-

*) Hoborsky: Treibhauspflanzen in Wlassim. 8. Prag, 1814.
**) Mühlfeld: Merkwürdigkeiten von Kuttenberg. 8. Wien, 1825.

lischen Garten, Alleen und Baumgruppen verdecken fast die Ortschaften. Ein altes und ein neues Schloß, mit Bibliothek, Orangerie, botanischem Garten. Das Monument an der Stelle, wo die Kuttenberger Knappen den Pfarrer Joh. Chotek mit den Kaurimer Bürgern in den Schacht stürzten. — Östlich von Časlau liegt Žleb an der Danbrowa, mit einem alten Schlosse des Fürsten von Auersperg. Kirche mit der fürstlichen Gruft und Denkmal des Fürsten Adam. Sommertheater. Die größte Bleiche in Böhmen. Die Gegend ist ausgezechnet durch Reichthum an Wild; es werden auch wilde Kaninchen gehegt. Malin treibt vorzüglichen Gemüsebau, besonders der Meerrettig ist geschätzt. Südlich von Časlau liegt Geltz-Jenikau die Lorettokirche, mit den Riesenknochen. Přibislaw wurde von den Hussiten zu Žižkas Leichenfeier ganz zerstört, als er bei dessen Belagerung starb. — Westlich von Časlau liegt das alte Städtchen Kauřim von 287 Häusern, 1.900 Einw., welches einem Kreise den Namen gibt. Unter den sieben Kirchen ist die 800jährige Pfarrkirche bemerkenswerth. Schwarz-Kostelez hat eine ansehnliche Dechantkirche, Schloß- und Thiergarten. Zasmuk hat das Grabmal des Mongolen-Siegers Jaroslaw von Sternberg. Fundort von Cyaniten, Ruinen der großen befestigten Hussitenlager. Cistercinsenkloster, Ruinen in Skalic. Řičan hat die Ruine der Stammburg des einst gleichnamigen Geschlechts. Auřinowes war einst Templergut. Bei Lippan und Hrzib erfocht 1434 Meinhard von Neuhaus den großen Sieg, welcher den 15jährigen Hussitenkrieg endete; beide Prokop fielen und man zeigt noch die Stelle ihres Grabes.

Alphabetisches Register.

PRAG
Altstädter Ring.

PRAG
Dom St Veit.

AUPEFALL.

TEUFELSMAUER

DIE SCHNEEKOPPE
und der schwarze Teich.

PRAG
(Hradschin.)

EGER.

EGER
(Doppelkapelle)

JUNGBUNZLAU.

MARIENBAD.

SAAZ.

[illegible]

TETSCHEN.

BUDWEIS.

BECHIN.

KLINGENBERG.

WINTERBERG.

BUDWEIS.

BECHIN.

KLINGENBERG.

WINTERBERG.

REICHENBERG.

FRIEDLAND.

PILSEN.

KLADRAU.

BILIN.

TEPLITZ.

FRANZENSBRUNN.

ELLBOGEN.

KARLSBAD.

KARLSBAD.
(Sprudel.)

REICHSTADT.

TROSKA.

HOHENFURT.

Stich u. Druck d. W. Pobuda

KRUMMAU.

[illegible]

[illegible]

BUBENETSCH.

KARLSTEIN.

PRAG.
(Kreutzherrnplatz.)

WYSSEHRAD.

BÜRGSTEIN.

HABICHTSTEIN.

KÖNIGGRÄTZ

KUTTENBERG.

RAUDNITZ.

TRACHTEN.

Bunzlauer. Egerer.

TRACHTEN.

Czaslauer. Leitmeritzer.